Tataris

oder

das befreiete Schlesien.

In achtzehn Gesängen.

Von

Peter Friedrich Kanngießer.

Breslau 1811.
bey Gott. Friedrich Korn.

19A 1559

Vorerinnerung.

Ich war nicht Willens, eine Vorrede zu schreiben, weil Schöpfungen dieser Art ohne alle Einleitung verständlich sind, oder seyn sollen, und weil man nicht ohne eine gewisse Scham von sich selbst reden kann. Da aber noch einige Columnen im letzten Bogen fehlen: so hab' ich meinen Entschluß geändert und diese bestimmt, über das Werk einige Bemerkungen mitzutheilen.

Die durch die Völkerwanderung in Europa entstandenen Reiche, welche durch Annahme des Christenthumes zu einer gleichförmigen Entwickelung und zu einem gemeinsamen Interesse vorbereitet wurden, kamen bei dem langsam fortschreitenden Gange ihrer Civilisation im Mittelalter vorzüglich zweimal in Gefahr eine Beute morgenländischer Völker zu werden, die, wär' es ihnen gelungen, alle Bildungskeime der christlichen Staatengruppe zertreten, oder ihren freien Wachsthum verhindert hätten. Wenigstens würde die europäische Kultur, die von dem Christenthume ausging, eine ganz veränderte Richtung genommen haben, wäre die herrschende Religion, welche dem Aufblühen der Wissenschaften und der Entwickelung des menschlichen Geistes so günstig ist, entweder unterdrückt, oder von einem andern Religionssysteme verdunkelt worden. Diese Gefahr bedrohte Europa in zwei verschiedenen Epochen und auf zwei entgegengesetzten Seiten.

Mit allem Rechte gebührt den Franzosen der Ruhm, im Westen durch ihren heldenmüthigen Widerstand gegen die Sarazenen, die sich von Spanien aus über Europa

auszubreiten suchten, die Christenheit vor einem solchen Unglück geschützt zu haben. Im Osten wurden die Mogolen, welche in gleicher Absicht vordrangen, durch Schlesier, Deutsche und preußische Ordensritter (ebenfalls Deutsche) verbunden mit einem Hülfscorps Polen genöthigt, von ihrem Vorhaben abzustehen. Hätten jene nicht an der Grenze Deutschlands eine so furchtbare Gegenwehr gefunden, so würden sie sich eben so gern in Europa festgesetzt haben, als in China und Indien. Das Verdienst also, von dieser Seite die christliche Kultur gesichert zu haben, gehört größten Theils den Schlesiern und der deutschen Nation zu, und sie können mit Stolz darauf zurücksehen.

Diese edelmüthige Anstrengung im Frühjahr 1241 hat den Stoff zur Tataris gegeben. Perser, Griechen, Römer und die meisten europäischen Nationen haben zum Theil ihre früheren Großthaten durch die Dichtkunst verherrlicht, und wenn ein Deutscher dasselbe unternimmt, so ist dies ein Versuch zu zeigen, daß die ältere, halbdunkle vaterländische Geschichte nicht arm ist an Kraftäußerungen, die nur eines ionischen oder galischen Sängers bedurft hätten, um berühmter zu werden. Hat mich meine Vorliebe für das deutsche Alterthum verblendet, mich an einen Gegenstand zu wagen, der die ganze Kraft eines unserer größten Meister hätte beschäftigen können; so hoff' ich, wird man mich nicht schärfer strafen, als wenn ich eine verunglückte Uebersetzung von Claudians getischem Kriege oder von Lucans Pharsalia geliefert hätte.

Ich will nicht läugnen, daß mich das Studium des Homer entzündet und dazu mitgewirkt haben mag, in der deutschen Muttersprache meine Kräfte zu prüfen. Indeß wird man finden, daß die Nachahmung nicht mein Fehler ist, und daß ich in der Darstellung deutscher christlicher Handlungen weder die Götter des Homer, noch die Zaubereien des Ariosto und Tasso, noch die Spielwerke der Lusiade eingeführt habe. Ungeachtet ich mich

dadurch mancher Vortheile begab: so hielt ich es doch für unschicklich, in ein deutsches, christliches Werk jene poetische Maschinerien einzumischen, die zwar in Zeiten, wo ihnen der Volksglaube zu Hülfe kam, von Wirkung seyn mußten, jetzt aber kalter Putz sind. Ich habe mich höchst selten einiger Bilder aus dem griechischen Alterthume bedient und gesucht, immer in der deutschen Heimath zu bleiben.

Was die Verse betrifft: so sind bei der sorgfältigsten Correctur doch einige Druckfehler stehen geblieben; die erheblichsten sind am Ende des Werkes vermerkt. Andere Verse, die einer kleinen Nachhülfe bedürften, oft bloß durch Wegnahme oder Hinzufügung eines Buchstabens oder einer Sylbe, oder durch Versetzung eines Wortes eine gefälligere Hebung in diesem, oder Senkung in jenem Fuße erhalten, sind freilich erst nach dem Abdruck, folglich zu spät bemerkt worden. So würde ich, um nur einige Beispiele anzuführen, jetzt lesen:

pag. 3. V. 34. Bertha verstummt; der Gedanke schlägt
schon Wunden der Seele.

— 7. — 5. daß er die Edlen mit Gunst empfang'
und leite gen Liegnitz.

— 53. — 10. Einer befehle von uns, daß so wir
retten das Ganze.

So in andern Stellen. Billige Beurtheiler werden gefälligst von selbst bemerken, daß unter so vielen tausend Hexametern, selbst bei oft wiederholter kritischer Prüfung, gar zu leicht dieser und jener einer verdienten Vertilgung entschlüpft. Dies ist nicht aus einer schonenden Vorliebe geschehen, denn ich habe wenigstens ein Par tausend Verse vor dem Abdruck vernichtet, sondern es ist die Folge der getheilten Aufmerksamkeit des Verbesserers. Indem dieser auf den Rythmus und den Einklang vieler Verse hinter einander und auf die einzelnen Hexameter für sich, ohne Verbindung mit den übrigen, zugleich hört, trifft es sich bisweilen, daß bei einer zweckmäßigen

Abwechselung der Versfüße und der Einschnitte in mehrerern Versen hintereinander, hie und da der einzelne seine Härte verliert, der allein gehört, unangenehm klingt. Dazu kommt, daß er in viele Alternativen bei der Musterung versetzt wird. Mehrere gleichtönende Vocale, Saufelaute, Gaumenbuchstaben, oder Wörter von gleichem Klange in einem, oder in nahestehenden Versen hinter einander folgend, machen des Wohllauts wegen, ungeachtet der Zeitfall vortrefflich ist, eine Aenderung nöthig. Indem man die nöthige Verschiedenheit der Vocale und Consonanten erreicht, hat der Vers unbemerkt eine üble Senkung erhalten. So oft umgekehrt. Das eine wird verbessert und das andere verschlimmert, ohne daß man dessen sogleich gewahr wird. Andere Veranlassungen zu unglücklichen Verbesserungen, die aus dem Umstand entstehen, daß der Dichter nicht den ganzen Sprachsatz gebrauchen kann, weil manche Wörter nicht die erforderliche Würde haben, oder so schwerfällig und hart zusammengesetzt sind, daß sie sich durchaus nicht in den Herameter fügen, desgleichen, daß manche Eigennamen nur an gewissen Stellen ihren Mißklang verbergen, übergehe ich des beschränkten Raumes wegen. Es ist dies schon hinreichend, zu zeigen, daß, wenn hie und da ein Vers vorkommt, der etwas zu wünschen übrig läßt, ich nicht aus Sorglosigkeit, sondern größten Theils um einen Uebelstand zu verhüten, unversehens einen andern Fehler begangen habe.

Denjenigen hochgeehrten Subscribenten, welche durch ihre zeitige Theilnahme die Herausgabe dieses Werks gütigst unterstützt haben, sage ich hiermit meinen gehorsamsten Dank. Theils eine nochmalige Umarbeitung des Gedichts, theils andere Umstände haben den Druck, der schon vor anderthalb Jahren angefangen werden sollte, aufgehalten.

Suſcribenten ſind:

Herr Landesälteſter, Baron von Bibra auf Mohlau bei Wanzlau. 1 Exemplar.
— Director Buquet in Wanzlau. 1 Exemplar.
— Kanzlei-Director Deckert in Breslau. 1 Exemplar.
— Landrath des Rimptſchen Kreiſes, Hauptmann von Elmrich in Kuhnau. 1 Exemplar.
— Rector Fritſch in Breslau. 1 Exemplar.
— Landesälteſter Graf Frankenberg auf Warthau bei Wanzlau. 1 Exemplar.
— Georgi, Lehrer an der Königl. Waiſen- und Schulanſtalt in Wanzlau. 1 Exemplar.
— Landesälteſter von Heuthauſen auf Krauſchen. 1 Exempl.
— C. W. Heller, Kaufmann in Breslau. 1 Exempl.
— Hoffmann, Stiftskanzler und Rendant zu St. Clara in Breslau. 1 Exempl.
— Chirurgus Jäckel in Breslau. 1 Exempl.
— C. H. Juhr, Buchhändler in Ratibor. 1 Exempl.
Frau Gräfin von Kallenberg in Eichberg. 1 Exempl.
— Gräfin von Karmer in Milkau. 1 Exempl.
Herr Kaufmann Kobes in Breslau. 1 Exempl.
— Doctor med. Laube in Breslau. 1 Exempl.
— Medizinalrath Menzel in Breslau. 1 Exempl.
— von Mutius auf Bertelsdorf. 1 Exempl.
— Bibliothekarius Neſſel in Breslau. 1 Exempl.
— Profeſſor Rhode in Breslau. 1 Exempl.
— Juſtiz-Commiſſarius Riebel in Breslau. 1 Exempl.
— Partikulier Rolle in Breslau. 1 Exempl.
— Freiherr Friedrich von Seherr und Thoß jetzt in Leipzig. 1 Exempl.
Frau Ober-Amtsräthin Schmidt in Breslau. 1 Exempl.

Herr L. G. W. Schmidt, Hauslehrer in Kuhnau. 1 Exempl.

— Bürgermeister Schwarz in Trachenberg. 1 Exempl.

— Baron Senft von Pilsach in Wilkau. 1 Exempl.

Frau Hauptmännin von Seydlitz, geborne von Heuthauser in Ogas bei Liegnitz. 1 Exempl.

Herr Prälat von Stechow auf Schönwalde. 1 Exempl.

Frau von Stegmann in Stein. 1 Exempl.

Fräulein Louise von Stegmann ebend. 1 Exempl.

Herr Stadtverordneter und Becker Stienauer in Breslau. 1 Exempl.

— Landesältester von Tempsky auf Ottendorf. 4 Exempl.

Frau Hofräthin Wunster in Breslau. 1 Exempl.

Tataris

oder

das befreiete Schleſien

in 18 Geſängen.

Τετελεσμένων ἐσλῶν
μὴ χαμαὶ σιγᾷ καλύψαι.

Pindar.

Erſter Geſang.

Inhalt.

Die heilige Hedewig flehet wehmüthig in ihrem Morgengebete zu Gott. Bertha meldet es der Herzogin Anna, die um ſo mehr bekümmert wird, da in verwichener Nacht verſprengte Polen angekommen ſind. Bertha denkt des Ritters Brunold. Der Herzog beruhigt die Gemahlin. Hedewig ſchildert das bevorſtehende Unglück. Heinrichs Erklärung dagegen, ſein Gottvertrauen und Muth. Die den Tataren bei Chmielik entronnenen Polen kommen an. Der Markgraf Boleslaus und Wilzeck.

Hedewig, Fürſtin von Meran, entſtieg unruhig dem Lager.
Noch nicht hatte der Tag die Zinnen des Schloſſes geröthet.
Bertha, die adliche Dienerin, ging mit loderndem Glanzlicht
ſchweigend voran durch das einſame Graun der gothiſchen Hallen.
Hedewig, in ſich gekehrt und verloren in ernſte Betrachtung,
folgte mit langſamen Schritt zur Kapelle des fürſtlichen Schloſſes.
Kärglich ſchimmerte dort die ewige Lampe des Altars
neben Maria's Bild; ringsum hing ſchauriges Dunkel.
Ahnung füllt ihr das Herz mit wehmuthsvoller Betrübniß,
niedergeſenkt zum Teppich, erhebt ſie betend die Hände:

„Himmliſcher Geiſt, du wohneſt im Glanz der ewigen Wahrheit!
Oft wohl gießeſt du Licht in die Seelen begnadigter Menſchen,
daß ſie erkennen das Nahn und Kommen des ſchweren Gerichtes,
und den verborgenen Zweck erſpähn in den weltlichen Strafen,
oder erforſchen den Weg, wie ſolchen ſie mögen entrinnen.
Aber der weltliche Rauſch verdunkelt das geiſtige Auge.
Immer geblendet von Gold und Glanz und vergänglicher Ehre,
achtet die Seele des Himmliſchen nicht und der göttlichen Zeichen.
Darum trauert mein Geiſt im Gefühl zukünftiger Prüfung.
Ruhig ſchlummert das Volk und der Fürſt beſorget kein Unglück,

obgleich lodernd der Brand schon zehrt an den heimischen Grenzen.
Gott, du kennest das fromme Gemüth des redlichen Heinrichs.
Träg' ist die menschliche Kraft im Spähen des nahenden Irrsals;
oft entweichet dem Geist die Schärfe der hellen Erkenntniß.
Dein Rath ist es vielleicht, daß Menschen nur ahnen und fühlen,
schwach nur errathend den Gang der thränenerregenden Zukunft,
und nicht heilsamen Rath erfinden und nützliche Vorkehr,
eh noch im donnernden Sturm herbraust das schwere Verhängniß.
Vater des Erdengeschlechts, erbarme dich deiner Getreuen,
waffne die Völker mit Muth, den Fürsten mit christlicher Weisheit,
beiden stärke das Herz mit dem alles besiegenden Glauben.
Was du beschlossen, ist wahr und gut und heilsam dem Ganzen.
Sey auch bitter dein Rath der in Lust verwöhnten Empfindung;
Ordnung ist immer dein Plan, dein Wiß' erwählet das Beste!"

Sanft ergoß sich ihr Herz in Thränen der frommen Ergebung.
Glauben und Liebe, verknüpft mit der Hoffnung, als dritter Gefährtin,
netzten ihr weiches Gemüth mit trostverbreitendem Balsam.
Jetzt erhebt sie sich heiligen Sinns von den Stufen des Altars,
wandelt ins stille Gemach und versenkt in Andacht die Seele.
Schon ergraute der Tag und Licht umströmte die Hallen;
da schlich Bertha hinauf ins Zimmer der gütigen Anna;
„Gnädige Frau," so sprach sie geheim, „wie bang' ist das Herz mir!
Ach ein erschütternder Traum hat heute der heiligen Fürstin
grausam den Schlummer gestört und ängstliche Sorgen bereitet;
ihr inbrünstiges Flehn zu Gott war trauernde Wehmuth!"

Jener entgegnete sanft des Herzog Heinrichs Gemahlin:
„Hedewig lebt mit dem Himmel vertraut den Menschen ein Vorbild.
Rein ist geläutert ihr Geist in den Flammen des prüfenden Glaubens,
nicht mehr drückt ihn die Last unwürdiger Schlacken des Lebens,
welche verfinstern den Sinn unheiliger Menschengeschlechter.
Darum ahnt, empfindet und späht sie mit heller Voraussicht
jedes Ereigniß der Welt und der Zukunft fremde Gestaltung.
Darum ertheilet in Noth sie immer gemessenen Rathschlag.
Ach, da fürcht' ich, es deut' ihr Gram uns schweres Verhängniß.
Denn ein irrender Troß von Rittern nahte dem Schlosse,
eh' es zu tagen begann; der Wächter heischte Befehle,
ob er eröffne das Thor den ermüdeten Männern und Rossen.
Solches vergönnte der Fürst und selbst empfing er die Gäste.
Traun! mich dünkt, sie bringen für uns nicht fröhliche Botschaft.
Alle vereinet im Kreis, mein Gemahl und der tapfere Rothkirch,
Boleslaus und Klemens zugleich und alle die fremden
Edlen und Herrn, die hier seit Wochen verweilen im Schlosse,

hören die Rede, die jetzt vertraulich die Fremden eröffnen.
Nicht ist rauschend der Saal; nur einer redet, die andern
horchen erstaunt, es scheint der Bericht sie alle zu tödten.
Nimmer bemerkt ich so heimlich und still der Ritter Versammlung."

Bertha erwiederte drauf: „ich fürchte des Räthsels Bedeutung.
Dünkte nicht allen bedenklich der Zug des tapferen Brunolds,
welcher am Odrus hinauf sich wandte mit schlesischen Rittern?
Da schon wurde von Krieg geredet und nahenden Feinden."

„Mächtiger Liebe Gefühl"; entgegnet die Gattin des Herzogs,
„Treibet den Ritter zum Kampf, er zieht in die östlichen Lande.
Dort verließ er in Syrien einst ein blühendes Fräulein.
Dorthin führet er gern zur Fehde die Rittergeschwader.
Denn er dienet im Geist Jolanta's zärtlicher Minne.
Innigst liebt er ihr hohes Gemüth und verehret ihr Bildniß
mit abgöttischer Glut; er birget es unter dem Panzer.
Alles wagt er um sie; ihr werden die Thaten geheiligt,
die er vollbringt; ihr weiht er den Ruhm grausvoller Gefechte;
sie begeistert sein Herz zu glänzenden Werken der Tugend;
ihr zu Ehren erduldet er Mühn in jeglichem Welttheil,
aber in Osten zuliebst; sie hofft er von Fesseln zu lösen,
wie sie ihn selber gelöst; sonst will er in ewigem Irrzug
streiten für Gott und heiligen Zweck, bis das Leben ihm schwindet."

„O unglückliches Paar!" rief aus die erstaunende Bertha,
„Was muß dulden im Gram das Herz des verlassenen Mädchens,
welche verzehrende Pein zernagen das Leben des Ritters!
Dreimal seliger Bund, in dem zwei zärtliche Seelen,
nahe vereint, nicht fürchten den Schmerz der bitteren Trennung!
Gleich dem Zwillingsgestirn, ernähret von himmlischen Aether,
athmet vereint ein liebendes Paar den Frieden der Engel!"

Mit theilnehmenden Lächeln erwiederte Bertha die Worte:
„Wahr und innig empfind' ich das Glück vereineter Liebe
und du selber mit mir! Nicht mög' uns prüfen das Schicksal;
denn du trügest so schwer, als ich, die Qualen der Trennung!"
Bertha verstummt; es schlägt der Gedanke schon Wunden der Seele.

Da erschallte vom Tritt des Herzogs dröhnend der Boden.
Roselaus der Pag' eröffnete flüchtig die Thüre
Froh und traurig zugleich trat ihm entgegen die Gattin.
„Wie? sanftmüthiges Weib, nicht glänzt in Freude dein Antlitz,
sage, was kümmert dein Herz? Was stört den Frieden des Hauses?"—

Sie verlegen begann zu reden vom Traume der Mutter,
von Besorgniß und Furcht, es hätten erschreckliche Kunde
mit sich die Ritter gebracht und gemeldet von Kriegen und Aufruhr.

Ihm ergriffen das Herz die errathenen Schrecken der Wahrheit;
aber er faßte sich schnell, erwählend den ziemenden Vorsatz.
Zu ihm traten heran die blühenden Töchter und Söhne;
jedem reicht er die Hand und segnete gütig sie alle.

„Sieh", erwiedert der Fürst der blondgelockten Gemahlin,
„welch ein tröstliches Glück ward uns hienieden gegeben!
Um uns blühet ein Kreis aufsprossender Töchter und Söhne;
gleich den Bäumchen am Bach, die neben der älteren Pappel
saftiger steigen empor, mit Lauben die Ufer bekleidend.
Möge den wankenden Stamm zerschmettern das letzte Verhängniß,
nicht beklagen den Sturz die Wanderer; jüngere Zweige
wölben ein schattiges Dach und flüstern erfrischende Kühlung.
Kräftig strotzen an Wuchs und Geist muthschnaubende Buben
neben uns auf, dem Alter zum Trost, dem Volke zum Schutze.
Von uns wurde gepflanzt die Saat; sie reifet zum Segen
nährend das Land, vollenden wir einst die irdische Wallfahrt.
Also eröffnete Gott uns Quellen des häuslichen Trostes.
Laß uns dankbar und froh vollbringen das zeitliche Tagwerk.
Mag ein friedlicher Tod, mag stürmend das Schicksal im Wetter
enden die Spanne der Zeit; der Wege sind viele zum Grabe;
ewiger Lohn harrt aller, die rein das Gewissen bewahrten.
Nicht das dunkle Geschick, das tief in Wolken sich lagert,
störe dein freundliches Herz; genieße des heutigen Tages,
fest vertrauend der Macht, die über uns waltet und jedes
Kleines und Großes bedenkt und Adler und Mücken ernähret.
Kronen und Zepter erschafft und zerbricht nach weisen Ermessen
Gottes allmächtiger Arm; bald stärkt er die Waffen des Rechtes,
bald zerschmettert er sie, und schleudert zu Boden die Unschuld;
und der redliche Mann dient schuldlos harten Tyrannen.
Wer erforschet den Rath des Allmächtigen? Wagst du zu murren?
Gläubig vertrauen wir ihm, und handeln nach unserm Berufe.
Was es auch sey, wir nehmen das Loos, das Gott uns beschieden;
wer nur dem Ewigen dient, dem dient auch Böses zum Guten!"

Und der Herzog ergriff den Helm und lächelte freundlich
als die Knaben Gehenk und Schwert und den blitzenden Gürtel
sammt dem befiederten Helm mit Lust angafften und Staunen.
Anna, die zärtliche Gattin, umfing die Rechte des Herzogs.
Nesikaus voran, und Bertha folgte dem Paare.

Und sie fanden versenkt die Mutter in stille Betrachtung.
Höher doch leuchtet verklärt und weiter erbreitert ihr Antlitz,
denn sie hatte gestärkt ihr Herz in erbaulicher Andacht.
Leis' erforschte der Sohn das unglückdeutende Traumbild.

Ihm willfährig begann die gottesfürchtige Hedwig:
„Was mir eröffnet der Herr, das, Sohn, verkünd' ich dir wieder.
Denn du harrest auf Gott, nicht fürchtend das irdische Trübsal.
Dort an der kleinen Kapell' auf des Zoba's heiliger Berghöh,
schien ich zu stehen im Licht, anschauend die schlesischen Fluren.
Herrlich blühte das Land in Fülle der üppigen Ernten,
wonniglich prangten unter die Dörfer und Flecken und Städte:
überall sah ich entzückt die fleißigen Menschen mit Eifer
bauen und bessern an Haus und Hof und Dämmen und Brücken,
und mit Gewerben und Kunst verschönern die Sitte des Lebens.
Hochauf pochte mein Herz: „ihr holden, romantischen Fluren,"
rief ich gerührt, „ich hab' euch gepflegt mit sorgender Liebe,
bildsam belohnt ihr die Mühn mit hochaufquellenden Fruchthorn.
Deutsche beackern das Feld, und Deutsche gestalten mit Kunstsinn
hier zu veredelter Form die starrenden Massen des Bergschachts,
dort der Aecker Gewinn und den Reichthum strotzender Wälder.
Vor dem germanischen Geist, der emsig waltet im Lande,
weicht der sarmatische Schmutz und die Rohheit wilder Gesinnung.
Wahrheit läutert das Recht, den Glauben, das Wissen des Volkes.
Blühe bewahrt, glückseliges Land, noch ferner im Frieden,
daß noch der Enkel die Füll' einärnte von bildender Vorzeit."
Noch nicht hatt' ich geendet das Wort, da stand ich im Dunkel.
Ringsum dämmerte Nacht, es verlosch die klare Beleuchtung,
neben mir sank in finsteres Graun die reizende Landschaft.
Schüchtern bebte mein Herz, ich hörte die stürmende Windsbraut
von den karpathischen Höh'n herwüthend in krachenden Donnern.
Gräßlich brüllte die Luft, es wankten erschüttert die Felsen,
Fürchterlich zog im Gewitter daher ein geflügelter Drache;
Feuer sprühte der Schlund, die Schwingen triefen vom Blute,
sein pesthampfender Schweif glich tausend gebundenen Schlangen.
Schrecken, Geheul und Angst und Verzweiflung füllten die Räume.
Wild von Entsetzen gepeitscht flohn Menschen hierhin und dorthin,
aber der Drache zerriß, erdrückte, zerstreute die Völker.
Weithin sah ich besäet das Feld mit Leichen und Trümmern,
hochaufsprühende Glut verheerete Dörfer und Städte.
Einsam, verlassen und leer von Menschen und hüpfenden Heerden,
starrte Silesia's Land, den indischen Wüsten vergleichbar."

Ernsthaft hörte der Sohn die furchtbare Ahnung der Mutter.
„Gottes Wille geschehe'", so rief er, „wir werden geärntet,
wie wir wurden gesäet, von der Hand des ewigen Gottes.
Wer hinsinket zum Staub mit unbescholtnem Gemüthe,
frei steigt dieser empor zur Erbschaft dauernden Glückes.
Würdige Mutter, du weißt, nicht Geldsucht, Länderbegierde,
nicht vergänglicher Ruhm hat je mir die Waffen gestählet.
Nur zum Schutze des Volks sind Fürsten Paniere gegeben.
Gilt es das heilige Land der Väter und Glauben und Kirche,
stracks dann will ich im Namen des Herrn zum Kampfe mich rüsten,
daß ich mit siegendem Schwert abdränge die grausamen Krieger,
oder beschließ' im edlen Beruf das Leben mit Würde!"

Perlender Thau floß nieder von Anna's rosigen Wangen.
„Lieber, geehrter Gemahl, es naht" rief jene, „gewißlich,
jetzt schon ein feindliches Heer; die Ankunft polnischer Männer
und der versammelte Rath so früh bedeuten ein Unglück!"

Und der Herzog begann: „nicht härme dich ängstlich bekümmert!
Sorgen ist mein Geschäft; der Fürst ist Vater des Landes.
Nicht verhehl' ich es jetzt, daß Krieg bedrohet die Christen.
Wie es dem Fürsten geziemt: so späht' ich mit wachsamer Umsicht
fern den geahneten Sturm; nicht säumt' ich genauere Kundschaft
auszuforschen vom Volk, das der Wolga Ufer ernähret.
Jüngsthin nahte dem Schloß der gastlich befreundete Brunold.
Ihn ermahnte der Geist, der stürmische, Fehde zu üben
gegen der Aesiyer Volk und der Letten und Kuren Geschlechter,
daß er auch dort verbreite den Ruhm der christlichen Lehre.
Also hatt' er gekämpft, der Held, in dem Thale des Jordans,
folgend dem mächtigen Heer des starken, germanischen Kaisers.
Aber ich rieth, gen Osten geheim zu richten den Heerzug.
Mir zu Lieb' erwählet' er gern die veränderte Wallfahrt.
Ihn begleiteten acht hochherzige schlesische Ritter,
Fulco, der Kluge, zugleich, der kundig mogolischer Zungen,
Brauch und Sitten gelernt bei den reisigen Völkern des Aufgangs.
Auch im Lande befahl ich den heimischen Mannen und Knechten,
wohl zu bereiten zum Kampf, dem möglichen, Waffen und Kriegswehr.
Noch nicht wieder zurück ist Brunold, oder der Ritter
einer gekehrt, mit treuem Bescheid und belehrender Kenntniß.
Jenen Knappen, die hier einzogen zur nächtlichen Stunde,
wer kann ihnen vertrauen? Wer bauen auf ihre Verkündung?
Wund durch einander gemischt sind ihre Beschreibung und Rede!
Bald wird lauteres Licht abscheiden das Wahre vom Falschen.
Denn es folget der Schaar der versprengten Kriegsgenossen

Sulislaus, das rühmliche Haupt der polnischen Mannen,
welche nach blutigem Kampf entflohn dem mogolischen Säbel.
Eilig hab' ich gesandt gen Breslau jenen entgegen
Boleslaus mit Roß und Wagen und frischer Erquickung
daß er die Edlen mit Gunst empfang' und geleite gen Liegnitz.

„Redlicher Sohn, im Namen des Herrn und zur Ehre der Kirche
handle nach deinem Beruf," so sprach die heilige Hedwig,
„schreckliche Prüfung drohet dem Land' und dem Fürsten und Volke.
Darum rüste zum Streit die edelen Ritter und Rosse,
rufe zu Waffen die Schaar der rüstigen Jugend, verachte
nicht des Bergmanns Kraft und den Arm des ländlichen Pflanzers!
Bürger und Gärtner zugleich und Künstler, Herren und Knechte,
Polen und Deutsche vereint, sie alle sind nöthig zur Feldschlacht:
alle beschützen den Herd und streiten zur Ehre des Glaubens.
Setze die Hoffnung auf Gott, hast du vollendet das Deine!
Dann begegne dem Feind mit wohlbereitetem Heerbann,
tapfer und weise zugleich, wie Dienern Gottes geziemet."

Da ging sinnend hinab zum Schloßhof Heinrich der Fromme.
Tausend Gedanken, gemischt und flutend im kämpfenden Zwiespalt,
drängten den thätigen Geist, wie Stürme die Woge des Meeres.
Ernsthaft schritt er, das Haupt gesenkt, zu der Laube des Gartens,
warf in die Schatten sich hin und betete brünstig zum Höchsten.
Als er den Muth gestärkt und ruhiger fühlte die Seele:
da betrachtet' er scharf in stiller Prüfung die vielen,
losen Entwürfe und gab den Gedanken Verbindung und Einheit,
schnell entfaltend den Plan zum weise geordneten Feldkampf.

Jetzt erschallte das Horn des spähenden Wächters vom Thurme.
Fern an den Teichen hinaus erhoben sich staubige Wolken.
Da umschirreten rasch die Knappen die wiehernden Hengste,
Ritter und Junker bedeckten den Leib mit Blechen und Harnisch.
Heinrich trat gewaffnet herein in den luftigen Schloßhof.
Schnell umfaßt er das Roß mit den eisengepanzerten Schenkeln.
Hinter ihm flogen hinab im Sturm die begleitenden Ritter
donnernden Laufs; sie erreichten den See an dem grünenden Koschwitz.
Dort erspäht' er den wallenden Zug der vertriebenen Männer.

Eilig auf brausendem Roß flog her der mährische Markgraf
Boleslaus, das Haupt von Schweiß und Staube versinstert,
meldend die Zahl, den Rang und die Bitten der polnischen Krieger.
Hinter ihm trabten sie her; es lechzten, ermüdet vom Wege
Männer und Thiere zugleich, nach Labsal durstend und Ruhe.

Sulislaus voran, er senkte den blitzenden Säbel,
grüßend nach Landesgebrauch den erzumschimmerten Herzog.
Dieser reicht ihm die Hand und erwiedert ihm freundlich das Trostwort:

„Herzlich willkommen, mein Freund, nicht zagt jetzt fürder im Irrsal,
kehret mit Hoffnung und Muth hier ein in die Mauern von Liegnitz,
daß ihr zuvor erquicket den Leib und stärket die Rosse;
denn gastwirthliche Lieb' und Labung findet ihr Alle!
Sind euch die Glieder erfrischt und gehoben des Leibes Bedürfniß:
dann laßt ziemende Kund' einander uns geben und nehmen,
und zweckdienlichen Rath erdenken zu künftigen Thaten!"

Alsbald winkte der Fürst Da hallten Drometen zum Aufbruch
und es schwenkten die Fahnen sich rechts zur Straße gen Liegnitz.
Klemens führte den vorderen Zug und Konrad den zweiten;
Beid' an stattlichen Wuchs und Gestalt den Riesen vergleichbar.
Ihnen zunächst kam schlank und kräftig im dritten Geschwader
Rothkirch, der Löwe genannt, ein thatendurstiger Ritter.
Graf von Wirbna regierte die Schaar des vierten Panieres;
ihnen folgte das Heer der streitgeübten Sarmaten.
Boleslaus indeß ritt neben dem Junker von Witzeck,
hinter den Reisigen her, vertrauliche Rede beginnend:
„Traun, ein verderblicher Krieg bedroht der Schlesier Lande.
Männliche Kraft, beharrlicher Muth und eiserne Treue
werden gefordert zum Kampf, das Recht zu schützen vor Unrecht.
Da auch glühet mein Herz, für die heilige Sache zu streiten,
wie es geziemet dem Mann, dem Gott zwei Hände gegeben.
Nie vor allen geliebt bist du und gerne gelitten,
dich zum Gefährten und Freund erwähl' ich am liebsten in Noth mir.
Aber dich fesselt der Reiz der huldigen Freiin von Sternbach.
Lieber wirst du daheim dich weiden am Blicke der Jungfrau,
als in der blutigen Schlacht mit Mord besudeln die Glieder."

Witzeck erwiederte schnell: „ich meide die falsche Verstellung!
Ja, ich liebe geheim die unvergleichliche Jungfrau!
Aber noch nie eröffnet' ich ihr die glühende Neigung,
stets bezwang ich die Kraft des heftigen Triebes im Herzen;
denn das edle Gefühl, das über mich selber hinausstrebt,
füllet mit Sorge mein Herz, daß mein die Freiin sich schäme.
Darum brenn' ich nach Kampf, durch rühmliche Thaten zu werben
Rang und äußeren Werth, um würdig zu scheinen der Jungfrau.
Aber ich zittre, mich läßt hinweg nicht ziehen ihr Vater;
denn er vertrauet mir Haus und Hof und Keller und Marstall,
gleich dem eigenen Sohn, mich ängstlich haltend im Schlosse.

Traun, der heilige Geist regierte den Ritter von Sternbach,
daß er mich heute zum Spiel der Waffen entsandte gen Liegnitz.
aber auch so nicht dämpf' ich die Lust, zu folgen dem Schlachtruf!"

Aber es harrten am Thor neugierig die edelen Bürger,
daß sie begrüßten das Heer der geflüchteten Männer aus Krakau.
Diesen und jenen noch sahn sie von Hieb und Stichen gezeichnet,
manche von Wunden erschöpft, den wandelnden Leichen vergleichbar,
sterbende Kranke, vor Schmerz aufschreiend, in schüttelnden Wagen
Solches erfüllte das Volk mit Trauer und herzlichem Mitleid.
Gastlich wurden gepflegt die ermüdeten Fremden in Liegnitz.

Zweiter Gesang.

Inhalt.

Sulislaus, der Anführer der Polen schildert die Verwirrung seines Vaterlandes, den Einfall der Tataren, die Schlacht bei Chmielnick, Vlodomirs Ende, die Reichsversammlung, welche den schlesischen Herzog zum Oberregenten wählt, seinen Rückzug. Heinrichs Erklärung dagegen.

Hedewig aber und Heinrich ihr Sohn mit der blühenden Anna,
Boleslaus und viele der schlesischen Ritter und Mannherrn
standen im glänzenden Saal zum Gruß der sarmatischen Häupter,
welche sich nahten mit ziemender Acht der heiligen Fürstin;
denn ihr göttlicher Ruf war weit in Sandomirs Ebnen
und so ferne das Land Podoliens reichet, erschollen.

Als sie gestärkt die leibliche Kraft an der Runde des Mahles,
sprach der schlesische Fürst: „jetzt, werthe Genossen, verlangt mich,
schnell zu erkunden die Noth und das Irrsal der polnischen Lande.
Mancherlei Red' und Sagen erschrecken uns; Lügen und Dichtung
haben die einfache That verfälscht und die lautere Wahrheit."

Sulislaus erhob das Wort und redete also:
„Ach, mit unendlichem Schmerz erwähn' ich des grausenden Unglücks,
als ohnmächtig an Kraft wir erlagen der Stärke der Tatarn.
Das ist die traurige Frucht der alles vernichtenden Zwietracht!
Ach, daß in Ordnung und Zucht uns rohe Verwüster beschämen!
Denn Chazaren, vermischt mit Akazieen und Uzzen,
Utriguren, Mogolen und jegliche Horden des Baikals,
alle vereint und gehorsam dem einzigen Herrscher sich fügend,
tilgten, verbundener Kraft, die getrennten, christlichen Völker."

„Eigene Thorheit zerschnitt das Band sarmatischer Eintracht;
und Masoviens Flur und Krakau's blühende Felder
seufzten in schädlichem Zwist, von heimischen Waffen verwüstet.
Neben den Ufern des Pruth, der Weichsel, des silbernen Pryneck

floß das köſtliche Blut der Bürger, verlaſſen von Bürgern.
Ach vergeblich errang der ſtarke, bärtige Heinrich,
der dir Leben und Thron verlieh und über uns herrſchte,
einſt mit Gefahren und Mühn den inneren Frieden des Volkes.
Aber als er, das gebietende Haupt, von der Erde gewichen,
da entzündeten Haß und Neid die Herzen der Fürſten.
Brüder mit Brüdern entzweit und Völker vom männlichen Stamme
wetzten die Rache des Schwerts, anwüthend gegen ſich ſelber."

„Länger nicht duldete Gott den hadergenährten Zwieſpalt,
weit her führte ſein Arm die verwüſtende Geißel der Erde.
Batu, der mächtige Chan, der Sprößling des ſchnaubenden Tuſchi,
welcher den fürſtlichen Thron erhob in dem blühenden Kaptſchack,
wüthete fern im chineſiſchen Reich zum Verderben des edlen,
friedlichen Volks und beſtürmte die Burg des felſigen Tibet.
Als er geſättigt die Wuth, und der Feind erwählte die Knechtſchaft,
kehrt' er mit blutgeſättigtem Heer in das heimiſche Erbreich,
ſchwer belaſtet mit Gold und Haabe geſchlachteter Stämme.
Aber nicht raſtet' er hier, blutdürſtig führt er die Heersmacht
rechts in das heilige Land und links zu dem reißenden Tigris,
überall raubend das Gut der Alanen und perſiſchen Völker.
Jetzt erſann er den Plan, rachſüchtig zu ängſten der Chriſten
kunſternährendes Land, weil jen' in den ſyriſchen Städten
hatten geſchmälert den Raub, voreilend den neidiſchen Tatarn.
Heimlich war er beſorgt, es möchten die Kreuzesbekenner,
wieder vereint, umſtürmen ſein Reich und plagen durch Aufruhr."

„Dir auch drohet Gefahr", ſo ſprachen die Männer von Samland,
welche, vom baltiſchen See geſandt, ihn flehten um Beiſtand.
„Fürchterlich dränget das Schwert der geiſtlichen Ritter die Völker,
welche das bernſteinzeugende Land friedfertig bewohnen.
Seufzend tragen das Joch der Kuren und Liven Geſchlechter,
ſchon iſt verzehret die Kraft der Pomeſanen und Kulmer;
kaum noch beſchützen den Herd, die ſtarken Galinder und Barten,
und Nadrauer vereint mit den reiſigen Männern aus Sudau.
Doch ſind dieſe bekämpft und zerſtöret der heilige Eichwald,
weichen dem chriſtlichen Gott Perkunus der Donnergebieter
und Picollos, der Schlacht graunvoll hinraſender Stürmer,
und mit ihnen die Kraft, zu beſchützen die heimiſche Freiheit,
ſtracks dann ſtürmet das Heer der Eroberer höher gen Oſten,
daß es verwüſte das Land der ruhmbekränzten Mogolen."

„Hörend das Wort, gelobte der Chan ſchutzbringenden Kriegszug,
ſchwörend verderbliche Rach' und Tod den Chriſtengeſchlechtern.

Schnell berief er das Heer anspornend zur Fehde die Kampflust.
Vor ihm senkten das Schwert Bulgaren und kühne Polowzer,
auch das warägische Volk auf den Fluren der reißenden Kalka.
Gräßlich entbrannte die Schlacht, ach, hundertmal Tausend der Reußen
sanken dem scythischen Stahl; vergeblich kämpften die Zaare,
Sita's silbernes Bett' anfüllend mit dampfendem Blutstrom.
Ihnen wurde die Kraft gebrochen am thürmigen Colma.
Da verheerete rings der Chan, unmenschlichen Wüthens,
Moskau, den stralenden Sitz der Wlodimirischen Zaare,
Wlodimir selbst und Twer und die trotzige Veste von Susdal,
Kaschin die hoh' und Jaroslaw und das prächtige Torschock,
Kiew, mit Burgen verziert und das wacker vertheidigte Halitsch,
Kasan, die stolze, Mirone, berühmt ob des köstlichen Brotes,
dies' und die mächtigsten Städt' in den weiten, russischen Landen
wurden erstürmt, verwüstet, verbrannt; nicht Kinder und Greise,
nicht die Diener des Herrn und die Fraun verschonte der Sieger.
Alles was athmete, würgte das Schwert des gräßlichen Batu.
Endlos wurde gedehnt die schauererregende Wüste.
Müde des mordenden Kampfs und reif zu der schimpflichen Knechtschaft,
bogen nun Fürsten und Volk dem Joch die bezwungenen Nacken,
kaufend durch Frohn und gesammeltes Gold das verächtliche Leben.
Weiter drängte sich jetzt der raubbegierige Sieger.
Mit dem mogolischen Schwarm durchzog er Podoliens Grenzen,
Mord ausschnaubend und Wuth und verheerete Länder und Menschen.
Wenig' entrannen dem Tod, sich rettend auf flüchtigen Rossen."

„Da begriffen wir klar die Strafen verderblichen Hasers,
aber zu spät; nicht Reu' ersetzt den verübelen Schaden!
Nur die Gedrängtesten sahn, weil ihnen der brausende Heerschwarm
drohte vor allen zuerst, daß unter den scythischen Pfeilen,
einzeln getheilt, das Volk hinsänk', unfähig zu siegen.
Dennoch entwichen nicht ganz dem Herzen der polnischen Fürsten
Rachsucht, bitterer Groll und eifersüchtige Feindschaft.
Manchem behagten der Sturz und die Tilgung siehender Nachbarn.
O der schändlichen Lust, sich des Unglücks andrer zu freuen!
Beide, der Freund und Feind sind Spott dem mächtigen Sieger!"

„Wenige nur grossherzigen Muths und adlicher Denkart,
knüpften den redlichen Bund, zu vergessen des erblichen Grolles
und die vereinete Macht zu reihen an Wlodimirs Stärke.
Ihnen folgten, gerührt durch solch ein erhabenes Vorbild,
Bürger und Knechte, zu Fuß und zu Roß ins staubige Schlachtfeld.
Wlodimir, tapfer und rasch, drang vor zu der rieselnden Sarna,
scheuchend den trotzigen Feind im unerwartenden Angriff.

Viele Sarmaten, in Feſſeln geknüpft, entriß er den Tatarn.
Schon entzückten der Ruhm und die Pflicht der Landesbeſchützung
Adel und Volk, es mehrte die Zahl der Streiter ſich täglich,
und ein ſtattliches Heer am Rande der krummen Rudawa
übte die Kraft in den Waffen zum Kampf für die wankende Freiheit."

„Wlodimir ſtärkte den Muth, Woiwode des Volkes von Krakau.
Allen zum Muſter, ertrug er die Laſt umdrängender Arbeit.
Hunger und Mangel des Schlafs und Durſt und Hitze nicht beugten
ihm den eiſernen Geiſt, von Feldherrntugend gehärtet.
Keiner verzagte mit ihm, denn weiſe verſtand er zu rathen;
alle begehrten der Schlacht, zu rächen die heidniſchen Gräuel."

„Ueber der Nida ſilbernen Strom entführt er die Heerſchaar.
Näher traten heran die Hügel des Kahlengebirges;
ſchnell erreicht er den Quell der ſtinkhinrieſelnden Sodna.
Da gewahrt er den Schwarm der wilden Mogolen und Tatarn,
unbeſorglich bei Raub und Koſt in der Ebne geſammelt.
Jetzt verworren und raſch flog jeglicher Haufe zur Rettung,
gleich den Krähen im Wald, die kreiſchend einander ſich rufen.
Halb gereihet ſchon ſtand die Akazirtiſche Horde;
vor ihr auf bäumenden Roß ihr Hauptmann ſtattlichen Wuchſes;
zornig ſchwang er den Stahl und ſtellte zum Kampfe die Völker."

„Aber des Wlodimirs Fauſt erhob den ſchrecklichen Säbel,
rufend mit männlichem Grimm: „auf, ſtreitgeübte Sarmaten,
heute ſind Tod und Sieg uns gleichbedeutende Worte!
heut' entſcheidet der Arm, ob wir verdienen die Freiheit,
oder zum ſklaviſchen Joch mit Schimpf hinbeugen den Nacken!
Wer noch, von polniſchem Ruhm und der Heimath Ehre beflügelt,
Schmach und Kettengeklirr von tyranniſchen Chanen verabſcheut:
der gedenke der Pflicht, ſein Leben zu opfern dem Siege.
Ewiger Dank erhebt die Thaten unſterblicher Retter,
aber ein ſtrafender Fluch belaſtet der Feigen Gebeine."

„So ermahnte der Held, es jauchzten die muthigen Schaaren.
Gleich dem Hagel im Sturm, wenn ſauſend vom hohen Magura
fliegen die Wetter der Nacht, es kracht der verwüſtete Bergforſt,
blökend flüchtet das Vieh, zertrümmert ſtürzet die Feldſaat,
Jammer und Klaggeſeufz ſtöhnt rings der verzagende Landmann:
alſo wütheten Wlodimir jetzt und die wackern Sarmaten,
raſchbeginnend den Kampf, mit weithingellenden Schlachtruf.
Ueber einander geſtürzt ſank röchelnd zu Boden der Tatarn
vorderſter Zug, auf ewig erdrückt vom grimmigen Säbel

Kaban allein noch trotzte der Kraft mit wenigen Helden;
grimmig in brausender Wuth rief dieser zum polnischen Bannherrn:
„Komm, verwegener Fürst, und zeig' es im einzelnen Kampfe,
daß du verdienest den Sieg, den Ueberraschung gewonnen."

„Wlodimir finsteren Blicks tritt vor, den Säbel gesenket.
Kaban, vertrauend dem Arm, schwang kräftig die pfeifende Klinge
über dem Nacken ihm hin, bedrohend sein köstliches Leben.
Aber des Wlodimirs Faust fuhr auf im Momente des Todes,
weithin schlug er den Stahl zurück mit zermalmender Stärke;
alsbald wandte der Chan sein Roß, in die Ferne sich stürzend."

„Aber indeß vereinte sich rasch der braunen Chazaren
zweites Geschwader, es schien bald fertig zum blutigen Kampfe.
Samur mit fleckiger Haut des Panthers umgeben, ein Jüngling,
aber an Kräften ein Mann, beherrschte die grimmigen Rotten."

„Sehet," so rief erzürnt des Wlodimirs muthige Stärke,
„dort erwartet der Rest der Besiegten die zögernde Strafe.
Aber der fressende Stahl nicht schone der trotzigen Räuber.
Auf dann, Männer, zum Kampf, laßt heut' uns tränken mit Blute
dieses geheiligte Land, daß ewig es nähre den Lorbeer."

„Fürchterlich brauste die Schlacht, es stampften in Blute die Rosse,
Jüngling und Männer, durchbohrt, vom bittrem Stahle verblaßten.
Stark, wie ein Felsengeklipp, das die Flut des Meeres zerspaltet,
standen beherzt die mogolischen Völker im tönenden Blutkampf.
Samur der tapferste Held, dem Adler an Schnelle vergleichbar,
stürzt' auf persischem Roß bald vor, bald wich er mit Klugheit,
drang aufs neue zum Sturm, nur selten des Zieles verfehlend.
Unter ihm sanken in Staub die Söhne des tapferen Lekko,
und Sirabiens Schmuck Sobiesky, ein rüstiger Fechter,
auch des Kasimirs Sohn, der Führer der Ritter von Plozko.
Zaghaft wankten zurück die Geschwader der müden Sarmaten."

„O daß nimmer das Licht der Sonne mich ferner erleuchte,
rief des Wlodimirs Kraft, „erblick' ich euch fliehend vom Schlachtfeld.
Eher bezwingt mich der Tod, als ihr mich zwinget zur Schande!"
Und aufflammend im Zorn, vorstürmenden Eifers, durchdringt er
mühsam die kämpfende Schaar und herrscht in dem verderbten Gliede.
Wiehernd bäumt sich der Hengst im Stoß vor dem persischen Renner,
Polen und Skythen erstaunt sehn jetzt die Meister im Zweikampf.
Da vergessend der Lust, im eigenen Streite zu siegen,
knüpfen sie alle das Loos an die Stärke der einzelnen Helden.

Wild und jugendlich ſchlug der feurige Samur die Klinge
kreuzweis rechts und links, gleich fertig in Hieben und Stichen.
Kalt und bedächtig empfing Krakoviens Ritter die Streiche,
kunſtvoll mit eigenem Stahl ſich deckend und Wunden vermeidend.
Schaum entquoll den Chazaren, vor Grimm aus den faltigen Lippen,
blitzſchnell ſtürzt er voll Wuth heran, daß endlich er ringe
kühnlich auf Leben und Tod, mit verderblichem Streiche vollendend.
Sauſend klirrte ſein Stahl auf Wlodimirs Schädel gezielet.
Aber auch jetzt entſtößt ihn die Kunſt des verſtändigen Gegners.
Seine gewaltige Fauſt dreht raſch den Säbel zur Seite;
kaum floh jener zur Schaar der weißumvließten Kumaner."

„Zagender Schrecken ergriff ringsum der Skythen Geſchwader
und ſie kehrten zur Flucht feigherzig die keuchenden Roſſe.
„Folget dem Otterngezücht und taucht in die offenen Nacken
raſch das blutige Schwert", ſo mahnte der herrſchende Sieger,
peitſchet den weichenden Troß mit eiſernen Ruthen von dannen,
daß er des Raubens gedenk' und wieder uns ſchände die Weiber!"
Selbſt dann ſtieß er das rauchende Schwert in die goldene Scheide,
ſprang zur Erde vom Roß; es ſchwankte von tödtlichen Wunden;
raffte ſich ſchnell ein anderes Thier und folgte zum Schlachtfeld.
Wie ein zerſchmetterter Wald, ſo deckten gebändigte Uzzen
und Tataren gemiſcht mit Ismaeliten den Kampfplatz;
denn nicht Gnade verlieh der ſarmatiſche Krieger dem Feinde."

„Wlodimir aber voll Raths gedachte zu enden den Feldſtreit:
„Heut iſt gerochen der Schimpf und der Ruhm gerettet dem Lande;
ſchon iſt des Blutes genug vergoſſen von Chriſten und Heiden;
müde ſind Roß und Mann, und Maaß geziemet dem Sieger,
ſelber der fliehende Feind ermannt ſich in letzter Bedrängniß."
Solches gedachte der Held und befahl, zu raſten von Arbeit.
Aber vergeblich tönte der Ruf, vergeblich entfliegen
ſchleunige Boten, entſandt zur Rechten und Linken des Heeres,
ſelbſt der Gebieter ermahnt — die Rache betäubet die Ohren;
gier und erbittert verſchmäht die Menge zu ſchonen des Feindes;
übermüthig im Glück, dünkt klüger ſich jeder an Einſicht!
Alſo raſet die freſſende Glut, getrieben von Windſturm
unaufgehalten im Forſt; umſonſt beſchwörſt du die Flammen."

„Jetzt umzog der gebietende Chan, Fürſt Batu die Gegend
mit unzählichem Heer; ſo weit der Himmel mit Bläue
decket das Land, drängt wimmelnd heran die rauſchende Kriegesſchaar.
Alſo führet im Strom der Fiſcher zur Rechten und Linken
liſtig das Netz, einſchließend den Fang in die Mitte des Garnes;

hierhin und dorthin fliehn, den Ausgang suchend, die Hechte,
aber umsonst; es lächelt der Mann des sträubenden Plätscherns."

„Eilig zogen zurück die Sarmaten den Zügel der Rosse,
wieder in trotzige Reihn die zerstreuten Rotten versammelnd.
Ach, des schwachen Versuchs! Nicht Zeit und Kräfte gestatten
schnellen Verein; sie wühlen sich fort verworrnen Getümmels.
Wlodimir hob den Säbel empor, jetzt rief er, „Sarmaten,
lasset uns sterben mit Ruhm; ist solches das letzte Verhängnis."

„Und der entschlossene Held verband die vereinzelten Rotten.
Wo er geebnet den Pfad erblickt und dünner die Feinde,
dorthin lenkt er das Heer; dann stürzt er entflammeten Muthes
laut ermunternd das Volk: „die polnischen Säbel zu rühren",
gleich dem reißenden Blitz, in die Schaar der tapfern Mogolen.
Vor ihm sperrte den Weg, Laturchan, mächtigen Ansehns;
Feuer umsprühte sein Aug' und verwegen senkt' er den Armspeer:
Aber Wlodimir hieb den Spieß von unten zum Himmel,
dreimal und viermal zerkracht er und flog in Splittern zur Erde.
Plötzlich wich er zurück, mit ihm die mogolischen Reiter,
und geöffnet erschien der Pfad zur fröhlichen Rettung;
diesen erweiterten schnell die Polen mit fressenden Säbeln."

„Aber der mächtige Chan, der Herrscher des blühenden Kaptschack,
flog mit der stolzgemutheten Schaar der Mironen zum Kampfplatz.
Aehnlich dem starrenden Wald an Zahl, bedrängten die Speere
rings das polnische Heer und mordeten Männer und Rosse.
Bulkur der Schreckliche spornte zur Wuth die Kitanen und Tatarn.
Dreimal versuchte der Held zu spalten die Lanzenumgürtung,
Dreimal versagte die Kraft des schwer verwundeten Rosses.
Plötzlich stürzt er hinab, zu Fuß den Säbel noch schwingend;
ach, da ward er vom Stoß unzähliger Lanzen gebändigt.
Alle trafen die Brust, nicht eine schimpflich den Rücken.
Also verblich in unsterblichen Ruhm der sarmatische Feldherr."

„Aber sein Fall erschütterte rings die erbebenden Polen.
Wild und verzweifelnden Grimms rief einer dem andern zur Losung:
„Brüder, rächet das Blut, das theuerste, lasset uns sterben!"
Schnell nun rafft' ich empor den Leib des geliebtesten Vaters,
drückte zur Scheide das Schwert und ergriff des Erblichenen Säbel.
Muthvoll stürzten wir ein und brachen die feindliche Heersmacht.
Also wurde der Tag vollbracht in blutiger Arbeit.
Aber es lag verblichen im Kampf die Blüte des Landes."

„Als nun die Kunde der Schlacht eilfertig die Herzen erſchreckte,
flohen von Hütten und Haus, ach, herzerre ſenden Anblicks,
Rettung ſuchend und Schutz, ringsum die verzagenden Völker.
Wohin waren gefüllt die Wege mit Wagen und Roſſen,
oder mit Haufen zu Fuß, beſchwert mit gerretteter Habe.
Leicht zerbrechliche Flöß' und Schiffe von Segeln gezogen
deckten der Viſtula Flut und die braunen Gewäſſer der Wartha.
Unter der Fliehenden Zahl ſank ſchier ein jegliches Fahrzeug!
Aber die Edlen des Volks berief die Stimme des Herolds
zu Krakovia's Burg, und Rath zu pflegen dem Lande.
Fürſten und Grafen und Herrn, durch Noth verwandelt in Freunde,
eileten willig zum Schloß, begierig das Beſte zu finden
und das Beſte zu thun; denn Trübſal beſſert die Herzen!"

„Jetzt im gefüllten Saal trat auf der wackere Woiwod
Staniſlaus mit Ruhm geſchmückt und langer Erfahrung:
„Brüder und Freunde", ſo ſprach er gerührt, uns ſtrafet der Sünden
laſtender Fluch; vor allen zuerſt laßt Frieden und Eintracht
heilſam herrſchen im Rath, wo Haß und erbitterte Mißgunſt
vormals hemmten den beſten Entwurf und den dienlichen Vorſchlag.
Einiger Sinn erhält die vereinigten Kräfte des Landes,
aber ein thörichter Zwiſt vernichtet die einzelnen Vielen.
Darum laſſet uns jetzt zuvörderſt wählen den Bannherrn,
welchem vertraut die übrige Schaar der entkommenen Krieger.
Ruſiſlaus der Sohn des Vlodimirs rühmlicher Sprößling
hat uns gerettet den theuerſten Leib des erblichenen Vaters,
auch die Trümmer des Heers, den Kern ſarmatiſcher Stärke,
muthig dem Treffen entführt, ihm bietet die Würde des Feldherrn!
Aber ſodann berathet euch klug und ſinnet bedächtig,
daß euch werde geſetzt ein Haupt, das königlich herrſche.
In der bedrängteſten Zeit errettet ein König die Völker,
klüglich ſteuernd das Schiff des Staats, wenn zagende Knechte
blind im dunkeln Orkan an Heil verzweifeln und Hülfe.
Weiſe vereint er die Kraft und leitet zum Ziele ſie redlich,
ſinnet und prüfet und wählt aus den guten Entwürfen den beſten.
Er beſchützt das Recht, belohnt verdienſtliche Thaten,
ſchneidet den giftigen Keim aus dem Schooß des kränkelnden Volkes,
herrſchend durch Lieb' und Furcht, daß alle nur wirken für Eines.
Eifrig übt er das Heer und raubet die Waffen dem Zufall.
Zwingen ihn Völker zum Krieg, das Glück wird Sklavin des Thrones;
denn ein lichter Verſtand regiert das blinde Verhängniß.
Darum vernehmet mein Wort und richtet nach Weſten die Blicke.
Dort am Sudetengebirg' im Schloß der herrlichen Liegnitz
thronet der tapfere Sohn der gottesfürchtigen Hedwig;

ſchen ſein Vater beglückte das Volk der freien Sarmaten.
Wählet den Herzog Heinrich zum Herrn der polniſchen Lande!
Er beſchütze den Thron und die wankende Ehre des Reiches!
Herzog Heinrich iſt fromm und groß an Einſicht und Thatkraft."

„Alſo redete dort Maſoviens würdiger Woiwod.
Heilſam ſchien den Vätern des Reichs die Rede des Mannes;
Alle beſchloſſen ſofort zu thun, wie dieſer gerathen."

„Als mir des Krieges Gewalt mit geziemender Würde vertraut war,
auszuleſen vom Volk ſtreitfertige Männer zum Kampfe,
dich auch, tapferer Fürſt, zum Schutz des Reiches zu rufen:
ſieh, da drangen ergrimmt die Heere des wüthenden Batu
in die verlaſſene Stadt, ſie verheereten Häuſer und Kirchen.
Nicht vermocht' ich allein mit den jüngſt geretteten Häuflein
mächtig zu hemmen den Schwarm; ich wich vorſichtig zur Grenze!
„Kommt Genoſſen", ſo rief ich, „und folgt mir treulich zur Ferne.
Laſſet uns ſparen das Blut zur zehnfach vergeltenden Rache.
Unter dem Kriegspanier des kluggemutheten Heinrichs,
neben die Ritter gereiht, die Schleſiens Boden ernähret,
werden wir tapfer erkämpfen das Land der rühmlichen Väter.
Wo wir erſchlagen den Feind: da wird gerettet die Freiheit;
auch in der Fremd' iſt's ſüß, zu ſterben zum Schutze der Heimath."

„Alle gehorchten dem Wort, wir wichen zum gelblichen Odrus.
Hier erhoben wir Dank und Gebet zu dem himmliſchen Retter.
Huldigung bringen wir dir, dir ſchwören wir treuen Gehorſam!"

Und der Herzog begann: „mich jammert der polniſchen Lande!
Vormals waren geſegnet und reich Polonias Fluren.
Einſt in des Vaters Geleit, der ruhmvoll lenkte die Herrſchaft,
ſah ich den glänzenden Sitz des Reichs und die übrigen Städte,
Sitten und Brauch und jegliches Thun der ſclaviſchen Stämme,
lernend die ziſchende Sprach' und das Recht der freien Maſuren.
Seyd dann willkommen zum Bund und denkt nicht weiter des Unglücks.
Nicht ſtürmt lange die See; es ebnen ſich wieder die Wogen,
und die Hoffnung entſteigt dem Strudel der brauſenden Tiefen.
Waffnet die Glieder mit Kraft, das Gemüth mit männlichem Trotze,
Bald wird rüſtig der Bann der ſchleſiſchen Edlen und Ritter,
bald mit ihnen vereint, ruhmwürdige Bundesgenoſſen
ſtehen mit Waffen und Wehr an den ehernen Mauern von Liegnitz.
Gegnet dann gnädig uns Gott, ſo ziehen wir alle zum Siege,
oder verhängt es der Herr, ſo ſterben wir willig als Knechte,
kämpfend im Dienſte für Pflicht, für Volk und Glauben und Kirche.

Wenn uns dann freudigen Sieg verleiht der himmliſche Vater
und der mogoliſche Schwarm, von entſchloſſenen Rittern gebändigt,
über die Höhn der Karpathen hinaus zum mäotiſchen Pfuhle
wiedrr entzeucht, daß dort er an Kaukaſus Felſen verſchnaube:
dann auch wollen wir ſehn, ob mich erkohren der Heiland,
würdig zu ſeyn des Reichs, das mich zum Herrſcher erheiſchet."

Alsbald hob ſich vom Siz die edele Fürſtin von Meran,
mit ihr Anna, die Frau des gottesfürchtigen Heinrichs.

L. B. Weimar

Dritter Gesang.

Inhalt.

Heinrich fertigt Botschafter ab, an seine Vasallen, sich in das Lager bei Liegnitz zu sammeln; an die Bundesgenossen, ihren Marsch zu beschleunigen. Boleslaus mit Bertha in der Kapelle entschlummert; widmet sich dem Heldenberufe. Der Junker von Wilzeck zieht zum Kampf aus; Thusnelda's Verhalten. Waffengetümmel im Lande. Der Herzog von Oppeln bereits mit seinem Heere auf der Flucht vor den Tataren, unzufrieden mit Heinrich, daß ihm dieser nicht schnell beigestanden hat.

Heinrich führt zur Klause zurück die treue Gemahlin.
„Schlummre nun wohl, holdherziges Weib", rief jener sich wendend,
viel ist übrig zu thun; die Nacht fröhnt heute dem Tagwerk."
Aber die Fürstin ergriff sanftmüthig die Rechte des Herzogs,
ihm erwiedernd: „Wohin noch eilst du zur nächtlichen Stunde?
Drückt dich, geliebter Gemahl, die Last zukünftiger Tage?
Stärke zuvor durch Schlummer den Geist; dann schreite zur Arbeit.
Ach es jammert mich schier, von wechselnden Schaffen und Denken
dich ermatten zu sehn und nichts dir selber zu helfen.
Traun, dein thätiger Geist verzehret dir Leben und Freude."

Jener antwortete sanft: „Wohl liebreich mahnst du zur Ruhe,
aber ein redlicher Fürst, muß wachen, wenn andere schlummern,
vorbereitend den Plan und die Ordnung künftiger Werke.
Keine Stunde zu früh beginnt ein nützlicher Rathschlag.
Wer sich rüstet zur Nacht, den lächelt am Morgen der Sieg an.
Schlafsucht, später Befehl und unvorbereitete Diener
stürzten schon oft die Säulen des Throns und die Ehre der Völker.
Säumen ist schlimmer als Gift; es beschleicht entkräftend die Seele,
spaltet den männlichen Muth, verwirret die schwankenden Pläne,
löset Vertrauen und Lust und verlöscht das Feuer des Willens.
Darum bei Zeite gethan, was Pflicht befiehlet und Noth thut!

Alsbald ließ er die Gattin allein; der Page geleitet
ihn rasch über den Saal; schon harren die Schreiber im Zimmer.
Mostislaus eilet zurück, gesendet vom Herzog.
Hurtig steigt er hinab zu Boleslaus, des wackern
Theobalds Sohn, damit er ihn her zu Rathe berufe.
Denn seit dieser, bedrängt, aus Moreviens Lande gewichen,
half er dem Herzog treu und geschickt in des Staates Geschäften.
Aber der Page nicht fand in der Zelle den blühenden Jüngling.
Dieser vergaß, gesenkt an den Busen der rosigen Bertha,
alle Bedrängniß der Zeit und den Kummer des fürstlichen Hauses.
Am Altare vereint, in der stillen Kapelle des Schlosses,
saß das liebende Paar, die Herzen voll heiliger Rührung.
„Wie der Heiland die Welt, so lieb' ich dich, reizende Bertha",
flüsterte leise der Graf; „Und wie Maria zum Höchsten,
also glühet mein Herz zu dir!" erwiederte Bertha;
„dieses vergötterte Bild und das Auge des himmlischen Vaters
sehn, als Zeugen, den Bund, den Treu' und Lieb' geschlossen."
Also redeten jen' und reichten sich traulich die Hände.

Auf und nieder indeß irrt ängstlich der suchende Page,
forschend durch Saal und Flur und Gemach und kreuzende Gänge;
da gewahrt er die offene Thür des düsteren Tempels.
Tief in dem dunklen Gewölb' erspäht er die lichten Gestalten.
Krampfhaft tobte sein Herz; er wähnte der Heiligen einer
sitze zu Rathe bei Nacht mit Engeln in kirchlicher Halle.
Eilig flog er zurück, zu melden die Kunde dem Herzog.
Dieser, als solches er hört, erwiederte lächelnd dem Jüngling;
„Geh nur zur Ruhe, mein Sohn; laß walten die friedlichen Geister
durch Kapellen und Schloß; sie bringen Gedeihen dem Hause."
Ueber den Saal entschlich auf den Zehen der zitternde Diener.

Aber der Herzog sann und gebot den versammelten Männern,
schnell die Befehle zu schreiben und dann zu siegeln die Briefe.
Alsbald flogen die Knappen hinweg, den Rittern des Landes
tragend gestrengen Befehl; den ferneren Bundesgenossen
freundliche Bitt' um eiligen Schutz und beschleunigten Beistand.
Auch an die Städt' und Dörfer erging gemessene Weisung:
nicht zu säumen mit Roß und Mann und jeglicher Rüstung,
sondern zu sammeln die Kraft und die Waffen zum nahenden Kampfe.
So entsandte der Fürst die rüstigen Boten vom Schlosse,
hieß auch gehn und pflegen des Schlafs die übrigen Diener.
Müde von langem Geschäft begehrt er selber des Schlummers,
denn schon glänzte der Blitz steil über den Zinnen des Schloßthurms.

Da noch mahnt ihn das Herz, des ängstlichen Pagen gedenkend,
in der Kapelle zu schaun die sichtbar wallenden Geister.
Alsbald wandelt er still zum Raume des strahlenden Altars.
Siehe, da saßen vereint noch immer die liebenden Beide,
nieder zum Teppich gesenkt, der des Altars Stufen bekleidet,
ähnlich den Tauben, die sanft sich paaren im nächtlichen Eichbaum.
Bertha, das rosige Haupt gelehnt an die Schulter des Jünglings,
träumt entschlummert vom himmlischen Glück unendlicher Liebe.
Schön, anständig, gehüllt im Schlaf, bewahren die Glieder
Anmuth, liebliche Huld, und die Zucht keuschblühender Unschuld.
Boleslaus, den Arm geschmiegt um das sittige Mägdlein,
scheint mit der reizenden Braut noch selbst im Schlummer zu kosen.
Schwarz fließt nieder sein Haar in die gelblichen Locken des Fräuleins.
Seinem gerundeten Kinn entsproßt das keimende Flaumhaar,
dunkel und kraus, es giebt dem Antlitz stolze Verzierung,
scharfe, gebietende Kraft dem schön gebildeten Haupte.
Ernst und Freude verknüpft im Ausdruck männlicher Hoheit
schmücken des Helden Gestalt, wie das Frührоth dunkle Gebirge.
Beide schweben dahin auf dem Meer der innern Beschauung,
träumenden Flugs; die Seele vergißt des irdischen Raumes.

Heinrich der edele Fürst betrachtete lange das junge,
reizende Paar; ihn rührte das Bild unschuldiger Liebe.
„Haschet", sosprach er geheim, „die Wonne des fröhlichen Traumes!
Segelt hinab auf der goldenen Flut, so lange die Lenzluft
euch balsamisch umweht und die Ufer noch prangen in Jugend.
Da von wirbelnden Blüten umrauscht, rafft hurtig die Freude.
Bald ist verdorret der Hain und bleich das grüne Gestade;
schnell erstarret von Eis und Frost die sterbende Welle!
Aber ein schönes Gefühl, gesammlet bei glücklichen Zeiten,
stärkt das reine Gemüth in Noth und beflügelt die Kräfte,
denn es befruchtet den Geist und verdoppelt die Pulse des Lebens.
Wer in der himmlischen Lieb' erglüht, ist der Tugend gewonnen!"
Gegnend ließ er sie ruhn; er wandelte müde zur Klause!

Da erwachten vom Schlaf die Liebenden! Bertha erbebte,
angstvoll klopft' ihr die Brust. Sie fragt der zärtliche Markgraf:
„Was, o bekümmerte Braut, durchschauert so bange das Herz dir?" —
Und mit verzögertem Wort und gefeuchtetem Auge begann sie:

„Ach, es hat mich erschreckt ein angsterregendes Traumbild!
Mich entführte nach Golgatha hin die göttliche Mutter,
traulich mir fassend die Hand. Dort sah ich geöffnet die Sphären;
über der himmlischen Flur schwamm rosig ein duftender Aether.

Harmlos wallten in Glück und elysischer Freude die Geister.
Höher klopfte mein Herz, doch zog mich die irdische Neigung
immer zur weltlichen Tief' hinab, weil deiner ich dachte.
Aber es merkte geheim die heilige Mutter des schwachen
Herzens Entschluß; sie zupfte mich leis' an der sinkenden Rechte:
„Ach noch glühet dein Herz nicht rein von himmlischer Liebe!
Sieh in den stralenden Kreis der rollenden Sterne, zur Seite
jenes erhabenen Throns, wo leichtbeflügelte Chöre
singen die Psalmen des Ruhms, dort hefte die irre Betrachtung!"
Da erkannt' ich dein Bild, es strahlt' im silbernen Glanzlicht.
Als ich nun staunend versank, in Schmerz und Freude getheilet,
sprach die Göttin gewandt: „Was zagst du, kindisches Mägdlein,
dort sind Anfang und End' in ewiger Kette verschlungen,
Werden und Schwinden nicht ferner die Lust und die Trauer des Lebens!
Dort ist beharrliches Seyn und dauernd die heilige Liebe.
Da erwacht ich mit Graun; noch fühl' ich im Herzen die Rührung.

Boleslaus erwiederte drauf mit sinnigem Ernste:
„Bertha, das eiserne Rad der Zeit zermalmet uns alle!
Nur der gereinigte Geist entflieht der blinden Verwüstung,
mit ihm das schöne Gefühl, durch welches er lebet und waltet.
Was ihm gehört, empfängt er erst ganz im Gebiete der Freiheit,
wo nicht der eherne Zwang mehr scheidet das Wollen und Werden,
oder die Pflicht, verarmt, auf geopferten Wünschen dahin schleicht.
Nicht ist die Erde das Maaß und die Regel des menschlichen Strebens.
Ewig bewahrt vollgültigen Werth die edle Gesinnung.
Drum ist der Liebenden Bund für das höhere Leben geschlossen!
Bertha, die Pflicht ist das erste Gesetz; ihr weichen die Wünsche.
Träumend wähnt ich zu stehn auf blumenbesäeter Feldflur!
Linkshin führte der Pfad zum bunten romantischen Authal,
drinnen ein lustiger Park, gleich hesperidischen Gärten;
ringsum küßte den Rand ein silberströmender Giesbach.

„Jüngling", so rief mich zur Fern' ein holdanlächelndes Mägdlein,
wandle den blumigen Weg entlang, er führet durch bunte
Fluren der kindlichen Welt zu der üppigen Wonne der Jugend.
Dort in des duftigen Hains bezaubender Schattenumwölbung
harret dein irdisches Glück, die rosenumgürtete Bertha!"

Aber es nahte zugleich ein Mann, zur Rechten mich rufend.
Ihm die Schultern umstarrte das Vließ des zottigen Löwen;
Brust und Nacken und Arm noch dampften von heftiger Arbeit.
Seine gewaltige Faust schwang mächtig den schrecklichen Handspeer,

vorn gebiegen aus Stahl; um die strotzenden Hüften gegürtet,
hing zweischneidig das Schwert, befleckt von vergossenem Blute.

„Rührt dich das Christengeschlecht", so rief der nahende Halbgott,
„und entzückt dich der Ruhm, mit Verdienst dein Leben zu adeln,
auf dann, wasne die Brust und ergreif die eiserne Lanze!
Ungebrochen und stark noch glühn in der männlichen Seele
Kraft dir und stürmischer Muth, du trotzest den Larven des Todes.
Wer in der Jugend nicht sä't, der ärntet im Alter nur Schande.
Schau das dampfende Feld, dort wurde der Arm mir ermüdet,
und gefatbet mit Blut in der Rechte die mordende Waffe.
Herrlich prangte das Land vordem in Segen und Fülle,
dankbar genoß in Friede das Volk der üppigen Aernten.
Plötzlich stogen herab von jenen Gebirgen die Schaaren
scheußlicher Drachen ins Land, sie wandeln die Fluren in Wüsten.
Drum wohlan, sey würdig ein Sohn des christlichen Glaubens,
opfere das Leben der Pflicht und steige durch Thaten zum Himmel,
lenke den Geist auf den schönsten Beruf, für die Tugend zu sterben,
kämpfend für Freiheit und Recht. Nach vollendeten Mühen und Arbeit,
lohnt dich der reine Genuß unsterblicher, ewiger Liebe."

Also mahnte der Gott. Ich wankt' unschlüssig getheilet,
plötzlich sah ich erglüht auf den fernen Sudeten den Himmel,
und das siegende Kreuz von flammendem Feuer umlodert.
„Ehre der Pflicht, unsterblicher Ruhm der kämpfenden Tugend,"
solche Wort' umstralten den Rand der rosigen Wolken.
Da ergriff ich entschlossen den Speer, und feierlich schwörend,
weiht' ich dem christlichen Volk und der Ehre des Kreuzes das Leben.
Und ich erwachte vom Traum; kaum noch erkannt' ich dich wieder."

Also redeten dort die Liebenden beide vertraulich,
Boleslaus erstarkt in Muth und Bertha mit stiller
Trauer erfüllt; sie schieden gerührt von der heiligen Stätte.
Schon ergrauete der Ost und die Stern' erbleichten im Tageslicht.

Aber auf nächtlichem Weg nach jeglicher Richtung des Himmels
trabten indeß die Knappen dahin zu den Rittern des Landes
und zu jeglicher Stadt und Burg mit den Briefen des Herzogs.
Schnell auch kam ein Bote gesandt zu dem Schlosse von Wandris,
bringend Befehl zu rüsten die Ross' und zu stellen den Heerbann.
Da hieß Ehler von Sternbach schnell den wackeren Friedheim,
seinen geliebtesten Sohn, ausführen die reisigen Völker.
Doch so mahnt er zugleich: es hatte der Junker von Witzeck

hier auf einſamer Burg zum Rath und Wächter und Beiſtand,
Acht zu haben auf jegliches Thun der Leute des Schloſſes.
Denn ich ſelber bin alt, und kränklich hüt' ich das Lager,
und Thusnelden geziemt im Gemach der Frauen zu üben
fleißig die Kunſt mit Blumen und Blatt Tapeten zu zieren,
an dem Gewebe zu ſtehn, zu rollen die weibliche Spindel,
auch dem Vater die Koſt zu bereiten und ſtärkendes Labſal,
oder aus göttlichem Wort ihm zu nähren die tägliche Andacht.
Strotzten mir noch von Jugend und Kraft die wankenden Schenkel,
ſelber dann zög' ich hinaus zur Schlacht mit den reiſigen Männern,
wie ich vor Zeiten gethan mit Kaiſer Friedrich dem Rothbart,
als wir ins heilige Land geſchifft, des Saladins Heersmacht
ſiegreich brachen am Rand des ſanfthinrieſelnden Saleſ."

„Friedhelm rüſtete ſchnell die Männer und Roſſe zum Heerzug.
Aber den Junker ermahnt' er, daheim zu ſchützen die Schloßburg.
Da griff bitterer Schmerz die Bruſt des trauernden Wilzecks.
Zu ihm ſprach unfreundlichen Sinns die verfinſterte Seele:
„Ha, du bleibeſt daheim, wie ein räudiger Hund im dem Jagdhaus,
wenn fortſchnauben zum Fang des gekrönten Hirſches die Doggen,
und du trägeſt den Schimpf? Die verdiente Verachtung der Freiin,
welche, erhabenen Sinns, nur ſchätzt hochadliche Werke?"
Alsbald trat er beherzt zu dem edelen Ritter von Sternbach,
alſo redend mit Glimpf: „gern folg' ich dem ernſten Befehle,
aber mich quälet die Luſt, zu verdienen die Würde des Ritters.
Gürte die Hüfte mir jetzt und reiche mir Harniſch und Streitheim
feierlich am Altar, damit ich geehrt in der Schloßburg
bleibe daheim; doch bin ich nicht werth der frühen Erhöhung,
nun ſo laß mich als Junker hinaus mit den Reiſigen ziehen,
daß ich im Schlachtengewühl mir werbe den ziemenden Vorrang."

„Junker du forderſt zu ſtolz", erwiederte Ritter von Sternbach,
„ſieh, wir ehren den Muth und die unbeſcholtne Geſinnung,
weil wir daheim dich erkieſen zum Hort und zur ſchützenden Obhut.
Aber es ſey dir gewähret der Wunſch, geleite den Heerzug!"

Freudig ſprang der Junker hinaus zu dem Rittergeſchwader.
Ihn ſah ſteigen zu Roß die hochgeſinnte Thusnelda.
Einſam ſtand ſie und heimlich betrübt auf dem Söller der Schloßburg,
Angſtvoll pocht ihr die Bruſt und Gram umnachtet den Geiſt ihr.
Aber ihr großes Gemüth bezwang mit heroiſchem Ernſte
Harm und Schmerz und die ſchmachtende Qual unendlicher Sehnſucht.
„Trauteſter Jüngling, du ſcheideſt hinweg, ich ſehe dich kehren
nimmer vielleicht, du brauſeſt in Glut kampfluſtiger Stärke.

Ach; da zittert mein Herz. Du scheust nicht die Spitzen der Speere!
Träg und düster, wie schwerbeladene Wolken im Bergthal,
wird saumselig die Zeit fortwälzen die zögernden Tage.
Lang, wie des Ewigen Bahn um des All's unermeßliche Grenzen,
scheint mir der Pfad zur Schlacht und zurück zur traulichen Heimath.
Doch sey fest und beherrsche dich selbst, großmüthige Seele,
benge dich nicht unwürdig dem Gram und der zehrenden Sehnsucht.
Sinket die Blume der Kraft vor der schneidenden Sichel des Krieges,
ha, da fällt sie zum Schmuck dem Vaterland' und dem Fürsten,
heilig ein Opfer dem Recht und der Freiheit christlicher Völker.
Klägticher klingt ein Seufzer des Reichs, als der Jammer der Liebe;
mehr gilt hier ein zagendes Volk, als ein trauerndes Mägdlein."
Also sprach großherzigen Sinns die hehre Thusnelda,
ernst in sich selber gekehrt und bezwang das Sehnen der Wehmuth.

Also ritten von Burg zu Burg durch Dörfer und Städte,
Adel und Bürger zugleich ermunternd, die Boten des Herzogs.
Flugs dann regten sich Lärm und Getümmel und Waffengeklirre
weit in den Landen umher; hier wurden geschliffen die Degen,
Piken und Speere geschärft und Helm und Schilde gereinigt,
Riemen und Sattel und Zeug durchmustert und hurtig gebessert,
dort getummelt die Roß' und rasch geübet die Mannschaft.
Da verließen die Pflanzer das Feld, die Bürger die Werkstatt,
alle fürs heilige Vaterland zu kämpfen beiseit.
Jeglicher suchte zur Wehr hervor die Waffen des Hauses,
Hellebarden und Pfriem und Köcher und Bolzen und Armbrust;
eher bereitete neu ein lebenzerstörendes Werkzeug.
Sicheln wurden zu Dolchen geschweißt, die Sensen zu Schwertern,
ländliche Gabeln zum Spieß, die Hacke zum Kolben verwandelt.
Bald erschmetterte rings durchs Land die heisre Dromete
ziehender Schaaren zu Fuß und zu Roße von Osten und Westen,
rechts vom Sudetengebirg' und links vom Gestade des Odrus,
alle auf mancherlei Pfad hineilend zum Lager gen Liegnitz.

Aber die Knappen, bestimmt, hinauf zu dem waldigen Oppa
hurtig zu raffen den Weg, damit sie den zagenden Vetter
Miesko entböten den Gruß und riethen den Rückzug,
ließen zur Linken die Burg der wogenumfluteten Breslau,
bald erreichend der Oder Strand und die Ebnen von Briega.
Dort war schreckliche Sage zur Angst der Völker erschollen,
gleich dem Donner, der schnell im Gebirge von Thale zu Thale
rollend sich wälzt, an jedem Granit vermehrt er die Schläge.
„Schon verwüsten das Land um Ratibors ehernen Mauern
hier die Mogolen, vermischt mit Utriguren und Tatern,

dort unzählige Schwärme des Volks der starken Chazaren
mit Nirenen vereint und Akaziren und Beskern.
Alle schon haben des Odrus Flut schwimmfertig bezwungen.
Jetzt mit grimmigem Schwert ermorden sie Mutter und Säugling,
Jünglinge, Männer und Greis' und trinken das Blut der Erschlagnen!"

Solches vernehmend, erbebten vor Angst die gesendeten Boten.
Aber des Fürsten Befehl besiegte die bange Besorgniß
und sie verfolgten den Weg bis zum schlängelnden Reiße-Gestade.
Hier am eichenen Wald glänzt Löwen, ein reinliches Städtlein,
dicht daneben das Schloß, umgürtet vom blühenden Obstwald.
Dort stürzt ihnen gedrängt entgegen der Fliehenden Haufe,
Männer und Weiber zu Fuß und zu Wagen, im wühlenden Aufruhr.
Andere toben im Weg' und andere seufzen im Fußstig,
keinen rühret das Flehn der matt nachschleichenden Kranken;
jeder nur rettet sich selbst; die Noth verhärtet das Mitleid.

Mühsam drangen hindurch die Boten und hielten am Schlosse.
Da trat Ritter von Böls heran, sie führend zum Burghof.
Hier verweilte der Oyeler Fürst mit der feurigen Judith,
jetzt sich erquickend das Herz am Labsal des stärkenden Weinstocks.
Hastig ergriff er den Brief, ertheilt von den schlesischen Knappen,
rasch durchirrt er die Schrift mit Zorn im funkelnden Auge.
„Geht ihr Knappen, so rief er, und sagt dem zögernden Herzog,
was ihr gesehn und wo ihr mich hier im Lande gefunden;
morgen, so Gott mich schützt, empfang' er mich selber in Liegnitz."
Also sandt' er zurück die reisigen Boten zur Heimath.

Drauf ergrimmt' er im Geist und warf auf die glänzende Tafel
nieder den freundlichen Brief, so rufend mit zornigem Abscheu:
Also sorgt jedweder allein für die eigene Wohlfahrt,
sparend den blinkenden Schatz und das Blut zur letzten Bedrängniß,
und läßt hülfeberaubt den Freund ermatten in Nöthen.
Hämisch denkt er geheim, „bezwinget der Nachbar die Feinde,
nun, so schwächt ihn der Sieg, ich aber bewahre die Volkkraft;
weicht er im Kampf, so wird er ein Knecht des helfenden Fürsten.
Aber zerschmettert der Feind die hülflos ringenden Völker,
und es wälzet der Sturm sich näher dem listigen Heuchler,
immer noch freut ihn der falsche Verrath, daß verschlungen der Nachbar,
und das feindliche Heer im verderblichen Kampfe geschwächt ward.
Thörig hofft er nun Sieg und Ramen in Stoppeln zu ärnten.
Ha, auf ewig verflucht sind solcher Männer Entwürfe,
welche den eigenen Herd nur schützen in letzter Verzweiflung,
nicht bei Zeite den Speer erheben zum Schutze des Nachbars!

Weil ſie die kindiſche Luſt ergötzt, zu ſehen wenn andere
ſinken in Staub, und Neid und Haß und lauernde Herrſchſucht,
hemmen gerechten Beſchluß, verdienen ſie ſelber die Knechtſchaft.
Gleich der lodernden Brunſt, die plötzlich des hölzernen Hauſes
dürre Gebälke mit Glut umſtürmt und freſſend die nahen
Scheunen und Schlöſſer erreicht und nicht der Entfernteſten ſchonet,
wehren vereinigte Bürger nicht bald der weiten Verwüſtung:
ſo verheeret der Krieg mit vertilgender Schärfe die fernen
Bundesgenoſſen zuerſt und ſtürzt ſich brauſend zur Grenze.
Einzeln zerſtört er die Macht getheilter Fürſten und Ritter,
bis er den Letzten auch faßt und gleich den andern erwürgt.
Heinrich der Schleſier Fürſt verließ die Opelner Völker,
Säumend harrt er daheim und lacht des zertrümmerten Bollwerks;
aber es wartet auf Ihn die Rache verſagter Errettung!"

Fröhlich vernahm das verdrießliche Wort die rüſtige Gattin,
ihr war alles genehm und rein aus der Seele geſprochen.
Selber noch wollte ſie jetzt aufſchließen den heimlichen Ingrimm,
ihren Gemahl anreizend zum Haß und verderblicher Feindſchaft:
Siehe, da traten herein vier lanzenrühmliche Ritter,
Zäſchwitz und Werner von Dihr und der weiſe, verſtändige Rohwan,
Wolfram Popſchütz zugleich, ſie kamen vom Herzog geſendet:
„Edler Herzog es dränget die Noth, nicht ſäume zu fliehen,
denn ſchon ſchwärmen daher die leichten, mogolischen Reiter."

Aengſtlich fragte der Fürſt: „wie treibt es der edele Mannherr?
Zieht er ſich weiſe zurück, ausweichend den offenen Fehden?
Ihm entgegnete raſch der kühne Ritter von Zäſchwitz:
„Hege nicht ängſtliche Furcht, es leitet der wackere Pramnik
liſtig durch Wälder und Aun die geretteten Krieger von Opln,
klug abwehrend die Macht der raſch nachdrängenden Tatarn.
Ueberall fliegt er zuvor dem Feind und bereitet ihm Unheil.
Manche vereinzelte Schaar ſank blutend dem chriſtlichen Stahle.
Geſtern erſchlugen wir dort in dem ſchattigen Walde bei Ellgott
zwei tatariſche Fürſten, geſammt dem ſtarken Geleite.
Dieſe lagen verſteckt im Forſt auf geräumiger Wieſe,
theilend den glänzenden Raub; rundum an die Bäume gebunden,
ſtanden die Zelter indeß, abnagend die ſproſſenden Zweige.
Köte der Ritter von Zäſch geſchickt und erfahren im Feldſtreit,
ſpähte uns alle geheim, auf verborgenen Pfaden des Waldes,
bis zu dem grünenden Rain; wir ſtürzten von jeglicher Seite
auf die Gelagerten hin; ſie ſtachen den ſchlummernden Böcken,
welche von Wölfen umringt ſich ſehn in der Ruhe des Mittags.
Haſtig ſprangen ſie auf, den Tod zu fliehen, verſuchend.

Doch in vergeblicher Wehr sank jeder vom Stahle zerschmettert;
ringsum schwamm von mogolischen Blut die dampfende Wiese.
Jeglicher Knapp' und rüstige Mann nahm köstliche Beute.
Doch die mogolischen Ross' an Schnelle den Winden vergleichbar,
wurden den Rittern vertheilt; nur zwei der flinkesten Renner
wählte wir aus zum Preise für dich und zum Zeichen des Sieges.
Als wir nun fröhlich zurück zu den Ufern der rieselnden Steina
waren gekehrt und dort erreichten den gräflichen Bannherrn;
sandt er Lob her, dir Kunde zu thun und die Rosse zu reichen."

Also der Ritter. Da ging mit der tapfergemutheten Judith
Miestaus hinab; sie bestiegen die persischen Rosse.
Judith, mit glänzendem Helm geziert und silbernem Harnisch,
schüttelt freudig den Speer; ihr behagt der persische Renner.
Aber es färbet mit Blut den Sporn das treue Geleite,
dennoch entfliegt das fürstliche Paar den folgenden Rittern.

Vierter Gesang.

Inhalt.

Boleslaus zieht mit schlesischen Rittern den Tataren entgegen nach Breslau und führt den Herzog Miesław und seine Gemahlin in die Stadt ein. Judith bleibt vorgeblich krank daselbst; während ihr Gemahl nach Liegnitz eilt.

Boleslaus erstand, mit Muth entflammet und Stärke,
früh vom Lager; er trat in die Klause des edelen Herzogs.
Dieser verwies ihm die Hast: „was stört dir den labenden Schlummer?
Nimmer ist ruhig dein Geist, dein Arm nie müde von Arbeit!“
Jener erwiedert: „es quält mich ein herzabzehrender Kummer!
Wohl verlor ich das Land und die tapferen Männer von Mähren,
weil uns der Böhmen Gewalt verstieß aus der heimischen Schloßburg.
Aber es wurde gerührt dein Herz; du hieltest uns fürstlich.
Wie ein Vater den Sohn, so nährtest du gütig den Fremdling,
ritterlich bildend durch Zucht und Kunst und nützliche Lehre.
Bald ergötzten das Roß mein Herz und der edele Stoßfalk,
bald verfolgt' ich in eilsger Flur den flüchtigen Dammhirsch,
oder bezwang den Eber und Wolf mit herrschendem Jagdspieß.
Nicht mehr genügen Turnier' und tänzerprobender Ringspiel,
Reigerbeiz und kindischer Streit mit dem zottigen Waldbär.
Jetzt ist zu enge der Forst, zu klein mir die Fläche des Landes.
Durstend nach Thaten und Kampf verschmäh' ich das eitele Waldhorn.
Mir entfliehet der Schlaf bei Nacht und am Tage die Freude,
weil ich die glühende Kraft und die flammenden Triebe zur Arbeit
bändigen muß mit verächtlichem Zwang und geschäftigem Nichtsthun.
Hö, es blutet mein Herz, erblick' ich der fliehenden Menge,
welche den heimischen Herd verlassend, sich drängen im Irrzug.
Vor mir schäm' ich mich selbst, zu brüten in schimpflicher Trägheit,
nicht bestrafend mit nerviger Faust die Frevel des Raubvolks.

Nicht wohl duld' ich die Schmach, dies Leben der ſchlaffen Entmannung!
Jetzt gefallen mir Kampf und Wunden für zagende Bürger.
Selber den bitterſten Tod für Recht und Freiheit des Landes
ſcheut kein muthiges Herz, das ſelbſt nicht ſchmachtet in Knechtſchaft.
Drum laß jetzo mich ziehn mit den Fahnen erleſener Ritter,
daß ich das blitzende Schwert und die Kraft der Jahre verſuche.
Immer iſt nöthig, voran verwegenen Muthes zu dringen,
daß wir erſchrecken den Feind und erſpähn die Stärke des Heeres,
auch der Waffen Gebrauch und die Sitte, zu ringen im Feldſtreit."

Und der Herzog entgegnete ſanft: „Nicht ſollſt du mir raſten
thatlos immer in Ruh und zermalmen die edele Kampfluſt.
Lange ſchon hab' ich erdacht den Plan und die Ordnung des Krieges
und dich ſelber erſehn, zu führen erleſene Männer
muthig zur mordenden Schlacht, wann Noth uns zu ſtreiten gebietet.
Gleich den Hirten des Volks ſind dir vorherrſchendes Anſehn,
Oberbefehl und Rang beſtimmt in dem chriſtlichen Heerbann.
Aber noch ſäumen zu nahn die erwarteten Bundesgenoſſen.
Dennoch ſey dir gewährt zur Fehde die ziemende Bitte.
Wähle die Mannen dir auf vom Heer, das, draußen gelagert,
neben dem rieſelnden Bach, freiwillig zu ſtreiten ſich rühmet;
dann ermuntre zum Kampf die edelen Bürger von Breslau,
ſtärkend den Muth mit Vertraun auf unausbleibliche Rettung!"

Und der Jünglingentzückt ſchied dankend von Heinrich dem Frommen;
flüchtig ſprengt er hinaus durch die grünenden Linden des Weges,
rufend die tapfere Schaar freiwilliger Kämpfer zur Fahne.
Da erlas er ſich raſch zwei Tauſend der munterſten Helden,
alle von brauſendem Muth erſtarkt und blühender Jugend.
Noch vermißt er die Kraft des edlen Junkers von Wilzeck.
Dieſen fand er im Zelt, in welches die ſteigende Sonne
ſprühende Lichtflut warf; er rührte die klagende Laute,
harmvoll, innig betrübt; die Liebe quälte ſein Leben,
und das entzündete Herz empfand unendliche Sehnſucht.

„O Thusnelda wie feierlich hehr iſt deine Geſtaltung!
Rühret der Minne Gewalt dir nie die heroiſche Seele?
Strahlt dein Auge kein Licht in das grambelaſtete Dunkel,
welches mein Haupt umwölkt und verhüllt die Zähren der Wehmuth?
Soll ich in lodernder Glut umſonſt mein Leben vertrauern?
Ha, ich ſtürmte die Höll', ich bezwänge der wüthenden Scylla
heulendes Wogengewühl und den Zahn des pythiſchen Drachen;
Wunden, zerſtörenden Schmerz und Leid' ertrüg' ich mit Freude.
lohnte mich liebend dein Herz, das kalt und verſchloſſen in ernſte,

ſtarre Tugend ſich hält, geſtützt auf die eigene Stärke.“
Siehe, da ſprengte der Graf zum Zelt' und berief ihn zum Heerbann.
Flugs rafft jener ſich auf, die blitzenden Waffen ergreifend;
Scham und Heldengefühl bezwangen die Schmerzen der Liebe.

Wolfland dann eilt zurück in die ſchimmernde Schloßburg,
wo ein verborgener Harm verzehrt die liebende Bertha.
Traurig ſtickt ſie ein Kreuz aus Gold und ſtrahlendem Purpur,
zieht heilgrünenden Laub rings um zur Deutung der Hoffnung,
netzend mit Thränen das Werk der kunſtverſtändigen Finger.
Ehrfurchtvoll begrüßet der Held die heilige Hedwig:

„Nicht vertrau' ich der Kraft und der Schärfe des mächtigen Roſſes,
nicht dem männlichen Arm, erſtarkt durch Uebung und Jahre.
Mächtiger wirkt der Segen des Herrn und die Weihe der Kirche.
Ohne ſie ſchwindelt das Haupt und ruhmlos brechen die Lanzen.
Aber wenn frommes Gebet und glückverheißende Worte,
die von den heiligen Lippen geſtrömt, mir ſegnen den Anfang,
dann gelinget die That und muthig zieh' ich zum Kampfe.“

„Hedwig im Herzen bewegt, erhob die gefalteten Hände:
„Hab' ich, allmächtiger Gott, dir je mit reinem Gelübde
treulich den Altar geſchmückt und Opfer der heiligſten Inbrunſt
dir zur Ehre gebracht, mich weihend dem Dienſte des Glaubens:
dann erhöre das Flehen der Prieſterin, ſtärke des Jünglings
rüſtigen Arm mit Kriegesgewalt und herrſchender Mannkraft,
daß, waffenſiegend im Kampf, er ſtrafe die Feinde der Kirche,
welche mit blutigem Schimpf beflecken die chriſtlichen Tempel,
würgend das gläubige Volk, das deines Namens ſich rühmet!“

Alſo jene. Da ſtickte das Kreuz die ſinnige Bertha
auf das klopfende Herz des fernentſcheidenden Jünglings.
Knieend empfängt er den Schmuck, ſein Hauch umglüht ihr den Buſen.
Schüchtern erbebt ſie, es färbt ihr die Wang' einfliegendes Schamroth.

Aber als Wolfland hinab am ſtattlich zur Ebne
lenkte das Roß, da ſtand an dem Erker die weinende Bertha
und ein Seufzer entſchlüpft geheim dem beklommenen Buſen.
Hedwig ehrend den Schmerz, ermahnt das ſinnige Fräulein:
„Bete, mein Kind, mit ergebenem Sinn zu dem Lenker des Weltalls,
wohlgefällig iſt ihm die Gabe gereinigter Herzen,
daß er den mordenden Pfeil und den Speer der Feinde zermalme,
rettend den tapferen Mann, der ihn und der Kirche zur Ehre
waget den ſterblichen Leib, unſterbliche Kränze verdienend!“

Wolf-

Boleslaus gewann den Weg zu Silesia's Hauptstadt.
Dort auf der luftigen Höh' des Wartthurms über dem Stadtthor
späheten Walter und John, zwei wohlverständige Bürger,
immer den forschenden Blick in die bläuliche Ferne gewendet.
Alsbald flog der bescheidene John hernieder zum Rathhaus:
„fern auf dem sandigen Weg," so sprach er, „zum waldigen Lissa
naht ein Geschwader der Stadt; die funkensprühenden Waffen
blitzen im Strale des Lichts, es traben die Ritter gewaltig,
und bald werden sie schier erreichen die lustige Veste.
Ob sie mit feindlichem Sinn, ob schützend, als Bundesgenossen
unsrer geängsteten Stadt sie nahn, das stehet zu fragen;
denn gewaffnet ist Freund und Feind in den Nöthen des Krieges!"

Und es begann zu reden im Rath der verständige Mühlheim,
der vorleuchtend an Muth und Alter und schneller Erfindung
wurde geehrt, wohl kundig in Wort und thunlichem Vorschlag:

„Lasset in schleuniger Eil sich sammeln die muthigen Bürger,
alle mit Waffen und Wehr, wie jedem es ziemet, gerüstet.
Dreifach mögen verstärkt zu den Thoren die Wachen sich mehren.
Aber die übrige Zahl der Fähnlein ordne sich hastig,
fertig bereitet zum Kampf, auf dem reinlich gesäuberten Burgfeld.
Vorsicht rüstet sich früh, eh' Pfeil' ertönen und Wurfspeer;
denn ein geordneter Plan erzeugt Vertrauen und Kühnheit.
Wenn nun daher ein mogolischer Hauf' anstürmet zur Wallburg,
muthig vertheidigen dann die gewaffneten Männer die Brustwehr.
Aber so wackere Hülf' uns sendet der schlesische Herzog,
glänzender ziehen die Ritter herein durch Reihen der Krieger;
also geehrt im ersten Empfang, beweisen sie treuer
jegliche Liebe dem Volk und denken auf Wiedervergeltung."

Allen gefiel sein Rath und der dienlich geachtete Vorschlag.
Schnell ertönte Drometenlärm durch Gassen und Marktplatz.
Stürmisch ergriff der Bürger den Helm und Panzer und Armbrust,
schnallte sich um das schneidende Schwert und eilte zum Burgfeld.
Vier und zwanzig Paniere zu Fuß, und reisige Fähnlein
fünf an der Zahl, vereinigen schnell die blitzenden Waffen.
Da vertheilete schnell Franz Menzel, der thätige Schultheiß,
jegliche Rotte zum Dienst und mehrte die Wachen am Thore.

Näher rückten heran die edelen Ritter von Liegnitz.
Boleslaus entsandte zur Stadt die traurige Botschaft:
„öffnet den Freunden das Thor, wir kommen gesendet vom Herzog,
auszuspähen den Feind und diesem zu wehren den Fortschritt,

euch euch ſelber zum Hort zu dienen in dringendem Nothfall.
Müde ſind Roß und Mann vom langen, beſchwerlichen Wege,
gönnet uns nächtliche Ruh und Lager und freundliches Obdach;
morgen, wenn roſig der Tag ergraut, entlaſſet uns wieder!"

Solches hörten vergnügt die würdigen Väter und Bürger.
Weitauf ſprangen die Thor'; es zogen die ſchleſiſchen Ritter
ſtattlich einher durch die rüſtigen Reihn der gewarneten Krieger.

Kaum noch hatten die Ritter erquickt die ermatteten Roſſe,
da ertönte vom Thurm das Gellen des kreiſchenden Sturmhorns..
Eilig verkündete treuen Bericht, ſo redend der Schultheiß:
„hier von den Thürmen und dort von den Warten erſpähen die Schildwart
Menſchen zu Wagen und Roß, auch mehrere wandeln zu Fuße.
Sehr verdächtig erſcheinet der Troß, wir fürchten es tummeln
einzelne Horden zur Stadt, der Vortrab feindlicher Heere!"

Boleslaus erwiederte drauf dem würdigen Schultheiß:
„jetzt iſt unſer Beruf zu ſpähn mit dem eigenen Auge,
ob die Mogolen ſich nahn, ob Bundesgenoſſen und Freunde.
Seyd indeſſen getroſt, begegnen wir rauhen Tataren,
nun dann prüfen wir heut noch im goldenen Glanze des Spätroths
ob das geſchliffene Schwert ſich treu den Rittern bewähret,
oder ob deutſche Gewalt erliegt der mogoliſchen Stärke;
immer hin werden ermüdet im Kampf die grimmigen Feinde."

Alsbald zogen hinaus gen Olau, ſchleunig die Ritter.
Rechts hin ſahen ſie Staub, von der ſcheidenden Sonne gerothet,
Lanzen und wogende Helm' und Wagen und Reiter dazwiſchen.
Dieſ' erkannten ſie jetzt für befreundete chriſtliche Ritter.
Alsbald ſtellte die Schaar am Wege der rüſtige Bannherr,
ritt dann ſelber voran, mit dem munteren Junker von Milzeck,
Turnauder Starke zugleich, der beherzte Ritter von Gleißen,
und ruhmbedürftigen Sinns der gefürchtete Kurzel von Kleeburg.
Aber der edele Schwenkfeld blieb bei dem Rittergeſchwader,
neben dem Wege zurück, der Frömmſte von allen im Heerbann.

Als ſie ſich nahten zum Gruß den reiſigen Männern von Opla,
trat Fürſt Mieslaus hervor mit der rüſtigen Judith,
alſo redend: „du ſchienſt uns ein nie geſehener Fremdling.
Wundern dürft' es dich nicht, wenn wir euch alle verkannten,
denn ihr vergaßet uns ſchier in Noth und ſchrecklichem Drangſal.
Doch das Bittre hernach! Jetzt ſey willkommen dem Freunde.

Iſt mir doch wieder ſo leicht, als wären die läſtigen Tatarn
mit von dem Nacken gerückt, weil endlich die Ritter ſich rühren.
Willig gelobte mir ſonſt der Vetter Heinrich von Liegnitz
Beiſtand, Mittel und Rath; doch Freund' erkennt man an Thaten!
Höflos ließ er mich ſinken in Streit mit den kühnen Mogolen;
doch das Alles hernach; jetzt' ſpar' ich Hader und Vorwurf.
Schelten erreget nur Haß und Eintracht beſſert das Unglück.“

Boleslaus erhob ihm das Herz mit tröſtender Hoffnung.
Dann begrüßt' er mit Glimpf die reiſige Fürſtin von Opla.
Kernhaft ſtroht' ihr der Leib in blitzendem Waffengeſchmeide.
Und der Herzog begann: „ich hoffe, der Ritter gefällt dir!
Siehe, das iſt mein Weib, jetzt dienet ſie rüſtig dem Lande,
nicht mehr achtend den ehlichen Bund und Spindel und Ehbett.
Nimmer hätt' ich vermeint, daß Weiber ſich wandeln in Männer,
daß mit der Nadel das Schwert, mit der Liebeſie tauſchend die Kampfluſt.
Aber veränderlich ſchwankt der Sinn der edelſten Frauen.
Immer iſt lüſtern ihr Herz, bald gleich den Violen zu ſchmachten,
bald, wie die Falken, beherzt zu jagen den fliehenden Raubaar;
und wir Männer, gezwungen dem Wahn der Frauen zu dienen,
lächeln dazu, bis wieder zu Garn und Gewebe ſie kehren.
Dir im Vertrauen geſagt, dem Weib iſt nöthig ein Schutzherr,
denn es beginnt, verwegenen Muths, unſinniges Kampfſpiel.
Traun, du könnteſt, als Paladin, ſie, die Gattin, mir ſchirmen!“

Judith hörte den Scherz des ſpöttelnden Mannes nicht ungern.
„Gar nicht übel verſorgt dann wär' ich mit ſolchem Begleiter,“
rief ſie lächelnd, „ich bin dir geneigt zu höflichem Danke!“

Ihnen folgten gedrängt die fliehenden Schaaren des Volkes,
rechts und links herſtrömend in ſtaubaufwirbelndem Heerweg,
ähnlich dem flüchtigen Wild, wenn fern ertönet das Hifthorn,
und gierſchnaubende Hund' und hetzende Treiber den Eichwald
füllen mit Lärm; da ſtürzet hervor auf die offene Feldflur
ſchüttelnd das hohe Geweih der hauptumäſtete Kronhirſch;
hinter ihm ſtrecken die Läufe' eilfertig das weißliche Schmalthier
und der Spießer mit gelblicher Kolb' und die magere Hirſchkuh;
weithin bleiben zurück die edelen Kälber im Nachzug,
wo ſtink bebet den Fuß der perlicht gehörnete Rehbock
und die ſchlankere Geis mit der Schaar nachkeuchender Küglein.
Mitten darein ſchnaubt zornig der ſtarrumborſtete Eber,
kauend den ſchäumenden Zahn, es wühret das grimmige Friſchling,
und die röchelnde Sau mit dem Rudel der ſchreienden Ferkel;
ihnen vorbei ſtreicht furtig der Haſ' und das graue Kaninchen;

fliehend auch sinnet der Fuchs, wie schlau er meide den Jagdhund,
alle gepeitscht von verwirrender Angst entfliehen zum Hochwald:
also stürmten zur Stadt die Völker von Bergen und Thalland,
fürchtend die Wuth des mogolischen Schwerts und der scythischen
Raubgier.

Aber die Häupter der Stadt begrüßten im Schlosse die Gäste.
Ihnen erwiederte sanft der geehrete Herzog von Opla:
„würdige Väter, auch euch bedrängt schon drückendes Elend.
Denn der Fliehenden Meng' und die helfenden Bundesgenossen
stören euch Schlummer und Rast und bereiten euch Sorgen und Plage;
jeglicher bittet sich Kost und Trank und wirthliches Lager.
Aber erduldet getrost und theilet die Lasten der Fehde.
Lange nicht währet der Sturm; entweder er stürzet uns alle,
oder wir brechen die Kraft, wie trotzende Felsen die Meerflut.
Hier, an den Mauern der Stadt, so hoff' ich, zerschellen die Stürmer.
Denn ihr streitet geschirmt von gepanzerten Thürmen und Wällen.
Wir indessen, so Gott uns hilft vollenden den Kriegsplan,
fallen mit Macht aus dem offenen Feld' in die Rücken des Feindes.
Darum beweiset euch stark, und beherrscht streitfertig die Brustwehr.
Denn nicht säum' ich zur Nacht noch fortzueilen gen Liegnitz
und mit Bitten und Rath zu ermahnen den zögernden Herzog:
schnell zu vereinen das Heer mit den Schaaren der Opeler Ritter.
Sind dann die Kräfte gemehrt, dann wächst Vertrauen zum Siege."

Also mahnte zu Muth Fürst Miesla von Opla.
Und es erwiederten sanft die entschlossenen Männer des Rathes:
„unsere Bürger vertrauen auf Gott und streiten im Glauben
wacker für Kirchen und Herd und dann auf eure Verheißung,
und so lange die Kraft nicht fehlt, wird willig der Muth seyn!"
Freundlich schieden hinweg die edlen, verständigen Räthe.

Aber im innern Gemach, entkleidet von Panzer und Helmschmuck,
wallt unruhig im Geist, die feurige Fürstin von Opla,
denn sie fühlet beengt den Busen von glühendem Drangsal;
stürmisch pocht ihr das Herz in Angst und gewaltsamen Kampfe.
Gleich als laste die Welt auf der grambefangenen Seele,
senkt sie das schwer bekümmerte Haupt auf das seidene Ruhbett.

Da trat hastig herein der reisefertige Herzog,
„Judith!" so rief er erstaunt, „welch Leid bekümmert das Herz dir?"
Seufzend erhebt sie das Wort: „heiß wallt in den Adern der
Blutstrom,
denn nicht Schlummer und Rast erquickten mich während der Irrzüge.

Schwächer fühl' ich die Kraft und ermüdet die wankenden Glieder;
darum pfleg' ich der Ruh und harre des stärkenden Schlummers."

Und der Herzog in Eil erwiederte flüchtig die Worte:
„traun mich ärgert, dich hier erkrankt auf dem Wege zu lassen;
aber die dringende Noth verzönnt nicht säumenden Aufschub.
Jetzt verlangt mich, das zögernde Heer des schläfrigen Heinrichs
anzuspornen zur Fehd' und Breslau's Veste zu schirmen.
Folge mir nach, so bald es beliebt, zu der blühenden Liegnitz!"

Solches gesagt, verließ er das Schloß, den Grafen ermahnend,
daß er mit sorgender Acht bewahre die kränkelnde Gattin;
dann enteilt' er der Stadt im Geleit streitfertiger Ritter,
als die ambrosische Nacht mit den schlankabfließenden Locken
ringsum deckte die Luft, und flatternde Träume herabgoß.

Da trat leise zur Fürstin herein die listige Zofe,
„gnädige Frau", so sprach Thermutis, die schwäbische Freiin,
„über die Höhen hinaus schon längst ist entwichen der Herzog.
Kümmre dich nicht, er kehret zurück, wann wieder die Sonne
hinter die Berge sich senkt. Hier schützen uns Mauern und Ritter,
Graben mit Wasser gefüllt und schwererſteigliche Thürme.
Nicht leicht klettern herauf die wohlberittenen Tatarn.
Boleslaus verwehrt von weiten den feindlichen Anbrang.
Weislich hatt' er gestellt ringsum auflauernde Späher;
jeglicher Hügel und Berg sind ihm verwandelt zu Warten.
Melden ihm diese den Feind, den nahenden, eilig dann stürmt er
mit den Rittern vom Kreuz, die ihm gefolget von Liegnitz,
und den Bürgern der Stadt entgegen zum Kampfe den Tatarn.
Wahrlich dem Kriegsgott gleicht der eisenumpanzerte Jüngling.
Flammen sprühet sein Blick, es strotzt von Stärke der Arm ihm.
Alles besieget ein Mann, den solche Tugenden zieren!"

„Alles besieget der Mann", sprach Judith heutsamen Nachdrucks,
munter das lockige Haupt erhebend vom seidenen Ruhbett.
Wiederum wirft sie um Nacken und Brust den entsunkenen Schleier,
wallt unruhig umher, gequält von zehrender Sehnsucht.
Eng' ist das Frauengemach, es dünkt ihr ein ödes Gefängniß.
Freiheit heischet ihr Herz, unermeßliche das Auge.
Da entwandelt sie still; zu den Stufen des Schneckengewindes
hebt sie den irrenden Fuß, sie erreicht die Zinnen des Schloßthurms.
Rings auf den Wällen umher entloderten leuchtende Feuer,
dicht daneben gereiht die Schaaren gewaffneter Männer.

Blinkend wogte die Flut des Ohrus unter des Mondes
gelblicher Fackel hinab und verlor sich in düstere Schatten.
Schauerlich blickten die Stern' aus zerrissenen Wolken zur Erde.
Judith harrte versenkt in Gedanken und reger Empfindung.
In ihr mischten sich Schmerz und Wonn' und Leiden, und Wollust,
Hoffnung und Zweifel, verzichtender Trotz und schmachtende Sehnsucht.
Schön, abgöttisch geliebt stand da in der glühenden Seele,
Theobald's Sohn in Flammengestalt und reizender Anmuth!
Unwillkührlich entquoll ein Seufzer dem klopfenden Busen.

Plötzlich erwacht daneben der sanftentschlummerte Markgraf.
Lange zuvor schon saß er geheim auf der Worte des Schloßthurms,
Als er die Schaaren vertheilt und wohlermahnet die Ritter,
daß sie bereit für jegliche Frist sich hielten zum Ausritt,
hatt' er beschauend vom Thurm die Lage des Walles gemessen
und betrachtet die Räume der Stadt und der Gegend daneben.
Alles und jedes erspäht, verknüpft' er im Denken das Ganze,
scharf mit dem geistigen Licht aufklärend die sinnliche Kenntniß,
und zu Mittel und Zweck verwendend die todte Beschauung.
Mancherlei Plän' entstiegen dem Quell der tiefen Betrachtung.
Also senkt' er das Haupt, der Rechnung Kette verfolgend.
Da besiegt ihn die müde Natur, es decket der Schlummer
jeden Gedanken mit Nacht, nur träumend wirkte der Geist fort.
Jetzt erweckt ihn ein seufzender Laut, den Schlummernden, wieder.
Hastig sprang er empor; das Dunkel verenget die Räume,
dennoch bemerkt er die Frauengestalt und nahet ihr glimpflich:
„kümmert dich auch die Lage der Stadt und der Jammer des Landes,
daß du allein betrachtest so spät die schirmende Wallburg?
Wohl ist die Sorge vertheilt, denn jedem drohet das Trübsal!

Judith erwiederte sanft: „wer mag vergessen die Unbill,
der den verzehrenden Krieg selbst sähte mit eigenem Auge.
Mord und rauchendes Blut, entzündete Burgen und Städte,
Trümmer, verödetes Land, verwundete Krüppel und Leichen,
solches und anderes schaut' ich im Spiegel der kurzen Erfahrung.
Trauer umhüllte mein Herz. Da ging ich den Kummer zu lindern,
und zu weiden das Aug' am erheiternden Bilde des Friedens,
einsam die Stufen herauf; hier seh ich die glückliche Hauptstadt,
welche nicht zittert im Sturm, der dumpf noch murmelt von ferne."

Jener erkannt' am melodischen Wort die verschleierte Fürstin:
„also vereinigt am nämlichen Ort uns gleiche Betrachtung!
Kaum wohl hätt' ich gewähnt, daß du noch wachend bedächtest,

hier auf den Zinnen der Burg, wie's ziemt, zu trotzen dem Trübsal.
Aber auf einerlei Weg gesellt sich Gleiches zu Gleichen."

Ihm erwiedert im Herzen erfreut die Fürstin dagegen:
„Krieg und gemeinsame Noth verbinden die fernesten Menschen.
Denn des Schutzes bedarf ein jeder von treuen Genossen.
Nicht wohl hätt' ich gedacht im Frieden an solche Vereinung.
Doch willkommen ist diese mir jetzt und nöthig im Feldstreit."

Traulich ergriff die Fürstin den Arm des stattlichen Bannherrn;
„führe mich, Vetter, hinab, die Zeit ermahnet zur Ruhe.
Wer aus den Männern den Rechten sich wählt, wird nimmer getäuschet."

Beide stiegen hinab die finsteren Stufen des Schloßthurms.
Judith schwankte vor Lust im freudebefangenen Herzen.
Nicht abmessend den Tritt, entsinkt sie im plötzlichen Falle.
Aber des Theobalds Sohn gewinnt standhaftig die Richtung,
rasch umfaßt er die gleitende Frau; sie umschlingt ihm den Nacken,
also berühret ihr Mund die blühende Wange des Jünglings.
Als sie gekommen zum Saal, entließ sie befreundet den Bannherrn:
„daß ich dir könne vertraun, hat jetzt gelehret die Prüfung.
Geh und komme zurück, so oft du fühlest die Neigung."

Als nun das Siebengestirn schon tief nach Westen hinabsank,
rastete Boleslaus im Traum des erquickenden Schlummers.
Hertha's reizendes Bild, gebleicht von heimlichem Grame,
trat vor des Ritters Gemüth, wie ein sanfter, warnender Schutzgeist.
Aber der Fürstin Herz umgaukelte thörige Hoffnung.
Ihr verscheuchte den Schlaf die lustige Freude des Wahnes,
welcher der irdischen Lieb' entkeimt, nicht Ruhe dem Geist schenkt.

Fünfter Geſang.

Inhalt.

Boleslaus zieht gegen die Tartaren aus, wird geleitet von einem Vogte, erſchlägt in Jankau Turan und ſeine Horde; wird verrathen, von Manku und den Otoren angegriffen, umringt, bedrängt, von Wilzek im Gewühl beſchützt und endlich von Judith, den Opeler Rittern und reiſigen Bürgern gerettet. Sieg und Freude; Schwenkfeldt Trauer. Rückkehr nach Breslau. –

Schon ergraute der Tag; von roſigen Wolkengebirgen
floß reichquellend der Strom des Lichts in die Wüſten des Luftraums.
Alsbald rauſchte der Markt; die Schaar der Geflüchteten lärmte
Klopfend und beſſernd an Huf und Wagen und Karren und Fuhrwerk.
Auf nun ſprangen von Schlaf die Bürger; es flogen die Riegel
laut von Fenſter und Thür; hell ſchmetterten Kriegesdrometen.
Da klirrt Boleslaus im Schloß und bändigt den Streithengſt,
ordnet die Ritter und führet die Schaar in das dampfende Brachfeld.
Wie vorſtralend der Falk herzieht in dem dämmernden Frühroth,
lockend zur Jagd vom Felſengeklüft die erſtarkten Genoſſen;
alle geſenkt das krumme Gebiß und die gelblichen Klauen,
ſpähen begierig umher, ſcharfforſchenden Blickes, im Luthal
oder an Hügeln und Höhn, ob einſam ein leckeres Zicklein,
oder mit girrendem Volk hinwandle das feinere Rebhuhn;
fern dann flüchtet der Rab' in die Wipfel des zackigen Eichwalds;
Schnell verfolgt ihn der Falk mit den Jungen zum ſchnarrenden Neſte;
ſperrend die Schnäbel zum Fraß, erkennt die gefiederte Diebsbrut
plötzlich den krallenden Feind; da flattern ſie hierhin und dorthin
ſchreienden Lärms; doch keiner entſchlüpft den ſtürmiſchen Stößern:
alſo flog mit dem reiſigen Heer der mähriſche Markgraf
muthig ins Sommergefild aus der Veſte der ſtattlichen Breslau,
aufzuſpüren das raubende Volk vorſchwärmender Tataren.
Rechts hin traben ſie jetzt zum Schloſſe des kühlenden Schönborns,
dann erreichen ſie links die waldumbüſchte Granau,

bald auch die Veſte des tapferen Taur, der jetzo die Mannen
hatte zur Fehde geführet; drum ſtand verödet der Burghof.

Als nun weiter hinaus in der weidenumpflanzten Saroſka
ſchlürfend die Roſſe den Durſt abkühlten und brauſend zur Feldflur
wieder erhoben den Huf: da drang entgegen ein Haufe
ländlichen Volks; der muntere Pirg gab Kunde dem Landherrn.
Alſo rief er in Haſt: „Gott ſegn' euch, gewapnete Ritter,
ſchleuniger Hülf' iſt noth! Schon ſtarren die Brüder im Blutſtrom,
oder verzucken in Schmerz kraftlöſender Wunden ihr Leben.
Schrecklich wüthet der Feind; nicht ſchonet er Kinder und Säugling,
kein Erbarmen erweicht das Herz der rauhen Mogolen.
Seht ihr den ſtralenden Thurm, das Schloß, die Giebel von Jankau?
Reich ah Menſchen und Vieh war ſonſt der geſegnete Luſtort;
weit noch wähnte das Volk die mordbegierigen Tatarn.
Darum ſäumt' es den Leib und die kärglichen Schätze zu bergen;
ſparend auf Morgen die Flucht, verweilt' es am heimiſchen Herde.
Ach, da ſtürmten heran die menſchenverderblichen Uzzen
eh' es zu tagen begann, zu Raub und grauſem Gemetzel.
Wenig' entflohen dem Schwert, die übrigen bluten erwürget
oder verweinen das Leben im Joch der heidniſchen Knechtſchaft.
Jene noch plündern die Hab' im Dorf' und ſchweigen in Beute.
Eilt vorſtürmenden Flugs, daß raſch ihr vergeltet das Blutbad!“

Boleslaus begann: „du ſelbſt, der geſchickteſte Führer,
kundig der Gegend umher, magſt zeigen die Wege den Rittern,
daß wir nicht irren im Wald und geheim annahen den Uzzen.
Nicht entweiche der chriſtlichen Schaar; dir gab' ich ein flinkes,
ſchleſiſches Roß, behalt es zum Lohn des redlichen Dienſtes.

Alsbald nahmen zur Hand die Ritter den mächtigen Armſpeer,
trabend durch Wieſen und Forſt, ſie erblicken die Zinnen von Jankau.
Dreifach theilete dort der verſtändige Führer die Heerſchaar.
Mogrell führete links die Mannen zum bergenden Hohlweg,
rechts auf gebneten Pfad ward Jurgel geſendet zum Angriff,
aber der Markgraf ſelbſt mit dem größerem Rittergeſchwader,
ſtürmt grabaus in die Mitte des öd' umhallenden Dorfes.
Sorglos ſchwelgten in Raub und Koſt die bräunlichen Tatarn,
blutig von ſchändlichem Mord und freudetrunken im Siege.
Aber Entſetzen verwirrt ſie ſtracks, als drohend die Schwerter
rechts und links Verderben und Tod herblitzen den Scheitern.
Jeglicher eilte zum Roß und zog den gebogenen Säbel,
aber der mordende Streich vereitelte Fliehen und Nothwehr.]

einzeln im Kampf, in Scharen gereiht, in Stichen und Weichen,
sanken sie hin, gespaltenen Haupts, zur blutigen Erde.
Wie von den Hirten umringt, ankämpfen die schnaubenden Wölfe,
daß sie eröffnen die Bahn und kühn durchsprengen den Umkreis,
diesem und jenem zerfleischen sie gier mit dem Zahne die Schenkel,
aber der thierischen Wuth nicht weichen die zornigen Hirten,
bis sie zermalmen mit Keul' und Aexten die grimmigen Räuber:
also bedrängeten rings die Ritter den ungliichen Heerschwarm,
diesen mit stampfendem Huf zermalmend, den andern mit Lanzen
niederbohrend zur Erd' und andere würgend mit Hieben.
Alle benetzten den Staub, nicht einer schonte das Rachschwert.

Alsbald stiegen herab von den dampfenden Rossen die Ritter,
daß sie befrei'ten von schimpflichen Zwang die christlichen Männer.
Boleslaus indeß ritt langsam hierhin und dorthin,
spähend die Lage des Dorfs und der Gegend lachende Fruchtau.
Da entsprangten dem Schloß sechs streitgeübte Mogolen,
fürchterlich brausten in Wuth und dampfendem Feuer die Hengste.
Stattlich glänzte der Than in der Mitte der treuen Begleiter,
sorglos erstanden vom Schlaf, der ihn verspätet zum Kampfe.
Hastig ergriff der christliche Held den gepanzerten Armspeer.
Diesem durchbohrt' er die Brust und jenem die kupferne Hüfte.
Da brach ab von dem buchenen Schaft der eiserne Stichdolch.
Vier Mogolen noch schwenkten den Stahl mordgierig zum Haupt ihm.
Jetzt rief kreischend der Than: „ich schenke die Leben und Gnade,
senke die Waffe zum Staub!" — Nicht Gnad', erwiedert der Markgraf,
heischet mein Herz; das Leben erkauft kein Ritter mit Schande;
wenn dich gelüstet der Speer, dem Sieger sinkt er zur Beute."
Fürchterlich schleudert' er rings die schwerumsausende Keule,
ähnlich dem wirbelnden Rad, das flink umdrehet den Mühlstein.
Vor dem zermalmenden Schwung zerstieben die barschen Mogolen.
Diesem entströmet das Blut aus morsch zerschmetterter Mange,
taumelnd sucht er zu fliehn, doch Nacht umhüllet sein Auge.
Jenem zerquetscht der Ritter den Arm und bricht ihm das Brustblatt,
und dem Getroffenen fliegt entschleudert zur Ferne der Säbel.
Jetzt erreicht er den dritten und drückt ihm die mordende Keule
mächtig ins krumme Genick; es kracht ihm der zackige Rückgrad,
nieder stürzet der Rumpf, hoch hängt in dem Bügel der Fuß fest;
also schleppt ihn das fliehende Roß, an eckige Kiesel
schleuderab das strupzige Haupt und die krampfhaft greifenden Fäuste.
Flugs dann rastet zum Sturm der wildanschnaubende Turon,
daß er ihm spalte das Haupt, schon sauset der schreckliche Säbel
ihm zur blühenden Stirn; so nah bedrängt er den Bannherrn.

Aber gelenk weicht dieſer dem Streich, ſich wendend zum Angriff.
Da rief grimmig der Chan: „wohlan, ſtreitfertiger Ritter,
Eiſen geziemet dem Mann, die Keule dem thraziſchen Schläger.
Wilſt du ermeſſen die Kraft, auf, zieh den geſchliffenen Degen!
Denn nicht rühmlichen Sieg verleihn unähnliche Waffen;
Schande bracht das Schwert; bezwäng' es die Trümmer der Lanze."

Ihm erwiederte den Spott ſanftlächend der chriſtliche Bannherr:
„hätteſt du früher ermahnt, mit dem härteren Eiſen zu fechten,
längſt ſchon wäre vollbracht die Mühe des reiſigen Kampfes."
Und hinwerfend den Schaft, entreißt er der ſilbernen Scheide
ſauſend das Schwert, anſpornend das Roß zum ſtürmiſchen Angriff.
Stühende Funken entſprühn dem Stahl bei jeglichem Hiebe.
Flink iſt der tapfere Chan, geſchickt die Streiche zu fangen
und zu erwiedern den Hieb; ſich deckend, verwundet er ſelber.
Fürchterlich bäumen ſich auf die Roſſ' und die kämpfenden Helden,
graß anwüthend in Zorn mit krachenden Hieben und Stichen.
Da erreicht der chriſtliche Held den feindlichen Kopfſchmuck,
aber die ſtarrende Haut des Büffels trotzet der Schärfe.
Turan, der tapfere Chan, erboßt ob ſolcher Beſchimpfung,
ſchleudert verwegen den Stahl, anhauend zur Seite des Ritters.
Aber der ungezügelte Zorn zermalmt ihm das Leben.
Als er den Säbel gewandt, ſenkt Boleslaus die Klinge
tief in die feindliche Bruſt und ſpaltet die Pforten des Lebens.

Alsbald ſprengte zum Hort der edele Junker von Witzeck
mit der geſammelten Schaar nachforſchend dem fehlenden Bannherrn.
Aber die männliche Kraft vertrauet ſich ſelber in Nöthen.
Boleslaus vereinete ſchnell die reiſigen Männer,
rückwärts wollt' er entziehn zu der Veſte der ſtattlichen Breslau,
da gedacht' er des Vogts, der treulich die ſchleſiſchen Ritter
hatte geleitet im Weg; doch längſt entſchwand er dem Heere.

Eilig hatt' er gewählt die Flucht und vom blutigen Kampfplatz
Spieß und Säbel und Pelz und goldenes Ehrengeſchmeide,
Beute des ſchleſiſchen Schwerts, ſich ſelbſt erleſen zum Raube.
Höchlich ſich freuend des Lohns, zog heim er im Wege gen Thabrau.
Vor ihm bebten geſcheucht die Flüchtlinge hierhin und dorthin,
wähnend es nah' ein tyranniſcher Feind zur blutigen Mordthat.
Aber den eiteten Pirg ergötzte der Schrecken der Chriſten,
trotzig holt' er ſie ein, die Zitternden, ſtrafend mit Scheltwort:

„So zerrüttet die Furcht den Geiſt kleinmüthiger Menſchen!
Hättet ihr alle, wie ich, die Kraft der Männer geprüfet,

fertig zum rühmlichen Tod, gewagt verwegenen Blutkampf,
ſtreitend fürs heilige Land der Heimath, wie es geziemet,
traun, kein einzig Gebein der Tatarn wäre gerettet,
alle ſchon lägen geſtreckt den Raben und Wölfen zur Beute,
fett ſchon prangten gedüngt die Fluren mit feindlichem Blute.
Aber nicht einer gedenkt des Ruhms und der Rettung des Ganzen.
Jeder nur ſorget für ſich und flüchtet die ſpärliche Habe,
ſelbſt von Schande verfolgt, weil feig er kehret den Rücken.
Seht! Dies lohnet den Muth und die Kühnheit tapferer Helden;
Waffen und Pelz und Müh' und Gold entführt' ich den Tatarn,
die ich im Reitergefecht erſchlug in den Straßen von Jaikau."

Alſo redete keck der Vogt, die Feigen beſchämend;
dann durchflog er das Feld, forteilend zur raubigen Heerbahn.
Da, als ſchüchtern im Thal er trabte zum klaffenden Hohlweg,
ward er umringt urplötzlich von zwölf auflauernden Tatarn.
Dieſe vermeinend, er komme geſandt von Turan's Geſchwader,
fragten ihn eiliger Haſt: „was meldeſt du Neues dem Heere?"
Frohlockſchütteindes Graun durchfuhr die Seele des Feiglings;
ſtammelnd fleht' er um Gnad' und billige Schonung des Lebens.
Da erkannten den Trug die Männer und zogen die Säbel,
nahmen ihm Waffen und Pferd, ihn führend zum ſchrecklichen Manku.

Jetzt hielt dieſer verſteckt ſein Heer in dem heimlichen Authal,
weil er bei Zeite gewahrt die Nähe der chriſtlichen Ritter.
Schweigend lagen die Männer im Graſ', am Zügel die Roſſe,
ohne Gezelt und Schirm, ſie harrten der Zeichen zum Kampfe.
Unter der Pappel allein, ſaß denkend mitten im Heere,
Manku, der edele Chan, von fern die erleſenen Freunde;
über dem ſchwärzlichen Rock, der rings umhüllte die Schenkel,
glänzte der goldene Gurt; dran hing der gebogene Säbel.
Rauh umflorte ſein Haupt das Vließ des trotzigen Bären.
Offen trug er die Bruſt beſchattet von zottigem Haarwuchs,
braun das finſtre Geſicht und platt die winzige Naſe,
ſchwarz die Augen wie Pech, in gebogene Höhlen geſenket,
funkelnd und lauernden Grimms, dem Blicke des Tigers vergleichbar!

Vor ihm ſank der zagende Pirg, als ſchüchtern er nahte,
fahler vor Entſetzen erbleicht, und fleht' Erbarmen und Gnade.
Freundlich entgegnet der Chan, wohl kundig der Rede der Chriſten,
alſo mit tröſtlichem Wort: „nicht zittre dem Schrecken des Todes,
nur erzähle mir wahr und treu, woher du gekommen,

was du geſehen, gehört und genau vernommen von Andern.
Solches vergelt ich mit ſicherem Schutz und reichen Geſchenken."

Und der ermuthete Vogt erläuterte jedes und alles,
nichts vergeſſend, des Kleinen ſo gut, wie des Großen erwähnend.
Drauf der Chan: „du ſcheineſt mir wahr, beweiſ' es mit Werken.
Hier nimm hurtig das Roß und führ' uns zum ſtaubigen Kampfplatz,
wo du verlieſeſt die Schaar der edelen Ritter von Liegnitz.
Freiheit, Leben und Gold ſollſt du wegführen zum Lohne."

Freudig erwiedert der Vogt: „kein Diener iſt treuer, als ich bin,
keiner ſo klug; ſchlau leit' ich dich hin zu den ſchleſiſchen Rittern.
Aber dann ſende mich fort, wohin mich führet die Neigung!"

Ihm gewährt die Bitte der Chan mit kräftigem Eidſchwur.
Lärmend dann rauſchte das Thal, wie wann die geſammelten Geier
ſchnell geſcheucht, aufſliegen vom Fraß der zerriſſenen Lämmer.
Ringsum ſtiegen zu Roß die ſtreitgeübten Ogoren,
eilig im wühlenden Zug hintrabend zum ſchaurigen Eichwald.
Als ſie nun ſahen von fern die röthlichen Dächer von Jankau
und daneben geſtellt die waffenumſtraleten Ritter,
rief der zagende Vogt: „ſo hab' ich denn treulich vollendet,
was dir wurde gelobt, jetzt laß mich ziehen zur Heimath,
daß ich errette das Haupt vor dem Rachſchwert zürnender Ritter."
Da verzerrte der Chan das finſter gerunzelte Antlitz,
gräßlich zuckte ſein Mund: „ha, Bube gemeinen Verrathes,
rief er, du ſollſt nicht fürder dem Mord noch dienen, als Werkzeug;
wiederum könnteſt du Tod bereiten dem ſcythiſchen Volke."

Flugs bewegte der Froſt das Kinn des klappernden Vogtes,
Grauſen erhob ihm das Haar und Schrecken beugte die Seele.
Weinend kniet' er zur Erd'; Erbarmen flehend und Mitleid:
„ſcheln ich nicht werth der Freiheit zu ſeyn, ſo gönnt mir die Knechtſchaft,
ſendet als Sclaven mich fort in die Wüſte des brennenden Naryn,
oder hinauf in das kalte Gekläft des ſtürmigen Malgan,
daß ich der weidenden Heerd' abwehre den gierigen Raubwolf,
aber nicht löſet mir ab den Faden des blühenden Lebens."

Lächelnd entriß der Scheide das Schwert der grimmige Manku:
„nicht geziemet dem Mann, zu ſchmachten in niedriger Knechtſchaft;
traun, mich rühret die Angſt, die dir verbittert die Hoffnung,
darum erlöſ' ich dich ſchier, den Schmerz nicht fühleſt du lange,
ſcharf iſt der Säbel gewetzt und weich dein fleiſchiger Nacken!"

Heiß gefaltet im Krampf erhob der Büßer die Hände,
weinend und jammernd in Weh, da flog von dem Rumpfe der Kopf ihm,
und der zuckende Leib sank hin in das offene Fahrgleis.

Dann ertheilte Befehl der Chan und stürmte zum Angriff.
Boleslaus indeß zog rasch zu dem fichtenen Hochwald,
deckend den Rücken des Heers, dann sprach er die flüchtigen Worte:
„tapfere Ritter, ihr schwüret, getreu dem Kreuze zu dienen.
Ehr' und gelungener Sieg schon krönen den glücklichen Anfang.
Jetzo nähet das Ende des Kampfs; gedenket der Stärke;
trotzt dem mogolischen Sturm, vollendet mit Ruhme die Arbeit!"

Aber der grimmige Chan rief kurz zu den braunen Ogoren:
„dort sind die Schaaren vereint, die Turan's Männer erschlugen!"
Grimmig schwenkten die Säbel zur Luft die tapfern Ogoren;
schwörend, zu rächen das Blut, das mogolische, wüthend im Feldkampf.

Aber nicht wichen die Ritter gedrängt der ogerischen Stärke.
Flink anstürmend mit Speer und Kolb' und spiegelndem Handschwert.
stießen sie nieder zum Thal den Troß gaultummelnder Scythen.
Dreimal starrten zurück die Ogoren und dreimal erneuten
diese den Kampf, sie sanken gezähmt und zerschmettert zu Boden.
Aehnlich den Schanzen des Walls, ringsum auf einander gehäufet,
zuckten die Feinde gestreckt in Blut vor der christlichen Heerschaar;
da gebrochen entsank der Muth den mogolischen Völkern.
Aber es schwur der grimmige Chan zu sterben im Schlachtfeld,
eh' er beschimpfe durch Flucht die Waffen des mächtigen Batu.
Schnell in den Rücken des Heers, des christlichen, sendet er treue,
listige Männer; sie bringen geheim in den kleinigen Bergwald.
Diesen entzünden sie rasch; der Wind vermehret die Flammen;
Feuer und schwälende Glut umsprühen den schlesischen Heerbann.
Tiefer ins ebene Thal treibt diesen der lodernde Glutkreis.
Solches erwünschte der Chan; da stürmt er zum trotzigen Angriff!
Fürchterlich hallt das Säbelgeklirr im kreischenden Schlachtruf.
Rund geordnet in Kreis, gleich festigen Mauern der Schloßburg,
kämpfen und werden bekämpft die unvergleichlichen Ritter.
Diesen bändigt der Speer und jenen spaltet der Säbel;
stöhnend sinket das Roß, zertreten seufzen die Männer.
Klein wird das christliche Heer; erschöpft keucht jeder in Arbeit.
Boleslaus doch trotzt mit kräftigem Arme den Tätern;
gleich dem kreuzenden Blitz durchbricht er die scythischen Horden;
neben ihm fechten mit Jugendgewalt der Junker von Wilzeck,
ihm nacheifernd an That, und links der edele Schwenkfeld,

Ludewigs hohe Geſtalt und der tapfere Ragus von Vogrell,
Rasko Dreming und Scopp und der trotzige Turgel von Kleeburg;
nicht bleibt zögernd zurück der ſturmbeflügelte Burghaus,
nicht die Stugen des Stamms der mächtigen Grafen von Wirbna;
fürchterlich raſet das Schwert von Rothkirchs Heldengeſchlechte.
Ihnen gleichen an Kraft der düſtere Berdhold von Borau,
Otto von Schlewitz und Fritz und Friedheim Ritter von Wandrit.
Mannhaft ſtürmen die Schlacht die edelen Henkel und Schönäich
und ruhmdürſtigen Sinns Zigotta und Edler von Wangoth,
Turan der Starke und Hugo, der rüſtige Ritter von Gleißen.

Dieſen begegnet der Chan, zu hemmen den mächtigen Fortſchritt,
um ſich hatt' er den Kern der treueſten Diener geſammelt
und die Ehane; die jüngſt mit ihm gezogen zur Umſchau,
daß ſie erforſchten das Land; der wuthauskeuchende Togrul,
Chebus, der Fürſt der kitaniſchen Hord und der ſtarke Katurchen,
Markur das Auge der Schlacht und Burkil der ſchnaubende Raubwolf.
Sieben der Speere geſenkt zum Stoß erzielen den Bannherrn.
Aber es bäumet ſich hoch das Roß auffangend die Stiche;
kläglich keuchet das Thier, hinſtürzt es zur dampfenden Erde;
glücklich gewinnt der chriſtliche Held grabſtehend den Boden.
Schnell durchſticht er die Bruſt des feindlichen Roſſes, es wankt
rechts abgleitend der Chan; ihn retten die treuen Begleiter.
Haſtig dann rafft er empor die Zügel des brauſenden Hengſtes,
welchen im Lanzengewühl darbot der Junker von Wilzeck.
Breit in Schenkel und Bruſt, ausſchnaubend die Flammen des Muthes,
ſträubt' er empor die Mähn' und bäumt ſich in wüthiger Stärke.
Boleslaus bezwingt den mogoliſchen wiehernden Streithengſt,
Wilzeck hielt ihn gefaßt; jetzt ſieht er, zu ſchützen den Aufſchwung,
ſelber zu Fuß; dann packt er behende ein anderes Kampfroß,
hebet den Mogolen herab und wirft ſich flink in den Sattel.
Alſo half der Junker ſich ſelbſt und dem ſinkenden Freunde.

Aber auch Manku, gerettet vom Sturz, ſtritt wieder zu Pferde,
hitzig ermunternd zur Schlacht die braunbehaarten Ogoren.
Wiederum ordneten raſch ſich die chriſtlichen Helden zur Nothwehr,
ringsumdrängt von dem ſtarrenden Wald entbrannter Speere.
Ringend um ehrlichen Tod, und beraubt der weltlichen Hoffnung,
würgen ſie gräßlich umher und tränken die Erde mit Blute.
Gleich den Ebern im Thal, wenn trotzig, den fletſchenden Hunden
tretend zur Wehr, ſie jedem der naht, einſenken den Fangzahn,
dieſem zerhauen ſie den Leib und jenem das fleiſchige Bruſtſtück,
nicht abſtehend von Mord, bis alle bezwungen vom Jagdſpeer,

nieder zum Boden gestreckt, das entlöste Leben verhauchen:
also bereiteten dort, zur Weihe des eigenen Todes,
blutige Opfer mit würgendem Schwert, die entschlossenen Ritter.
Sanfter wähnt zu schlummern im Tod nach vergoltener Rache,
jeglicher Held und selig zu ruhn auf erschlagenen Feinden.

Doch der Bedrängeten Noth erweicht des Himmels Erbarmen.
Rechts auf den bläulichen Höhn erschien ein christlicher Heerbann;
furchtbar glänzte der Strål von Speeren und Schilden und Panzern.
Deutlich erspähte der Chan die Waffen der christlichen Retter,
auch die Paniere mit Kreuz und heiligen Bildern gezieret.
Da umschnürt ihn ein würgender Schmerz, laut knirschend die Zähne,
flucht er dem mächtigen Gott, dem schlachtgewaltigen Hychock:
„ha, so schmettre den Blitz, hinschleudernd zur Tiefe der Hölle,
dieses entehrte Gebein, das Flucht bezwingen und Schande.
Reichlich hab' ich dir Blut aus christlichen Schädeln geopfert,
dennoch drückst du mit Zorn mein Haupt und raubest den Sieg mir."

So vermaß sich der Chan. Jetzt spornet er grimmig den Rennér
gegen die nahende Schaar, entschlossen im Drange der Speere
auszuhauchen die Wuth und zu löschen die Flamme des Lebens.
Aber sein taumelndes Roß, durchbohrt vom malmenden Speerstich,
stürzet zur dröhnenden Erd'; es zögern erschrocken die Tatarn,
eilig dann fassen sie auf den Chan, umwendend den Rücken,
nicht mehr achtend den drohenden Zorn des schändenden Manku.
Denn schon wurden sie hier bedrängt von dem frischen Geschwader,
dort verwundet vom Schwert der befreieten, schlesischen Ritter.
Wie zornfunkelnd der Leu, den rasch an den Ufern des Nigers
rechts und links die Verfolger bedrohn mit Hunden und Wildspieß,
grimmig krümmt er den Schweif und schüttelt die zottige Mähne;
denn er gedenket der Kraft und der Stärke der mächtigen Glieder;
doch wenn näher er schaut die Koppeln der schnaubenden Doggen
und das streitbare Volk mit den rings vorstarrenden Speeren,
und er nun mißt und betrachtet den Feind, hinstierend zur Ferne,
finstern Blicks, dann sinkt des Schweifes gekrümmeter Bogen;
denn allmählig verdampft der kochende Sprudel der Kampfluft
und kaltschleichendes Graun durchschauert das muthige Herz ihm;
nicht mehr hofft er den Sieg; da springt er zur Wüste sich wendend,
wo sich noch offen der Weg ihm dehnt und suchet die Zeitflucht:
also flohen, gebrochenen Muths die tapfern Ogoren;
Manku zuletzt, noch starrt er zurück, wuthsprühenden Blickes:
„ha, sie ists, das verwegene Weib, so rief er und knirschte
grimmig das weiße Gebiß, o nimmer vertilgbare Schande,

hier

hier zu weichen der Frau, die jüngst ich versprochen dem Groschan,
die ich vergeblich verfolgt' am Gestade der blutigen Zina,
dort bei Ratibors schlachtumdonnerter Veste sie spähend.
Jetzt verfolgt sie mich selbst; so will es der mächtige Hychock."
Also spornt er zur Flucht das Roß, sich wendend zur Horde.

Ihn verfolgt hellflammenden Schwerts der Retter Geschwader
sammt der Geretteten Schaar; da grüßen beim Opfer der Rache,
hinter dem fliehenden Feind; verknüpft einander die Freunde.
Allen voran im Glanz weitstrahlender Waffen ermahnet
unermüdlich das Heer, ein schlankgewachsener Jüngling.
Schneeweis glänzet sein Roß und der Helm von rosigen Federn;
feurig und kühnen Gemüths schien dieser zu dürsten nach Ruhme.

Nieder zum leimigen Fluß der schilfumsäuselten Ola
warfen sich, rings vom Schwerte bedrängt, die fliehenden Tatarn.
Also flüchten zum Teich die Frösche vom Lande gescheuchet,
wenn muthwillige Knaben sich nahn, mit Stecken bewaffnet;
einer dem andern zuvor, längdehnend die fleischigen Lenden,
hüpfen sie auf, schwerfälligen Sprungs und stürzen vom Ufer
eilig und flink, dann rudern sie fort in das bergende Rohrschilf.
Leichen, und Waffen und Roß' und Kleidung, flutend im Stromgang,
schwammen, als Boten des Siegs, hinab zu der fröhlichen Hauptstadt.

Da am kühlenden Strom verschnoben die dampfenden Rosse
und die Ritter, bedeckt mit dem edelen Staube des Sieges,
reichten einander die Händ', entzückt nach bestandener Fehde.
Freud' und jubelnder Lärm erfüllten das blutige Schlachtfeld.
Einer allein war traurig im Geist, der Edle von Schwenkfeld.
Mürrisch ritt er umher, die Greuel des Krieges erwägend.
Ekel erregt ihm der Sieg, das Jauchzen hört er mit Abscheu,
Wehmuth füllet sein Herz und bittere Thränen das Auge.
„Ach bußfertig zerknirscht geziemet es jetzo zu beten,
daß wir verbotenen Mord verübt und sträflichen Todschlag.
Nicht dem Höchsten gefällt die grauenerregende Schlachtbank,
wo flink mordet das Schwert, das sündliche, christliche Söhne
und ungläubliches Volk, die Kinder des nämlichen Vaters.
Reinigen sollten wir jetzt die Seele von frevelndem Blutdurst,
Gott anflehend in Buß' und Leid und reuiger Demuth,
daß er vergebe die Schuld rachsüchtiger Thaten im Feldkampf.
Schadenfrohes Getärm im Sieg geziemet den Teufeln."
Also sprach zu manchem der gottverehrende Schwenkfeld.

Boleslaus nicht säumete jetzt, zu grüßen den Bannherrn,
welcher die rettende Schaar herführte zur späten Erlösung.
Hastig fliegt er vom Roß und umarmt den ersehneten Jüngling:
„wahrlich du scheinst ein Engel, gesandt von der göttlichen Mutter!
Denn schon lagen im Staub erschlagen die wackersten Ritter,
nur der ermüdete Rest noch stritt in schwacher Verzweiflung;
unser Leben ist dein, hab Dank, du hast es gerettet!"

Und das gewendete Haupt erhob der bescheidene Ritter,
funkelnd strahlte das Aug' und deutlicher traten die Wangen
gegen das rosige Licht, es leuchtete kenntlich das Antlitz.
Sanft und melodisch ertönt das Wort von den blühenden Lippen:
„bist du doch, Vetter, so warm, wie nimmer zuvor ich gesehen;
was wir gethan, das danke dem Herrn, nicht unserer Stärke."

Da ergriff des Theobalds Sohn wonnlustiges Staunen,
jetzt erkannt' er die fürstliche Frau, die rüstige Judith,
auch den Edlen von Dihr und den tapferen Ritter von Popschütz,
und das volle Geleit der muthigen Helden von Opla.
Schnell umfaßt' er die Hand der Fürstin und redete flüchtig:
„traun, nicht wähnt' ich in dir die Beherrscherin wieder zu finden!
Dieser gebietende Helm, dies Schwert, der Schrecken der Tatarn,
dieser gewaffnete Leib betrog den Spiegel des Urtheils!"
Freundlichen Blicks erwiedert die reisige Fürstin von Oppeln:
„leichtlich täuschte sich Freund und Feind in dem Staube des Feldkampfs.
Hätt' ich dich selber doch kaum erkannt, so gern ich dich kenne.
Blut und Staub verfinstern dir Stirn und Gürtel und Harnisch.
Wie dir die Schienen des Arms zerhaun und der Panzer zerfleischt sind,
auch der zerrüttete Helm nur kaum noch schirmet den Scheitel!
Go von den Spuren der Schlacht zerfetzt, nicht gleichst du dir selber!"

Ueberall ritten zerstreut indessen die reisigen Knappen
und die gewaffnete Schaar der muthigen Bürger von Breslau,
sammelnd das Waffengeräth und Schmuck und mogolische Zierrath;
Andere stillten das Blut in den Wunden der leidenden Männer,
oder erhoben auf Thier und Wagen die bleichenden Körper,
eilig berittend den Zug zu der wasserumfluteten Hauptstadt.
Dort schon hatte den Sieg die flinke, geschäftige Sage,
fliegend von Mund zu Mund, verkündet den jauchzenden Bürgern.
Alsbald stürmten hinaus, unlustigen Harrens zur Feldflur,
Männer und Weiber; mit Lob zu empfangen die christlichen Sieger.
Staunend sahen sie dort in den Fluten der schlüssigen Oder,

welche die Mauern der Stadt umspühlt, die schwimmenden Leichen,
viele durch Nacken und Brust mit Stich gezeichnet und Schwerthieb.
Drohend noch selber im Tod, schien mancher zu sinnen auf Rache.
Buchene Schild' und starrende Roß' umgaben die Körper.
Schrecken und heimliches Grauu durchschüttelten jeglichen Späher.
„Sehet," so rief wohl dieser und der, „die göttliche Strafe,
welche durch christlichen Arm zermalmet die Feinde der Kirche.
Wahrlich der heilige Geist erweckt die muthige Fürstin
uns zum schützenden Hort und zur Plage den raubenden Tatarn.
Gleich dem stattlichsten Mann, dem kaum entsprossen der Milchbart,
zog sie am Morgen dahin, nachfolgend den Rittern von Liegnitz.
Leben und Jugend und Lust beflügeln die reisige Judith.
Aehnlich dem singenden Schwan durchschnitt ihr Zelter die Küste,
und von dem weiblichen Muth beschämt und ermuntert durch Beispiel,
trabte gewaltig die Schaar der Ritter und reisigen Bürger.
Wahrlich ein muthiges Weib vermehrt die Stärke der Männer!"

Plötzlich hoben sich fern blaßwirbelnde Wolken des Staubes.
Näher ins ebene Feld zog her die erwartete Heerschaar.
Alsbald traten hervor in Meßgewanden und Stolen
alle geweihete Diener des Herrn, voll hehren Gepränges,
tragend das goldene Kreuz und die heiligen Fahnen der Kirche.
Feierlich wallte voran, der fromme, betende Bischof
Zesla, der heilige Mann, untadlich in Lehren und Wandel!
Diesem folgte das Heer der gewapneten Bürger von Breslau,
und der Haufe des Volks, den Neugier hatte gesammelt.
Als sich die Sieger genaht, da tönten die Stimmen der Freude,
dann erhob zur Ehre des Herrn die fromme Gemeinde
brünstig ein heiliges Lied, umkehrend zur heimischen Veste.
Also wallten sie fort durch Straßen und Brücken zum Dohme,
daß sie die Gabe des Danks darbrächten dem himmlischen Retter.

Sechster Gesang.

Inhalt.

Schwenkfeld geht mit der Nachricht des Sieges nach Liegnitz. Mieslaus tritt an den Herzog Heinrich, so lange der Krieg dauert, seine Macht und sein Heer ab. Dieser rechtfertigt seine bisherige Unthätigkeit, stellt jedoch jenen nicht ganz zufrieden. Bertha macht Eindruck auf Mieslaus. Rodwan schildert die Sorglosigkeit und die darauf folgende Verwirrung der Oberschlesier (Opeler), die Ankunft der Tataren bei Ratibor; ihr Lager, Menschenopfer, die Rettung Brunolds und dessen Erzählung. Kaban verlangt vergeblich ungehinderten Uebergang. Die Tataren gehen über den Strom, werden zurückgeschlagen, kommen endlich an unbewachten Stellen herüber. Schlacht; Promnitz und Brunold siegen. Die Herzogin Judith wird von Manku zur Flucht gezwungen. Graf Promnitz zieht sich mit dem Heere zurück.

Nacht schon war's, da eilet hinweg der Edle von Schwenkfeld,
welchen zum Boten ersehn Held Boleslaus und Judith,
daß er den rühmlichen Sieg verkünd' in der blühenden Liegnitz.
Dort saß Heinrich vereint mit dem Opeler Fürsten im Burgschloß,
viele der Grafen und Herrn zugleich, gesammelt zum Kriegsrath,
Sulislaus, dem polnischen Heer zum Führer erlesen,
Graf von Wirbna und Edler von Sack und Ritter von Baran,
Günther von Biberstein und Ivans stattlicher Sprößling,
Rothkirch und Edler von Stosch und der tapfergemuthete Zetritz,
alle durch Tugend und Kraft berühmt und weise Berathung.
Und es hörten genau die Fürsten die Rede der Ritter,
prüfend Mittel und Plan und jeden belehrenden Vorschlag,
doch den eignen Entschluß, den verständigen, bargen sie klüglich.

Als ſie vernommen den Rath, erſtiegen ſie heimlich die Klauſe,
wieder beginnend von vorn die Entwürfe zu läutern im Urtheil.
Lange wählten ſie dies und das, nicht einigen Sinnes;
ſtets beſtreiten im hohen Geſchäft zwei Häupter einander.
Da nahm mürriſch das Wort Fürſt Mieslaus von Opla:

„Länger nicht ſäum' ich zu reden, wie mir die Seele gebietet.
Jegliches Schiff bedarf vielfältiger Hände zum Dienſte;
doch ein einziger Mann mit dem einzigen Steuer regieret
alle verſammelte Kraft; ſo trotzt es den Fluten im Sturme.
Einer befehle von uns, daß ſo wir erretten das Ganze!
Klüger an Rath biſt du und ſtärker an trefflicher Kriegsmacht,
darum weich ich zurück und gebe dir ziemenden Vorrang.
Denn in den Zeiten der Noth begiebt ſich jeder der Freiheit,
ſelbſt ein gebietender Fürſt, daß einzig der Mächtige walte,
und freiherrſchenden Sinns für All' erwerbe die Freiheit.
Willig geb' ich das Heer der ſtreitbaren Männer von Opla
und mich ſelber hinfort zum Dienſt und treuem Gehorſam.
Sey jetzt einziger Fürſt du ſelbſt, wir übrigen Knechte!
Beſſer wär' es gethan, wir hätten den einzigen Herrſcher
früher erſehn; da wären vereint gewaltige Heere
gegen die Macht der Mogolen ſchon längſt getreten zur Abwehr,
und ruhmbringender Sieg ſchon hätt' uns errettet die Völker.
Herrſchſucht, Hochmuth, Scham, vereitelten ſolche Verbindung.
Doch jetzt ſchreite getroſt zur That und zögre nicht länger,
ſammle die Schaaren in Haſt und zeuch' entgegen dem Groſchan.
Denn je weiter er dringt, je mehr verarmen die Länder,
und das verzagende Volk verliert die Neigung zum Kampfe!“

Ihm leutſeligen Sinns erwiederte Heinrich der Fromme:
„Vetter, du ſiehſt den Zwang der Zeiten und leihſt mir die Herrſchaft
über die ſchleſiſche Macht zu ſchalten nach eigenem Urtheil!
Nicht unſeliger Stolz und länderverderbliche Ruhmſucht
reizen mein biederes Herz zu trachten nach ſolcher Regierung.
Denn ein Greuel iſt Gott das Streben nach irdiſchem Glanze.
Jagen die Fürſten nach Ruhm, dann weinen und bluten die Völker.
Aber es räth mir der Geiſt, ſo lang' uns bedrängen die Fremden,
treu zu verwalten die Pflicht des alleingebietenden Herrſchers.
Doch erleichtert der Herr uns gnädig von drückender Kriegslaſt,
dann beſorge ſein Land jedweder mit ziemenden Vorrecht!“

„Aber daß du nicht heimlichen Groll mir nährſt im Herzen,
weil ich nicht früher geſandt auslangende Hülfe zum Beiſtand,

nun ſo prüfe mein Wort, ob treu ich rede die Wahrheit.
Wohl zu berechnen die Kraft und ſcharf zu vergleichen des Feindes
kämpfende Zahl, das heiſcht der Beruf des kundigen Feldherrn.
Sorgſam übt er und rüſtet das Heer mit möglichem Fleiße,
gleicht das Verhältnis aus durch Menge und Güte der Streiter,
dann beginnt er mit Gott das Werk nach klüglichem Plane.
Doch ein verwegener Muth, bei halbgerüſtetem Heerbann,
trotzet umſonſt dem Sturm und ſinkt mit Schande dem Sieger.“
Solches bedacht' ich, ſobald mir Bericht geworben und Kundſchaft,
daß der mogoliſche Schwarm ſich nahe Sileſia's Landen.
Nicht mit vereinzelter Macht, mit vergeblichen Opfern des Muthes
wollt' ich begegnen dem Chan und alles verderben durch Alles.
Darum rief ich zum Hort großherzige Bundesgenoſſen,
welche mit Kämpfen vertraut, ſtreitfertig trotzen dem Schrecken,
ſchaffte mir taugliche Wehr und Waffen und muthige Roſſe.
Auch in das eigene Reich entſandt' ich ſtrenge Befehle,
daß ſich die Ritter umher verſammelten, fertig gerüſtet,
und die Bürger geſammt und die ſtämmigen Schaaren des Landvolks.
Alſo hab' ich gethan, was Pflicht geboten und Ehre!
Hülf' und thätigen Schutz verſprach mir der Heidenbezwinger,
Poppo, der mächtigſte Held in dem Orden der preußiſchen Ritter.
Aber der Weg iſt lang vom Bernſteinufer zum Odrus.
Lang' auch ſäumte die Schaar der biedergemutheten Deutſchen,
die herziehen zum Kampf von der breithinflutenden Albis.
Doch jetzt haben erreicht ſchon beide die ſchleſiſche Feldmark.
Haſt du geſehen das Schloß von doppelten Strömen umflutet?
Fertig ſtehen zum Kampf gerüſtet die Bürger von Breslau.
Alſo haben in Eil die Städte ſich alle gewaffnet.
Hier am Rudolphsbach, der mit goldenem Korne daherrauſcht,
harren die Bürger des ſäumenden Winks zum ſtürmiſchen Aufbruch.
Viele vom kräftigen Volk, das Feld durchwühlend und Gärten,
mühſam Spaten und Pflug und Sichel und Senſe beweget,
mehren die Stärke des Heers, vortragend die ſtarrenden Lanzen.
Dieſe begehren der Schlacht, mit ihnen die ſchleſiſchen Ritter;
auch die polniſche Schaar, die Sulislaus geführet.
Aber ſie reichen nicht aus zum Kampf, ſo tapfer ſie ſtreiten.
Viele nicht wurden gewohnt des Krieges und mangeln der Ordnung
und der erhabenen Kunſt mit Wenigen Vieles zu wirken.
Darum hab' ich gezähmt die Luſt und den Eifer zum Angriff.
Zwecklos flöſſe das Blut in vergeblicher Hitze der Feldſchlacht.
Aber ſobald das Heer der gehärteten, preußiſchen Ritter
nahet der Stadt und Poppo zugleich, der Meiſter des Heerbanns,
auch die markige Schaar der edelgemutheten Deutſchen:
dann iſt zum Handeln die Zeit, zum Kampf gekommen die Stunde.“

Alſo redete ſanft zum Vetter der Herzog von Liegnitz.
Beide reichten zum Bund einander verträglichen Handſchlag,
alſo gelobend zu thun, wie einer empfohlen dem andern.
Aber der Opeler Fürſt, erheuchelte gleißende Freundſchaft;
täuſchend mit äußerer Gunſt, verbarg er im Herzen die Galle.

Als nun wieder zum Saal eintraten die kehrenden Fürſten,
harrten die Helden, dieweil ſie vertröſtet der Herzog von Opia,
Kunde zu thun von der rühmlichen Schlacht bei Ratibors Veſte.
Aber der heimliche Groll verleidete jetzo dem Fürſten
ſolches Geſchäft, da wandt' er ſich raſch anmahnend zu Rodwan:
„weil denn die Männer ſich mühn, zu hören des Kampfes Ereigniß,
nun ſo rede jetzt du, mich ſelbſt gelüſtet der Ruhe!"

Als er die Worte geſagt, verließ er die Ritterverſammlung,
Heinrich der Fromme mit ihm; ſie wandelten über die Schloßflur
hoch zum ſtillen Gemach der heiligen Fürſtin von Meran.
Ihr zur Seite vertraut ſaß Anna mit fröhlichen Kindern,
neben ihr blüht' im weißen Gewand die reizende Bertha,
ſittſam, huldig und ſchön, wie die Roſ' im ſtralenden Frühroth.
Schnell iſt der Liebe Gewalt, ſie entflammt den Opeler Herzog.
Stieren und feurigen Blicks umſchaut er das züchtige Fräulein.
Bertha ſenket das Aug', es flog ein verwirrendes Schamroth
über die Wangen empor, wie der Strom des zitternden Frühlichts,
wenn es den Himmel umfließt und in Feuer röthet die Berge.
Nicht verwandt er den Blick; ihn feſſeln der ſchüchterne Liebreiz
und das beklommene Gefühl der Zucht und der heiligen Unſchuld.

Aber indeß ſprach Rodwan, der tapfere Ritter im Prunkſaal:
„weil ihr denn alle begehrt zu hören das ſchreckliche Irſal,
welches uns Völker und Land und Blut und Kräfte geraubet,
nun ſo vernehmet denn kurz und treu die Summe der Thaten!
Lang', ach, lebten wir froh und behaglich im Opeler Lande,
eitel im Glanze des Ruhms, den tapfere Väter erwarben.
Da verblendet von Werth, dem erträumeten, dachten wir nimmer
ſelber durch edele That zu glänzen und hohe Geſinnung.
Neben uns wurden vom Schwert bedrängt die ſarmatiſchen Völker,
nicht doch boten wir Hülf' und Schutz den blutenden Nachbarn.
Hätten wir da geprüfet den Stahl, als ſtarke Mogolen
grauſam verheerten Podoliens Land und die Fluren von Krakau,
früher wären wir hart und ſtark zum Kampfe geworden,
hätten gelernet die Kunſt des Krieges, bereitet das Roß,
kräftige Männer geübt zum Streit und befeſtigt die Städte.
Aber uns wiegten in Schlaf die Thoren mit täuſchendem Trugwort:

„Batu, der Mächtige, fürchtet das Heer der Ritter von Opla.
Müde des landverheerenden Kriegs schon murren die Tatarn;
alle verfluchen den Chan, daß nie er endet den Raubzug;
Sehnsucht füllet ihr Herz, an der lindenumschatteten Sura,
oder gelagert am üppigen Rand der brausenden Wolga,
friedlich zu hüten den Schatz der Rinder und edelen Rosse.
Schon sind jene von Mord gesättigt und reichlicher Beute,
ekel ist ihnen das Blut, das fürder noch strömet im Feldstreit;
endlich scheun sie den Zorn und die Rache des ewigen Gottes!"
Also jene; wir selbst vertrauten der schmeichelnden Lüge.
Ach, daß nimmer ein Reich so gräßlich büße die Täuschung!"

„Plötzlich fuhren wir auf von dem geistverführenden Traume.
Gleich den Bürgern der Stadt, wenn rings an den prasselnden Giebeln
zehnfach der lodernde Brand ausschlägt um die mittlere Nachtzeit.
Auf fliegt jeglich Thür; zum Lärmplatz stürzen die Männer,
Schrecken, Verzweiflung, Furcht erkreischen aus gräßlichen Kehlen,
jeglicher rettet und flieht, nur wenige laufen zum Sturmsaß;
keiner gebietet und keiner gehorcht in der ersten Verwirrung:
solches Entsetzen ergriff das Volk, als keuchende Boten
angstvoll riefen: „es nahn die mogolischen Horden dem Lande,
grausam verwüstend mit Schwert und Feuer die heimischen Grenzen.
Jammer und Klagen und Angst vermehrten die Donner der Botschaft.
Zagend rafften die Bürger ihr Gut, das Beste von Werthe,
Weiber und Kinder und flohn eilfertig im irren Gedränge
einer dem andern zuvor; fern wimmelten Straßen und Wege!"

„Wenige folgten dem rühmlichsten Rath in der grausen Bestürzung,
Nur die Baron' und Ritter umher mit den reisigen Knappen,
und herzogliche Diener in Wehr gedachten der Mannkraft.
Promnitz der tapfere Graf, den Mieslaus erkohren
schnell zu sammeln das Heer, berief die entschlossenen Helden:
„Weiber verzagen in Noth, auflösend in Thränen die Spannkraft,
aber ein bärtiger Mann bekämpft die Stürme des Unglücks!
Waffenentwöhnt und feig entfliehen mit Schande die Bürger,
aber die Reisigen drückt der Schimpf gemeiner Entmannung
härter, als Brandmal, Wunden und Tod und versagtes Begräbniß!"
Also ordnete rasch der verständige Männergebieter
jegliche Rott' und Schaar, dem einen zu herrschen, dem andern
folgsam zu dienen befehlend, zu Kraft sie alle ermahnend.
Dann befahl vorsichtig der Graf, zu leeren des Odrus
gelbe Gewässer von Floß und Kahn und Schiffen und Fahrzeug.
Lodernd tilgte der Brand die Joche der eichenen Brücke,
welche die Ufer des Stroms verknüpft bei Ratibors Veste.

Diesseits füllten den Rand die christlichen Männer gelagert,
wieder erstarkt und entflammet von Muth durch weibliches Beispiel.
Denn umpanzert von Erz flog Judith auf brausendem Rosse,
wie Bellona, zum Kampf, anfeuernd die Schaaren der Ritter.
Solches beschämte das Volk, es kehrten der Fliehenden viele
eilig zurück und stellten zum Dienst sich dem ordnenden Bannherrn!
Schon sechs tausend an Zahl, vermehrt die Menge sich stündlich!"

„Kaum verlosch die zischende Glut der stürzenden Brücke;
langaus streckten im Thal sich die Schatten vom waldigen Stolzmuth:
da scholl heisres Getärm aus dem hallenden Forste Koliba's.
Wimmelnd strömten hervor der Mogolen gefürchtete Völker,
schwenkend den Stahl, laut drohenden Grimms, zum schlesischen Ufer.
Weit und breit bedeckten sie rings die geraumige Feldflur,
welche von Pianna sich dehnt zu dem banferzeugenden Ostrog
und noch drüber hinaus zu dem Walde des stillen Orseſko."

„Als nun die düstere Nacht umhüllte mit Trauer die Ebne,
flammten empor dem Obrus entlang unendliche Feuer.
Purpurn glühen der Strom und der Himmel in funkelnden Nordschein.
Rauhes Gesumm' und irres Getärm durchbeben den Lufttraum,
drein noch mischt das Rindergebrüll entsetzliche Töne.
Denn nicht ward geschlachtet nach Brauch; es hieben mit Säbeln
gierig die Männer ihr Mahl aus den fetten, podolischen Ochsen;
hefteten solches an Spieß' und drehten im Feuer die Nahrung.
Dort erhoben zum Streit sich einzeln die zänkischen Horden;
Wein und leckere Kost und Gold und Silber und Kleidung,
raffte die stärkere Faust, dem schwächeren Räuber entreißend.
Andre verträglichen Sinns gelagert am brennenden Kienstoß,
reichten einander den Schlauch, gefüllt mit berauschendem Milchgeist.
Viele besangen mit Lob die berüchtigten Erdenverwüster,
Temutschin den tyrannischen Chan und den rohen Jesuka,
welcher beherrscht' am Amurstrom die gelben Nironen,
Batu sodann, des Tuschi Sohn, den Herrscher von Kaptschak.
Fernhin loderten auf entzündete Dörfer und Flecken,
auch in den Forsten umher trat hoch der leckende Brandschweif.
Zittern und Graun ergriffen das Herz der christlichen Streiter!"

„Aber es hatte der Schlesier Fürst dem Opeler Herzog
jüngst die Lehre gesandt: zu gedenken des zeitigen Rückzugs,
nicht zu zermalmen die Kraft vergeblich in mißlicher Feldschlacht.
Jetzt gedacht' er des Raths und eröffnete solchen dem Bannherrn.
Ihm erwiederte flüchtig der Graf: „wohl nöthig ist Vorsicht;'
aber so lange wir hier dem Chan bestreiten den Durchgang,

rüſten die ſchleſiſchen Städt' und Völker ſich ſtärker zur Abwehr.
Solches gebietet die Pflicht, erſt thätig die Waffen zu prüfen,
eh wir enthlößen den Strom, dann aber zu ordnen den Rückweg,
klug und ſonder Gefahr, und zu retten die weichenden Krieger!
Solche Berathung gefiel dem folgſamen Herzog von Opla,
aber zunächſt dem tapferen Geiſt der männlichen Judith.
Dieſe gun ritten voll Muths mit dem männerbeherrſchenden Promnitz
langſam die Schaaren hinauf und hinunter und mahneten kräftig:
„wacker zu ſchützen den Strom bei Ratibors feſtiger Schloßburg,
nicht zu vergeſſen der Pflicht, wie chriſtliche Helden zu ſtreiten,
wohl bewahrend den Muth bei dem Nahn ſchlachtfertiger Tatarn!"

„Aber ein neues Geſicht kaum glaublich dem Chriſtengeſchlechte,
ſchüttelte bald mit Entſetzen und Graun die chriſtlichen Herzen.
Laut ertönte Geheul, wie Stimmen der klagenden Wölfe,
welche vom Hunger gepeitſcht, den Wald durchirren bei Nachtzeit,
wenn ſcharf pfeifet der Nord, und Schnee hochſtarrend des Landes
öde Gefilde bedeckt und der Nahrung Quellen verpanzert.
Gegen uns über erhob ein Troß ſchwarzhaariger Tatarn
zwölf Brandſtöße von Holz, und Fackeln dampften daneben.
Ihnen naht, geregelten Schritts ein geordneter Heerſchwarm,
Männer mit ſchneidendem Stahl zuerſt, dann folgen Pahiert,
drinnen ein Drachengebild hochſchimmernd auf blitzender Lanze.
Hinter ihm ſchleichen in Ketten geknüpft zwölf nackende Sklaven;
wimmelnde Rotten zu Fuß und zu Roß umgeben den Aufzug,
plärrend ein heidniſches Lied zum Ruhm blutdürſtiger Götzen.
Als ſie gekommen zum Rand des feuerumleuchteten Odrus
ſtellen ſie rings die Panier', in die Mitte den ſcheußlichen Drachen;
Qualm und erſtickender Rauch entquollen dem offenen Schlunde.
Jetzt nun wurden gelöſt die Sclaven von eiſerner Feſſel;
zitternd erwarteten dieſe das grauenerweckende Schickſal!
Plötzlich entſprang dem geſchloſſenen Kreis der Gefangenen einer.
Gleich dem geſchleuderten Pfeil, der die Schnelle des Auges verſpottet,
ſprang er, beflügelten Laufs, durch die Lücken der ſtaunenden Tatarn,
eilend zum Ufer des Stroms; dort ſtürzt er zur ſchäumenden Tiefe;
raſch bewegt er die Glieder und ſchwimmt, bezwingend die Wogen,
glücklich zum ſchleſiſchen Rand; er gelangt zum chriſtlichen Lager.
Hinter ihm zucken umſonſt die Mogolen die leuchtenden Säbel,
tauſend Pfeil' und Lanzen geſchnellt umſchwirren das Haupt ihm;
aber es ſchützet die Hand des Allmächtigen gnädig den Flüchtling!"

„Kaum zu ſprechen vermocht'er, denn ſchier gebrach ihm der Oden.
Bald dann ſtreckt' er empor zum Himmel die Hände gefaltet,
dankend dem ſchützenden Gott, der ihm zur kühnen Entſchließung

Muth und Kräfte verlieh, und wehrte dem tödtlichen Pfeilwurf.
„Seht," ſo rief er zerknirſcht, „dort werden die Brüder geſchlachtet!
Dort zermalmet die Qual den Leib hochherziger Chriſten!"
Thränen erpreßte das Weh dem Auge der Opfer Krieger.
Denn jetzt wurden geſenkt die Sclaven in lodernde Feuer.
Kläglich zuckte die Luft; ſie ſtarben in quälender Marter,
langſamen Todes, bis alle die Glut verwandelt' in Aſche."

„Als wir den Fremden erquickt und Kleider ihm hatten verliehen,
heiſchte der Fürſt getreuen Bericht; er redete flüchtig:
„Brunold werd' ich genannt, in Franken ward ich geboren.
Früh in des Vaters Geleit mit dem Heer des römiſchen Kaiſers
zog ich ins heilige Land, wo Noth und grauſendes Drangſal,
aber auch Wonne mein Herz zu Ritterthaten ermannten.
Als ich kehrte zur Flur, der heimiſchen, ſucht' ich vergebens
Ruh und genügende Raſt, mich zog unendliche Sehnſucht
heimlich zurück zu dem ſilbernen Strom des reißenden Tigris,
denn dort hatten den Geiſt entzündet die Straten der Liebe.
Bald verließ ich der Fulda Geſtad', entſchloſſen zum Jordan
wieder zu ziehn, wenn rüſtig ein Heer erneure die Wallfahrt,
oder mein Leben im Kampf zu opfern der Ehre des Kreuzes,
welches die Liebe mir gab in den Mauern des ſyriſchen Gasna.
(Und er zeigte das Kreuz von Diamanten umſtralet,
glücklich verhehlt den raubbegierigen Blicken der Tatarn.)
Alſo kam ich zum Schloß des frommen, ſchleſiſchen Herzogs;
nördlich zum Aeſtyer Land gedacht' ich zu richten den Irrzug.
Aber es rieth mir der edele Fürſt, die mogoliſchen Völker
nah umſchleichend zu ſpähn und zu ſchaffen belehrende Kundſchaft.
Oeſtlich ritt ich hinauf mit acht einheimiſchen Rittern,
fern ſchon ſahn wir das Haupt der felsgethürmten Karpathen.
Dort umzingelt' uns rings die Horde der weißen Kumaner;
nur drei Männer und ich entflohn gerettet dem Schwerte.
Müd' erreichten wir Pleß und baten um gaſtliche Stärkung.
Solches ward uns gewährt; wir erquickten die lechzenden Glieder;
doch eh' dämmernd der Tag ergraut', umſchloſſen die Feinde
rings die luſtige Burg; wir fochten, die Zinnen verwahrend,
mit hochmännlichem Trotz, doch erſchöpft von Morden und Wachen,
ſanken wir kläglich der Macht; zur Mauer ſtürmten die Uzzen,
mit dem grünen, buchariſchen Volk und den braunen Ogoren.
Keinen verſchonet' ihr Schwert, ſie gönnten nur zwölfen das Leben,
aber zum gräßlichen Zweck, zum Opfer des teufliſchen Hychoks.
Dieſer ihr ſchrecklicher Gott, mordluſtig und gierig der Beute,
wird verſöhnet durch Blut und belohnt mit dem Zehnten des Raubes.
Dieſem wurden auch wir geweihet zum grauſamen Opfer,

daß er beschütze den Zug ins Land der sudetischen Felsburg.
Fulco allein, wohl kundig der Sprach' und der Sitte der Tatarn,
ward befreundet durch List und geläufiges Schwatzen den Ghanen;
dieser rettet sein Haupt; doch keinem der Waffengefährten
konnt' er verschonende Gnad' auswirken im Rathe des Batu."

„Würde doch hier das mogolische Volk von den Lanzen gebändigt!
Teuflischer Sinn erstickt in ihnen die Menschengefühle.
Morden und Brand und Raub sind ihnen die Spiele des Lebens.
Allen befiehlt der Temudische Fürst, der finstere Batu.
Unversöhnlich entflammen ihn Haß und schnaubende Rachlust,
daß er vertilge das Volk der kunstverständigen Christen.
„Christen," so redet er oft, „die Kinder des scheußlichen Erlicks,
welcher den Schlund der Hölle bewohnt, verpesten die Erde;
diese haben mit Blut gefüllt den friedlichen Jordan,
Asien's Blüten zerstört und besät mit Leichen die Wüsten.
Jetzt am baltischen Meer erwürgen sie gierig die Letten,
Kuren und Liven, das Aestyer Volk, Semgallen und Preußen.
Drängt sie das feindliche Schwert zurück in die heimische Feldmark:
selber zerreißen und schlachten sich dann die Mörder einander.
Dennoch verachten sie keck die übrigen Erdenbewohner,
brüsten sich stolz mit hoher Vernunft und Sitten und Einsicht,
rühmen sich besserer Zucht und reinerer Gottesverehrung,
meinend, sie hätten Gesetz und Recht und Glauben und Satzung
lauter empfangen und unvermischt vom Sohne des Höchsten.
Demuth, Liebe zu Gott, Verzichtung auf zeitliches Erbgut,
strenge Bezwingung der Lust und der Leidenschaften des Herzens,
brüderlich einiger Sinn, friedfertiger Wandel und Sanftmuth,
solche Pflichten vor allen zuerst sind ihnen gerühmet,
solches lehren und lernen genau die verworfenen Heuchler,
aber nicht thun sie danach; denn Herrschsucht, Wollust und Blutgier,
Geiz, scheelsüchtiger Neid, Verschwendung, lauernde Rachlust,
rechtzermalmende Kraft und unrechtduldende Schwäche,
Stolz in Macht und kriechende Tück' in entwürdigter Hoheit,
solches und anderes foltert' ihr Herz zu Frevel und Unthat."
Also lügend verflucht er das Volk der Christengeschlechter.
Darum will er zu friedlichem Sinn und Wandel sie kehren,
oder mit würgendem Schwert sie tilgen von heiliger Erde.
So beschönigt er schlau den Zug in die westlichen Lande,
so entzündet er Haß und Groll in den Herzen der Tatarn!"

„Ihm zunächst sind viel weltherrschende Fürsten geordnet,
Manku des Koblai Sohn gebietet der vordersten Heerschaar.
Ihm zunächst kehrt Chebus der grimmige Menschenerwürger,

aus der Kitanen Geblüt ward dieſer am Tula geboren.
Nach ihm folgt Ochadar, der Geizige, dieſen gelüſtet
nicht des menſchlichen Bluts, wohl aber der Habe des Landes.
Goldſucht tilget in ihm den Abſcheu gräßlichen Mordes.
Samur dürſtet nach Ruhm, er ordnet das vierte Geſchwader
kühn und gewaltig; er kämpft um den Schatten der zeitlichen Ehre.
Kadan der Schwärmer beſtürmt das Volk rechtgläubiger Chriſten,
weil er den Mahomed ehrt und des Korans Lehren vertrauet.
Einſt mit unendlichem Lob und blühenden Weibern belohnet,
hofft er die ewige Zeit hindurch zu ſchwelgen in Wolluſt!"
Solches redet' im Kreis der ſtarkgemuthete Brunold.
Dann erfleht' er ſich Lanz' und Schwert und ein tapferes Streitroß,
daß er zum blutigen Kampf ſich reih' in die Schaaren der Ritter."

„Aber am Obrusſtrom erſchien ein mogöliſcher Herold;
Kadan der muthige Fürſt der ismaelitiſchen Völker.
Raſch durchſchwemm er die Flut, hochſchwenkend das friedliche Fähnlein.
Als er dem Herzog genaht, begann er geſchmeidiger Zunge:
„Syrien weint, es blutet das Volk in den Landen des Aufgangs;
Trümmer und Leichen und Schutt bedecken die Ufer des Euphrats;
weit iſt verödet die Flur des Nils und die Auen des Jordans;
Chriſten verübten mit Brand und Schwert vermeſſene Frevel,
Niſſa am Halys erbaut und die Stadt am krummen Orontes,
ſanken ihnen zum Raub mit der Burg des heiligen Zion.
Jetzt bedrücken ſie ſchwer die rettungheiſchenden Völker,
welche den Rand des baltiſchen Sees friedfertig bewohnten.
Solches zu ſtrafen, berief mich der Geiſt des rächenden Hychok.
Habt ihr nicht ſelbſt gedrückt in Norden und Oſten die Völker:
nun ſo laſſet mich ziehn auf friedlichem Pfade gen Weſten,
daß ich tatariſche Zucht und Geſetze die Schuldigen lehre,
nicht zu ſtreben nach Raub in weitentlegenen Reichen."
Solches redet durch mich der Chan, der gewaltige Batu!"

„Mieslaus gebot dem edelen Grafen von Promnitz,
wie ihm beliebe, zu thun und zu ſagen dem ſtolzen Geſandten.
Jener erwiederte raſch: „nie haben wir Völker geängſtigt,
nie geplündert ein Reich. Mit uns verbrüdert ſind alle
Chriſtengeſchlechter, die nah und fern Europa bewohnen.
Keinem heidniſchen Feind geſtatten wir ruhigen Durchweg!"
Trotzig wandte ſich um der goldumſchimmerte Kadan,
ſchwimmend bezwang er die Flut und ritt zum mogoliſchen Lager.
Alſo verging die Nacht; kein Schlummer beſchlich uns das Auge."

„Als nun im Nebengewölk der Fürſt des Tages emporſtieg:
Tönte der Hörner Getöse; die Mogolen ſaßen zu Roſſe,
weithin bebte zerſtampft die Erde von donnernden Hufen.
Dichtan deckten den Rand des Stroms die feindlichen Reiter,
Speer' und Säbel gezuckt; ſie flammten im blitzenden Frühlicht.
Winzige Bärt' umſtarrten ihr Kinn und Filzt die Scheitel.
Nackt war ihnen die Bruſt, verwildert von zottigem Haarwuchs,
mancherlei Farben und Tracht bezeichneten mancherlei Stämme,
feſt umknebelt' ein lederner Gurt die knöchernen Hüften.
Alſo ſtanden gereiht am Strom die gefürchteten Tatarn."

„Promnitz bedächtigen Sinns hielt wohlgeordnet die Heerſchaar.
Jeglichem Haufen gebot ein Mann in Schlachten erfahren.
Ich ſelbſt wurde beſtellt zu beherrſchen die Lanzenregierer,
Werner der edle von Dihr führt' an die verſammelten Bürger;
über die Ritter gebot er ſelbſt, der tapfere Landherr.
Als wir nun flehten zu Gott, daß dieſer uns fördre die Arbeit,
oder in gnädige Hut aufnehme die ſcheidenden Geiſter:
da erſchmetterte laut am Strom der feindliche Sturmklang,
grimmig verſtärkt vom kreiſchenden Ruf aufjauchzender Kehlen.
Schrecklich zu ſchaun, im geſammten Verein entſtürzten dem Ufer
nieder zur ſchäumenden Flut die ſchlitzig geäugelten Tatarn!
Grauſendes Schrein, betäubender Lärm und Wogengeplätſcher,
Waffengeklirr, Drometengetös' erfüllten den Stromgang.
Nie wohl wurde geſehn in den Wogen ein ſolches Geſchwader,
ſolch' unzählige Flotten, gebaut aus lebendigen Leibern,
welche dem bebenden Strand herführen Verderben und Trübſal.
Viel Centauren verſchlang der zornaufſchäumende Flußgott.
Menſchen und Vieh bekämpfen umſonſt den reißenden Strudel;
ſchwach abwehrend den Tod, verſanken ſie wirbelnd zum Abgrund.
Aber der Schwachen Verluſt nicht ſchreckte die ſtärkeren Brüder;
neben den Leichen hindurch erringen ſie ſtürmend das Ufer."

„Da empfing ſie der blitzende Stahl gedrungener Lanzen.
Niedergeſchmettert vom Rand in der Strömung wirbelnde Tiefen,
raffte ſie ſelber zum Sturz die dichtnachſtrebenden Schaaren.
Jegliche Stiche von chriſtlicher Fauſt verlöſchten ein Leben,
denn die haarige Bruſt trug offen der rohe Mogole.
Purpurn ziſchte der Strom vom warmaufkochenden Blute."

„Hochauf jauchzten erfreut die ſiegenden Lanzenregierer!
Viele mogoliſche Roſſ', erbeutet am blutigen Strande,
lohnten den dauernden Muth und ſtärkten Vertrauen und Hoffnung.
Aber wir jauchzten zu früh im unvollendeten Siege!

Weit hinunter den Fluß und aufwärts gegen den Urquell
hatte der liſtige Chan entſandt ſchwimmfertige Schaaren.
Leichtlich hatten ſie dort errungen das ſchleſiſche Ufer.
Schrecken und ſchüttelnde Furcht ergriffen den chriſtlichen Heerbann.“

„Jetzt ermahnte der Graf die ſtattlichen Ritter von Opla:
„ſeht, wie tapfer die Fauſt der Knecht' und der ländlichen Schnitter
hat gebändigt die Schaar der wildanſchnaubenden Uzzen.
Auch die Bürger zugleich ſind kühn im Kampfe beſtanden!
Jetzt gedenket der eigenen Kraft, hochherzige Männer,
daß nicht ſchändliche Schmach uns erniedrige neben den Hirten.
Blühendes Land und Heerden im Klee und gemächliche Burgen
wurden uns willig verliehn zum Antrieb tapferer Thaten.
Höher in Würden und Rang, als die übrigen Männer im Lande,
ſchmauſen wir leckere Koſt und zechen Tokaier zum Labtrunk.
Jeglicher ehrt' uns höflich mit Gruß und giebt uns den Vorſitz,
gleich als wären wir beſſren Geblüts von unſterblichen Vätern,
unter den ſchlechteren Menſchengeſchlecht, zu Herren geboren.
Laßt uns zeigen, daß Rang wie verdienen und niemandes Vorrecht,
daß dann rühme das Volk, der Thaten des Krieges erwähnend:
„nicht unbillig beherrſchen das Land die edelen Ritter,
welche von köſtlichem Wein und gemäſteten Rindern ſich nähren,
traun, ſie tragen auch Mark und Kraft in dem männlichen Schenkel!
Feſter erſtarkt iſt ihnen der Arm zur blutigen Feldſchlacht;
denn ſie malmen den Feind unwiderſtehlich zu Boden!“

„Alſo ermunternd, ergriff das Schwert der muthige Bannherr.
Wacker flogen hinaus die Ritter zum ſtürmiſchen Anfall.
Unter dem eiſernen Arm der chriſtlichen Helden zerkrachen
ſchnell die tatariſchen Reihn; hintaumelten Männer und Roſſe
vor dem teutoniſchen Huf, ihn färbet zertretenes Hirnmark.
Wie anbrauſend der Wind zerſtreuet die Blätter im Eichwald,
welche die Schäferin häuft bedächtig am trocknen Herbſttag:
ſo zerſchmettert die Kraft der Chriſten die ſeythiſche Heerſchaar.
Togrul; der tapfere Fürſt der begegengerüſteten Gözzen,
ſtand noch trotzig im Kampf anwüthend mit leuchtendem Säbel,
mit ihm die Edlen des Stamms der blaugekräuſelten Bosker.
Doch nicht ſchützt' ihn der Muth; denn Promnitz jagte den Tatar
mit blitzſprühendem Schwert zu den lärmenden Kampfesgenoſſen.
Da trat wüthend hervor Ochabar, der Führer der Bosker,
feſt um die Schultern gehüllt das Vließ des ſtreifigen Tigers,
alſo mit grimmigem Wort verrufend den Opeler Bannherrn:

„Warlich du tanzeſt ſo flink in dem blutigen Männergelage,
leicht umſpringend mit jedem, der dir zur Fehde ſich bietet,
gleich als habe gewählt der Geiſt Chubylgan zum Wohnſitz
deine gewaltige Bruſt, die mannhaft trotzet den Gegnern.
Selbſt auch trag' ich ein weißes Gebein und wiedergebornes,
heiliges Leben in mir, nicht tilgbar dem ſchärfeſten Schwerte.
Als ich mit Baku hinauf zu der himmelanſtarrenden Felsburg,
welche die mächtige Fauſt des Lama baute zum Thronſitz,
gegen das höfliche Volk der Chineſen führte den Heerzug,
da auch ſtellte ſich dar, am blauen Gewäſſer des Bergſees,
trotzig ein Held, er rühmte zu ſeyn des mächtigen Lama
hochgeſegneter Sproß, er hatte vertilget des Derbts
tapfere Schaar mit gewaltiger Fauſt an der ſtürmiſchen Horde.
Aber ich löſt' ihm das Band des unſterblichen Lebens im Zweikampf
und er ſank, wie ein Widder erſtarrt auf die blutige Schlachtbank.
Prüfen denn will ich auch hier das Schwert am Sudetengebirge,
ob es zu ſtürzen vermag den kühnſten der chriſtlichen Söhne."

„Ihm entgegnete lächelnd der Graf: „unſterbliche Seelen
rühmt auch das Chriſtengeſchlecht zu tragen in irdiſcher Hülle.
Sinkt auch dieſe zum Staub, zum Himmel erheben ſich jene.
Aber ſo lange ſie hier verwalten die Mühen des Lebens,
ſtreben ſie an im würdigen Kampf zu des Böſen Vernichtung,
daß fortblühe das Reich des Rechts und der chriſtlichen Freiheit!"

„Laß uns denn ſchaun, rief finſter der wuthergrimmte Ochabar,
ob der chriſtliche Gott, ob Hychok mächtiger walte!"
Flugs dann wüthet' er an mit dem lichtabſpiegelnden Schwerte,
ähnlich dem Blitz, wenn ſauſend er ſtreift in den luftigen Palmhain.
Vorwärts ſenkte den Speer zum Stoße der muthige Promnitz,
nieder warf er das Roß, in die Bruſt fuhr dieſem die Lanze.
Rücklings ſtürzet der Chan, mit dem Haupt anprallend zum Boden.
Raſch zog Promnitz das Schwert, damit er ihm Hülfe gewähre
und auf ewig zur Ruh ihn führe durch tödtlichen Mordſtreich.
Da drang wüthend hervor die Horde der braunen Ogoren,
Manku zugleich, ihr Fürſt, zum Schutz des bedrohten Ochabar.
Klüglich wandte der Graf ſich ſchnell zu der Opeier Heerſchaar."

„Jetzt zwang dieſen die Noth, zu theilen das Rittergeſchwader.
Werner, Edler von Dihr und Schellwald, Bubo von Popſchütz
wurden zu Führern erwählt, mit ihnen der tapfere Brunold.
Alſo ordnet' er klug nach jeglicher Seite die Schwenkung,
ließ bald dieſes Geſchwader ſich ruhn, bald wieder ein andres,
aber zur günſtigen Zeit verwandt' er ſie alle zum Vorkampf.

Ueberall

Ueberall brachen die Helden hindurch, die Mogolen verwirrend,
Sieg und herrlicher Ruhm umstralten der Christen Paniere!"

„Aber vor allen erhob sich der rachaustschnaubende Brunold.
Ihm entbrannte das Herz, zu strafen die heidnische Unbill,
welche das serbische Volk verübt an den christlichen Brüdern.
Vor ihm flog, wie Gespenster der Luft, der grausende Schrecken
drohend mit fletschendem Zahn und scharfanwüthender Kralle,
blinde Verwirrung und Angst und mordbegierige Streitlust,
und auf Schwingen der Nacht das Tod verbreitende Schicksal.
Vor sich riß er in Staub die kühnsten, gewaltigsten Streiter,
keiner vermochte zu stehn vor dem alles zermalmenden Schwerte.
Wo hinflammte sein Stahl, da flohn erschrocken die Uzien
und der Bosker Geschlecht und die zopfgezierten Chazaren.
Vor ihm wichen Ochadar und Torsch und der blühende Manjak
und hochmüthigen Sinns Fürst Manku mit röthlichem Barthaar."

„Diesen verspottete droh der stolze, braune Katurchan,
also rufend: „ihr flüchtet wie Wild in dem waldigen Dola,
wenn Sonoren zur Jagd ausziehen mit flinken Decken,
daß sie zum Opfer den Fang darbringen dem Riesen Jobekon,
welchen sie ehren als Gott, nachdem er vollendet das Schicksal.
Nicht vermein' ich zu theilen den Schimpf und den Schaden des Flie-
hens."

Wild dann stürmt er zum Kampf, abwehrend den wüthenden Brunold,
aber umsonst, nach kurzem Versuch entwich er dem Sieger.
Drauf trat Timur hervor, ein kühner gewaltiger Schläger.
Gleich der Hyäne, die gier anfällt den zottigen Löwen,
würgt er den stöhnenden Hirsch, sich labend an köstlicher Mahlzeit;
thöricht gedenkt sie hinweg zu scheuchen den glücklichen Jäger
von dem erbeuteten Raub; doch scharf auskrallend die Tatze,
packt er den struppigen Hals und schleudert sie nieder vom Abhang,
daß sie des Mutheß vergißt, und ihm nicht störet die Freude:
also fiel der kitanische Held, der Brecher der Schilde
Timur den Siegenden an; und begann mordschnaubenden Zweikampfs
aber der christliche Held, sich drehend zur Rechten des Scythen,
schlug mit dem sausenden Schwert das Kreuz des mogolischen Rosses,
und des Kitanen Genick; da brauste verwildert der Streithengst.
Timur erblaßte vor Schmerz, ihm schwindelt dröhnend der Scheitel,
ohne Besinnung und Kraft entführt' ihn zur Horde das Schlachtroß.
Spöttisch lachten, als solches ersahn, die feindlichen Chane."

„Doch jetzt rückte zur Schlacht er selbst, der gewaltige Batu;
um sich hatt' er gereiht der Nirenen goldene Heerschaar
und den streitbaren Stamm der schlachtgewohnten Mogolen

ſammt tatariſchem Volk, den mächtigen Säulen des Kampfes.
Schwarz, wie Gewitter der Nacht, verfinſterten dieſe das Schlachtfeld.
Neben an brauſte die rothvorleuchtende Horde der Uzzen,
und weiß ſchimmernd wie Schnee, Kumanier mit grauen Chazaren.
Linkshin drängten hervor die luſtigen Ismaeliten
mit Bucharischem Volk vermiſcht, ſie leuchteten hellgrün,
ähnlich den Linden im Lenz; denn heilig iſt ihnen die Farbe.
Als nun der mächtige Chan umſchaute das ſtaubige Streitfeld,
hier wie Wellen des Meers, die der Sturm fortpeitſchet zur Ferne,
fliehen erblickt im blauen Gewand der Bosket Geſchwader
hitzig verfolgt von dem rächenden Schwert des Grafen von Promnitz,
dort die Gözzen verwirrt und die Akaziriſchen Völker,
ſelbſt die Ogoren verdrängt mit Torſch und dem blühenden Manjak
und Laturchan bedroht von dem ritterlich waltenden Brunold:
da gebietet er Stand zu bewahren der eigenen Heeresmacht,
daß nicht flüchtiges Volk ihm ſtöre die mächtige Ordnung,
ſondern ſich ſammle, wie ſchüchternes Wild an der ſchützenden Felswand.
Selbſt betrachtet' er rings die chriſtlichen Rittergeſchwader;
dort erſpäht er die erzumſchimmerte Fürſtin von Opla.
Schnell berief er den liſtigen Schelm, den munteren Wiglaw;
der kundſchaftend das Land und die ſchleſiſchen Fürſten und Völker
hatte geſehn und alles erforſcht zu des Chanes Belehrung,
zu ihm wandt' er das Wort: „dort tummelt ein edeler Ritter,
kennbar am röthlichen Helm und dem ſilberſtrahlenden Harniſch,
doch nicht ſelber vertraut er der Stärke des eignen Armes,
gleich als ſey er noch ſchwach und jüngſt nur in Eiſen gekleidet;
aber doch ſcheint er edler Geburt und herrſchenden Stammes,
ſag', erkennſt du dieſen und weißt du zu nennen den Hauptmann?"

„Jener entgegnete raſch: „nicht ſang bei der Wiege die Amme
jenem Ritter das Lied, zu ſtralen im Waffengeſchmeide.
Denn ein rüſtiges Weib, die verwegene Fürſtin von Opla,
hat ſich den Harniſch gewählt und das Schwert für die Nadel getauſchet."

„Jetzt auch nahte dem Chan der ogoriſche Männergebieter,
ringsum ſtanden im Kreis viel Fürſten und Führer der Völker.
Alsbald redete Batu mit Spott: „o ſehet des Manku's
ſchwindende Kraft, wie ſchüchtern er weicht den chriſtlichen Frauen;
ihm iſt geraubet das Herz von der edelen Fürſtin von Opla!"

„Da ergrimmt der ogorische Chan, als solches und andres
staunend er hört: „ha,“ rief er, „so will ich es wieder erringen.
Oheier Manu, du weißt, stets hab' ich bewähret die Ehre,
jetzt auch verpfänd' ich mein Wort: dir bring' ich die Fürstin von Opta,
daß sie vermehre die Lust des sorgenzerstörenden Harems,
oder so jene sich sträubt, gutwillig zu folgen dem Rufe,
nun so hoff' ich in Schmerz zu verkehren den weiblichen Vorwitz.“

„Drauf ermahnt' er die Hord' und stürzt sein donnerndes Flugs
stracks in die Opeier Schar, wie das bleichroth schimmernde Raubthier,
Kuguar, wenn es die Heerd' anfällt an dem Strom Janeiro,
Schrecken verbreitend und Flucht und würgend die brüllenden Rinder.
Unwiderstehlichen Zorns, durchschneidet der grimmige Manku
rechts die Opeier Schar und bedroht die reisige Fürstin,
gierig stürmend zum Raub; da weichen zerstreuet die Christen
und der Fürstin entsinkt der Muth und Schrecken umfängt sie.
Angstgesporneten Laufs enteilt sie dem staubigen Schlachtfeld,
tummelnd das keuchende Roß; ihr folget der hitzige Manku
mit dem ogorischen Stamm; schon nah schnaubt jener der Fürstin.
Da gewahren von fern solch Irrsal der tapfere Premnig,
welcher die Ismaeliten bedrängt' und der siegende Brunold.
Diese vereinigen schnell die Rittergeschwader, daß hülfreich
jetzt in den Rücken das Schwert sie senken dem schnaubenden Chane.
Dieser erkannt' umschauend den Sturm, und dachte des Rückwegs;
kaum entrann er dem Stahl des nahanwüthenden Schellwalds.
Scham und kränkender Schmerz durchwühleten jetzo das Herz ihm.
Denn es spotteten seiner die Chan' und der Herrscher von Kaptschack.
Also entging dem mogolischen Stahl die Fürstin von Opta.
Sicher verfolgt sie den Weg zu dem waldumgürteten Rudnick
mit verstärktem Geleit; dort fand sie den weilenden Herzog,
ihren Gemahl, den längst schon gemahnt der Opeier Bannherr,
sorgsam dem Heere voran zu retten das köstliche Leben.“

„Aber da fand arglistigen Rath der Mogolengebieter.
Scheuend der Opeier Stahl, hebet er den scythischen Horden,
nicht im beharrlichen Kampf mit Trotz zu bestürmen den Heerbann,
sondern verderblichen Sinns, durch Fliehn und erheuchelten Angriff
langsam zu brechen die Kraft den unwiderstehlichen Christen.
Und wie die hungrigen Wölfe sich reihn um die brüllenden Rinder:
muthig ordnet das Vieh rundum die Hörner zum Stoße,
hier und dort abscheuchend die Wuth des gierigen Gethiers:
noch nicht hat es die Brust befreit, so stürmen zur Seite
wildere Scharen heran; kaum kehren die muthigen Stiere,
hierher gewendet das Horn, da schlägt in die offenen Rücken

ſchäfer den hungrigen Zahn die Wunde der vorigen Räuber:
alſo ſchwärmeten rings mordgierig die reißigen Tatarn,
bald andringend zum Kampf, bald weichend dem ſtärkeren Schwerte.
Keuchend dampften die Roſſ' und die chriſtlichen Männer in Arbeit."

„Da beſchloß zu enden die Schlacht der verſtändige Wahnherr.
Schnell berief er zum Heer die edelen Lanzenregierer,
viele mit Roſſen verſehn, die ſolche gefangen am Ufer.
Alle die Männer zu Fuß umſchloß er mit reißigen Rittern.
Alſo wurde das Heer geordnet zum ſicheren Rückzug.
Solches erwünſchte der Feind; behutſam wich er dem Zuge,
öffnend das weſtliche Feld und vermeidend das längere Blutbad:
war doch geräumet der Strom zum ungehinderten Durchgang!
Nicht belohnte der Sieg den Muth; zu wenig der Chriſten
ſtanden im Kampf, mit größerer Zahl nicht fehlte der Sieg uns."

Alſo beſchloß das Wort der edele Ritter von Rodwan,
als das fürſtliche Par hinab von der heiligen Hedwig
wallte zum ſtillen Gemach, zu pflegen des ſtärkenden Schlummers.

Siebenter Geſang.

Inhalt.

Schwenkfeld kommt in Liegnitz an. Miesław empfängt gleichgültig die Siegsnachricht, er belauscht Bertha und eröffnet ihr seine Neigung. Thusnelda wird von Bertha getröstet. Deutsche Ritter unter Bellen von Golding rücken ins Lager und brechen sogleich auf, um den Rückzug des Grafen Promnitz und des Markgrafen Boleslaus zu decken. Heinrich mustert das versammelte Kriegsvolk. Anna berichtet der heiligen Hedewig den erfochtenen Sieg. Diese ist bereits durch eine Offenbarung davon unterrichtet. Anna, erstaunt, sehnt sich nach ähnlichen Offenbarungen; sie erhält darüber von Hedewig Erklärung. Sie äußert Besorgniß gegen ihren Gemahl.

Rosig blühten empor die Wolkengebirge des Frührothes
nieder strahlend ihr Licht in den kräuselnden Spiegel von Koschwitz.
Hier am Rande des Sees ritt sinnig der Edle von Schwenkfeld.
Vor sich sah er die Stadt und die Zinne des Schlosses von Liegnitz,
links auf grünender Saat hochragende Kriegesgezelte,
blinkende Speere daneben gestellt und rothe Panniere,
Rosse mit weißlichem Fries umhüllt, an Pfähle gebunden,
wachende Knappen umher und halb verloschene Feuer.
Sorgsam betrachtet' er rings den Stand des christlichen Lagers,
Schmerz und Freude zugleich empfindend im innersten Herzen. „
„Achtung gebühret, fürwahr," so dacht er, „den kerblichen Söhne
welche zum löblichen Zweck das Wertheste setzen zum Pfande,
Aber es lohnet die Welt mit Schimpf unglückliche Tugend.
Wer in der Liebe zu Gott nichts thut, der müht sich um Schatten
eitlen Ruhmes, den Erfolg, nicht die Absicht ehren die Menschen.

Ihn erblickte von fern der gottesfürchtige Heinrich,
früh schon fand er voll hohen Gefühls auf den Zinnen der Schutzburg.

„Bist du ein Bote des Glücks? Fürwahr mir frömte die Freude,
als ich das lachende Thal, im Glutstrom schwimmend, begrüßte,
wärmer ans klopfende Herz, ich ahnete fröhliche Kunde."
Also der Fürst. Zu ihm der edele Ritter von Schwenkfeld:
„helfe doch Gott den Rittern, die hier im Lager noch weilen,
wie er dem Häuflein gethan, das Molestant geführet.
Uns hat Gnade verliehn der Herr in bedrängendem Trübsal;
stärkend den christlichen Arm erschreckt' er die prahlenden Feinde,
daß sie erlagen im Kampf und Ruhm gewährten dem Kreuze.

„Dank dem allmächtigen Gott, rief heiteren Sinnes der Herzog,
daß er uns segnet die Mühn und Gnade verleihet dem Anfang.
Ach, es lehret die Noth uns freuen des feindlichen Unfalls."

Da ging Heinrich hinauf zu der Klausk der heiligen Hedwig,
daß er sie mahne, zu hören das Wort des kundigen Ritters.
Aber er fand beschäftigt allein die huldige Bertha,
sorgsam das kleine Geräth zu ordnen in sauberer Zelle.
Also erwiederte sie: „dort betet die Fürstin von Meran,
seit es zu tagen begann, in der Seitenkapelle des Schlosses,
fastend gedenkt sie den Tag zu feiern in heiliger Andacht."

Alsbald schritt er zum stillen Gemach des Opfers Herzogs.
Lauernd, ans Fenster gelehnt, stand dieser und schaute hinüber,
daß er brachte den Fleiß und das Schaffen des blühenden Fräuleins.
Aber sobald er den Herzog gewahrt, verbirgt er die Sehnsucht,
reicht ihm vertraulich die Hand und folgt zum schimmernden Saale.
Als er den Ritter begrüßt und die Kunde des Sieges erfahren,
wünscht' er Gedeihen und Glück zu solchem gelungenen Anfang.
Aber sein Herz war neidisch und kalt; er murrte verdrießlich:
„vielfach hab' ich gesehn das Blut der Schlesier fließen,
nicht mehr lüstert mein Herz, zu hören die Werke der Feldschlacht.
Sagt mir nur, wie geht es der lieben, erkrankten Gemahlin?"

Und es erwiederte schnell erfreuliche Kunde der Herold,
wie sie gefochten im Kampf und das Heer der Christen gerettet,
zog aus dem seidenen Gurt hervor vielfältige Briefe.
Jener ergriff begierig und rasch das ganze Gebinde,
wählte den seinen und heimlich zugleich das Schreiben an Bertha.
Schnell dann eilt' er hinweg mit flüchtigen Worten ermahnend:
„höre nun, Vetter, die Proben des Muths und die Wechsel des
Feldkampfs.
Mir gebietet das Herz zu weilen in einsamer Klausk,

daß ich mir lese den Brief und schnell ertheile die Antwort.“
Wiederum stieg er, begierigen Sinns, zum Erker des Zimmers,
lauernd auf jegliches Thun der rosenwangigen Bertha.
Jetzo sah er sie gehn, sie wandelte nieder zum Schloßhof.
Heimlich eilt er ihr nach in die laubigen Gänge des Parkes.

Bertha, erheiterten Sinns, nicht ahnend den spähenden Herzen,
grüßte mit frommen Gefühl die Wunder des festlichen Frühroths.
Ueber den bräunlichen Wald stieg feuerbeflügelt die Sonne,
hochroth, schwimmend in Gold: der glühenden Kugel entströmen
warmabgleitende Massen des Lichts und des wirksamen Lebens.
Lau umwehet die Luft die saftigen Sprossen des Lenzes,
reich von gelblichem Laub umkräuselt und knospenden Blüten.
Ueberall weilet ihr Blick, bald hier im Tulpengehege,
wo vielfarbiges Licht, gemengt in bunte Verschmelzung,
jegliche Pflanze verziert mit unnachahmlichen Hauptschmuck.
Bald umwandelt sie dort die prunkende Fülle des Kirschbaums:
strotzend quillen hervor die Ballen unzähliger Blüten,
Büschel an Büschel gehäuft, wie flockige Nebel sich drängend.
Wollust haucht aus der duftigen Brust entfalteter Kelche.
Tausend entfesselte Gürtel empfahn den heiligen Fruchtstaub,
selber entströmt aus tausend geöffneten Samenbehältern.
Schön ist der züchtige Trieb der zeugenden Blütengeschwister.
Honig stralet ihr Kuß, ätherisches Leben ihr Oden.
Bienen haschen den Hauch, und entschmeichein der Knospe den Balsam.

Bertha, die fühlende staunt; mit frommen Entzücken der Liebe,
schaut sie die holde Natur in großer, heiliger Arbeit.
Geistiger Duft, entquellen dem innersten Marke der Schöpfung,
wehet um Locken und Kinn und berauscht ihr die kindliche Seele.
Jetzt durchirrt sie die Gäng', umgrünt von luftigem Buchsbaum;
rechts und links im bunten Gemisch blühn gelbe Zyanen,
blaue Violen, Vergißmeinnicht und weiße Narzissen.
Trunken im vollen Genuß der ringsum flutenden Freude,
schreitet sie fort durch Beet' und Lauben zum bräunlichen Lusthain.
Ueber ihr weißes Gewand streun aus, indem sie dahinwallt,
Zweig' und Blätter ihr Bild mit leichtvergänglichen Schatten.
Bald glüht feurig die Stirn im Stral der leuchtenden Sonne,
bald umdämmert das Grün der wankenden Aeste mit Tinten
Nacken und Brust; sie grüßt das heimliche Dunkel des Waldes!

Dort an dem wurzlichen Stamm der zackigen Eiche behagt's ihr,
sinnend zu ruhn, es lockt sie dahin der einsame Ruhsitz.

Grünender Sammt, aus Rosen gewirkt, bekleidet die Fläche;
rundum schweigen im Mark hochstrotzende Birken und Pappeln,
mitten hindurch sind Ahorn gepflanzt und stolze Platanen;
überall praßt wollüstiges Laub an den Zweigen in Vollsaft,
krauses Gebüsch von Schlehn und Weisdorn wuchert daneben,
alles in geubender Kraft genährt und üppigen Wuchses;
dort ruht Bertha geheim, sie vereint die irren Gefühle:

„Tilget das Schlachtengewühl die Knospen der keimenden Liebe?
Oder verkehrt umwandelnd der Krieg die Herzen in Eisen?
Ha, wie trotzig und stolz bestieg er das bäumende Kampfroß!
Gleich als hätt' er dem Bund entsagt, so heiter und zwanglos
flog er auf donnernden Hufen hinab mit dem Rittergeschwader.
Seitdem hat er kein Wort, kein Blatt mir gesendet zum Troste.
Oder entzückt ihn der Reiz der waffenumgürteten Fürstin?
Glühend funkelt' ihr Aug' und streng mit heroischem Ernste
zähmt sie die weibliche Furcht und verschmäht die Sitte der Frauen.
So vielleicht als Heldin geschmückt, gefällt sie dem Jüngling!
Hält sie gefesselt sein Herz, selbst siegend über den Sieger?" —
Solches denkend versank sie in schwermuthsvolle Betrachtung,
hierhin und dorthin im flutenden Strom der Gefühle geleitet.

Aber als Miedlaus hinab zur Pforte gestiegen,
fand er geöffnet die Thür, versteckt durchirrt' er die Lauben,
folgend der wechselnden Spur der sinnigen Bertha zum Lusthain.
Hinter dem Fliedergebüsch, verborgen schaut er das Fräulein,
gleich dem Hänfling im Baum, der fern sein Weibchen erspähet,
welches mit ihm das wollige Nest im Strauche bewohnet,
freudig schüttelt er auf die Flügel und eilet hinüber.

„Reizend pranget der Lenz, doch reizender prangest du selber,
huldige Blume der Zucht und der unbescholtenen Jugend!
Stolz ist die reiche Natur ob der Anmuth stiller Vollendung,
die dich schmückt, wie das Rosengewand den lächelnden Seraf.
Um dich tanzen zum Dienst die geflügelten Boten des Frühlings;
Blütengedüft' umkosen dein Haar, Zephyre dein Antlitz,
ringsum kränzt die Hore mit Pracht die festlichen Lauben,
und läßt wirbeln ihr Lied die melodischen Sprosser im Kirschbaum.
Wie Maria, so hold erscheinst du sterblichen Augen.
Deinem geöffneten Blick entwallt ein ätherischer Lichtstral,
zärtliche Worte, die dir entgleiten von purpurner Lippe,
tönen harmonisch ins Herz, wie Schwanenlieder ins Nordlicht;
wie aufsiedende Glut die Pforten des Himmels umleuchtet,

ſo umfließt dich ein heiliger Glanz verklärender Tugend.
Dir zu nahen iſt Luſt, dich meiden trauernde Wehmuth!“

Alſo redet der Fürſt zu der ſtill aufſtaunenden Bertha.
Traulich zog er die Hand der Schönen zum klopfenden Herzen.
Sträubend entgegnete ſie: „was that ich dir frevelnd zu Leide,
daß du ſo dreiſt mich kränkeſt durch Spott und bittre Verhöhnung?
Hab' ich verdient die Scham, die jetzt mir die Wangen umlodert?
Nie wohl ziemt es, den Pfeil zu tränken mit giftigem Witze
und zu betrüben ein Herz, das wehrlos Wunden empfänget.
Immer hab' ich in dir die Würde des Fürſten geachtet,
nie vergeſſen der Pflicht, mich ſelbſt in andern zu ehren!“
Alſo redend, entzog ſie die Hand dem ſchmeichelnden Herzog.

Mieslaus begann: „fürwahr, hochſinniges Fräulein,
nie iſt die Lüge mein Spiel, die Wahrheit ſtempelt den Ausdruck.
Nicht iſt gewürfelt das Wort mit kaltem, ſtockenden Laute,
nicht im Fluge geſpitzt mit dem Meſſer des ſchneidenden Witzes;
warm und wahr und innig gefühlt iſt die Rede geſprochen!

Bertha erwiederte ſchnell: „wie könnt' ein rühmlicher Herzog
werben um bleibende Gunſt und lieben ein dürftiges Fräulein.
Kann ich ein mächtiges Land dir bringen zum lockenden Brautſchatz?
Selber dien' ich, als Magd, der gottesfürchtigen Hedwig.
Einfach, ſchlicht und recht ſind Herz, Gedanken und Worte.
Spindel und Webkunſt üb' ich allein geläufig den Händen.
Was die Natur mir lieh, iſt vergänglicher Schimmer des Lebens!

„Mehr als alles ergötzt,“ ſo ſprach der Opeler Herzog,
„ſolch ein lauteres Herz, gepart mit adlicher Demuth.
Reichthum wünſchet der Thor, und Macht ein tyranniſcher Herrſcher,
Tugend mit Liebe vereint beglückt das Leben des Mannes!“

Bertha darauf: „ein natürliches Herz liebt immer nur einen.
Wer, zerſpaltend das edle Gefühl, die Neigungen theilet,
der verwechſelt das Gold für Blei und zerbrechliches Spielwerk.
Dem ich die Fülle der Glut geweiht, iſt zur Fehde gezogen.
Deiner denk ich allein im Gefühl ausſchließender Liebe!“

„Keiner dienet getreu zwei Herrn,“ erwiedert der Herzog,
„glühet ein Herz für Ruhm, das ſchlägt erkaltet für Liebe.
Unter dem Schwertergeklirr ſtumpft ab der zärtliche Pfeilwurf;
rauh wird die Seele durch Neid, die weichſte Regung verhärtet.

freudig erstarret das Herz im Blut zertretener Feinde!
Drum nicht achte so fest die Treue des flatternden Jünglings!

Ihm erwiedert sie ernst: „mein Herz scheut niedrige Frevel!
Harret nicht deiner ein liebendes Weib im fernen Gefilde?
Judith ist muthig und schön, der würdigen Gattin entzieht sich
nie ein guter Gemahl, nie raubt ihr ein sittiges Mägdlein
heimlich des Mannes Gemüth durch List und buhlenden Kunstgriff!"

Traurig senkte das Haupt der Herzog und redete seufzend:
„o wie bitter erregst du Schmerz in der blutenden Wunde!
Ich mit verborgenem Gram errang ich schon lange den wilden,
kühnen, hereischen Sinn der männlich gemutheten Judith.
Schlachtengewühl und Lärm und schmetternde Kriegesdrometen,
Schwert und Lanzen und Schild sind ihr ergötzliche Spiele.
Nicht das häusliche Glück der stillen, vertraulichen Eintracht,
sonder Geräusch im Tausch gleichsinniger Liebe sich nährend,
fesselt ihr stolzes Gemüth; sie verachtet zärtliche Minne,
deckt ihr entartetes Herz mit Eisen und rasselndem Stahle.
Spott ward ihr das ehliche Band, sie achtet es drückend;
ungebunden und frei, zertrümmert sie jegliche Schranke,
welche den Willen beengt und die leidenschaftliche Willkühr.
Hier nur athm' ich erquickt die langentbehrete Freude!"

Und der Herzog ergriff die Hand der rosigen Bertha,
sanft auffliegende Scham umgoß ihr sittiges Antlitz.
Ernsthaft sprach sie das Wort: „was Treu und Pflichten erlauben,
giebt dir ein menschliches Herz; die Glut gehöret nur Einem!"

Also schieden hinweg der Fürst und das rosige Fräulein;
Bertha ins stille Gemach. Dort fand sie die hehre Thusnelde,
welche gekommen zum Schloß, um Trost zu hören und Kunde.
Zwiefacher Gram belastet ihr Herz. Wohl barg sie die Neigung
stark in dem hohen Gemüth; viel schwächer beherrscht sie die Sorgen,
daß nicht ein klägliches Leid begegne dem blühenden Witzeck.
Aber nicht ward erleichtert ihr Gram durch genügende Botschaft.
Da nun redete sanft die edele Freiin von Sternbach:
„ach wir beben geheim vor dem nahenden Schrecken des Krieges.
Viel des flüchtigen Volks schon drängt sich auf jeglichem Wege.
Alles verzweifelt und zagt; selbst hier in der Nähe des Lagers
zittert der ländliche Hauf' und spornstreichs eilen die Fremden
über den Bobris hinaus zu der Havel und Elbe Gestade,
da, wo die Grafen der Mark Johann und Otto regieren.

Aber es liegt mein Vater erkrankt; nicht mag er ſich mühen
aus der behaglichen Burg; da bleib ich denn hütend ſein Lager,
was auch der waltende Gott verhängt in den kommenden Tagen!“
„Sage mir nicht,“ ſo ſprach mit erzwungenem Muthe das Fräulein,
„heut und morgen noch nahn uns die Heere der Bundesgenoſſen.
Flugs dann ziehet hinaus der Herzog Heinrich zum Vorkampf.

Alſo jene. Da ſchallte das Horn von dem luftigen Schloßthurm.
Ritter ſtirrten im Hof; es flogen gewapnet zu Roſſe
Heinrich und Miesław hinab und der Edle von Rohwan,
auch der polniſche Fürſt mit den übrigen Herren und Dienern,
daß ſie mit Ehr' empfingen die Schar der genaheten Deutſchen.

Brüderlich reihten ſich dieſe zum Bann der ſchleſiſchen Ritter.
Kühn und heroiſchen Blicks, kraftſtrotzend in männlicher Stärke,
biederen, ſanften Gemüths, doch ſtolz in freier Geſinnung,
ſtanden ſie da, voll hoher Gewalt und furchtbaren Muthes.
Golding führte ſie an, der Sprößling tapferer Cheruſker.
Aber den Oberbefehl bewahrt' er dem Ritter von Brunold,
welchen er ſelbſt und die Männer des Banns erheiſchten zum Haupte.
Ihm zunächſt an Tugend und Kraft ſtand Werner von Bärwald,
Bruno der Mohr, und Grunheim der edele Ritter von Burgſchild,
auch die gewaltigen Brüder von Banterich, Gürger und Hellmuth,
Günther von Horſt und Rollo, der ſchreckliche Würger im Feldſtreit,
Einſiedel dann, der ſächſiſche Held von dem hohen Genantſtein,
Wiprecht von Grotſch und Humfried der wackere Ritter von Gleichen,
Schwarzburgs Günther und Rupert der Graf von dem waldigen
Mannsfeld.
Dieſe ſtralten hervor durch Thaten und rühmliche Stärke,
wie die Planeten im Heer der übrigen Sterne des Himmels.

Heinrich labte ſein Herz an den ſtarken, germaniſchen Rittern.
Ihm gefiel das Gepräg' der Kraft und des edelen Sinnes.
Alle hieß er willkommen mit Stimpf und ziemender Achtung.

Ihm erwiederte drauf der bärtige Bolten von Golding:
„längſt ſchon wurde geröhmt in den freien, germaniſchen Gauen
dein erhabnes Gemüth voll Stärk' und erfindſamer Weisheit.
Viele der Fehden gewann dein Schwert in dem Reiche des Bernſteins,
dort an der Viſtula Strand und hier am Geſtade des Odrus.
Gott, der Vertheilende, krönt zum Lohne des heiligen Wandels
dein vorleuchtendes Haupt mit wohlverdientem Lorbeer.

Du erwähltest die Zung' und die Rechtsgesetze Thuisko's
daß du verscheuchtest die Nacht barbarischen Frevels und Irrthums,
bildetest so ein deutsches Geschlecht in dem schlesischen Lande,
welches durch Kunst und emsigen Fleiß aufstrebet zum Wohlstand.
Also wurde verknüpft mit dir und dem schlesischen Namen
Hermanns tapferes Volk; das bergumkleidete Aulan'
ward wohlthätig dem heiligen Reich ein schirmender Burgwall,
daß nicht scythisches Volk, das zahllos wimmelt im Aufgang,
ungehemmt herströme zum Mord in den blühenden Rheingau.
Wird nicht diesem gewehrt an den felsgethürmten Gubeten,
sonder Geschäft dann stürmet es fort in der Friesen und Schwaben
blühende Mark, nicht sperrt ihm die Bahn der stürmische Harzwald,
nicht das Fichtelgebirg' und die Flut des donnernden Rheinstroms.
Denn nicht jetzt sind bereitet zur Wehr die entzweieten Fürsten.
Leichtlich würden verheert die Reben des gallischen Weinstocks
und der edlen Kastilier Reich bis zum Rande des Weltmeers.
Solches zu hindern erwahnt' uns das Herz freiwillig zu ziehen
gegen die Scythen zum Kampf, ihr Beistand bringend und Hülfe,
daß wir zermalmen den Feind der Deutschen und Christengeschlechter.
Laß uns denn flugs aufbrechen zur Schlacht und prüfen die Stärke;
nicht ermüdet vom Weg ist das wohlgerüstete Kriegsheer!"

Jenem bezeugete Dank der Herzog freundlich erwiedernd:
„weil ihr denn willig zum Kampf euch stellt und zum rühmlichen Beistand
ziehet dann eilig hinaus; dort schimmert der heilige Zobe,
hoch erhebt er, von Nebel umlockt, das bläuliche Felshaupt.
Dorthin führet zurück Graf Promnitz die Opeler Ritter,
die entwichen der Schlacht bei Ratibors luftiger Schloßburg.
Ihm gebot ich zu führen das Heer in das schlesische Lager,
daß wir vereinen die Kraft zu großer, gewaltiger Feldschlacht.
Aber ich fürchte, das Heer der mogolischen Völker bedrängt ihn.
Ihm schon sandt' ich zum Hort den tapferen Boleslaus
mit verfechtendem Volk aus der stattlich gepanzerten Breslau,
daß sie vereinet und stark sich bereiten den mißlichen Rückweg.
Jene befestigte Stadt beschirmen die muthigen Bürger,
tapfer von Mauer und Wall, bis selbst ich kehre zur Rettung.
Vorsicht aber ist gut; vielleicht bedürfen die Opler
und der Schlesier Bann des Schwerts germanischer Männer.
Denn die Mogolen sind flink; leicht sperren sie Hügel und Thalweg.
Wenn sie nun rings umschwärmten das Heer, verderbliches Unglück
könnte dann treffen den Kern der wackeren, heimischen Ritter.
Führe denn ihnen die Bahn zu dem schlesischen Lager gen Liegnitz.

Aber ich ſelbſt will rüſten indeß die übrige Kriegsmacht
harrend der eiſenumgürteten Schar der geiſtlichen Ritter,
welche ſchon nah anrücken zum Rand des gelblichen Odrus.“

Gelding folgte dem Wort: die edlen germaniſchen Männer
flogen hinaus zum luftigen Haupt des heiligen Zobs.

Aber es ritt der ſchleſiſche Fürſt hinunter am Heerplatz,
daß er betrachte die Kraft der heimiſchen Bürger des Landes.
Und er zählte die Häuflein all' und muſterte jedes.
Dreißig Paniére geſandt von den ſchleſiſchen Städten zu Hülfe
ſtanden verſchieden an Zahl und verſchieden geübet in Waffen,
manche beritten und andre zu Fuß, doch alle voll Muthes.
Glogau und Croſſen, benetzt von den Wogen des gelblichen Odrus,
hatten zum Heere geſtellt zwei wohlgerüſtete Fähnlein;
zwanzig Männer mit Wehr die waldumgürtete Sprottau.
Sagan vom Bober umrauſcht und die ſandumwirbelte Freiſtadt,
auch Neuſtädel zugleich, das winzige, hatten geſendet
funfzig Krieger zum Kampf; der rebentragende Grünberg
dreißig allein und zwanzig dazu das reinliche Beuthen.
Nebenan ſtanden die Männer geſchickt aus der freundlichen Bunzlau;
fein iſt die Erde der Stadt, noch feiner und beſſer die Menſchen.
Aus dem Sudetengebirg' auch glänzten geſonderte Fähnlein,
dieſes führet das Bild des zottigen Löwen zum Sinnbild,
jenes den krallenden Greif, das dritte den kämpfenden Waldhirſch,
jedes bezeichnend die Stadt und die Kraft der trefflichen Bürger.
Auch die höckrige Stadt der finſterummauerten Striegau,
und das windige Glatz mit der tiefgelegenen Schweidnitz,
Friedberg das hohe genannt und Landshut neben den Gipfeln
Kolzer Gebirge gebaut und die hügelumklammerte Waldburg,
Reichbach auch am Sonnengebirg' und der ſilbernen Peile,
und das längliche Nimpſch mit breiter Gaſſe gedehnet,
Schmiedberg im bläulichen Thal und die freundlich lachende Schönau,
Jauer ſodann mit der heiteren Stirn und Steinau, die ernſte,
ſelber das hölzerne Lahn mit der wolkenbedrohenden Schloßburg,
alle die Städte durch Kunſt und Fleiß und Werke geprieſen,
hatten, nach Mittel und Kraft viel Männer geſendet und Roſſe.
Auch von der Neiſſe Geſtad' und der hügelbeſchatteten Wartha,
und dem erlenumbüſchten Oels und dem einſamen Heinau,
ſtanden entſchloſſene Krieger geſchickt, daneben die Streiter,
welche von Bolko's Hain abſchüſſig hangend am Felsberg,
und von Frankenſtein und Strehla zogen gerüſtet.
Bolkwitz in Wäldern verſteckt und Lüben bewäſſert vom Kaltbach.

und das prächtige Brieg und die teichumschimmerte Wolau,
hatten erkoren zum Kampf jedwed' ein rühmliches Häuflein.
Alle lobte der Fürſt und rühmte die freie Bewaffnung.

Aber vor allen geſtel die Schar des fleißigen Goldbergs.
Denn fünfhundert an Zahl, mit Sperren bewaffnet und Bogen,
waren zu Hülfe geſandt, und brannten in eifernder Kampfluſt.
Alle hatten den Ruf in des Bergſchachts Höhlen vernommen,
wo ſie das edele Gold entführten den geizigen Tiefen.
Ihnen vor allen ertheilet' er Lob und rühmliche Ehre.

Endlich grüßt' er die Schaar der kräftigen Männer des Feldes,
welche die Senſe zum Schwert, die Gabel zur Lanze gebogen;
mahnte ſie an zu treulichem Dienſt und gemeſſener Ordnung,
ritt dann freundlich hinab an dem Heer der edlen Sarmaten,
wendend das ſchnaubende Roß zur lindenumſchatteten Liegnitz.

Dort ſchied wieder vom Schloß die ſtattliche Frelin von Sternbach,
heimlichen Harms; dieweil ſie nicht Troſt vernommen und Kunde
von dem geliebteſten Freund; doch Wertha, thränenden Blickes
tröſtete ſie, voll eigenen Grams und eilte zur Klauſe.

Hier begrüßt ſie die heilige Frau und Heinrichs Gemahlin,
beide ſaſſen vertraut und wechſelten freundliche Rede.
Anna redete ſanft: „fürwahr, ehrwürdige Mutter,
ſehnlich verlangte mein Herz, die mitzutheilen die Botſchaft;
glücklich begannen den Kampf die tapferen ſchleſiſchen Ritter.“

Aber ihr war nicht fremd die vergängliche Freude des Sieges.
„Brünſtigen Dank,“ ſo ſprach die gottesfürchtige Hedwig,
hab' ich geweiht dem waltenden Gott in geheiligter Zelle.
Nie enthüllt' ein himmliſcher Geiſt das dampfende Schlachtfeld,
wo des Allmächtigen Arm beſchirmte die trauernde Kirche.
Blutig ſah ich die Flur, erſchlagene Männer und Roſſe,
und mit Leichen gedrängt der Oder ſchilfige Adelflut,
auch ein gerüſtetes Weib, verfolgend mit flammendem Schwerte,
würgen die feindliche Schar und rächen die Seufzer der Chriſten.
Heiter erhob ich das Haupt, mich freuend des eignen Geſchlechtes.
Aber der Engel verwies mir den Stolz und die ſündliche Hoffarth:

„Sieh, du bewunderſt ein Weib, das dort mit Blute ſich tränket!
Nicht gefällt dem Höchſten ihr Thun, denn eitele Ruhmſucht,
weltliche Lieb' und Luſt und irdiſches Streben nach Vorrang

ſpornen ihr ſtürmiſches Herz zu Thaten gewapneter Männer.
Nicht der gläubige Dienſt des Herrn und die Ehre der Kirche
treiben ſie fort in das blutige Feld des verderblichen Krieges.
Wer nicht aus Liebe zu Gott, zur Förderung heiliger Zwecke,
nicht aus Eifer für Pflicht und Recht das Leben verleuret,
den bewundre die Welt — er bleibet dem Himmel ein Abſcheu!
Ach, daß die liſtige Frau nicht ſäe verderbliche Zwietracht,
denn der Gottloſen Sinn nicht liebt verträglichen Wandel!“

„Dann auch wurde geſehn ein thatenluſtiger Jüngling,
Helm und Panzer bedeckt mit Blut und gräßlichen Streichen.
Einſam ſaß er am Bach, von erſchöpfenden Fehden ermüdet.
Alsbald fragt' ich den Engel des Herrn ob ſolcher Erſcheinung.
Dieſer erwiederte ſanft: „nur ſollten nähret die Erde
ſolch ein großes Gemüth und ſolch' erhabne Geſinnung.
Strotzend in Jugendgewalt, und ſtürmiſch in glühendem Hochſinn,
trägt er ein heiliges Herz und ein unbeſcholtnes Gewiſſen.
Noch nicht hat er den Ruf begriffen des göttlichen Geiſtes;
unverſtändig entbehrt er die Weihe des höheren Lichtes.
Aber, als führt' er den Himmel in ſich und den göttlichen Rathſchluß,
alſo genügt er ſich ſelbſt in frommer, kindlicher Einfalt!
Nicht zu ärnten Verdienſt bei Gott und der Heiligen Beifall,
nicht um Ehr' und Ruhm und Dank bei den ſterblichen Menſchen,
wender die Erde ſich hier, noch droben den Himmel zu werben,
zieht ihn ein reges Gefühl zum Guten mit blinder Geſetzkraft.
Um ihn wuchern die Ranken der Luſt und der üppigen Freude,
aber ſein adliches Herz verſchmäht die lockenden Köder;
mächtig in eigener Kraft bezwingt es die ſchmeichelnde Wolluſt.
Nie ſein eignes Verdienſt erkennt der wackere Jüngling.
Was er Großes gethan, dem giebt er nicht Werth und Bedeutung:
nur ein künftiges Werk, indem er noch ringet, ergötzt ihn.
Recht iſt jeglicher Schritt, und jeder Gedanke geſetzlich.
Ohn' es zu wiſſen, erſtrebt er das Ziel der ſchönſten Vollendung.
Alſo naht er ſich Gott durch Tugend, Thaten und Unſchuld!
Solches hab' ich geſehn im Licht der himmliſchen Wahrheit!“

Heinrichs Gemahlin begann, den Säugling nährend am Buſen:
„dreimal Glückliche du! dir dienen die Engel des Himmels,
du erkennſt den verborgenen Rath und die künftigen Wechſel,
du durchſchauteſt die Welt und begreifſt die Tiefen des Höchſten!
Längſt ſchon ſehn' ich mich ſelbſt nach dem Licht unſterblicher Geiſter.
Aber mein brünſtig Gebet nicht fördert die himmliſche Weihe;
immer zur Erde zurück entführet mich die irdiſche Neigung.

Wenn ich, verſinkend in Schlaf, mir wünſche der Heiligen Umgang,
Engel-Geſicht' und Enthüllung des Plans und des Willens des
Schöpfers:
dann umfängt mich ein weltlicher Traum des häuslichen Spielwerks.
Vor mir am ſilbernen Bach wohl tändeln die Kinder im Weißklee,
eins bekränzt mir die Stirn, daß andere küßt mir die Hände,
aber ein drittes umſtrauchelt den Rand des trüglichen Ufers,
ängſtlich verhüt' ich Gefahr und warn' und mahne die Büblein.
Bald mit dem trauten Gemahl durchwandl' ich den blühenden Garten,
freundlich zeig' ich ihm hier den fruchtbelaſteten Obſtwald,
oder den ſchoſſenden Kohl und die netzumſtrickte Melone,
dort das Bohnengeſteck und am Zaun den rankenden Kürbis.
Bald erfreuet im Schlaf mein Herz die kehrende Heerde,
wenn ſie ſich ſammelt am Schloß, und die muntern Dirnen die Kelten
über die Ränder hinauf anfüllen mit dampfendem Milchſchaum.
Bald auch ſchein' ich zu weben am Stuhl und geſchäftigen Fleißes
hier zu ſticken den Gurt und dort zu flechten das Feldband,
und der fromme Gemahl erfreut mich mit lohnendem Beifall.
Solche Bilder des Traums umflattern mich; nimmer erſcheinen
mir die Geiſter des Lichts und des hohen, geheiligten Daſeyns.
Sage, geliebteſte Mutter, wie ſoll, wie kann ich es fördern?
Lehre mich kennen den Weg und die Mittel zur reinen Geſinnung,
daß ich mich ſchwing' empor zu verklärten Himmelsbewohnern.
Denn ich ſelbſt zermartre mich ſchier, erhebend mit Inbrunſt
mein aufſtrebendes Herz zu Gott in den Stunden der Andacht,
aber umſonſt, er höret es nicht; mich halten gefangen
immer die häusliche Welt und die Sorg' alltäglichen Strebens.“ —

Ihr erwiederte ſanft die heilige Fürſtin von Meran:
„nicht betrübe darob dein Herz, geliebteſte Tochter,
daß nicht waltet in dir der Geiſt der himmliſchen Weihe,
und nicht heilige Engel dich würdigen jetzo des Umgangs.
Jeglichem wurde verliehn ein Maaß der göttlichen Gaben;
einer redet gelehrt, mit verſchiedenen Zungen ein andrer,
dieſer bildet in Stein und jener in Farben und Wortſpiel;
dieſen beſchäftigt die Welt und jenen die Tiefe des Himmels.
Nicht an ſich iſt ſträflich der Hang zur zeitlichen Sorge;
denn ſo wurden bebaut die Brachen und Wüſten der Erde.
Dir ſind freundliche Kinder verliehn, ſie heiſchen Belehrung,
Pflege, Wartung und Rath; du ehreſt den trefflichen Gatten,
welcher an dir ſein Herz ergötzt und dankend dich liebet;
alſo dienſt du Gott durch Eifer in häuslicher Tugend!

Nicht

Nicht ziehn Selige ab die Seele von ſchaffender Arbeit,
oder von zärtlicher Pflicht; die Erd' iſt jetzo dein Himmel!"

„Mich doch halten nicht mehr die lockeren Banden des Lebens
feſt an die Erde geſtrickt; bereit zu der ewigen Heimfahrt,
hab' ich beſtellet mein Haus, und vollendet das irdiſche Tagwerk.
Gleich der Pilgerin, weil' ich noch hier in fremder Behauſung,
mit den Gedanken ſchon fern umirrend die himmliſche Freiſtatt.
Dorthin erhob ich den ſchmachtenden Geiſt in heiliger Andacht,
jeglichen Tag, je mehr und mehr, abſtreifend die Feſſeln.
Gleich der Pappel im Herbſt; wenn ſchauriger blaſen die Winde,
matt verbleichet ihr Haar, die zarteren Zweige verhärten,
und, abſterbend dem Trieb, vergißt ſie des wachſenden Stolzes:
alſo ſchwand mir die zeitliche Luſt im nahenden Alter,
und es welkte der Leib zur erſehneten Löſung des Grabes.
Da ward freier der Geiſt wie das Korn in dorrender Hülſe;
in ihm ſelbſt entblühet' ein Lenz hochwonnigen Friedens.
Fröhlicher warf ich den Blick durch die wankende, morſche Verhüllung
in das unendliche Reich der ſeligen Himmelsbewohner.
Sie erkannten mein Herz und des Geiſtes ſchmachtende Sehnſucht,
dieſe, befreundet, eröffnen mir jetzt den ewigen Rathſchluß."

„Aber, o hoffe getroſt, geliebteſte Tochter, des Alters
ſeliger Zeit, wo mürbe dem Geiſt die Schalen entſinken.
Da von blindem Geſetz befreit und ſinnlichem Luſtreiz,
ſchwingt ſich die gläubige Seel' empor zu der hohen Vollendung.
Lobe die Tage der Kraft und die Schnelle der roſigen Jugend,
(leidenſchaftliche Stürm' entbrauſen dem launigen Willen)
unbeſonnen zermalmet ſich ſelbſt die ſtrotzende Stärke;
ohne Genuß des ſchönſten Gefühls und des höheren Daſeyns,
ſchwelgt ſie in üppiger Koſt gemeiner Begierden und Lüſte,
gleich dem hungrigen Stier im Klee des fetten Gefildes.
Aber das ſilberne Haar des Greiſenden glänzt in Verklärung,
Weisheit ſchmücket ſein Haupt und Einklang ſeine Gefühle,
Frieden und heilige Ruh empfängt die geläuterte Seele,
göttliche Glut umſtrömet den Geiſt und vollendet den Adel
heiligen, frommen Gemüths; die Flügel des Glaubens erheben
ſeinen gereinigten Sinn, ſein Herz die ſtärkende Andacht.
Gleich dem Adler, gelöſt von dem Band unwürdiger Knechtſchaft,
ſchwingt er ſich auf ins ſelige Land der himmliſchen Freiheit!" —

So ſprach tröſtend und ſanft die heilige Fürſtin von Meran.
Aber es ſaß, verlieſt ob ſolcher Rede, des Herzogs

roſige Frau, das lächelnde Kind am Buſen ernährend.
Hochehrwürdig und hehr ſchien ihr die heilige Mutter,
gleich als ſtände verklärt vor ihr ein ſeliger Schutzgeiſt!

Jetzo ging ſie hinab zur Klauſe des edlen Gemahles,
und ſie fand ihn vertieft bei weitentfalteten Rollen;
Städte waren darauf und Dörfer und Wege gezeichnet.
Als er die Gattin erblickt', empfieng er ſie freundlichen Grußes,
alſo redend: „fürwahr, du edle, traute Gemahlin,
wenig iſt übrig die Zeit, anjetzt zu pflegen der Freundſchaft!
Kaum noch ſah ich dich heut', es häufen ſich Sorgen und Arbeit.
Näher brauſet die Noth, es hoffen die Völker Errettung,
gleich als ſey ich erſehn von Gott zum ſchützenden Heiland.
Alle die Gläubigen bauen auf mich die wankende Hoffnung.
Aber nicht Menſchenvertraun, der Dienſt des einigen Gottes
und die heilige Pflicht erregen mir männliche Stärke,
daß ich als Hirte des Volks abwehre die reißenden Wölfe!"

Und es verbarg die Thränen im Blick die zarte Gemahlin.
„Wohl auch zagte mein Herz, als du auf den Höhen von Steubnitz
brachſt die gewaltige Kraft des herrſchbegierigen Bruders.
Ach, der blutige Tag erregt mir noch immer Entſetzen!
Unter dem Herzen noch trug ich zur Zeit die ſittige Agnes,
als du gen Krakau zogſt im Heere des rüſtigen Vaters;
zweimal wagteſt du dort dein Leben im mißlichen Kampfe.
Viel der Trauer empfand ich indeß bekümmert im Herzen.
Als du zum dritten bezwangſt das Heer der ſtolzen Maſuren,
daß du des Lesko's Sohn einführteſt ins rechtliche Erbtheil,
manche klägliche Nacht verſeufzt' ich in wachendem Grame.
Kaum umfing' ich, erheiterten Sinns, dich wieder in Liegnitz,
wiederum hobſt du das Schwert, und brachſt, im Lande der Rieſen,
mächtig die Kraft der Heiden am Rand der ſanften Sirguna.
Da auch hörete Gott mein Flehn und ſchützte dein Leben.
Aber auch jetzt nicht ſollteſt du ruhn; beſchirmend die Grenzen,
führteſt du eilig das Heer zu den Hügeln des heiligen Lebus.
Dort zermalmteſt du raſch die Scharen des muthigen Wilbrand,
kehrteſt als Sieger zurück, mit dem freudernährenden Frieden.
Kummer und Gram bedrückten mein Herz in jeglichem Feldſtreit.
Aber wie jetzt empfand ich noch nie herzängſtende Wehmuth.
Denn mit größrer Gefahr war keine der Fehden verbunden.
Und ich kenne dein hohes Gemüth und die kühne Geſinnung.
Du biſt Vater des Volks; mehr liegt dir ſolches am Herzen,
als dein liebendes Weib und dies unmündige Knäblein.

Nicht wohl zürn' ich darob, ich ehre die fürſtliche Großmuth,
aber ich traure geheim, daß dich erſchöpfen die Sorgen
und des Landes Geſchäft dir breche die männliche Stärke.

Und der Herzog begann: „mein Leben gehöret dem Lande,
jegliche Kräfte dem Volk; die Seele trachtet nach oben!
Jetzt iſt nöthig des Raths; die Noth ſchafft ſtrenge Geſetze.
Drum ſo laß mich walten mit Muth bei Tag' und bei Nachte.
Edler verlieret kein Fürſt das Leben und volle Geſundheit,
als in dem Schirme des Volks und zum Ruhm der himmliſchen Wahrheit."

Da ergriff er mit Lieb' und Luſt das blühende Söhnlein,
herzt' ihm die Wangen und küßte die Stirn der trauernden Gattin.
Und wehmüthig gerührt verließ die Fürſtin die Klauſe.

Achter Gesang.

Inhalt.

Schwenkfeld bringt nach Breslau den Befehl, daß Judith mit ihrem Gefolge nach Liegnitz, Boleslaus mit den schlesischen Rittern nach dem Zobten aufbrechen solle. Dieser wird von Brunold abgeholt. Breslau wird bedroht; Boleslaus macht den Weg durch einen Ueberfall frei. Er widersteht einer Versuchung. Mit anbrechendem Tage zieht Judith gen Liegnitz, sie wird auf dem Wege angegriffen, gefangen, von Boleslaus befreit, der die Tataren in die Flucht schlägt. Die Schlesier vereinigen sich mit den Oplern bei dem Zobten.

Schwenkfeld trabte zurück zu der wogenumfluteten Breslau.
Dort noch glühte der Muth der Bürger zur eifrigen Rüstung.
Sprühend zischten die Essen, es klang das Gehämmer vom Amboß.
Schwerter und Bogengeschoß und Lanzenspitzen und Schilde
wurden geschweißt bei Tag und Nacht und gehärtet im Kühlfaß.
Männer und Kinder und Fraun bereiteten Panzer und Helme
Speere, Sättel und Zeug; es schwitzten in hurtiger Arbeit
Meister und Knecht; rings wurde Geschütz auf die Wälle gebauet.

Boleslaus, der Markgraf, ging durch die Gassen der Hauptstadt,
jeden zu stolzem Vertraun anspornend und männlichem Muthe,
hörte der Väter Beschluß und den Willen erlesener Bürger
in dem versammelten Rath, da sprach er ermunternd die Worte:

„Traun, ein löblicher Bund, wenn Eintracht herrschet im Lande,
Haupt und Glieder nur eins und dasselbe verachten und und lieben,
alle zum nämlichen Zweck, Gemüth verknüpfen und Thatkraft!
Jeder dann weiht sich eifrig dem Dienst des gemeinsamen Besten.
Keiner nur seiner gedenk, entzieht sich schnöde dem Ganzen,
oder sinnet auf Flucht und verführt durch verderbliches Beispiel.
Solcher Verein nährt Tugend und Muth und kühlet die Heeresmacht;
da sind Segen und Glück an die Schlachtpaniere geheftet;

da erkämpfen ihr Recht die Völker und ſchirmen die Freiheit.
Stehet dann feſt in der prüfenden Noth, der eine für alle,
alle für einen zum Hort, dann wird gerettet das Ganze,
oder wir fallen, getreu der Pflicht, durch Gottes Verhängniß!“—

Alſo gebebet, verließ er den Saal und wandelte prüfend,
rings um die Mauern der Stadt und Thürm' und Zinnen und Bruſtwehr.
Ueberall mahnt er das Volk, zu wehren dem trüglichen Schlafe,
daß nicht Mogolen zur Nacht aufſtiegen zur luſtigen Wallburg,
und nicht büße die Stadt die Schuld nachläſſiger Schildner!

Alsbald ſchwang er ſich auf; ihm folgte das Rittergeſchwader
ſchnell aus dem düſteren Thor hintrabend ins grünende Saatfeld.
Hierhin und dorthin dreht er ſich raſch und muſtert die Wachen,
welche, auf Brücken geſtellt und Hügeln, des Feindes zu wahren,
weit vereinzelt, doch alle zur Hand, die Gegend umſpähten.
Dieſen ertheilt' er Befehl und Rath und nützliche Ordnung,
ritt mit dem munterm Gefolg herum, weitſpähend, zum Heerweg,
welcher durch fruchtbares Feld ſich dehnt zum heiligen Zoba.

Dorther kamen geſandt hochherzige Boten von Promnitz,
Bruhold der tapfere Held, dem ſcythiſchen Feuer entflohen,
und der Ritter von Schwenz und der edelgemuthete Richthof,
ſtattlich begleitet vom Zug ſtreitfertiger Knappen und Knechte.
Dieſe verkündeten Gruß und Freundſchaft jeglichen Mannen,
welche zum Schutz verharrten im Schloß der gepanzerten Breslau,
bittend zu mehren die Schar der Opeler, welche, dem Schwerte
glücklich entronnen, ſich lagr' am Saum des waldigen Zoba.
„Rittern geziem' es in offener Flur, nicht hinter der Bruſtwehr,
abzudrängen den Feind und zu hemmen des Landes Verwüſtung.
Bürger beſchirmen die Stadt, vertrauend den Wällen und Thürmen.“

Boleslaus vernahm die Lehre der Ritter nicht ungern.
„Folget mir jetzt,“ ſo rief er, „zur feſtumgirteten Hauptſtadt;
morgen ſo bald aufdämmert der Tag, entziehn wir dem Schloße.“—
Dort auch kehrete jetzt von der lindumſchatteten Liegnitz
Schwenkfeld, gleichen Befehl vermeldend dem mähriſchen Grafen.
„Denn,“ ſo ſprach er, „der Schleſier Fürſt gebietet allein jetzt
über die Opeler Schar und die ſchleſiſchen Rittergeſchwader;
darum vereint er das Heer zur großen, gewaltigen Feldſchlacht.“—

Düſter nahte die Nacht; da ſaß die Opeler Fürſtin
traurig im Saal; denn wieder entei[illegible] war Boleslaus,

daß er beſchirme die Stadt und den Ausweg offen bewahre.
Um ſie ſaßen im Kreis die gekommenen Ritter von Opla.
Mancherlei Fehd' und beſtandne Gefahr erzählete Brunold,
aber vernämlich weilt er bei Gadna's feſtigem Kerker.
„Dort empfing ich," ſo rief er, „das Kreuz und das Herz Jolanta's.
Sie mit der blühenden Mutter entriß mich der grauſamen Feſſel.
Mit uns wollten ſie fliehn und erwerben die chriſtliche Freiheit.
Malkur hemmte den Plan; nur ich und der theuerſte Vater
wurden erlöſt, doch Trauer umfieng mich und ſchmerzliche Sehnſucht.
Seitdem weihet' ich Schwert und Kraft und Leben und Kriegsruhm,
Glück und Ehr und Siege der Retterin; ſie, Jolanta
glänzt in dem goldnen Panier und ſtraft in dem Rauſchen der Speere,
wie ein beſeelender Geiſt entflammt ſie das männliche Herz mir;
ſie auch half mir bezwingen den Strom und die Pfeile des Todes.
Seht dies ſtrahlende Kreuz, dies Bild und die goldene Kette,
darauf ruhet mein Troſt und das heiligſte Herzensgelübde.
Immer noch hoff' ich die Hand, die mir verliehen das Kleinod,
hier zu finden im Land', am Nilſtrom oder am Euphrat.
Bis ich erringe das Ziel, durchirr' ich die Lande der Erde,
kämpfend für Recht, für die Ehre der Kirch' und die trauernde Unſchuld.
Alſo dien' ich im Geiſt Jolanta's lauterer Liebe!"

Judith hörte zerſtreut, nicht eines der Worte verſtand ſie.
Läſtig dehnten zu Tagen ſich ihr die trägen Minuten.
Ungeduldig der Zeit begleitet' ihr Auge die langſam
rollenden Körner der Uhr, ihr Geiſt in Gedanken den Jüngling.
Da erklirrte der Hof, der Markgraf kehrte zur Schloßburg.

„Gnädige Frau, raſch fliegen zur That des Krieges Beſchlüße.
Frech ſchon waren genaht der Stadt vorſchwärmende Tatarn.
Schnell entbot ich die Knappen hinaus zu der luſtigen Kleeburg,
aber ich ſelbſt und Zäſchwitz zugleich und der Junker von Wilzeck
traben voraus, zu ſpähen die Macht des feindlichen Heerbanns.
Da begegnen wir zehn ſtreitfertigen Männern im Felde,
welche die Zinnen des Thors umſpähten und Mauern und Wallburg.
Raſch ausziehend das Schwert und ſtürmend zum munteren Fauſtkampf,
ſtreckten wir nieder in Staub drei feindliche Krieger, es ſanken
wiederum drei, noch wehrten ſich vier' in verwegener Wachgier;
doch ſie zähmte der Stahl, nur einem ſchont' ich des Lebens.
Jetzt auch tobten daher die wohlgepanzerten Knappen,
raſſend den ſtaubigen Weg zu der waldumgürteten Kleeburg.
Dort lag fröhlich im Schmaus geſchlachteter Rinder die Horde,
wähnend, es kehre zurück, der Than mit den boniſchen Tatarn,
aber im Weg ſank dieſer erwürgt vom chriſtlichen Schwerte.

Fürchterlich starrten sie auf beim Gruß frembredender Männer.
Nicht erfanden sie Rath und Hülfe zum plötzlichen Nothfall,
schnell ward ihnen gebrochen die Kraft in verheerender Fehde.
Offen ist wieder der Weg, wenn das Frühlicht leuchtet zum Aufbruch." —

Also red.t, befragt, Held Boleslaus zur Fürstin.
Ihm noch flammen das Aug im Feuer des männlichen Muthes.
Da auch trat in den Kreis der Gefangene; munter und höflich
gab er genauen Bericht; man nannt' ihn den lustigen Wiglaw.
Frei gestand er ein Christ zu seyn, „gezwungen nur folg' er
jenem mogolischen Chan, jetzt lob' er den Christen Gehorsam."
Ihn erbat sich die Fürstin zum Knecht, er ward ihr gegeben.
Alsbald eilten zur Ruh die Ritter und pflegten des Schlummers.

Aber vergeblich ersehnet sich Schlaf die liebende Judith.
Heftiger flammet ihr Herz und glühender pochen die Pulse.
Um sich wirft sie ein Nebelgewand von luftigem Schleier,
weich und reizend umfließt es die wohlgegründeten Glieder,
schwarz umringelt ihr Haar, das seidne, den Liliennacken.
Gleich der Göttin des Hains, wenn diese dem träumenden Jäger
leise sich naht, wo lüstern den Reiz des Schönen sie spähet:
also schleicht, auf den Zehen gewiegt, die feurige Judith
über den Saal und öffnet geheim die dämmernde Klause.

Dort, gesenkt auf das sammtene Gr.m des vergoldeten Ruhbetts
lag, in Schlummer gelöst, reizvoll der mährische Markgraf.
Schultern und Arm umschloß das festanliegende Brußwamms;
um den gediegenen Leib war straff gezogen das Feldband,
rüstige Stiefeln und Sporn beschwerten den kräftigen Schenkel,
neben ihm blitzten der Helm und der eisengeschilderte Panzer
und das gewaltige Schwert, gereiht in einfache Ordnung,
selig ruhte sein Haupt von den Sorgen und Mühen des Tages;
um ihn ergoß ihr Licht die leuchtende Fackel des Vollmonds.
Judith bebte vor Lust; schwerathmend naht sie dem Helden.

Da erwacht' er von Schlaf. Sein weitgeöffnetes Auge
glich dem frischaufflunkelnden Quell in blumigen Wiesen.
„Edele Frau," so sprach er mit Glimpf, „was führet dich hieher? -
Droht uns gefährliches Leid, sind Schwert vonnöthen und Abwehr?"

Jen' entgegnet ihm sanft: „nicht Aufruhr toben und Kriegslärm,
aber nicht Schlummer und Rast verschließen der munteren Sorgen
wallenden Strom, der mächtig entquillt den Tiefen der Seele.

Bang, unruhig im Geiſt, voll Ahnung und dunkler Empfindung
wandl' ich umher, nachjagend dem Traum der flehenden Freude.
Kaum recht wiſſend woher und wohin ich wende den Fußtritt,
irr' ich im Schloß, denn Unluſt fühl ich und heimliche Sehnſucht
nach unnennbarem Gut; vergeblich ſchaut' ich vom Altan
nieder zum rieſelnden Strom und wallte ſinnend im Kreuzgang,
aufzuheitern mein Herz und Troſt zu ſuchen und Ruhe.
So in Gedanken verſenkt nahm' ich zufällig die ſelber,"
Männlichen Sinns, erwiedert er ernſt: „wohl ſchirmenden Beiſtand
heiſchet die Noth; und willigen Troſt giebt einer dem andern.
Aber nicht mahnet der Krieg, zu nähren verderbliche Sehnſucht.
Streng erheiſchet die Pflicht, zu ſtreiten mit männlicher Stärke;
ringsum drohet Gefahr; da ziemt nicht Minne den Mitten,
nicht das Feſſeln den Fraun; denn tapfer fechten die Freien.
Gönne mir nöthige Ruh und ſchlaf' in Frieden du ſelber."

Thränen, von Aerger und Lieb' erpreßt, entquollen der Fürſtin:
„ach, dich rühret kein Schmerz, du ſpotteſt der zärtlichen Flamme,
Dir iſt ein eiſernes Herz geprägt in den bleiernen Buſen.
Feſt verknüpft' ich das eigene Loos mit deinem Verhängniß,
gleich der Wärme mit Licht; du, Grauſamer, tödtet den Einklang.
Dreimal ſtürb' ich für dich; du aber tödteſt mich jetzmal!" —

Harmvoll wich ſie zurück; der Markgraf mahnet ſie glimpflich,
denn ihm blutete ſchier das Herz ob ſolcher Verzweiflung.
Aber mit Trotz verwirft ſie den Troſt des mähriſchen Fürſten.
„Geh, ſo ruft ſie ergrimmt, für Roſen reichſt du Neſſeln."
Da durchbebt ein heimliches Grauen ihm die rechtliche Seele.

Als nun erglänzt' im goldenen Stral das fabelhafte Feldhaupt,
und des Heſperus Licht erloſch in den Küſten des Tages,
da zwang Judith die ſtrotzende Bruſt in das Panzergeſchmeide,
warf auf das lockige Haupt den Helm, um die Schulter das Feldband,
und das blitzende Schwert um die rundgebaute Hüfte.
Popſchütz, Odler von Dohr und der gottesfürchtige Schwenkfeld
ordneten Ritter und Knappen am Schloß zum ſichren Geleite;
jetzt zum hallenden Thor ſprengt eilig der roſſige Kriegszug.
Zitternd flogen vom Schlaf die Bürger zum klirrenden Burgfeld,
denn ſie wähnten, der Feind bedroh' unſtürmend die Veſte,
weil jetzt Judith entfloh' auf dem ſandigen Wege gen Liegnitz.

Boleslaus, auch ſelbſt ſchon fertig gerüſtet zum Aufbruch,
hob mit ermunterndem Troſt das Herz der zagenden Bürger:
„harret mit Männerentſchluß getreu in den rühmlichen Pflichten!

ſchützet von innen die Wälle der Stadt; wir, reiſige Ritter
denken von außen den Feind mit des Schwertes Schärfe zu drängen.
Alſo werden ihm Nacken und Stirn zwiefältig verwundet!“ —

Solche Ermahnung ergoß ins Herz der trauernden Bürger
Männergefühl und Kraft und furchtbeſiegende Hoffnung.
Schnell dann reihten ſich her fünf wohlgerüſtete Fähnlein,
tapfer gemuthete Bürger der Stadt, wie Ritter gewapnet.
Herrmann, die Blume der Stadt, war auserkoren zum Führer.

„Geht in dem Namen des Herrn,“ ſo ſprach der regierende Mühlheim,
„weiht, als chriſtliche Diener, dem Land' und der Kirche die Jugend.
Nicht die Zinnen der Stadt bedürfen zum Schutze der Roſſe.
Beſſer verletzen den Feind die Ritter im ſtaubigen Brachfeld.
Welchen ihr dort verwundet, der ſtürmt uns nimmer den Stadtwall.
Aber es bleibe zurück mein Sohn; wir haben ihn nöthig.
Weicht uns der drohende Sturm, dann ſenk' er die Lanze zum Feldkampf.“ —

Ungern hört des Vaters Befehl der tapfere Herrmann.
Traurig ſah er ſie ziehn, die frohen Genoſſen, zum Kampfe.
Dieſe nun eilten hinaus auf dem luſtigen Wege gen Schweidnitz,
meinend, noch eh zur Hälfte der Tag den Himmel gemeſſen,
ſchon zu erquicken die Roß' an den Höhen des waldigen Zoba.

Aber ſobald es zu tagen begann, war Manku genahet
mit tatariſchem Volk; er würgte die Scharen der Chriſten,
die, rundum auf die Hügel geſtellt, die Gegend umſpähten.
Dann entflammt er zur Rache die mordbegierigen Horden:
„denkt ihr des rauchenden Bluts, des Jammers erſchlagener Brüder,
dort an den waldumſtarreten Höhn, als zweimal das Streitroß
keuchend mir ſank und zweimal den Troſt der Rache mir raubte?
Schwimmend nur bargen wir dort, gleich Fröſchen, das zagende Leben.
Viele von euch, ſie haben's geſehn, die andern gehöret,
wie auf dem perſiſchen Roß, ſchneeweiß durchglänzt es die Scharen,
kühn ein geſchmeidiger Ritter uns warf mit mächtigem Heerbann,
daß wir uns ſtürzten zur Flut der hochaufſchäumenden Oka,
hierhin und dorthin zerſtäubt, wie Spreu von dem blaſenden Winde!
Jener Ritter nicht trägt am Kinne gekräuſeltes Barthaar,
nicht auf der männlichen Bruſt die Zotten gebietender Stärke.
Uns zerſchmettert' ein Weib, das ſchönſte der Chriſtengeſchlechter!
Aber ſie ſelbſt ſoll Ruhm uns verleihn und herzliche Freude,
hier an den Mauern der Stadt; und ſo ſie zu fliehen verſuchet,

rasch dann dehnet die Schenkel und bringt mir die feurige Selavin,
auch das heilige Roß, das einst der persische Zaubrer
Turan dem Kleinen verlieh im Tempel des fraienden Beiys.
Wer mir das christliche Weib erringt und den herrlichen Zelter,
der soll Goldes genug empfahn und weiße Gebeine.“ —

Alsbald sah er vom westlichen Thor der gethürmeten Hauptstadt
munter das reisige Heer ausziehn in der Straße gen Liegnitz.
Schneeweiß schimmert' hervor das Roß mit der rüstigen Judith,
Plötzlich stürmt er hinab, wie lauernde Tiger vom Berghorst,
spähn sie im grünenden Thal das Volk schwarzbrauner Gazellen;
krampfhaft werfen sie Brust und Haupt, langhüpfenden Sprunges,
daß sie erpacken den Raub und dämpfen den lechzenden Blutdurst.
Furchtbar kreischte der Lärm der muthentflammten Ogoren.

Aber den Rittern gebot die eisenumgürtete Nothwehr
jetzt zu harren im Streit, das Heil mit den Waffen beschirmend.
Popschütz reihte voran die Stärke der Opeler Heerschar,
hinter ihm dann der Edle von Dihr das zweite Geschwader,
Schwenkfeld führte den heiteren Zug, in welchem die Fürstin
stattlich glänzt' im Waffengeschmeid' auf dem persischen Zelter.

Gräßlich tobte der Kampf; es klirreten Säbel und Lanzen.
Festgeschlossen im Trotz hochmüthiger Stärke, bewegen
muthig die Ritter den Wald blankstarrenden Speere zum Anstoß.
Nicht vermochten der Kraft die mogolischen Renner zu trotzen.
Flink und geschmeidigen Laufs, doch schwach im entscheidenden Angriff,
sanken sie, unter dem Huf, zerstampft von schlesischen Rossen.
Popschütz drängte zurück den ersten ogorischen Heerschwarm,
An ihn reihten sich jetzt das zweite und dritte Geschwader.
Wie zehn Männer zum Schnitt der unübersehlichen Aernte
rühren die Sens', auf jeglichen Hieb sinkt nieder zur Stoppel
rauschend die körnige Saat, bald dehnet sich offen der Durchweg:
also warfen bei jeglichem Stoß die Opeler Ritter
niedergemaimt zur Erde den Troß plattstirniger Scythen.
Doch der Getödteten Zahl schien gleich den zertrümmerten Aesten,
welche der sausende Wind abreißt im verwachsenen Eichforst,
nicht wird dünner der Wald, er spottet des kleinen Verlustes.
Immer aufs neu erhoben zum Kampf die Mogolen den Blutstahl.
Schon ward schwach der christliche Arm im endlosen Mordkampf,
und umsonst verschnoben den Muth die brausenden Rosse;
siehe, da flog rasch Taukur herbei mit Bochor, dem Starken,
frische Geschwader zum Kampf herführend ins donnernde Schlachtfeld.
Jetzt umhüllte die Nacht viel tapfere Helden, es sanken

Schambor von Wildenstern; ein Speer' durchbohrt ihm die Weiche;
mit ihm Kurso von Stein und Hugo Edler von Zedlitz,
jener das glatte Gesicht und dieser die Schulter gespalten;
Merold und Ritter von Vog und Herbord ein muthiger Knabe,
Pannewitz auch, des Schultheiß Sohn aus der lustigen Neumark,
Koppo und Buttler von Saß, zwei muthige Jäger, mit ihnen
Grok und der rosige Frank, zwei edele Barden der Vorzeit.
Selbst dem tapferen Dihr durchstach der mogolische Tankur
hart an der Schulter den Arm, daß hochaufstralte der Blutstrom.
Schwenkfeld aber zerhieb dem muthigen Tankur die Sehnen
oben am Hals, zerspaltend die Brust mit ziehendem Schwerte.
Gräßlich stürzt er zurück, er schlug mit dem Scheitel die Erde.
Aber der Mandula Sohn, der starke, geschmeidige Bochor
sah hinsinken den Freund, den treuesten Jugendgefährten.
Vorhem hatt' er mit ihm in den grasigen Thälern des Urals
friedlich geweidet die Heerd' und gewehrt dem nahenden Schakal;
beide hatten getheilt als Knaben Gefahren und Freude,
jetzt auch sollte das Schwert nicht trennen den einen vom andern.
Denn wuthschnaubenden Zorns, schwang Bochor den grimmigen Blutstahl
nah anfallend das Haupt des gottesfürchtigen Schwenkfeld.
Aber dem eisernen Kranz des Helms entprallet der Schwertstreich.
Kräftig hieb ihm der christliche Held quer fassend den Scheitel,
trennend das weiße Gehirn, daß fernhin tanzte der Schädel.

Als nun die Ritter geschwächt, Ruhm gaben den tapfren Mogolen,
bebte vor plötzlicher Angst die waffenumschimmerte Judith.
Denn ein ogorischer Hauf', umzingelnd, wehrt ihr die Ausflucht,
alle bemüht, ihr zu rauben das Schwert aus der weiblichen Rechte.
Keiner doch waget durch Hieb und Wunden zu zähmen die Fürstin,
denn sie sollte dem Chan, dem Mächtigen, dienen zur Sclavin.
Da naht hitzig er selbst, Fürst Manku, und packet sie rückwärts
kräftig am weiblichen Arm und entreißt ihr die männliche Waffe.
Mit ihm wehren zugleich dem gewaltigen Sträuben die Tatarn.
Da umfieng sie ein tödtlicher Schmerz; bleichend in Ohnmacht,
sinkt sie von zitternhem Roß; sie tragen die flinken Trabanten
aus dem Gedränge der Schlacht, der herrlichen Bürde sich freuend.
Auch ihr schneeweiß stralendes Roß entführen die Sieger.

Dann flog Manku, zu hemmen das Schwert des gewaltigen Pepschütz.
Unüberwindlich an Muth und Kraft stand dieser im Feldstreit,
ähnlich der felsumgürteten Burg von Gewittern umlagert.
Neben ihm stützten den Kampf nur schwach die entmutheten Ritter.
„Unverzagt," rief jener, „in Noth, jedweder nur gilt hier,
was er sich schätzt, und siehet so viel, als selber er leuchtet.

Gleich der Sonne, wenn rings verfinstern die Wolken ihr Antlitz,
nicht verlöschet ihr Licht, sie breitet durch Nebel den Tag aus,
unaufhaltsamen Laufs sinkt purpurn jene zur Meerflut,
drückt sie nieder die Last des unabwendbaren Schicksals:
also die Tugend im Kampf. Gefahr und furchtbare Schrecken
rauben ihr immer den Glanz, wenn Muth sie nähren und Stärke
und im erhabnen Beruf sie fühlt die göttliche Abkunft.
Folgend dem strengen Gesetz, dem Recht und geheiligten Zielen,
wählt sie durch Felsengeklüft, durch Graus und Entsetzen den Sturmpfad,
ringend zum Zweck; sie sinkt heldstrahlend, ist solches Verhängniß,
nieder ins Grab, dem Feigen zur Scham, dem Starken zum Vorbild.
Hier stehn Freiheit mit Sieg, hier Tod mit der Ehre zur Rechten,
links mit erbetteltem Schein unwürdigen Lebens die Knechtschaft,
dort peitscht Schande die Flucht — was wählt ihr, christliche Ritter?"
Also rief er und wüthete fort, wie der grimmige Löwe,
welchen mit fletschendem Zahn umheulen molossische Hunde.

Jetzt erkrachte der Boden vom Huf wildbrausender Rosse!
Boleslaus im schrecklichen Zorn und Brunold der Deutsche
hörten vernommen die Schlacht im staubigen Wege zum Tode.
Jetzo führen sie her die Geschwader zum Waffengetümmel:
Togrul das herrschende Haupt der Kutriguren und Gozzen
ordnete hastig den Kampf, mit ihm der schwarze Laturchan,
welchen der Akazirische Stamm zum Fürsten erlesen.
Diesen zu zähmen ermahnt das Herz den tapferen Brunold.
Neben ihm reihen sich her der muthige Oswald von Rothkirch,
Wilhelm der blühende Sproß von Wirbna und Berthold von Boran,
Richthof und Ehler von Schwenz und andere Ritter und Freie.
Also stürzet der Held, der deutsche, gewaltige Brunold
unter die Akaziren mit Kraft, noch eh sie, geordnet,
standen zur Schlacht; es trennet die Plünderer gierige Raubsucht.
Mit der erschrockenen Schar entfloh der wilde Laturchan.
Flugs nun schwenkt das starke Panier der siegende Ritter,
daß er zerschmettre das Heer des schönen stattlichen Togruls.
Tapferer stellt sich dieser zum Streit, doch nieder zum Boden
sinkt ihm das bonische Roß; ihm dröhnt verwundet der Scheitel;
flugs doch rasset sich auf des Togruls männliche Stärke,
flieht vor dem nahanstürmenden Rothkirch;
fassend ein persisches Roß, entflieht er dem letzten Verderben.
Brunold folgt ihm mit fressendem Schwert zum Walde von Kleeburg.

Aber zur Linken ersah Held Boleslaus das Schlachtfeld.
Der ihn spornte zum Kampf die Rotten der grimmige Manku.

Röthlich leuchtet der Bart, es deckt ihm der finstere Bärvließ,
spitzig geformet das Haar und die Hüft' ein goldener Gürtel.
Also erkennt' er ihn schnell, des glücklichen Fundes sich freuend.
Aber des Koblai Sohn, dem schlachtgewaltigen Manku
wanken nicht Schenkel und Herz; er trotzet dem nahenden Bannherrn
herzhaft, ritterlich, fest, zu hemmen das Wüthen des Siegers.
So stehn gegen einander gedrängt zwei schaurige Wolken,
diese von Osten gesandt und jen' anbrausend von Westen;
Zorn schwellt ihnen den Bauch, vor Ingrimm sprühen sie Blitze,
krachend im flammenden Stoß entweichen und nahen sie wieder;
Himmel und Erd' erbeben indeß vor dem donnernden Wetter.
Lange bekämpfen die Helden umsonst mit dem Eisen einander.
Da schlug grimmig der knirschende Chan, wohl fertig der Streitkunst,
über den Drachen des Helms die Klinge dem christlichen Bannherrn.
Funken sprühten vom Stahl, mörsch brach von dem Säbel die Spitze.
Flugs hieb jenem entzwei die Zügel der mährische Markgraf.
Seitwärts sprang nun das Roß, nicht fürder vom Riemen gebändigt;
krampfhaft streckt' es die Schenkel zum Lauf, dem Hirsche vergleichbar,
welcher vom Tiger gescheucht, entfliehet zum schirmenden Hochwald.

Manku, schäumend vor Wuth, arbeitet vergebens, des Hengstes
brausende Flucht zu hemmen durch Kraft; den Sträubenden reißet
über die Felder das Thier zugleich mit der Fliehenden Menge.
Jetzt, mit gewaltigem Sprung, fliegt solches vorüber den Dienern,
welche die fürstliche Frau sorgfältig führen zum Eichwald.
Hochauf kochet das Herz des Chanes von schäumender Rachgier,
daß er im Flug mit tödtlichem Streich die Heldin erwürge,
wähnend die Schande der Flucht zu tilgen durch hämische Mordthat.
Aber der edele Hengst sprang ab von den keuchenden Trägern,
scheuend in menschliches Blut unnöthig zu stampfen die Hufe.
Kreischend rufte der Chan: „auf, flugs erdrosselt die Sclavin!"
Nicht verstanden das Wort im Getümmel die staunenden Diener.

Jetzt auch sprengten herbei nachsetzend der mährische Markgraf,
ihm zur Seite der Edle von Dihr und der Junker von Witzeck,
Schwenkfeld auch und Popschütz, die eiserne Säule der Ritter.
Flammen sprühte das Schwert hart über die Scheitel der Träger.
Flehend erhöben sie schnell, hinfallend zur Erde, die Hände.
Da rief Theobalds Sohn zu den christlichen, reisigen Helden:
„folget der weichenden Hord' und bedrängt der Fliehenden Nacken!"—
Aber er selbst sprang nieder vom Roß in klingender Rüstung,
rasch umfaßt' er mit glühender Hand die schlummernde Judith.
Flammen sprühet sein Hauch und Blitzstral funkelt das Auge,
wild noch pocht ihm die Brust von der menschenzerreibenden Arbeit,

Gleich der electriſchen Glut, die der ſchwangeren Kugel entſtrömend,
ſchnell den eiſernen Stab durchfliegt und mit Leben ihn anfüllt:
alſo bringen Gefühl und geſtaufeichtend Bewußtſeyn
warm in die ſtarrende Bruſt der leiſ' erwachenden Fürſtin.
Königlich öffnet den Stern das ſchwarzumwimperte Auglied,
hellgeſchliffen und feucht, von dem Glanz des Himmels erleuchtet;
dankbar ſtralet der Blick und munterer ſchlagen die Pulſe.

Da durchfuhr entzückende Luſt die Seele des Ritters.
„Edele Frau," ſo rief er, die Hand der Fürſtin umfaſſend,
„wieder entweicht dir die Nacht, aufſtralt die Flamme des Lebens.
Brünſtigen Dank erheb' ich zu Gott für die ſpäte Befreiung!
Ha, ein ſolcher Triumpf belohnt und ſpornet zu Thaten!" —

Und es erhob ſich die fürſtliche Frau ſchwermüthig vom Boden.
Schüchtern ſchlich Thermutis herbei mit den zitternden Zofen,
Mizlaw auch, der luſtige Knecht und die übrigen Diener,
welche voll ſchütteinder Angſt, entfernt vom Kampf' in dem Wagen,
unter den Matten verſteckt, nicht Heil mehr hofften und Rettung.
Dieſe führten ſie ſanft zu der wohlverzierten Karoſſe;
neben ihr ging das perſiſche Roß, den Feinden entriſſen.
Boleslaus beſtellt ſorgfältig das ſichre Geleite,
grüßt' die Fürſtin, und fliegt hinaus zu den Waffengenoſſen.

Als er erreichte die Schar der ſchleſiſchen Waffenpaniere,
ſchaut' er ſich um nach Popſchüz und Dihr und dem ehrlichen Schwenkfeld.
Unter dem weichenden Schwarm der Tatarn, welche mit Nothwehr,
oft den geſperreten Weg ſich eröffneten, ſah er ſie ſtreiten.
Alsbald mahnt' er zu ruhn und ſprach leicht ſcherzend die Worte:
„Brüder, ihr zahltet im Kauf mit klingender Münze die Waare,
laſſet den Schluß des Handels allein mich jezo vollenden!
Reinigt das triefende Schwert und trocknet die Glieder von Blute.
Mein iſt die Rache der Schuld, die jene noch ſollen uns büßen.
Jezt geleitet zum Schuz die Fürſtin im Pfade gen Liegnig.
Bald vereint uns ein anderes Feld des zerſtörenden Krieges."

Willig gehorcht ihm der Cole von Dihr; denn heftig geſchwollen
flammt ihm die Wunde des Arms; auch Schwenkfeld folget der Mahnung;
Popſchüz aber erwiederte barſch: „wohl muß ich mich fügen,
doch mich naget geheim der Rache verzehrender Giftzahn;
weiblich hätt' ich vergolten den Tod der gefallenen Brüder,
lange noch ſchwingend den Stahl zur tauſendfachen Vergeltung.
Aber es ſey! Der Fürſtin zum Schuz verlaß ich das Schlachtfeld." —
Alſo ritten, die Zügel geſenkt, die Ritter von dannen!

Boleslaus begann das Werk, wie der zürnende Nordwind,
wenn er die Flut des lydiſchen Meers fortpeitſchet zur Felswand,
die rings gürtet den Hain der heſperidiſchen Gärten;
Wellen an Wellen gedrängt, ſich ſelber zerſtörend im Drucke,
rollen gehäuft und wieder geſenkt an der ſchäumenden Brandung.
Furchtbar preßt er den Feind, ſein Schlachthengſt keuchet in Arbeit,
um ihn röcheln in Blut zerſchmettert die feindlichen Leiber.
Vor ihm bebt die verworrene Schar der kühnen Chazaren.
Einer ermuntert zur Flucht den andern und zwingt ihn zu wenden
ſchleunig das Roß, damit er dem Schwert mit dem Leben entrinne.

Da erkannte das Ziel des Kampfs der verſtändige Markgraf.
„Laſſet ſie ziehn, damit wir zu thun auch morgen noch finden!“ —
Alſo mahnt er zu raſten die ſchleſiſchen Ritter und Bürger,
ſammelnd die Scharen nach Zahl und Rang und jeglichem Fähnlein.
Ungern folgte dem Wort der hitzige Junker von Witzeck;
kaum ſich entreißend der Schlacht, rief dieſer: „wir ſchonen des Eiſens,
wahrlich, als zeugte der Schleſier Land nicht ſolche Metalle!
Traun, nicht wär' uns entkommen ein Mann der braunen Ogoren,
und des Akaziriſchen Volks und der ſtürmiſchen Tatarn.
Alle noch wären, erwürgt vom Stahl, und heute geſunken!“ —

Aber der Markgraf förderte raſch den gebotenen Rückzug.
Brunold kehrte zurück und Schwenz und der muthige Richthof,
welche den mächtigen Stamm der Kutriguren und Gozzen
hatten zerſprengt und viel des Ruhms und der Beute gewonnen.
Als ſie nun alle vereint den Weg hinzogen gen Schweidnitz,
redete Boleslaus mit Glimpf zu dem Junker von Witzeck:
„tapfer wohl biſt du und treu, doch lern' auch willig gehorchen,
daß du die männliche Kraft nicht ſchier unnöthig verſchwendeſt.
Selbſt dem Sieger beſteht der Sieg, des Beſiegten zu ſchonen,
und mit dem eigenen Schwert zu erweitern die Bahnen der Ausflucht.
Denn die Verzweiflung zwingt und der ſchwankende Wechſel des Glückes
lockt zur muthigen That; die Mäßigung ziemet dem Helden.
Viele ſchon büßten die Schuld des ungezügelten Muthes;
thöricht dehnten ſie aus die Macht in unendliche Grenzen!“ —
Witzeck ſchwieg, ihm dünkte ſein Wort vortrefflich geredet.

Alſo erreichten ſie ſpät das Lager der Opeler Krieger,
nah an den heiligen Höhn des Zoba lag es gedehnet.
Promnitz der edele Graf, der hier die Männer beherrſchte,
grüßte von fern die nahende Schar, willkommen ſie heißend.

Neunter Gesang.

Inhalt.

Die Herzogin Judith setzt ungestört ihren Weg fort. Schwenkfelds Betrachtungen und seine Unterredung mit Popschütz. Ankunft in Liegnitz zur Nachtzeit. Dort wird Hedewig von ihrem Sohn gebeten, Liegnitz zu verlassen; Anna kann dazu nicht beredet werden. Heinrich erklärt seiner Mutter die Ursach des Zögerns und seinen Entschluß. Bertha's Sehnsucht; sie wird von Mieslaus überrascht. Empfang der Herzogin Judith; sie tadelt ihren Gemahl. Die lang' erwarteten preußischen Ritter unter Poppo kommen an. Zustand des preußischen Landes.

Aber es förderten hurtig den Weg die Ritter gen Liegnitz;
rasch auch trabten im Joch des Gespannes fürstlichen Rosse.
Popschütz jedoch und Ritter von Dihr verweileten oftmals
auf den Hügeln am Weg, hinwendend die Augen zur Ferne,
ob sie erspähten die Flucht und das Fallen der feindlichen Scharen.
Weithin sahn sie das Schlachtengewühl verschwinden zur Tiefe,
ähnlich dem Wettergewölk', umdrängt von jagenden Stürmen,
wenn es von Bergen gewälzt in düstere Wälder hinabsinkt.
Schwenkfeld jedoch nicht weidet das Aug' an solchem Getümmel.
Langsam ritt er zuletzt im Weg' und reinigte sinnig
sein befangnes Gemüth, abschneidend die wilden Begierden,
die im Kampfe das Herz entmenschen zum thierischen Ingrimm.
In ihm läutert ein frommes Gefühl die bessre Bestimmung:

„Ach, so dacht' er geheim, kein Otterngezüchte verwüstet
selber sein eignes Geschlecht; der Panther schonet des Panthers,
Falk und Geier der Art, der selbst sie danken das Daseyn.

Nur das scheußliche Thier, der Mensch, erwürget sich selber.
Zwittergeschöpf, erzeugt aus dem Samen der Engel und Teufel,
wächst er, ein klägliches Spiel vorherrschender Laster und schwacher
Tugenden auf, mit himmlischer Form und teuflischem Wesen.
Wüthend peitscht er sich selbst zu Verbrechen und gräßlichen Freveln,
mordend die Brüder umher aus Raubbegierden und Herrschsucht.
Diese Harpyn entstiegen dem Schlund des höllischen Kerkers,
daß sie die menschliche Brust zur Mördergrube sich wählten.
Da zu Trabanten bestellten sie flugs den tyrannischen Hochmuth,
Tücke, Betrug, Verrath, Gewalt, Neid, heuchelnden Blutdurst.
Sie verbannten die Scham und die reinen Gefühle des Rechtthuns.
Ekele Masken des Rechts und modernde Hüllen der Wahrheit
wählten die Heuchler zum Putz der lächerlich kühnen Verstellung,
wähnend, sie könnten durch Trug Vertrauen erwerben und Achtung,
aber entgehen dem Fluch, der das Haupt schwer ihnen belastet.
Aber dahinter erscheint der rohe, verwilderte Thiermensch,
wie er die Zunge nach Blut ausdehnt, die Kralle nach Raube,
wie ihn gelüstet, in Joch und Ketten die Menschen zu schmieden.
Selbst den Himmel nicht scheut der herrschbegierige Tatar.
Schamlos opfert er Dank, für glücklich vollendeten Todtschlag.
Aber der Höchste verflucht die Gaben des triefenden Mörders,
welcher die Brüder erwürgt und entehrt die erniedrigte Seele!"—

Alsbald nahten sich Edler von Dihr und der tapfere Popschütz
so mit höflichem Wort: „Glück zu, ehrwürdiger Schwenkfeld,
heut ist unser der Sieg, doch steht zu fürchten, daß morgen
wieder der Chan uns raubet den Kranz des gewonnenen Ruhmes.
Zahllos wimmelt sein Heer, verzehrend flammet sein Ehrgeiz.
Gebe doch Gott, daß nimmer im Kampf er die Christen zermalme."—

Lächelnd erwiederte drauf der gottesfürchtige Schwenkfeld:
„wollt ihr beneiden den Chan, gesetzt, er tilgte die Christen?
Sagt, sein höchster Triumpf, was ist er? Ein Jauchzen der Teufel!
Was sein Lorbeerkranz? Das Schandmal ewigen Fluches!
Tempel des Ruhms, Trophäen des Siegs, von ächzenden Sclaven
einst errichtet zum Spott den großen Erdeverwüstern,
gleichen sie nicht dem Rabengefrein am verödeten Richtplatz?
Wurden sie nicht erbaut zur Warnung besserer Menschen?
Laßt das Mogolengeschlecht fortwüthen mit ihren Tyrannen,
lasset sie trinken das Blut in den viehischen Greueln der Schlachtbank,
endlich, so hoff' ich gewiß, wird dennoch ein ewiger Friede
segnend begrüßen die Welt; und Wahrheit, Tugend und Liebe,
Treu' und Recht festknüpfen das Band um die jauchzenden Völker.

Dann wird auf Waffen nur Schand' und Fluch, auf die Krieger ein Abscheu,
über den Ruhm des Siegs ein sinkender Ekel sich lagern.
Denn ein freies Geschlecht wird ächten die Namen der Helden,
welche verheerten das Land, an unverdienten Trophäen;
selbst die Trophäen dazu zerspalten mit strafendem Beile,
tilgend zur äußersten Spur das Angedenken der rohen,
thierischen Zeit, wo Uebergewalt und gewaffnete Stärke
Rechte verliehn, und Mord und Blutbad Ruhm sich erwärben;
wo ein verkehrter Verstand Zerstörung für Tugend, den blutgen
Säbel für Ehrengeräth, das Menschenmorden für Nachruhm,
Raub und Plündern für Recht, den Krieg erklärte für Großthat.
Dieser unchristliche Brauch wird einst versinken in Schande,
wann ein geläutertes Licht, durchbrechend die Schuppen der Blindheit,
Gutes und Böses und Recht und Schlecht scharfstrennend beleuchtet.
Dann versinket in Nacht der Stolz verkleinernder Größen;
falsche Verehrung und Ruhm, gebaut auf geblendete Einfalt,
fliehen verbannt und mit ihm der Reiz des triefenden Lorbeers;
Tugend und Lieb' und friedliches Recht regieren auf Erden.
Nur das wahre Verdienst, nicht klirrend im Waffengelärme,
fördernd der Menschheit Glück, wird Lohn empfahen und Achtung.
Hoch auf häuft das jauchzende Volk der Thatengeschichte
trockenen Berg, Urkunden und blutgezeichnete Namen,
Inschrift, Siegesgesang, Jahrbücher, geschwätzige Zeitung,
jegliches Denkmal der Streit- und Mord-erregenden Zwietracht;
stellet dann buchene Speer' und Lanzen und Bogen und Armbrust,
Pfeil und Ballisten und jegliche Art todtbringender Mordwehr
eilig umher, zum schaurigen Kranz der Leichenbestattung.
Solches entzündet der Strahl der pechgenährten Fackeln,
und es tanzen, bekränzt im Glanz des fröhlichen Feuers,
Greis' und Knaben, bejahrete Frauen und blühende Mägdlein;
brünstigen Dank erheben zu Gott die entwaffneten Männer.
Dann zermalmt ein neuer Triumpf die alten Triumpfe,
welche noch prangen auf Erz und Leder und mösigem Marmor.
Kalk und beizendes Salz und Schwefel und heilige Meerflut
werden entsündigen wieder die lang' entweihete Stätte." —

Popschütz gerührt nahm selber das Wort und redete glimpflich:
„ach, noch fern ist die goldene Zeit von der trauernden Erde!
Jetzt gebietet die Noth zu ringen, so tapfer wir mögen;
da heischt rühmliche Pflicht, Volk, Land und Kirche zu schirmen,
männlich bezähmend den Feind durch die Schärfe des rechtlichen
Schwertes.
Traun, nicht ruhmlos möcht' ich im Kampf das Leben verlieren!" —

Schwenkfeld erwiederte ernst: „wir Männer wehren den Räubern
nothgedrungen das Land, wir fechten für heilige Satzung,
schützen die Freiheit, Tempel und Herd' und Väter und Säugling.
Solches gebietet der Zwang! Doch gräßlich iſt ſolche Bedingung,
welche zum Böſen uns treibt, den Zweck des Lebens entwürdigt,
ſelber die Tugend verkehrt, zum Mordgeſchäfte ſie wandelnd.
Dieſe barbariſche Pflicht wird nicht beſtehen auf ewig!
Immerhin heißen wir jetzt die Schlächter unſterblicher Menſchen.
Uns, die Mörder aus Zwang; beklagt einſt ſchonend der Enkel,
aber belaſtet mit Fluch das Grab verſchwundner Tyrannen,
welche verwandelten Freund und Feind zu reiſſenden Tigern.
Darum laſſet nicht ſtolz uns thun auf glückliche Siege.
Jetzt verſöhnt euch mit Gott und gelobet ihm heilige Opfer,
ſchamvoll, im Herzen zerknirſcht, abbittend die Sünden des Lebens.
Denn er zürnet uns ſchwer und verhängt zur Strafe den Blut-
kampf.
Nicht zum zeitlichen Ruhm; zur Beſſerung ſträflichen Wandels,
wurden uns Siege verliehn und wir gerettet von Knechtſchaft.
Edele Helden beſtreun ihr Haupt mit Trauer und Aſche,
flehend Erbarmen und Heil von Gott und geiſtliche Gnade,
doch die Ehre verwünſcht ihr Herz, die ihnen das Schwert gab!" —
Solches ſprach aus reinem Gemüth der erbarene Schwenkfeld.

Judith erhob ſich wieder zur Kraft des vollen Bewußtſeyns;
lauſchend vernahm ſie das Wechſelgeſpräch in dem Männergeleite.
Alsbald rief ſie heran zum Wagen den Ritter von Zäſchwitz,
alſo redend mit Glimpf: „fürwahr, der ſchwärmende Schwenkfeld
wird euch verwirren das Haupt und alle zu Mönchen noch wandeln;
gar zu fromm iſt ſein Herz, er denkt zu richtig und chriſtlich.
Laſſet ihn eifern und nehmet den Zorn des Mannes nicht übel.
Sage mir jetzt, umleuchtet der Sieg der Chriſten Paniere?
Gleich als hätt ich geträumt, ſo irrt im verworrenen Zwielicht
über die Flut vermiſchter Erſcheinungen jetzo die Neugier
mit dem Gedächtniß dahin; nur dunkel erkenn ich den Bannherrn,
Schlachtengewühl, Verderben und Flucht — enträthſelt den Traum
mir."

Ihr antwortete ſchnell der edele Ritter von Zäſchwitz:
„wahrlich, der Markgraf hat uns erlöſt von Elend und Knechtſchaft.
Selber verfolgt er den Feind nachjagend mit hitzigen Rittern.
Ueber das luſtige Schloß von Stein und die waldige Bielchwitz
drängt er die ſcythiſche Schar und verwundet der Fliehenden Rücken!"

Jetzt schon nahte die Nacht; es zog die unsterbliche Heerde
silberstralend und hell in die Weide der himmlischen Fluren.
Kühler wallte die Luft durch blühende Gärten und Haine.
Müde nahten die Ritter dem Wall der wirthlichen Liegnitz,
fern schonerkennend den Schein der schimmernden Kerzen im Burgschloß.

Dort war eben gekehrt vom Lager der schlesische Herzog
um ihn reihten sich her die sorglos lächelnden Kinder,
Anna zugleich die zärtliche Frau und die heilige Mutter,

Hedewig blickte gerührt, doch sanft mit frommer Ergebung
auf den geliebtesten Sohn und dachte der zartesten Rede.
Ungewöhnlich umfaßten ihr Herz die Muttergefühle,
süß und bitter gemischt mit Schmerz und christlicher Freude.
Da verließ den trauten Verein die blühende Bertha.
Ihr gebot ein innres Gesetz, zu meiden die Klause,
wo der verborgenste Quell entströmt geöffneten Seelen.

Hedwig redete sanft: „noch ist geschlossen der Gürtel,
welcher uns alle vereint im Schooß des häuslichen Friedens!
Wonn' ist's mir, zu segnen euch all' im Kreise noch einmal!
Bald ist getrennet der Bund und hierhin und dorthin zerstreuet,
eilet zu seinem Geschick jedweder aus süßem Vereine.
So entflattern dem Nest die jungen befiederten Spechte,
wenn sie bedrohet der Aar, jedweder nach anderer Richtung,
einer nach Osten gescheucht, der andre zum westlichen Walde.
Traurig und bangen Gemüths, verlaß ich euch, theuerste Kinder!
Gern wohl möcht' ich ertragen mit euch dasselbe Verhängniß,
gäbe der Herr uns Sieg, verlieh er uns bitteres Irrsal!" —

Ihr nahm hastig das Wort der gottesfürchtige Heinrich:
„nicht mehr denke daran, geliebteste Mutter, zu harren
hier im Getümmel des Kriegs, wo Noth uns drängen und Jammer.
Mir gebietet die kindliche Pflicht, zu schleuniger Trennung
dich zu mahnen, daß bald du dich bergest in sichere Freistatt.
Gern erlieg' ich im Kampf, ist dieses des Ewigen Rathschluß,
wenn mit verständigem Rath du stärkst die verlassenen Völker.
Dir verlieh der Höchste den Geist vorleuchtender Weisheit.
Darum errette dich selbst, als Pflegerin künftiger Waisen." —

Hedwig sprach: „es möge geschehn, wie solches dir gut dünkt,
Aber eröffne zuvor mir des Herzens treue Gesinnung,
welchen Entwurf und Plan dir ließ der allmächtige Vater." —

Heinrich erwiederte sanft der frommen, heiligen Mutter:
„Fest steht solcher Entschluß, mein irdisches Leben zu setzen,
daß ich befreie das Land und die Kirche vom gräßlichen Uebel.
Solches hab' ich vor Gott gelobt am heiligen Altar.
Nicht mit zerstreueter Kraft, in nutzlos vereinzelten Kämpfen,
will ich ermüden den Feind; in großer, gewaltiger Feldschlacht
soll das vereiniate Heer der Christen die Waffen versuchen.
Darum hab' ich gesammelt die Kraft der schlesischen Ritter,
mit sarmatischem Volk und dem Heerbann freier Cherusker.
Morgen noch ziehen heran die tapferen, geistlichen Ritter,
Poppo, das würdige Haupt des Ordens gebietet den Helden,
alle gehärtet durch Kampf und Mühn und kundig der Fehden.
Solcher Heroen bedarf die Schlacht, sie stützen, wie Säulen,
mächtig das Heer und geben Vertrauen und Stärke den Feigen."

„Ihre gewaltige Kraft erkannt' ich im Aestnerlande,
als ich den Riesen Pyepso bezwang, den Fürsten von Ermland,
auch den Maibelo schlug, den Sohn des gepriesenen Tyrsko,
der vorherrscht' im Volke der kampfgewohnten Schalauner.
Da bedrängten mich hart zwei Brüder, der kühne Natubi
und Wargullo, erzeugt von dem edeln Skelbo aus Samland.
Kaum war stark der Schlesier Heer, zu trotzen dem Sturme,
dennoch hielten wir Stand und wehrten dem Feinde den Fortschritt.
Aber zu Rettung und Schutz kam ihnen mit wilden Natangern
Monte, der rasende Mann und Pivan, der Führer der Barten,
auch Auctumo zugleich, der Pogesanier Hauptmann,
selber der rüstige Skumand flog mit den Reitern von Sudau
eilig zur Schlacht; da drohet' uns rings verderbliches Unglück.
Denn der Kujavier Heer und die Bundesgenossen von Masau
waren gewichen dem Sturm, wie Schwalben dem nahenden Winter.
Da erschienen zum Hort die wackeren Ordensgeschwader.
Ihnen noch rauchte das Schwert vom Blut der barschen Galinder,
welche Pomaba führten zur Schlacht und der starke Migildo.
Jene befreiten uns jetzt vom Drang onwüthender Speere.
Gleich Orkanen durchstürmten sie rasch die starken Natanger,
warfen das wüthende Heer der bärtigen Völker von Sudau,
sprengten der Pogesanier Heer, zermalmten die Barten.
Selber vertrieben wir leicht Wargullo's trotzige Kriegsschar.
Damals hab' ich erspäht die Kraft der geistlichen Helden;
damals gelobten auch mir die Ritter bei schwerem Bedrängniß
Schutz und mächtigen Schirm, als treueste Bundesgenossen,
weil ich für sie gerettet den Sieg und getrotzet dem Feinde."

„Haben nun dieſe ſich hier geſammelt im ſchleſiſchen Lager,
dann, in dem Namen des Herrn, will kaſch ich fördern den Heerzug,
daß ich errette die Stadt der wogenumfloſſenen Breslau,
welche mit wüthendem Sturm bedrohn die mogoliſchen Horden.
Dort gedenk ich den Feind zu drängen in offener Feldſchlacht.“ —

Zu ihm ſprach, großherzigen Sinns, die erhabene Fürſtin:
„weil dir nun ſolchen Entſchluß verliehn der himmliſche Vater
und ins Herz dir gelegt Begierd' und kluges Ermeſſen,
nun, ſo ſegn' ich dein Haupt und befehle dich Gottes Erbarmung.
Denn dies hat mir der Geiſt vertraut und jetzo noch ſagt mir's
ahnendes Vorgefühl; nicht wieder im zeitlichen Leben
ſeh ich dich, theuerſter Sohn; wir ſcheiden in dieſer Behauſung!
Jenſeits aber der Nacht in den Sonnengefilden der Wahrheit,
wo ein verklärendes Licht durchſtrömt die Gärten des Friedens,
dort begrüß' ich dich wieder im Glück unſterblicher Freude.
Aber vollende getroſt den Dienſt des lebendigen Gottes,
wanke nicht ab vom Wege der Pflicht und des heiligen Glaubens.
Weih als treueſter Knecht dem Herrn und der zagenden Kirche
willig dein Haupt, zu ſchirmen das Land und die heimiſche Freiheit;
zeige dich werth ein Hirte zu ſeyn der Schleſier Völker!“
Alſo die heilige Frau; dann hob ſie betend die Hände:
„heiliger Gott, bewahre den Sohn in den Nöthen des Krieges,
doch will anders dein Rath, ſo ſtärk' ihn im prüfenden Kampfe!“
Bergend die Thränen im Aug' entſchied ſie zur einſamen Klauſe.

Aber die zärtliche Anna bezwang nicht ſolche Betrübniß.
Perlende Zähren entrollten der Wang' und netzten den Säugling.
Da ergriff der Herzog die Hand der Jugendgemahlin,
alſo redend mit Glimpf: „fürwahr, du machſt mir das Herz ſchwer.
Denn mich jammert der Schmerz, der dir abnaget das Leben.
Könnt' ich dir doch in die Seele das Oel unſterblichen Troſtes,
freudigen Muth und Glauben an Gott einflößen zur Stärkung!
Wer kann ändern den Willen des Herrn? ihm müſſen wir folgen.
Aber du ſchwächſt mir den Arm und erweichſt mir die muthige Mannkraft,
barreſt du fürder noch hier in der waffenumtoſeten Liegnitz.
Folge dem Rath, und begleite zur Fern' die heilige Hedwig.“ —

Doch die Fürſtin erwiederte ſchnell: „geliebteſter Gatte,
fordre nicht erſt, wozu mir gebricht der nöthige Gleichmuth.
Gönne dem weiblichen Schmerz die Luſt, ſich ſelber zu tröſten
in dem Genuß des gewöhnlichen Spiels und des häuslichen Lebens.
Mächtiger peitſchten mich Harm und Kummer, je weiter ich fühe;
aber je näher ich die verweile, je ruhiger ſinken

alle Gefühle der Angſt; da haucht mir Frieden entgegen.
Hier iſt mir Erd' und Himmel bekannt und jegliche Feldmark,
hier die Menſchen mir hold, und lieb mir Hügel und Thalgrund.
Dort im fernen Gebiet nicht leuchtet die Sonne mir freundlich,
da nicht lachen die Fluren mich an und die Lauben des Gartens.
Fremd iſt mir jegliche Stirn, nicht fühl ich zu allen Vertrauen,
kein theilnehmendes Herz erleichtert den laſtenden Gram mir.
Aber im Vaterland', im gemüthlichen Reiche des Hauſes,
da erinnern mich Ring und Riegel an köſtliche Stunden.
Jegliche Klauſ' und jedes Gemach, ſie ſcheinen mit ſtillem,
traulichen Gruß mich gern zu empfahn in wirthliche Schatten.
Hier durchwandl' ich die Lindenalleen und den duftenden Obſthain;
neben mir üben die Knaben ihr Spiel; da werd' ich erheitert!
Sollt' ich zur ſchleunigen Flucht ſelbſt geben verführendes Beiſpiel?
Kehrſt du wieder geſund aus der menſchenzermalmenden Feldſchlacht,
früher dann freut ſich mein Herz, je kürzere Flächen uns ſcheiden."

Alſo ſprachen in zärtlichem Streit die ehlichen Freunde.
Ihm umfaßten das Knie und die Hand die zärtlichen Kinder,
flehend und bittend, damit ſie daheim verharrten im Burgſchloß.
Ihnen vergönnte der Fürſt zu thun, wie alle begehret.

Aber indeß war Bertha hinab zum Pförtchen gewandelt;
Dunkel bedeckte den Hain; hell ſtralten die Lampen des Himmels.
Ruhig ſchliefen die Lüft' im Schooß ſüßduftender Blüten.
Still arbeiteten rings die Naturen im nächtlichen Schleier,
ſchaffend zu üppigem Wuchs die vergänglichen Kinder des Frühlings.
Von der allmächtigen Lieb' umfaßt in dem heiligen Brautbett,
ruhte die Erd', erquickt in Empfängniß thätigen Lebens.
Bertha tiefen Gefühls und unausſprechlicher Sehnſucht,
ſenkte ſich ſinnig zur Bank an der gasminduftenden Laube.
Regſamer klopft' ihr das Herz, ſie dachte des theuerſten Freundes.

„Ach, ſo bin ich allein," ſprach ſeufzend das trauernde Fräulein,
„immer allein in Freud' und Schmerz, in Weben und Wonne,
oft an Empfindung ſo reich und oft ſo verarmet an Ruhe.
Einſam wandl' ich bei Tag und Nacht, entfernt von dem Jüngling,
und doch immer vereint mit ihm in der trauteſten Freundſchaft,
gleich als ſchließe der Bund, geknüpft von verſchwiſterten Seelen,
in ſich ſelber den Raum und des Weltalls ferneſte Grenzen.
Wie ſo flammend und ſtolz der Wagen des Himmels daherrollt!
Jener betrachtet vielleicht das Haar des goldenen Sternes,
dort begegnen im Stral des Lichts einander die Blicke.
Soll ich ihn nie auf dem irdiſchen Rund, als Gatten umarmen?

Werd' ich ihn nicht, den Geliebtesten, schaun vor der blutigen Feldschlacht?
Schwankend dünkt mich die Welt, ein Irrbild menschliches Daseyn,
und die Ereignisse wechselnder Zeit ein wogendes Sturmmeer!
Darein sinken der Hoffnung Gestirn und die ernste Gewißheit;
kaum erhält sich des Glaubens Panier auf den schäumenden Wellen!
Jenseits aber noch dämmert ein Land, wo fest an dem Ufer
haftet des Ankers Gebiß, dort ruht die schmachtende Seele!" —

Bertha's edles Gemüth versank in düstre Betrachtung,
sammelnd die Kraft, zu erschwingen die Höhn des geistigen Lebens.
Plötzlich trat aus der Laube der Fürst des Opeler Landes,
gleich dem Geiste der Nacht. Eiskalt durchbeben Entsetzen,
Schrecken und Angst den Busen des starrauffahrenden Fräuleins.

„Zittre nicht, reuiges Kind, es naht dir ein liebender Schutzgeist,"
redet' er leis', auffassend die Hand der bleichenden Bertha.
Aber sich kaum erhohlend von Graun, erwiedert sie seufzend:
„ach, du heilest mir nimmer den Schmerz der blutenden Seele."
Schnell entfloh sie dem schmeichelnden Arm des betroffenen Fürsten,
eilend, zerstörten Gemüths, zum Dienste der heiligen Hedwig.

Jetzt ertönte das Horn; es nahten die Opeler Ritter.
Popschütz und Rothkirch hoben behend vom Wagen die Fürstin.
Anna empfing sie mit ehrendem Gruß und Heinrich der Fromme;
aber der Opeler Fürst, der Gatte, mit gleißender Freundschaft.

Als nun das Sonnengestirn auf den Flügeln des Tages emporfuhr,
zogen die Scharen des Heers aus dem Lager zur offenen Ebne,
Reiter und Männer zu Fuß, nach Plan und Ordnung sich übend.
Miesław nicht folgte dahin dem Schlesier Herzog.
Traulich begann er Gespräch mit der kühn aufstrebenden Judith,
Aber als jener geschlossen das Wort, da schmähete diese:
„schau, wie fein es dir steht, als Knecht zu dienen dem Herrscher
und zu vertrödeln die Macht und die Ehre des eigenen Landes.
Sonst herrschlustig und stolz, jetzt niederträchtig und kriechend!
Gleich als hätte jermalmt der Pfeil der Liebe die Mannkraft,
wirst du ein kindisches Spiel in den Händen des Schlesier Herzogs.
Sclaven verkaufen ihr Recht, ein Fürst vermehret es zehnfach.
Hat dich gerettet in Noth der hochgepriesene Heinrich?
Sandt' er ein mächtiges Heer zum Schirme der Opeler Lande?
Selber blieb er daheim und harrte des glücklichen Tages,
wo du die übrige Macht und Ehr' ihm legest zu Füßen.
Hast du verloren das Land, ein Heer noch ward dir gerettet!

Dieſes gehörete dir, du mußteſt es führen ins Schlachtfeld,
daß du theilteſt das Lob und den Ruhm des gewonnenen Sieges.
Jetzt herrſcht Heinrich allein in der Polen und Schleſier Landen;
ſein Vertrauen iſt groß, ihn ſchmückt ein unſterblicher Name,
wenn er in blutiger Schlacht bezwingt die mogoliſchen Völker.
Aber dich ſelbſt belaſten der Schimpf und die Schmähung der Menſchen,
führſt du den herrſchenden Stab nicht ſelbſt in den Opeler Rittern."—
Alſo ſpornete ſtolz, ehrſüchtigen Geiſtes, die Fürſtin
ihren Gemahl zur männlichen Kraft und bitterer Reue.

Aber der Schleſier Fürſt, nachdem ſich geübet die Männer,
ſtellte die lanzengewaffneten Reihn und die Rittergeſchwader,
ſelbſt hinwendend den Blick auf die nahenden, geiſtlichen Ritter.
Schneeweiß ſtralten die Mäntel von fern mit den heiligen Kreuzen,
und die Schilde von Stahl und die purpurnen Ordenspaniere,
beide mit Kreuzen geſchmückt und dem Bilde der heiligen Jungfrau.
Da bat Kunde der Schleſier Fürſt von dem edelen Burghard,
welcher vor allen zuerſt aus dem Bernſteinlande genahet.
Dieſer begann: „da ſiehſt du die Schar der Bundesgenoſſen.
Mehr nicht ſendet dir jetzt zum Hort der wackere Markgraf,
Konrad von Heſſen, zur Zeit, Hochmeiſter des preußiſchen Ordens.
Jüngſt erblich uns das Haupt, der kühne Herrmann von Salza,
welcher mit Ruhm und Gnade bei Gott viel Thaten vollendet.
Sonſt ein brauſender Sturm den ſarazeniſchen Heeren,
und ein zermalmender Blitz den Mauern der ſyriſchen Städte,
ruhet er jetzt von Sorgen und Mühn des geſchäftigen Lebens.
Seit nun wurde gewählt zum Fürſten der heſſiſche Conrad,
haben das Neſtyer-Volk, die heidniſchen Kuren und Letten
mit Schalaunern und Barten das Schwert gehoben zum Aufruhr."

„Dieſe nicht kennen den ewigen Herrn des Todes und Lebens,
ſind noch weihn ſie ſclaviſchen Dienſt verächtlichen Götzen.
Ihnen iſt allen geehrt Romowa's heiliger Eichwald,
wo Perkunos der Donnerer-Gott mit blitzendem Halsband,
Kron und Ketten geſchmückt, empfängt der Sterblichen Gaben.
Jummal wird er genannt in dem Volk der tückiſchen Eſten.
Blühende Seiten von Speck und Blut gefangener Chriſten,
aber das muthige Roß ſind dieſem die jährlichen Opfer.
Ihm zur Ehre verbrannten ſie jüngſt den Ritter von Rudo,
ſchlachteten auch zum Mahle den kühngemutheten Hirzhals.
Alſo wurde die Bruſt des gebundenen Wilhelm von Koburg
grauſam geöffnet vom Dolch des unbarmherzigen Keire.
Aber der Höllentyrann, der totenblaſſe Pikollos
wird verſöhnet durch Schmerz und Wunden der eigenen Prieſter.

Doch Potrimpos, das Haupt umkränzt mit körnigem Feldkranz,
labt sich an Schlangen und Milch, an Honig und säugenden Kindern;
solche Geschenke zum Mahl bringt jenem der grausame Waidlott.
Kälber und schreiende Hähn' und borstenstarrende Eber
werden dem Götzen geweiht, der Thier' und Menschen behütet.
Aber den Frauen geehrt ist Laima, die Göttin der Wehen,
diese erleichtert die Noth der schmergebärenden Mütter,
unter den kreißenden Leib ausspreitend das luftige Laken.
Likkis aber, die zweite der Göttinnen, wieget den Säugling,
stärkend die Wöchnerin wieder mit Kraft zur neuen Erzeugung.
Waidgant schützet den Hanf und den Flachs zur rollenden Spindel.
Künstliche Strähne, gedreht aus dem Bast geschäleter Linden,
bringen die Mädchen zum Dank, und Most aus geläuterter Gerste.
Auch des Zaubers Betrug verstehn Schwelgonen zu üben.
Denn sie locken hervor aus gespaltenen Ritzen der Feldflur
mit dem geweiheten Stab den lustig tanzenden Barstuck,
auch die possierliche Schar der munteren Markopeten,
beide von Zwerggeschlecht, plump werfend die Sohlen der Füße.
Selbst in der Thiere Gestalt verwandeln sich viele Nebrauer,
gier umschnaubend bei Nacht; da üben sie feindlich an Menschen,
Rindern und Schafen die Wuth des fleischbegierigen Raubwolfs."

Solchem verdammlichen Dienst ergeben sich Barten und Kuren
und das kriegrische Volk aus dem paradiesischen Samland
mit dem gewaltigen Stamm der reisigen Männer aus Sudau.
Längst schon stehn sie im Bund mit dem Chan der mogolischen Lande.
Alle vertheidigen kühn den Hain geehreter Götzen,
sterbend im blutigen Kampf, im Vertraun der scythischen Hülfe.
Darum ringt bedrängender Noth der preußische Orden,
kaum vermögend, die Kraft zu dämpfen der heidnischen Männer.
Solches verbot den Fürsten des Heers, die größre Geschwader
herzusenden zur Schlacht mit den menschenverderblichen Tatarn." —

Als er die Worte gesagt: da klangen die Kriegsdrometen,
näher wogten die Wimpel des Heers der bärtigen Ritter.
Poppo, der Meister voran, voll Stärk' und männlichen Ansehns.
Ohn' ihn zu kennen, erkannte das Volk den herrschenden Hauptmann.
Nicht mit Gold und Edelgestein und schönerem Helme
glänzt' er fürstlich hervor; doch Ernst und gebietende Würde,
Kraft und Heldengewalt umgaben sein finsteres Antlitz.
Gleich dem Donnerer-Gott schien dieser in Wetter zu wandeln.

Neben ihm glänzten die Pfeiler der Macht, der tapfere Dietrich,
welcher gebrochen die Kraft der reisigen Männer aus Ermland

in der gewaltigen Schlacht an dem Fuß des luftigen Strandon;
auch das Schwert der Rache genannt, Andreas von Stuckland,
weil er das Littauer Volk und der Samoiten Geschwader
hatte bei Memau's fürstlicher Burg mit dem Eisen gezüchtigt;
Eberhard Graf von Seyna sodann; durch kluge Berathung
war er beliebt und gerne gesehn in den Scharen des Heerbanns.
Ihm zunächst kam Hans von Sangerhusen, entsprossen
aus dem erlauchten Geschlecht der tapferen Männer von Brunschwig.
Burchard von Herrnhus hatte gebändiget neben der Memel
grasigem Ufer die Macht der trotzigen Helden aus Samland,
auch der Sudauer Schar in den sandigen Ebnen von Doblin.
Mit ihm theilten den Ruhm, die stäten Gefährten im Kampfe,
Jürgen von Eichenstädt, Comthur von dem luftigen Segewold,
Konrad von Feuchtenwang und Herrmann, Edler von Gleisberg.
Redern, ein tapferer Held, auch war geehret im Orden,
denn im Littauer Land, an dem Hügel des waldigen Karmel,
hatt' er sich wohl gehalten im Streit mit der Oeseler Heerschar.
Ritter von Meden, sein Freund, war ihm an Tugend vergleichbar.
Aber den Edlen von Redenstein, den verwegenen Jüngling,
hoben Gewalt und stürmischer Muth noch über sie beide.
Hartmann von Heldrung kam ihm zuvor; an blitzender Kühnheit,
tiefem Rath und Verstand und Männerstärke der erste!
Unter ihm fiel der Semgaller Gebiet den Rittern zur Beute.
Ihnen schlossen sich an die Jünglinge Wilhelm von Schurburg,
Burchard von Schwenden und Hans von Hogenbach, treue Genossen,
innig in Liebe verknüpft, wie Blätter des duftigen Weiskrees.
Goswin von Eick und Weinrich von Harrien kamen daneben,
Konrad von Wallenrod und Siegfried Lander von Spanheim.
Diese waren an Ruhm und Kraft vor allen geehret.
Jeglicher führte, des Kriegs wohl kundig, ein Rittergeschwader.

Sie empfieng Fürst Heinrich mit Gruß und freundlicher Rede.
Poppo jedoch verschmähte die Kost und das Lager im Burgschloß.
Ihm erwiedert' er ernst: „nicht weich' ich von meinem Geschwader;
mir ist die Erde der Pfühl und der Himmel die wärmeste Decke.
Erst die Arbeit gethan, das Werk der blutigen Feldschlacht,
dann geruht entweder im Schooß des dunkelen Grabes,
oder im fürstlichen Saal bei Kost und stärkendem Labtrunk!" —
Also redend wandt' er das Roß zu den preußischen Rittern.

Zehnter Gesang.

Inhalt.

Die verbundenen Heere des Grafen Promnitz, des Markgrafen Boleslaus und Brunolds kommen an. Promnitz schildert die Verheerung des Opeler Gebiets durch die Mogolen, seine Vereinigung mit den Schlesiern und Deutschen, und die Schlacht bei Kostblut, die gewonnen, seinen Rückzug sicherte. Boleslaus und Bertha sehn sich wieder, werden von Mieslaus und Judith belauscht. Dem Ritter Brunold leuchtet ein Hoffnungsstral. Mieslaus erhält den Befehl über sein Heer zurück.

Nacht umhüllte die Flur und Schlaf sank über die Erde.
Da ritt Heinrich vom Schloß, hinlenkend zum schlesischen Lager,
langsam, sinnig, allein. Schwarzbrütend schwebten die Wolken,
kalb gesäumt vom lohenden Glanz der Feuer am Heerplatz.
Immer betrachtet' er gern die nächtlichen Reigen des Himmels,
die vor dem Wagen der Zeit hintanzen mit leuchtenden Fackeln.
Jetzt, gleich Bergen gehäuft, verdüsterten Nebel die Sternflur.
Schwermuth preßte sein Herz; aus ihr quoll reiche Betrachtung.

„Mutter des Seyn und Schwindens, des Raums grausvolle Tyrannin,
Zeit, du Quelle verächtlichen Wahns von Anfang und Ende,
Schaffnerin jeglichen Trugs, du Lust und der Schrecken der Menschen,
was umnebelt so ernst den Fortschritt deines Gespannes?
Willst du bergen die Uhr, die den Tod der Stunden mir deutet?
Wer sich versenket in Gott, der denkt an keine Verrichtung
festen, ruhigen Sinns. Nie steigst du müde vom Wagen,
nie entschlüpft dir aus eiserner Hand der leitende Zügel,
welcher gemessenen Schritts die Feuergespanne dahinführt
auf diamantener Bahn. Wohl mahnt, indem es dahinrollt,
dein gepanzertes Rad Myriaden verständiger Hauche,
die hinflattern im Weg', Irrlichtern ähnlich, mit Zagen,
daß sie nicht raffe der Schwung; doch Tod ist ihre Bestimmung;

nimmer bezwinglicher Zwang der unabwendbaren Satzung
greift, beſiegt, zerſtört die ſträubenden Bilder des Lebens.
Doch wie geriebener Stahl ausſä't lichtſprühende Funken,
alſo hüpfen zugleich Myriaden bei jeglichem Umſchwung
deines Rades empor, aufleuchtend zur nichtigen Irrfahrt;
Tropfen der ewigen Kraft, gedunſene Nebelgeſtalten,
die aus gebrüteter Nacht aufſchwirren im Taumel des neuen,
kindiſchen Flugs, halb wach, halb ſchlafend, im dämmernden Zwielicht
träumend ein werdendes Seyn, und ſpät nur begreifend den
Selbſtſtand.
Sie bevölkern den Raum, den jen' entſchwindend veröden.
Ach, erkennten ſie bald des Daſeyns heiligen Urquell,
leuchtete früh die Flamme ſich ſelbſt, aus ſchwälendem Irrthum
zwingend den Stral und nährend ihr Licht mit eigenem Oele,
daß ſie erwählten das beſſre Geſetz des ewigen Guten,
ſtrebend dem Göttlichen nach, freiwirkend zur rechtlichen Freiheit!
Denke, vergängliche Form, des unvergänglichen Weſens.
Jene zerbricht; die geſäete Kraft, der geſtaltete Tropfen
himmliſcher Glut, abwerfend den Schmuck und die Schwächen der
Larve,
fließt geſammelt und rein, wie ein unvermiſchter Kryſtallthau,
in ſich ſelber zurück und ſteigt, wie dieſer zum Aether,
löſ't ihn die Sonne der Zeit, die ringsum ärntet die Geiſter.
Hergequollen aus Gott, wie der Regen aus Wolken geſchüttelt,
ſteigen wir wieder empor zu ihm, wie jener zum Luftraum.
Was ſind werth der Thau und das Naß bewäſſernder Nebel?
Blumen, Saaten und Wald erfriſcht die erquickende Netzung.
Schätzeſt du auch das Lehn, die Sendung zum irren Planeten?
Traun, ſo viel, als Edles gewirkt der himmliſche Pilgrim.
Er auch befruchtet mit warmen Gemüth, anregenden Geiſtes,
jegliche Pflanze des Rechts, der Tugend, der würdigen Freiheit.
Wer ſo waltet und ſchafft, getreu dem unſterblichen Urſprung,
den zertret' im Wirken das Rad; das Göttliche fließet
rein dem Gefäß' entlöſ't in den Quell des Göttlichen wieder."

Alſo dachte der Fürſt. Da hielten ihm Ritter die Zügel;
raſch entſtieg er dem Roß und nahte den munteren Bannherrn.
Poppo ſaß im Gezelt mit Sulielaus vertraulich,
vor ſich hatt' er entfaltet das Bild des ſchleſiſchen Landes.
„Hätt' ich doch nimmer gedacht, ſo ſpät euch geſchäftig zu finden,
ſchon ſinkt bleich Orion hinab in die dunkele Meerflut;
aber vortrefflich gefällt mir die neue, vertrauliche Freundſchaft!

Poppo erwiederte schnell: „der Zweck verbindet die Mittel!
Nicht befreundete Häupter des Heers verderben die Feldschlacht.
Darum haben wir bald, wie Brüder, geschlossen das Bündniß,
daß wir einander mit Rath und Kraft aushelfen in Nöthen.
Denn ich hoffe, daß bald wir begegnen mogolischen Männern,
eh noch der heitere Muth verraucht in dem christlichen Heerbann.“—

Als nun der Herzog begann zu reden ob solcher Erklärung,
tummelten her zum Lager mit Lärm, eilfertige Ritter,
angstvoll rufend: „es nahen zum Sturm kampffertige Tatarn!“
Alsbald schmetterten laut die gellenden Kriegesbrometen;
ringsum wurden gelöscht die lodernden Feuer am Heerplatz,
und die Ritter gereiht mit den Knappen und Lanzenregierern;
schnell auch rückten zum Spähn voraus hochherzige Scharen.
Heinrich wählte zum Haupt für solche den tapferen Klemens;
denn vorsichtig und klug und kundig der Wege des Kampfspiels,
schien er geschickt, den reisigen Zug zu leiten bei Nachtzeit.
Dieser erkannte den Trug und den Wahn des äffenden Irrthums,
hieß willkommen das Heer der bundbefreundeten Krieger,
welche sich nahten, geführt von Boleslaus und Promnitz,
und von Brunold, dem mächtigen Haupt des deutschen Geschwaders.
Da verkehrten sich Angst und Schrecken in jubelnde Freude.
Spöttisch wurden verlacht die erschrockenen, christlichen Männer,
welche der Opeler Heer aus Furcht für Mogolen gehalten.
Aber zum hohen Gezelt, Fürst Mieslaus und Heinrich
weileten dort und Judith zugleich und der preußische Poppo,
gingen die Häupter des Heers, Held Boleslaus und Promnitz.
Als sie die Fürsten begrüßt, entwich der mährische Markgraf,
eilend zum stattlichen Schloß der lindenumblüheten Liegnitz.

Promnitz ertheilt Bescheid den Kunde-verlangenden Fürsten:
„reiche Gefahr bedrängte das Heer der Opeler Ritter,
seit es dem Kampf entwich aus Kalibors grünender Feldflur.
Wie um fliehende Lämmer ein Schwarm raubgieriger Adler,
also tummelten rings die Mogolen, bald diesen, bald jenen
würgend im einzelnen Kampf, wofern sie haschten den Zügler.
Aber als schützend die Nacht uns barg in die Wälder von Makau,
ruhte der zehrende Feind, wir zogen zur silbernen Zina,
rafften beschleunigt den Weg zum waldumkränzten Leobschütz;
bis wir gewannen den Schutz der schnell hinfluthenden Nissa.
Fliehend auch schafften wir Ruhm; bei Ellgott sanken erschlagen
Manjak, Fürst der Zabender, der Sohn des mächtigen Bula,
welcher vordem am kaspischen Meere die Horden beherrschte,
auch der Kuttriguren Gewaltiger, Turan der Kleine.

Glücklich erreichte das Heer des Zoba's heilige Bergköh.
Dort vereint' ich die Scharen gesammt, die fechtend im Nachzug
unermüdlichen Kampfs abwehrten den feindlichen Heerschwarm.
Oftmals zwangen zur Flucht sie den nahanstürmenden Tatar,
oftmals flohen sie selbst und verdoppelt kehrten sie rückwärts.
Also hindernd den Feind verschafften sie gnügende Kunde
und glaubhaften Bericht: „sobald die Mogolen des Obrus
mächtige Flut bezwungen und hier die Opeler Ritter
hatten verdrängt: da tobte der Chan zu der fürstlichen Schloßburg,
nah an Ratibors Stadt; zwölf Ritter mit muthigen Knappen
warfen die Stürmer zurück und verwehreten trotzig die Zinnen.
Da ließ wüthen der Chan die höllischen Zauber der Drachen.
Diese, die gräßliche Brut der feuergenährten Megära,
hauchen aus eisernem Schlund verzehrende Flammen, sie schleudern
furchtbar des Blitzes Gewalt und des prasselnden Donners Geschmetter.
Diese zermalmten das Thor und die Zinnen der mächtigen Felsburg.
Da erlagen der Muth und die Wehrkraft christlicher Ritter.
Rings in der Gegend erscholl des schrecklichen Zaubers Ereigniß
und kaltstarrendes Graun durchbebte die zitternden Völker.
Als nun der siegende Chan gesammelt die Schätze des Schlosses,
rief er zu Rath die Herrn und Gewaltigen jeglicher Horde."

„Glücklich," sprach er, „errungen ist jetzt das lachende Grenzland,
welches die Gaun des germanischen Volks erkoren zur Wallburg.
Weithin pranget die Flur mit wallenden Saaten, es zieren
zahllose Städt' und Dörfer gekrönt mit gethürmeten Schlössern
freundlich Thäler und Höhn, sie bergen unendlichen Reichthum,
köstliche Kleider und Schmuck, behagliche Betten und Obdach,
stärkende Kost und würzigen Saft pannonischer Reben.
Haben wir hier gebrochen die Kraft den Christengeschlechtern,
ungehindert dann sinkt bis zum Walde des rauhen Vogesus
uns zur Beute das Land; dann herrschen wir über die Städte;
zehrend vom Fett und nährendem Mark kunstfertiger Völker,
gründen ein mächtiges Reich dem mogolischen Namen zum Ruhme.
Jeglicher Horde, die tapferen Muths vorglänzet im Schlachtfeld,
werde verlosет ein Gau des großen, germanischen Bundes.
Also ärnten wir Lohn der Thaten und stärken die Mannkraft,
bis ein unzähliges Heer, von dem stürmischen Ural gesendet,
uns vermehret die Macht zum unwiderstehlichen Kriegszug.
Dann bezwingen wir rasch die stolzanschnaubenden Franken,
daß wir trinken des köstlichen Weins, den jene bereiten.
Nicht das starre Geklipp der pyrenäischen Felswand,
nicht das castilische Schwert und des schlängelnden Ebrus Gestade

hemmen des Sieges Panier, wir drängen zum brausenden Weltmeer
Christen und Mohren zugleich und gründen ein mächtiges Weltreich.
Solches ist Zweck und Bestimmung des Heers, nur darum entzogen
fern wie der traurigen Oed' und den Steppen der durstigen Wüsten.
Wohl unermeßliches Land, gedehnt von dem wolkigen Tibet
und dem chinesischen Wall bis zum himmelanstrebenden Ural,
ward uns von Hychock verliehn; da schweifen in wechselndem Irrzug
rings die Genossen umher, von flammender Hitze geängstigt,
oder von Kälte gescheucht, bald nieder zum sandigen Schame,
bald zum felsenumgürteten See der Wüsten von Naryn,
zum Altai hinauf und dem sturmumwütheten Sagan;
dort zu bergen am Ob und des Jenisey kühlender Bergflut
Rinder und Rosse, bis wieder der Nord sie treibet gen Süden.
Also ruhen sie nimmer in freundlicher, fester Behausung.
Solches verbietet der Grimm der streitenden Kräfte der wilden,
rohen Natur, die gebend erschafft und zürnend verwüstet.
Nicht den Schweiß des Gärtners belohnt die salzige Erde,
nicht gedeiht der feste Verein gepanzerter Städte.
Darum führt' ich, gedenkend der Pracht der christlichen Lande,
euch zur Wolga hinab, zum Don und dem reißenden Dnieper.
Vor uns senkten das Schwert die mächtigen Zaare der Reußen,
wir bezwangen die Kraft und die Schlösser der Fürsten von Krakau;
unser ist jetzt Podoliens Land und Sendomirs Fruchthorn.
Viel der Sarmaten entflohn zu dem machtumgürteten Heinrich,
wählten ihn hier zum König der polnischen Völker und Lande.
Lasset uns jetzt ihn strafen mit eisernen Ruthen für solchen
nichtigen Stolz, daß nimmer hinfort ein Fürst sich erdreiste,
aufzuheben das Schwert den bezwungenen Völkern zum Schutz.
Jetzt ist euer der Oppler Land, thut gütlich euch alle.
Aber gedenket der Kraft, wenn stürmisch die schlesischen Ritter
rücken zum Kampf mit germanischem Volk und der Polen Geschwader,
oder der kräftige Bann der bärtigen Preußen uns trotzet." —

„Also sprach er. Da plünderten rings die gierigen Scharen
Städt' und Dörfer und tilgten mit Brand viel blühende Burgen,
schändeten Kinder und Frauen, nachdem sie gemordet die Männer.
Also haben verheert die Mogolen die oberen Lande,
ziehend herab zur Burg der wellenumflutteten Breslau."

„Zweimal verhüllte die Nacht das Lager am heiligen Jobe,
da vereinten die Kraft Heid Boleslaus und Brunolf
mit dem gelagerten Heer, sie führten die starken Geschwader
siegumprangend daher aus dem rühmlichen Kampfe von Breslau.
Eh' noch der flammende Strel der dritten Morgens emporschlug,
nahten

nahten ſich mir Graf Noſtitz und Bork und Simon von Hannwald,
welche, zur Wache beſtellt; in Stein bewahrten das Burgſchloß.
Denn ſie hatten erhaſcht bei Nacht vorſtreifende Tatarn,
welche ſie ſtellten zu Red' und Wort dem chriſtlichen Heerbann."

„Dieſe befragt, betheuerten, hoch ſich vermeſſend mit Eidſchwur,
nicht zu ſeyn mogoliſchen Bluts, wohl aber gezwungne
Sclaven des mächtigen Chans, Bulgaren und arme Polowzer,
welche vom Schwerte beſiegt jetzt ungern folgten dem Stärkern.
Dieſe berichteten treu: „auf unüberſehlicher Feldmark
hat ſich gelagert das Heer um die ſtromumrieſelte Breslau.
Dort vermeinet der Chan zu finden genügende Stärkung,
beugt ſich ihm willig die Stadt, bezwingt er ſie ſiegend im Sturme.
Aber, damit nicht glückliche Flucht gewänne die Heerſchar,
welche, gerettet vom Schwert, jetzt ruhet am heiligen Zoba,
will er entſenden die Kraft der zopfverzierten Chazaren,
und die Bosker zugleich mit den akaziriſchen Völkern,
daß ſie verſperren den Weg, nach der hügelumthürmeten Striegau.
Aber zum Sturm des gelagerten Heers der Opeler Ritter
ward Fürſt Chebus erſehn mit dem ſtarken, ogoriſchen König,
und das ismaelitiſche Haupt, der rüſtige Kadan.
Eh noch die Sonne die Höhn der blauen Sudeten erreichet,
zwingen dich dieſe zur Schlacht, andrängend zum heiligen Zoba." —

„Da verließen wir flugs die waldumgürtete Berghöh;
nieder zur roſenen Au und weiter zum ſchilfigen Weistbach,
maßen wir hurtig den Weg, durchſchnitten die hüglige Beila,
bis wir gewannen die Flur in Struſa's blühender Feldmark.
Höchlich erwünſcht erſpähten wir dort den cheruskiſchen Heerbann,
welchen zum heilſamen Hort uns führete Velten von Golding.
Wie wenn bewäffnet die Schar phöniziſcher Handelsgenoſſen
trabt auf räſchem Kameel durch die ſandige Wüſte von Irak,
dort ſchon ſinnen auf Mord ringsum beduiniſche Völker,
liſtig umſchleichend den Zug; wohl trotzigen Muthes verfolgen
jene den Weg, doch heimliches Graun durchwandelt ſie alle,
denn ſie gedenken der Zahl und der Stärke der lauernden Horden;
wann ſich dann öffnet das Thal, wo befreundete Männer von Gaza
ruhen am ſilbernen Bach, umſchattet von blühendem Palmhain,
und laut jauchzend im Gruß ſich wieder verdoppelt die Heeresmacht;
dann wird beiden geſchärft der Muth, ſie fürchten den Feind nicht;
freudig wandeln ſie fort, ſtirnbietend den Männern der Wüſte.
Alſo wuchs das Vertrauen der Kraft in den Opeler Rittern,
als ſie das deutſche Geſchwader empfieng mit Velten von Golding.
Dieſer ſogleich gab billigen Rang dem tapferen Brunold,

welchen zum leitenden Haupt erſahn die cheruskiſchen Helden.
Als nun die lechzenden Roß' in den düſteren Fluten der Polsnitz
hatten gekühlet den Durſt, da trabten wir raſcher gen Weichau.
Ringsum ſahen wir flüchtiges Volk zu Wagen und Pferde,
viel auch der Männer zu Fuß quer über die Felder entweichen.
Melchior Fauſt, der wackere Schulz aus dem windigen Koſtblut,
gab uns treuen Bericht: „ihr kommt, wie gerufen zur Mahlzeit;
„denn, ein gewaltiges Heer," ſo ſprach er, „iſt plötzlich genahet,
Schrecken verbreitend und Flucht; zerſtreut, in den Dörfern und Höfen,
plündert der gierige Feind und verzehrt die geſchlachteten Rinder.
Wahrlich, ſie ahnen euch nicht! Die mächtigſte Horde verſchnaubet
hinter dem Dorfe verſteckt und erquickt mit Körnern die Gäule."

„Dreifach theilt' ich das Heer; rechts wandte ſich Boleslaus,
Brunold ſchwenkte ſich links, ich wählte den gradeſten Richtweg,
raſch in das einſame Dorf hinfliegend zum hitzigen Kampfe."

„Doch ſcharfſehend bemerkt' uns der lauernde Späher der Tataren.
Schnell ergriffen ſie Schwert und Zügel und ſtürzten zur Schlacht vor.
Gakul führte voran die fertigen Scharen zum Sturme,
brauſend in grimmiger Wuth; doch plötzlich lenkt er die Horde,
ſchwankenden Muths; jetzt drängt er im Stoß, bald weicht er entfliehend.
Alſo gedacht' er die Kraft der Chriſten zu lähmen durch Kriegliſt,
bis ſich zum ernſtlichen Kampf gereiht die verſpäteten Rotten.
Aber ich merkte den Trug; da bog ich zur Rechten und Linken
dehnend die Flügel hinaus; und umklammerte ſelber die Feinde,
gleich der Spinne, die ſchlau um die zornige Fliege das Strickneß
kreuzweis zieht, damit ſie dann leicht den Gefangenen würge.
Jetzt begann mordſchnaubender Kampf; gleich wilden Hyänen,
wenn ſie erkoren zur Jagd den ergiebigſten Hügel von Kilan,
ringsum lärmet ein Schwarm Leoparden und ſtürzet zum Angriff,
ob ſie bezwängen die Kraft der kammaufſträubenden Feinde;
dieſe doch fletſchen den Zahn; umwüthend in raſender Blutgier,
ſchirmen ſie tapfer den Platz, bis würgend ſie alle gewürgt ſind:
ſo auch bäumten dem Tod ſich die wuthverbiſſnen Tataren,
in dem geſchloſſenen Raum von Furcht gepeitſchet und Mordſucht,
daß ſie erröngen zur Flucht mit dem ſpaltenden Säbel den Durchweg,
oder das chriſtliche Blut verſüße die Galle des Todes.
Gakuls reiſige Kraft voran ſchnob lechzend nach Rache,
eh' er, hinab zu den Schatten geſtürzt, auf ewig verſänke.
Seine zermalmende Fauſt bezwang viel tapfere Ritter.
Hans von Raßen zerbrach er den Helm; abtrennend den Scheitel
glitt das Eiſen hinweg, es fuhr in den Panzer des nahen

Edlen von Sebisch hinab; er spaltet des tapferen Prittwitz
dreifachen Schild und verwundet am Arm den Grafen von Reichbach,
wild dann taucht' er dem muthigen Buntsch in die Weiche den Blutstahl.
Da ergrimmt ich im Geist und drang aufwüthend zur Vorwehr.
Aber der feindliche Stahl zerriß mir die Bleche der Schulter,
plötzlich betäubt ließ fahren den Zaum die getroffene Linke,
dennoch strafte den Hieb die Rechte mit tödtlichem Streiche,
zornig das rächende Schwert ihm stoßend ins haarige Brustblatt.
Nieder zum dampfenden Staub sank seufzend der feindliche Wüthrich.
Also knirschten in Sand viel tapfre, mogolische Männer."

Aber indeß schon hatte gereiht in geordneten Schlachtzug
Samur, der starke, chazarische Fürst die schnaubenden Horden.
Furchtbar fletschen sie her das grausam zerschnittene Antlitz;
denn sie kerben sich Stirn und Wangen mit schlitzendem Messer;
dieser barbarische Brauch ist Zierde Beryliens Volke.
Fertig auch standen zur Schlacht die Klaziren und Bosker,
welche der getzige Chan und Laturchan führten zum Kampfe."

„Nicht mehr säumten wir jetzt; ich flog eilfertig zur Rechten.
stürmend mit christlichem Heer die Horde der grauen Chazaren.
Doch dies schreckliche Volk hochmüthig in flammender Mannkraft,
und halsstarrig im Kampf schwang Säbel und eiserne Speere,
furchtbar und rohen Getärms, daß wild sich bäumten die Rosse.
Wie Diamanten das Glas, durchschnitt ihr Säbel die Bleche.
Viele der Reisigen hieb die Schärfe des Stahles zu Boden.
Hier sank Edler von Balk und der tapfere Robert von Barbo,
beiden entriß von den Schultern das Haupt der gediegene Säbel.
Ritter von Quos verlor die Hand und Zigan die Nase.
Panzer und Brust durchbohrte der Speer dem Edlen von Warkotsch.
Friedheim fiel, der muthige Held, ihm wurde des Hauptschmucks
silberstrahlender Stern zerschmettert von kreuzenden Klingen.
Fürchterlich raste Samur im Zorn, er trennte dem kühnen
Bernhard Rusetz die Brust, die Schulter dem wackeren Schickfuß,
und die Sehnen am Hals dem löwenherzigen Kuhnheim.
Ihn bestrafte der Zorn des gewaltigen Ritters von Deyschütz.
Gleich dem Tiger im Streit, drang dieser zur vorderen Heerschar,
rasch betäubt' er den Chan, quer über den Scheitel ihn hauend.
Aber auch ihm durchstießen den Arm zwei feindliche Lanzen,
bleichend wankt er vom Roß, nur kaum entschlüpft' er dem Tode."

„Alsbald stürmete her der unwiderstehliche Brunelb
mit der germanischen Schar, dem fressenden Feuer vergleichbar,
wenn es beflügelt vom Sturm durch gedörrete Saaten dahinflammt.

Neben ihm raſeten Günther von Horſt und Werner von Bärwald,
Bruno der Mohr und Rollo der ſchreckliche Würger im Blutkampf,
auch die gewaltigen Brüder von Banterich, Görger und Hellmuth.
Schnell dann wurde gedämpft der Muth der ſtarken Chazaren."

„Aber es flogen Ochabar mit blau gekleideten Boskern
und Laturchan, der Fürſt des akaziriſchen Volkes
gegen die Fliehenden an, laut drohend ſie ſelber zu morden,
kehrten ſie nicht die trotzige Stirn zum männlichen Vorkampf.
Alſo drängen zur Schlacht ſie die bleich aufſtarrende Horde;
Wuth und verzweifelnde Angſt entzünden den thieriſchen Ingrimm;
gleich den Bären im Kampf, verſchwenden ſie Glieder und Leben.
Fürchterlich raſet das Schwert zu Mord und gräßlichem Blutbad.
Denn Ochabar, der Tiger des Heers, entflammte die Bosker,
und Laturchan, der Leu, die akaziriſchen Männer,
rings bedrängend das Volk der Deutſchen und Opeler Ritter.
Dieſe jedoch nicht wichen der Kraft, ſie ſtanden wie Dämme,
welche die kochende Flut andonnert vom ſchäumenden Nordmeer.
Brunold rief: „ihr Männer vom Rhein und der ſilbernen Albis,
jetzo zeiget euch werth der edlen, germaniſchen Freiheit;
hier bringt Freude das Schwert und Wolluſt ſiegender Fauſtkampf,
hier laßt glänzen des Muths vorleuchtenden Adel im Blutſtrom.
Worte genügen der Frau, der Mann bewährt ſie durch Thaten!"

„Selbſt dann ſtürzet er kühn in die ſechsfach gereiheten Horden,
Rollo zugleich und Bruno der Mohr und Banterichs Söhne,
Einſiedel auch und die Edlen geſammt des deutſchen Geſchwaders.
Auch der Opeler Schwert nicht ſchont der grauen Chazaren.
Allen entflammet die Wuth das Herz zum verwegenſten Blutkampf.
Aber das Heldengemüth erheiſcht' unbuntliche Werke.
Alſo brauſen vor Zorn die eingekerkerten Winde,
hier und dort verſuchen ſie wild zu brechen die Felswand,
Boreas raſet, der Auſter und Africus ſtürmen und drängen,
und der Sirocco wühlen im Sand und der wirbelnde Corus,
aber nicht wankt der feſte Granit der äoliſchen Schloßburg.
Nur ein rühmlicher Tod war jetzt der Ritter Gedanke!"

„Da in höchſter Gefahr erſchien die erſehnete Hülfe.
Schnaubend ſprengten den Wall die tapferen, ſchleſiſchen Ritter,
Boleslaus voran und Gerald Edler von Wilzeck.
Alsbald wankten die Reihn der Akaziren und Bosker,
und das germaniſche Schwert durchbrach die feindlichen Glieder.
Selbſt der ſtarke Chazar entfloh vor der Opeler Schärfe.
Nur Ochabar noch kämpft, mit treuen, beharrlichen Boskern,

tapfer und hohen Gemüths, zum Schutz der entweichenden Völker,
doch ihn bändigte rasch der hitzig ringende Markgraf,
männlich den flammenden Stahl ihm schwingend zum trotzigen Haupte.
Dennoch entging er dem Tod', ihn rafften die Diener im Falle
aus dem Gedränge der Schlacht; die Akaziren erregten
trotzig erneueten Kampf zum Heil des edlen Gebietes,
bis ihn der grausen Gefahr entrissen die tapferen Krieger.
Aber ich selbst mit dem Opeler Heer und dem deutschen Geschwader,
brachen den letzten Verein; da sank der Feinde Vertrauen!"

„Gleich den Wogen des Teichs, die plötzlich aus lockerem Erddamm
brausend sich stürzen zur Flur: so flohn entmuthet die Scythen.
Viel' entschlüpften zerstreut in die offenen Felder gen Seewald,
viel' erwählten zur Burg das friedlich gebauete Kostblut.
Hier gedachten sie keck zu wehren dem christlichen Andrang,
bis die vereinete Schar der Mogolen muthig sie rette.
Also birgt sich der Fuchs in den dicht verwachsenen Dornstrauch,
wenn dem Entfliehenden folgt die Schar gierheulender Hunde.
Diese dann schnauben herum und wenden sich hierhin und dorthin,
wohl ausforschend die Spur, doch scheun sie zu stürmen die Freistatt,
bis ihn der Jäger verscheucht, mit der Axt durchbrechend die Vorwehr;
rasch dann springt er hervor zur offenen, grünenden Waldflur,
da erpackt ihn das scharfe Gebiß der gierigen Koppel.
Sporenstreichs setzen wir nach, umschließen den Flecken mit Mannschaft,
jeden geöffneten Raum versperrend mit Wagen und Fuhrzeug.
Rings dann nahn mit furchtbarem Brand entzündeter Garben
Ritter und Knappen dem Dorf; schnell loderten prasselnd im Kreise
Giebel und Dach, es brauste der Wind in die gierigen Flammen.
Grausend ertönte Geschrei aus den rauchenden Trümmern von Kostblut.
Welcher dem Feuer entfloh, der sank vom Schwerte gebändigt."

„Kaum war solches gethan, da zogen mogolische Scharen
hier und dort aus den Dörfern daher zur späten Befreiung.
Aber sie stürzten, erdrückt in kurzen, vereinzelten Kämpfen,
oder entflohn auf dem waldumdüsterten Wege gen Breslau."

„Jetzt nun stiegen wir ab in dem leichenbesäeten Schlachtfeld.
Zitternd dampfte das Vieh, es keuchten ermattet die Männer.
Rings hervor aus Thälern und Wald trat schüchternes Landvolk,
höchlich erfreuet des Siegs, es theilte die prunkenden Schätze.
Da nach christlichem Brauch begruben wir alle die Helden,
welche das köstlichste Gut großherzig weihten dem Lande.
Dreißig von adligem Blut und achtzig der treuesten Knappen

lagen erbleicht und zwanzig der wackersten Bürger aus Breslau.
Thränen netzten ihr Grab; wir segneten ihre Gebeine,
denn sie erkämpften sich Lob und nie verwelkenden Nachruhm."

„Als wir der Leise genaht, dem rohrumsäuselten Feldbach,
flogen herbei der Ritter von Bork und Adam von Puttlitz,
uns nacheilend im Weg von dem Lager am heiligen Zobá.
Also redeten sie: „dort nahten die braunen Ogóren,
Manku führte sie selbst, der Chan mit dem röthlichen Fuchsbart.
Mit ihm schwärmeten Chebus heran und die stolzen Kitanen.
Diesen erkannt' ich am Helm, der Decke des mächtigen Nashorns,
und dem Pelze vom Wolf, der fest ihm die Schultern bekleidet.
Also hatt' ich ihn jüngst erspäht in Ratibors Ebnen.
Kadan folgte dem Zug mit dem Ismaeliten-Geschwader.
Wüthend tobten sie her, die mogolischen Männer, zum Heerplatz.
Aber wir hatten entführt die Güter und Habe der Ritter;
über den lustigen Bach der Polsnitz trabten die Rosse
längst mit dem kleinen Gepäck, nicht mehr den Mogolen erreichbar.
Wenige Christen verweileten dort an den Höhen des Zoba;
Diese gedachten der Flucht; wir all' entkamen gerettet."
Also zogen wir fort zum wirthlichen Lager von Liegnitz. —

Allen gefiel das Wort des klugen, verständigen Bannherrn.
Aber es kränkte geheim sein Ruhm den Opeler Herzog,
dennoch verbarg er den Groll in den Schimmer erheuchelten Lobes.
Alsbald schieden hinweg die Fürsten und Häupter des Heeres,
diese zu ihrem Gezelt und jene zum Schlosse gen Liegnitz.

Lange schon weilete dort der tapfere Boleslaus.
Freundlich hatte das Thor ihm geöffnet der spähende Knappe.
Diesem gab er das Roß und wandelte, glühender Sehnsucht,
einsam die Hallen hindurch des dröhntönenden Schlosses.
„Bertha, sie ruht in Schlummer gewiegt," so dacht' er im Herzen,
„nicht wohl ziemt es zu nahn dem fräulichen Bette zur Nachtzeit,
doch die beflügelte Eil' entschuldigt die Sittenverletzung.
Nicht spornt falsche Begier mein Herz zu Frevel und Thorheit!
Aber der Ruf ist ein heiliger Schatz, wenn hämische Blicke
dort mich spähten bei Nacht, dann welkte der Name der Jungfrau,
schnöd' entweiht, nie könnt' ich den Rost der Ehre vertilgen!" —

Sinnend wandelt er fort, unwissend, wohin er sich wendet.
Siehe, da steht er genaht der Flamme des heiligen Altars,
wo er so oft der Erde vergaß in himmlischen Träumen.
Ihm den Nacken umschlang entzückt die rosige Bertha.

„Liebſt du mich noch?" ſo flüſterte leis die reizende Jungfrau. —
„Liebſt du mich noch?" erwiedert' ihr raſch der ſtaunende Jüngling,
traun, es fühlet dein Herz Beſorgniß und zweifelndes Mißtraun? —
Ach, ich ſtrafe mich ſelbſt für den heimlichen Kummer mit Vorwurf;
oftmals harrt' ich umſonſt von dir auf tröſtliche Botſchaft." —
Sandt' ich dir nicht ein freundliches Wort durch Ritter von Schwenk-
feld? —
Alsbald errieth ſie den kleinen Betrug des Opeler Herzogs.

Boleslaus umfaßt' ihr die Hand: „gedenkſt du der Stunde,
wo wir mit heiligem Schwur uns Treu gelobten und Liebe?
Traun, was ſonſt ich gefühlt, das hielt bewahret die Seele,
und der Allmächtige kennt der Empfindungen lautere Wahrheit.
Aber der ſchändliche Krieg; o Bertha, in deiner Umarmung
rührt ſich der reinere Sinn; der Krieg entweihet die Herzen!
Hohe, gebietende Pflicht berief mich ins dampfende Schlachtfeld.
Glücklich hab' ich geſiegt, doch lodert im ſchleſiſchen Lande
hier noch die Flamme des Kriegs und viele der Kämpfe ſind übrig.
Sey auf Jedes gefaßt; noch manche der Männer erbleichen,
ſinkend in Staub, wer weiß, was mir begegnet für Unglück.
Mich nicht ſporneten Ruhm und Stolz und verwegene Hoffarth,
daß ich das Leben dem Sieg verpfändete; rühmliche Freiheit,
Scheu vor tyranniſchem Joch und Liebe zum Fürſten und Volke
flößten in mir den trotzigen Muth zu verwegenem Blutkampf.
Gern, ach, wollt' ich mit dir im ſtillen, verborgenen Thale
pflanzen das Feld, an dem Hügel hinaus begleiten die Heerde,
friedlich im häuslichen Glück das einfache Leben beſchließen.
Aber der Sterblichen Wunſch iſt nicht auch Gottes Gedanke.
Bald vielleicht entſchlummert mein Haupt zur ſeligen Ruhe.
Stärke bei Zeite das Herz mit Muth und entſchloſſener Faſſung.
Uns iſt die heilige Pflicht die oberſte Lebensbeſtimmung.
Wer ſich im edlen Beruf zerſtört, hat alles vollendet!
Jenſeits ſetz' ich hinaus das Glück der ewigen Liebe!
Hier verbieten die Wuth, die Gier mordſüchtiger Krieger,
hier das Otterngezücht entmenſchter, mogoliſcher Herrſcher,
Waffen und Kriegesgetärm, zu leben der beſſeren Hoffnung.
Völker werden beraubt, zermalmt, die Sitten geſchändet,
heilige Rechte verlacht und die Schande geachtet für Nachruhm;
Ruh und ehliches Glück und häusliche Freude verſchwinden,
Tugend und Wahrheit fliehn, ſelbſt Edles verwildert in Knecht-
ſchaft." —

Bertha redet darauf beweglich die flüchtigen Worte:
„ach, daß Schmerz und Wonne ſo nah bei einander ſich lagern!

Kaum noch war ich erfreut, so soll ich mich wieder betrüben!
Brünstig hab' ich zu Gott gefleht an diesem Altare!
Jetzt umhüllet uns Nacht, dann dämmert durch Nebel das Frühlicht,
bald auch kehret, so hoff' ich, zurück heilbringender Friede.
Herrlich dann glänzt der Schlesier Ruhm in unsterblichen Thaten.
So wird wieder in Lust sich wandeln die vorige Trauer.
Was uns die Erde versagt, das wird vollendet im Himmel!
Traun, es blutet mein Herz, dich wieder scheiden zu sehen.
Aber ich halt' an Gott und bekämpfe die irdische Neigung.
Folge der rühmlichen Pflicht, dem Vaterlande zu dienen,
Ist doch unsterblich der Geist und mit ihm die himmlische Liebe!" —

Solche Gespräche vollendeten sie, da wandelten Beide,
voll des liebsten Gefühls, hinab in den blühenden Garten.
Rings umzog sie der silberne Mond mit freundlichem Lichtstrom.

Jetzt auch kehrte zum Schloß der reisige Opeler Herzog,
mit ihm Judith zugleich, sie gedachten zu pflegen des Schlummers.
Aber dem Fürsten gebrach der Frieden im stürmischen Herzen.
Als er zum stillen Gemach begleitet die Ehegemahlin,
kehrt' er zur dämmernden Klaus' und zur einsam stillen Betrachtung.
Bertha's reizendes Bild erschien dem bezauberten Geiste,
wie der Plejaden Gestirn dem Schiffer in dunkeler Meerflut.
Heimlich hasst' er den Muth der männlich schaltenden Judith.
Ihm versagt die Ruhe den Schlaf, er eilet zum Garten.

Auch nicht Judith vergaß des feurigen Rittergebieters:
„wiederum ist er mir nah, mit mir in dem Schlosse vereinet,
hier nur trennet vielleicht uns beide die neidische Mauer.
Haben wir uns zum Haß einander gerettet von Knechtschaft?
Lange verknüpft die Herzen der Bund verwandter Gesinnung!
Aber die edele Scham verbietet dem züchtigen Jüngling,
solches zu thun und zu reden, wie er's im Herzen empfindet." —
Jetzt entglüht ihr die Brust, es klopfen die stürmischen Pulse,
hell umglänzet der Mond die Lauben des duftigen Gartens.
Ihren Gelüsten gefällt's hinab in die Schatten zu wandeln.

Rechts nun schlich sie die Lauben hindurch zu dem schauerigen Haine,
aber zur Linken hinauf war schon genahet der Herzog.
Beide hörten das Wechselgespräch der trauten Geliebten.
Boleslaus erhob die That der rühmlichen Hülfe,
welche die Fürstin gebracht, von Schmach ihn rettend und Unbill;
Lob und gebührender Dank entflossen dem redlichen Munde.
Bertha erwiederte drauf: „nicht ähnlich scheinet der Herzog.

Schmückt auch Güte sein Herz, ihm fehlt die Strenge der Mannkraft,
denn er vermeidet den Kampf zum Schirm des geängstigten Landes.“ —

Mieslaus, als solches er hört, erbebet im Herzen;
schüchtern wankt er zurück, vielfache Gedanken erregend:
also fehlet mir Ruhm? Nur Thaten lohnet die Liebe?
Bald soll Bertha mich sehn erheben die rühmliche Stärke.“ —
Also, sprach er, und faßte den manngeziemenden Rathschluß.

Aber hinweg schlich Judith zur Burg mit getheilter Neigung;
glühende Lieb' und Wuth zugleich zerreißen das Herz ihr.
„Also liebt er das Mädchen allein, mich aber verschmäht er,
rühmend den männlichen Muth und verachtend die zärtliche Flamme?
Wandelt sich Dank in Gunst, die Bewunderung endlich in Liebe?
Oder verdrängt die Liebe den Dank und die Opfer der Achtung?“
Also schwankt sie gepeinigt von Furcht und schmeichelnder Hoffnung.

Als nun der östliche Forst mit Krokusblüten sich schmückte,
rings die Vögel umher aufschüttelnd die Flügel bewegten:
da verließen die Lieben den Hain schwertrauernden Herzens;
bitter und herb ist der Scheidenden Gruß und das zärtliche Lebwohl.
Bertha verweinte den Schmerz im einsamen Dunkel der Klause.

Boleslaus erreicht das Zelt des Junkers von Witzeck.
Brunold weilte bei ihm: sie klagten sich traurig den Kummer.

„Freunde, tröstet euch jetzt,“ so rief der mährische Markgraf,
„mir auch gebietet die Pflicht, zu hemmen die süßeste Neigung.
Laßt uns gedenken der Kraft anjetzt und des rühmlichen Muthes,
daß wir befreien das Land vom Joch der mogolischen Herrschaft.
Flieht uns des Lohnes Genuß, so wurden wir seiner doch würdig.
Reich ist das wahre Verdienst durch sich; die adliche Tugend
bauet auf eigenen Werth den Thron und lohnet sich selber.“ —

Brunold erwiederte rasch: „die Lieb' entflammet die Stärke,
mir auch gießet sie Kraft in den Busen und heitere Hoffnung.
Malkur, Seladins Sohn begleitet den scythischen Heerbann.
Solches hab ich erforscht aus dem Mund gefangener Bosker.
Fänd ich doch jenen im Rittergefecht; er gäbe mir Kunde,
wie und wo Jolanta die einsamen Tage vertrauert.
Darum entglüht Begierde zum Kampf mir heftig im Herzen,
und ich jauchze vor Lust, daß morgen wir ziehen zur Feldschlacht.“ —

Kaum entblühte der Tag aus den Rosen des lachenden Frührothes,
da auch nahte der Schlesier Fürst mit dem Opeler Herzog

ernst und finster dem Herz; der Kummer preßte das Herz ihm.
Also hatt' auf dem Wege zu ihm der Opeler geredet:

„Lieber Vetter, du achtest fürwahr die edle Begierde,
welche zu Thaten mich spornt mit den Scharen der christlichen Kämpfer.
Nicht wohl stünd' es mir an, als Herzog der Opeler Lande,
müßig zu sitzen im Schloß und behaglich zu pflegen der Glieder;
traun, mich schmähte das Volk, beherrscht' ich es wieder im Frieden:
„wahrlich, der Opeler Fürst ist der klügste der klugen Regenten;
denn er vermied die Schärfe des Schwerts, sein Leben bewahrend.
Wie das Kaninchen sich birgt in die schützende Höhle des Bergwalds,
fürchtet das zitternde Wild den Pfeil und die Koppel des Waidmanns;
aber entzeucht zum fernen Gehöft ermüdet das Windspiel,
dann auch wieder durchwühlt es den Zaun und benaget den Braunkohl:
so zehrt wieder vom Mark des Volkes der Opeler Herzog,
weil der Mogol nicht fürder bedroht den fürstlichen Scheitel."
Darum befiehlt mir das Herz zu führen die eigenen Ritter,
selbst zur entscheidenden Schlacht und Ehre zu werben durch Thaten."—

Ihm dagegen mit Ernst erwiederte Heinrich der Fromme:
„was du begehrst, ist recht und billig und ziemet dem Fürsten.
Schreitest du selber voran, anfeuernd zum Muthe die Kämpfer,
fest entschlossen, der kochenden Angst der Fehde zu trotzen:
kräftiger stürmen zum Sieg die Ritter und brechen den Lorbeer.
Bist du zu sterben bereit für des schlesischen Volkes Errettung,
dann nicht mahn' ich dich ab, und lobe den männlichen Vorsatz."—

Jetzo dem Heere genaht, beriefen sie eilig den Bannherrn.
Heinrich redete rasch zu dem tapferen Grafen von Promnitz:
„weil nun der Opeler Fürst, mein werthester Vetter, die eignen
Völker führet zur Schlacht, vorfechtend zum rühmlichen Beispiel:
also bitt' ich auch dich, du wollest mit trefflichem Rathschlag
fördern den löblichen Zweck und treu ihm harren zur Stütze.
Denn Erfahrung ist besser als Kunst und Wissen und Stärke."

Alle sodann ermahnt' er zu Muth und beharrlichem Eifer.
„Morgen," so rief er, „dämmert der Tag im steigenden Frühroth,
ziehn wir gerüstet zum Schutz der schwerbelagerten Hauptstadt.
Pfleget denn heute die Roß' und schärfet die Waffen zum Kampfe."

Eilfter Gesang.

Inhalt.

Heinrich bricht mit dem Heere gen Breslau auf, kehrt wieder um, beobachtet die Feinde und rückt vor auf die Höhen von Wahlstatt. Judith vertauscht die Waffen des schlafenden Boleslaus und führt statt seiner den Befehl. Sie wird in ein Gefecht verwickelt und von Boleslaus gerettet. Dieser gen Neumark geschickt, deckt den Rückzug Brunolds, welcher zum Spähen vorangesandt war; Brunolds Verrichtung: er nimmt Neumark ein, befreiet die Gemahlin Batu's vom Tode und erbeutet die mogolischen Schätze.

Als nun die Ströme des Lichts von des Himmels heiligen Berghöhn
purpurn quollen herab in des Raums unermeßliche Wüsten,
und hoch schwebte das Schiff, das goldene, flammenbesegelt,
rasch bewegt vom lebendigen Hauch durch das heitere Luftmeer:
da sprang auf vom fesselnden Schlaf der Schlesier Herzog,
stärkte sein Herz durch frommes Gebet und dachte des Heerzugs.
Alsbald reichen die Knappen den Schmuck der vielfachen Rüstung.
Ueber die Schenkel hinab wird ihm gedehnet das Schirmblech,
schön mit Buckeln aus Gold verzieret und künstlich gefuget;
fein aus Silber gedreht und gelenk ist das panzernde Hemde,
welches das purpurne Wamms umschließt zu des Leibes Bewahrung.
Drauf umwölbet die Brust der stahlgebiegene Küraß,
innen gefuttert mit Sammt und außen ein leuchtender Spiegel.
Fest dann werden geknüpft an die Arme geschmeidige Schienen,
ähnlich den Schuppen am Fisch, doch fester und schöner als diese;
über die Hüften geschnallt das silberne Doppelgehenke,
mit dem gewaltigen Schwert, dem Wehrstück rühmlicher Ahnen;
drüber geschlungen der Gurt aus rosiger Seide geflochten;
Anna webte den Schmuck aus Liebe dem theuersten Gatten;

königlich prangt der Helm mit der Sphinx und dem Stolze des Reigers.
Rasch dann reichet zuletzt der Knappe die eisernen Handschuh
und den wuchtigen Schild von Stahl mit dem drohenden Stachel.
Nicht mehr dämpfte den Schmerz die liebende Gattin des Herzogs;
pertend entquoll die Thräne des Grams, sie redete seufzend:

„Ach, nun ziehest du fort mich und die zärtlichen Kindlein
lassend allein, auf immer vielleicht entbehren wir deiner!
Jetzt gedenk' ich des Worts der hochehrwürdigen Hedwig,
selbst auch gemahnet im Geist vom Vorgefühle der Zukunft;
nicht wohl seh ich zurück dich kehren aus blutiger Feldschlacht!
Denn du strebst beharrlichen Muths nach dem äußersten Ziele,
scheuend nicht blinde Gefahr und Tod, nicht schmerzliche Wunden.
Elend werd' ich daheim mit den Kleinen die Tage vertrauern,
bald, in Kummer verbleicht, dir folgen zum tröstenden Grabe.
Rührt dich ein zärtliches Weib und jammern dich flehende Waisen,
spare dann Leben und Blut und erhalt dich dem Schlesier Volke."

Heinrich faßt' ihr die Hand, hochmännlichen Sinnes erwiedernd:
„weine mir nicht, geliebteste Frau; ich ehre die Zähren,
aber sie quillen umsonst, wo der Geist sich waffnet mit Stärke.
Nicht ist's Zeit, zu wanken im Plan! Beharrlich zu stehen
jetzt im festen Beschluß, befiehlt mir das theure Gewissen.
Rett' ich das Leben im Kampf, mit Freud' umarm' ich dich wieder;
fordert der waltende Gott mich selbst, zum Opfer des Landes,
dort in dem ewigen Reich vereint uns der himmlische Friede!" —
Schnell verließ er das liebende Weib und zähmte das Kampfroß,
Mit ihm zog Miesians der Fürst der Opelen Lande,
hinter ihm treues Geleit der erprobtesten schlesischen Ritter.
Nah schon ritt er zum Thor, da flog ein felsichtes Werkstück,
prasselnd vom Thurm; schier hätt' es das Haupt zertrümmert dem Herzog.
Da ermahnt' ihn der Opelen Fürst angstklopfenden Herzens:
„traun, nicht Heil bedeutet der Sturz des eckigen Bruchsteins,
laß uns sparen den Zug, wohlachtend des göttlichen Winkes."
Jener erwiederte schnell entschlossenen Muthes die Worte:
„dank' ich doch Gott, daß endlich das Heer bereitet zur Schlacht steht!
Länger hab' ich gezögert aus Zwang, als solches mir gut schien,
Was auch der Höchste verhängt, ich wandt' im treuen Berufe,
keine Minute verschieb' ich die Pflicht, zu retten die Völker!"

Schnell erreicht' er das Heer, es strakt' in der Ebne geordnet.
Diesem befahl er den Gang und die Folge der einzelnen Scharen.

Bolesław voraus mit der Zahl freiwilliger Streiter,
nach ihm das tapfere Heer der wohlberittnen Sarmaten,
dann zunächst der treffliche Bann der Opeler Ritter,
hinter ihm Poppo, das Haupt der edelen preußischen Helden,
allen zuletzt, beschließend den Zug, der verständige Heinrich,
um sich der Schlesier Kern und der Deutschen markige Hülfsmacht.
Hochauf rollte der Staub im Wege zur fruchtbaren Neumark.
Alle vermeinten, der Chan noch weil' in der Ebne von Breslau.
Aber der Herzog ahnete bald streitfertig des Batu
tapferes Heer zu spähen im Weg; drum wurde geordnet
alles und jedes bei Zeit zur unvermutheten Feldschlacht.

Eilig sandt' er voraus zur Stadt der gesegneten Neumark
Robert's blühenden Sohn, den hochgemutheten Brunold,
daß er erforsche das Gehn und Kommen der tapferen Tatarn,
schlau erkundend den Plan und den Weg jedweden Geschwaders.
Ihm gebot er zu kiesen vom Heer erprobte Gefährten.
Eduard Edler von Pieß und Hans und Hugo von Erpach,
wurden gewählt und Edler von Thoß und Rambold der Spitzbart,
Malzbahn dann, vorstralender Kraft und der muntere Schafgotsch,
Harrach und Rampusch Sohn und der landeskundige Brockhof.
Wenige Ritter teutonischen Bluts erkor er zum Vortrab.
Eilig flogen voraus die wegausforschenden Ritter.

Langsamer folgte das Heer; schon glühete heißer der Mittag.
Siehe, da flohen versprengt von den Höhn des waldigen Nemdorfs
Männer und Weiber ins Thal, Schutz flehend im christlichen Heerbanne
„ringsum füllen das Land morddrohende Säbel und Lanzen,
dort in dem adligen Schloß schon hausen die feindlichen Chane!"
Rasch auch nahte dem Heer der ratherfindende Fulco,
welcher verschiedene Zungen gelernt, viel Völker und Städte
hatte gesehn auf irrender Reis', in den Landen des Aufgangs.
Solches hatt' ihn gerettet vom Tod, den gefangenen Ritter,
als ausforschend er schlich um die feindlichen Lager mit Brunold,
nahe der salzerzeugenden Gruft der hohlen Wilizka.
Dieser kehrte zurück von den vielvermischten Mogolen,
schlau nach kumanischen Brauch bekleidet mit lockerem Kaftan.
Listig hatt' er gespäht der Tatarn Zahl und Gesinnung,
redend mit diesem und dem, wohl kundig mogolischen Mundes.
Jetzt unendlichen Ruhm erhob er im christlichen Heere,
weil er durch klugen Verstand getäuscht die Feinde des Landes.
Dieser berichtete treu: „der allgewaltige Batu
zieht mit unendlichem Heer hinab zu dem Lager gen Liegnitz.

Mechthin wandelt sein Volk; noch wähnt er die Christen verweilen
dort, bei den Mauern der Stadt, wie jüngst die Späher erkundet."

Alsbald hieß umwenden das Heer der Schlesier Herzog.
Noch umstralte der Glanz der scheidenden Sonne die Berghöhn,
da schon waren gekehrt ins Lager die christlichen Männer.

Schnell erlas sich tapfres Geleit der verständige Heinrich,
daß er genau ausforsche den Stand der feindlichen Völker.
Miesław verzögert im Zelt, so dünkt ihm gemüthlich.
Zu ihm trat eilfertigen Schritts die rüstige Judith,
also redend mit Spott: „fürwahr, erstaunliche Wunder
hat nun das christliche Heer begonnen und rühmlich vollendet.
Gleich als wolle der Schlesier Fürst den Himmel erstürmen,
also mehrt' er die Zahl und übt' in mühsamer Fechtkunst
Ritter und Knecht' und Roß' und immer noch säumt' er mit Handeln.
Jetzt, nachdem er beginnt die That, geht alles den Krebsgang.
Berge wollt' er zerhaun, kaum stört er die Haufen des Maulwurfs.
Traun, statt ehrenden Ruhms, erwartet ihn schmähliche Schande;
weicher den Freund verläßt, wird selbst verlassen vom Glücksstern.

Jener erwiedert mit Grimm: „dir kocht unselige Freude
mit giftsprühendem Haß im unversöhnlichen Busen.
Dennoch redest du wahr; und selbst vergeß' ich es niemals,
daß uns der Vetter daheim hinopferte grausam den Tatarn.
Herrscht ein vergeltendes Recht, vielleicht dann fühlet er selber,
wie es behagt, bezwungen zu fliehn von Leuten und Landen."

Jene nun ließ den Stachel des Grolls in dem Herzen des Gatten,
schwang sich behend aufs Roß und ritt zu dem Ende des Lagers,
dort von den Höhen hinaus zu spähen, ob näher die Feinde
zögen herbei; nie fühlte sie Rast und erquickende Ruhe.
Denn ihr entlodertes Herz verlangte zu stehen im Kampfe,
Mord verbreitend und Tod; gleichgültig dünkt ihr das Leben.
Glut verzehret die Brust; verschmäht selbst liebt sie den Jüngling.
Also irrt unruhig das Reh aus dem düsteren Fichtwald
über der Haide Gestripp zum flüsternden Birkengehege,
wenn ihm der grausame Pfeil beängstigt das schwellende Brustblatt;
nicht mehr labt es der rieselnde Bach, nicht blühender Weißklee,
nicht der leckere Berberisstrauch und der Pappel Gestäude;
freudelos schweift es umher, zu entfliehn der schneidenden Herzqual,
aber je weiter es wankt, je schmerzlicher flammet die Wunde:
also die fürstliche Frau; auch sie fühlt Qual in dem Busen;

unbefriedigt zerſtreut ſie die Blicke zur Rechten und Linken,
bald umſchauet ſie weit und fern die lachende Thalflur,
bald das Haſelgehölz, das freundlich kränzet die Berghöh;
nieder ſenkt ſie den Fuß zu weilen am ſchattigen Hügel.
Siehe, da ruht auf duftigem Pfühl entſchlummert der Markgraf,
neben ihm Schild und Helm, ſein Haupt umküſſen die Blumen.
Hurtig tauſchet ſie Helm und Schild mit den Waffen des Jünglings,
läßt ihm ihr eigenes Thier und wählt ſich des feurigen Sultans
ſchnaubende Kraft, das mächtige Roß des ſchlafenden Bannherrn.

Fern erbebte vom donnernden Lauf der Ritter die Erde.
Heinrich kehrte zurück mit den kühngemutheten Freunden,
alle geſchwärzt von Staub und triefend von blutiger Arbeit.
Denn als dieſer genügend erſpäht die feindlichen Völker,
zog er zurück: da lagen verſteckt auflauernde Uzzen
nah im Birkengebüſch, ſie ſtürzten zum plötzlichen Blutkampf.
Heinrich rief, die reiſige Schar ſchnell ordnend zur Abwehr:
„bizig entblößt das Weſpengeniſt anſummend den Stachel,
aber er ſchrumpft, wie der Schnecke Gehörn, vor der Kälte des Stahles.
Nicht leicht halten ſie Stand, denn jüngſt erlagen in Jankau
ihre Genoſſen dem Schwert des rüſtigen Boleslaus.
Dieſe bedroht mit gleichem Geſchick; ich hoffe, ſie meiden
ſolch verderbliches Leid.“ Hinflogen die Ritter zur Prüfung;
hundert ſanken dem Schwert; zerrüttet flohen die Uzzen
wieder zum bergenden Forſt, nicht fürder ſtörend den Rückzug.

Jetzt befahl der Schleſier Fürſt, das Lager zu löſen,
eilig und ſchnell, doch ohne Geräuſch des lärmenden Erzes.
Alsbald führten hinaus die Bannherrn, jeder die Seinen.
Muthvoll ſprengte daher die glänzend gewaffnete Judith,
prangend mit männlichem Schild, erkennbar am Bilde des Löwen,
auf dem Haupte den Helm mit dem furchtbar drohenden Drachen,
tummelnd den ſchäumenden Hengſt, den Boleslaus geritten.
Ueber das ſchleſiſche Heer, das ſonſt geleitet der Markgraf,
übet ſie kühnen Befehl und führt es zur hügligen Wahlſtatt;
dort vertheilet ſie rechts und links die reiſigen Ritter,
aber die bogengewaffnete Schar mit den Lanzenregierern
ſtellet ſie dreifach gereiht an die Höhn der grünenden Feldmark.
Dann entfalten die Diener die Zelt' und jeder der Männer
denket der Ruh, denn dämmernd zum Thal ſank nieder der Abend.

Judith weilte noch vorn bei den reiſigen Rittergeſchwadern,
langſam den mächtigen Hengſt hinab und hinunter bewegend.

Da flog plötzlich heran ein Knapp', ermahnend zum Kampfe:
„edeler Ritter, es tobt von fern ein geordneter Heerschwarm;
stellet euch flugs mit rüstiger Macht, damit wir ihn fassen!"
Alsbald sprangen die Reisigen auf und standen geordnet,
ohne Geheiß und Rath, sie drangen entgegen dem Angriff!
Wild erhob sich der Hengst, aufsträubend die wollige Mähne,
als er den nahenden Sturm vernimmt und den Eifer zur Feldschlacht.
Brausend springt er voran, beflügelt von thierischer Kampflust.
Also verschmähend den Zaum reißt fort er die Opeler Fürstin
tief in das Männergewühl, wo furchtbar klirren die Säbel.
Heimlich erbebte das Herz und mühsam wurde der Kampf ihr.
Denn sie belästigen Schild und Helm, für Männer verfertigt.
Aber der schnaubende Hengst arbeitete, schrecklichen Todens,
nieder zum Staub zerstampfend die Haufen ankämpfender Krieger.
Solches stärkt' ihr den Muth und kräftiger schwang sie die Klinge;
bald auch drangen herzu die reisigen Männer zum Vorkampf,
sorgsam schützend das Haupt des rings bedroheten Bannherrn.

Boleslaus im fernen Gebüsch erwachte von süßem,
stärkenden Schlaf, schnell deckt' er das Haupt mit dem leichteren Helme,
faßte den Schild, forteilend zum Roß an die Birke gebunden.
Da erkannt' er den Trug an der schimmernden Farbe des Renners.
Alsbald dünkt ihm ein Blech der Schild, ein Käppchen der Streithelm.
Hurtig schwang er sich auf, da bog sich der Rücken des Zelters.
dennoch flog er behend, wie die hastige Schwalbe des Frühlings.
Staunend sah er geräumt das Lager und oben zum Hügel
wogen die blitzende Schar. Da mehrt er spornend des Rosses
schon freiwillige Eil; dem Windspiel ähnlich, durchfliegt er
bald das geebnete Feld und erreicht die Hügel von Wahlstatt.
Flugs dann ritt er hinauf an den zögernden Rittergeschwadern,
eilend zum schlesischen Volk, das ihm zur Führung vertraut war.
Ungestümen Gemüths durchdringt er den rasenden Feldstreit.

Da erblickte das Roß und den Helm der egorische Manka.
Neben ihm focht Ogulgar, ein Fürst der grauen Chazaren.
„Siehe da tummelt das Weib," sprach jener, „die tapfere Jubith,
die ich errang und wieder verlor auf der Ebne von Breslau.
Traun, sie glänzt, wie die köstlichste Perl', im Christengeschlechte,
gleich den Männern an Kraft, doch schöner, als persische Mädchen.
Theuerster, hilf mir zwingen die Frau, die fürstliche Heldin,
wartich mit Wunden und Blut, dien' ich dir wieder in Nöthen."

Alsbald stürmte zum Kampf Ogulgars brausender Eifer;
rasch versucht' er zu schleudern den Stahl aus den weiblichen Fingern)

aber der Säbel entglitt, er fuhr in das klirrende Schildblech.
„Treffender," rief, verkannt, der weiblich gerüstete Markgraf,
„werd' ich bezahlen den Streich!" Flugs schwang er die männliche Rechte,
ziehend die Schneide des Schwerts ihm querhin über das Antlitz,
daß Blut, Thränen und Hirn entquollen den fließenden Augen.
Frostig schütteten Graun und Schrecken die Glieder des Chanes,
klaglich rief er um Hülf', hinab schon wankt' er zur Erde.

Manku bebte vor Zorn, erblickend den zischenden Blutstral.
„Senke das Schwert, blutdürstiges Weib jetzt, oder die Rache
krümmert dein Leben hinab zur Sühne des sterbenden Freundes."
Also rief er und schwang den damaszerischen Säbel.
Da begann wuthsprühender Zwist in gräßlichem Zweikampf.
Wie mit thürmender Flut im hadernden Streite das Meerschiff
kämpft beim heulenden Sturm, bald sinkt, bald steigt es im Seestrom,
drängend und selber gedrängt, erhält es das wankende Daseyn,
immer aufs neu mit spaltendem Kiel die Wogen bezwingend:
also warf krachend im Stoß der tapfere Markgraf
jetzt den ogorischen Chan, bald ward er von jenem geworfen,
wechselnd Hoffnung und Glück in jeglicher Wendung der Fehde.
Denn gelenksam und flink wohl tanzet der persische Zelter
rechts und links, dem geschmeidigen Hirsch an Schnelle vergleichbar,
aber ihm fehlet die Kraft des eisenhufigen Hengstes.
Sehnlich wünschet zurück der Held den brausenden Sultan,
(also nennt er das Roß) den Schild und den festeren Hauptschmuck,
welchen ihm hatte geraubt muthwillig die Fürstin von Opta
Jetzt durchbohrt ihm Manku das Schild mit der schneidenden Spitze,
daß er ihm schöpfe die Brust und ende das schwankende Mordspiel.
Aber es trotzet dem Stich der stahlgediegene Küraß.
Manku schüttelt mit Grimm die geklemmete Schärfe des Säbels,
aber, gepreßt und gezwungen im Spalt des tönenden Schildes,
hängt der gebogene Stahl, nicht folgt er der zerrenden Rechte.
Jener behält den eisernen Griff in der nervigen Linke,
schleudernd den flammenden Stahl mit der Rechte zum feindlichen Schädel,
daß er dem Chan zerspolte das Haupt bis nieder zum Fuchsbart;
aber der zottige Vließ des Waldbärs schirmet den Scheitel.
Da wich jener der Kraft und vermied des Hiebes Erneurung
fliehenden Laufs; er ließ in dem Schilde den blitzenden Säbel.

Ihm, dem Weichenden, dränget sich nach der schnaubende Sultan,
nicht gehorchend der zügelnden Hand der Opeler Fürstin.

Manku, getäuscht, erkannt den Ritter am schrecklichen Drachen
und dem Löwen im Schild, voll Schreckens rief er den Seinen:
„flieht, Ogoren, zurück und ihr ruhmwerthe Chazaren,
schmückt nicht länger den Pfad mit Rubinen dem Schlesier Hauptmann.
Denn Churmustu, der mächtige Geist der Erde, beschützt ihn,
oder der Tängrien einer, die fern den Himmel bewohnen.
Aber uns zürnt Saraschulma, der Trug erdenkende Irrgeist,
oder auch Hychock selbst, der gewaltige Herrscher des Weltalls.
Haben wir diese versöhnt, dann wollen wir rächen die Schande!
Eilig wandten sich um die starken, mogolischen Horden,
rettend das Leben durch Flucht auf windbeflügelten Rossen.

Düster umhüllte Nacht die dampfenden Nebelgefilde.
Langsam kehrten zurück vom Morde die schlesischen Männer,
preisend den männlichen Muth und die Kraft der streitbaren Judith,
weil sie Ogulgarn schlug und zur Flucht den Ogoren hinwegtrieb.
Masco Dremling allein erkannte den täuschenden Irrthum.
Aber es sprach des Theobalds Sohn zu der Fürstin von Opla:
„wahrlich du übst des Zauberns Gewalt mit kluger Erfindung,
oder dir giebt Gedanken ins Herz die göttliche Mutter,
weil du im täuschenden Spiel so ernstliche Thaten vollendest.
Du befreitest mein Haupt von dem Schimpf verderblicher Säumniß,
selbst hinführend die Schar zum Kampf ins staubige Schlachtfeld.
Sprich, was kann ich dafür dir dankbar leisten zum Lohne?“
Lächelnd erwiederte sie: „nicht handl' ich mit käuflicher Waare,
was freiwillig geschieht, verlangt freiwillige Schätzung!“ —

Als sie dem Zelte genaht, da tauschen sie gütlich die Waffen.
Wieder aufs Schwanenroß erhob sich die Fürstin von Opla
heimlich im Herzen entzückt, wie ein liebebefangenes Mägdlein,
welches nach launigem Zwist umarmt der versöhnete Jüngling.

Lächelnden Blicks dann sprach zu jenem der schlesische Herzog:
„also rächt sich die Zeit; es raubt ihr gebührendes Opfer
geizig am Tage die Nacht, die du der Liebe gespendet,
nicht gedenkend des Schlafs; den Schwärmer strafte die Fürstin.
Flugs nun tummle das Roß, zu spähen die Wege gen Neumark,
ob nicht kehre zurück mit den Mannen der wackere Brunold,
denn ich kümmre mich schier, daß Noth ihn umringe zur Nachtzeit.“ —

Alsbald flog er zum Zelt des unermüdlichen Wilzeck,
welcher zerstört auf keuchendem Roß herkehrte von Liegnitz.
„Ringsum hab' ich gespürt,“ rief jener, „damit du dem Heerbann

trätest voran, als dieser erhob die Wimpel zur Wahlstatt;
denn, wo fehlet das Haupt, da wanken und irren die Glieder.
Endlich ritt ich zum Schloß, dich suchend auf jeglicher Feldspur,
aber umsonst; allein nur saß an der blühenden Linde
neben dem Thore, versenkt in Kummer, die einsame Bertha.
Höflich sprach ich: „warum, du Blume des freundlichen Lenzes,
senkst du das lockige Haupt? O spare dem Freunde die Wehmuth,
dem lustlügender Gram und Nacht veröden die Seele,
bleichst du, rosiges Licht, du Fruchtquell seines Gemüthes.“
Da sprach jene: „was strebst du zu wissen die klägliche Kunde,
welche das Herz zermalmt? Thusnelda dienet, als Sclavin,
jetzt dem mogolischen Volk! Wer rettet die Perle des Landes?“ —
Da verschwand mir der Geist, mir brach die Stärke des Fußes;
sprachlos schied ich hinweg, kaum jetzt gewinn' ich mich wieder.
Sage, mir Trauter, wie kann, wie soll ich retten die Jungfrau?
Wird Thusnelda befreit, das Leben spend' ich mit Freude.“

Innig gerührt, erwiederte sanft der tröstende Markgraf:
„Witzeck, stähle die Kraft; an Großmuth ankert die Hoffnung.
Laß uns denken auf Rath und dann vertrauen dem Schwerte.
Jetzt doch heischt des Fürsten Gebot, zu sorgen für andres.
Brunold kehrt auf nächtlichem Pfad von mißlicher Umschau,
ringsum schwärmet der Feind, vielleicht sind jenem wir nöthig.“

Früh war Brunold genaht der feuchtgesegneten Neumark.
Links erhebet sein Haupt ein blauumdämmerter Eichwald,
dort schlich schüchternes Volk, es blitzten die spiegelnden Waffen.
„Lauern nicht dort im blinden Versteck mordsinnende Tatarn?
Laßt uns stören die Fall' und säubern von Angeln die Gegend!“
So rief jener und flog quer über die schossende Feldsaat.
Rasch doch schlüpften zum Forst die feindlich geachteten Männer.
Als nun die Ritter sich mühn durch den Wald zu fördern die Nachjagd,
da tritt vor aus dichtem Gebüsch mit den starken Genossen
Herrmann, Mühlheims Sohn, nach scythischem Brauche gekleidet,
ähnlich den Dieben podolischen Bluts, die beutebegierig
waren gefolgt freiwillig dem Heer der flinken Tataren,
Christen vereint mit mogolischem Volk, unglaublich zu hören!

„Hier nicht findet zu thun ihr, Ritter,“ redet der Jüngling,
„ein Geist leitet uns all', obgleich nicht einerlei Mittel.
Diese kumanische Tracht verbirgt Bekenner des Kreuzes.
Sicherer meinten wir so, hinschlüpfend, zu täuschen den Tatar,
und zu gewinnen das Heer der streitbaren, schlesischen Völker.

Seit uns die heimiſche Stadt, von Feuer zertrümmert, in Schutt ſank,
glühete jedem die Bruſt, den Kraft umgürten und Jugend,
vorzutreten zum Kampf in dem Heer der chriſtlichen Ritter.“ —
Kurz nun erzählt er der Stadt Erbarmen-erregendes Trübſal,
wie er entwichen dem Dohm mit den tapferſten Jugendgenoſſen
und gekommen zum Wald; dann hört er der Ritter Beſtimmung
und des Zuges Geſchäft; ſchnell giebt er Warnung und Vorſchlag:

„Hütet euch, Ritter nicht keck zu nahn der feindlichen Neumark.
Utriguren vereint mit erleſenen treuen Mironen
lauern darin, verderbliches Weh den Chriſten bereitend.
Aber ich kenne den Weg, denn oft beſucht' ich das Städtlein;
freundlich blühet mir dort die Roſ' entfalteter Liebe.
Laſſet voran mich ſpähn, ob Ruhm auch blühe den Rittern.
Haltet euch jetzo geheim, nicht ſäumend kehr ich euch wieder.“

Bennold folgte dem Wort und Herrmann eilte des Weges.
Heimlich ſchlich er zum Garten, wo oft im ſcheidenden Spätroth
ſeiner harrte die Braut, er fand die verborgene Zaunthür;
eilig ſtieg er hinab in die graunumnachtete Wölbung;
karg erleuchtet der Stral der Kerze den künſtlichen Kerker,
nahe dabei ſitzt traurig und bleich die ſanfte Mathildis.
„Sieh!“, ſo ſeufzet die Braut', „wir gruben nach Sitte des Maulwurfs
uns ein lebendiges Grab, doch hier ſelbſt ängſtigt uns Schrecken.
Viel der Bewohner ſind fern in die bergenden Wälder geflüchtet,
nicht vertrauend der Liſt und den trüglichen Worten der Tatarn.
Batu, der grimmige Chan, als ſolcher verheeret die Hauptſtadt
und ſein ſchnaubendes Heer fortzog in die Ebne gen Liegnitz,
wähnte für Weiber und Schatz die ſchirmende Mauer der Neumark.
Darum ſandt' er in Eil friedfertige Boten den Bürgern,
fodernd geehrten Empfang für die edelbürtige Gattin;
ſolche Bewilligung pflog' er mit Dank und Gnade zu lohnen.
Zitternd verſprachen dem Chan die Bürger des Willens Gewährung.
Geſtern nahte ſie ſelbſt, die Fürſtin, mit reiſigem Kriegsvolk.
Vor ſich berief ſie die Frau'n der ehrbaren Bürger des Städtleins,
ſanft und gütig mit Wort und freundlicher Sitte ſie tröſtend,
denn ſie redete ſchier germaniſchen Zungen verſtändlich:
„Faſſet des Muths und zaget mir nicht, geliebteſte Schweſtern,
lange verharren wir nicht, denn ſiegt mein gebietender Gatte,
eilig folg' ich dem Zug, und zwingt ihn die Fehde zu weichen,
ſchneller dann eil' ich voran dem Heer, von den Wachen geleitet.
Jetzt nicht fürchtet den Grimm der fremden, mogoliſchen Völker,

berget jedoch die Töchter und wahrt euch selber auch klüglich.
Denn entscheid' ich der Stadt, dann leicht entzügelt die Männer
raubbegierige Wuth zu unbarmherzigen Frevein."
Solches gesagt, vermehrte sie schier den Kummer der Bürger.

Jetzt berief Mathildis geheim den regierenden Herfort.
Dieser, sobald er das dringende Wort des Schwiegers vernommen,
rief entschlossenen Sinns: „die Pflicht gebietet den Bürgern,
nie zu verletzen die Treu der gastfreundschaftlichen Wirthung;
selbst dem gehässigen Feind, ward ihm versprochen Gehorsam,
aber ein nützlicher Dienst, bewahren sie heilig den Eidschwur,
achtet auch jener das Recht, in billige Schranken sich haltend.
Aber der rauhe Mogol verlacht der Christen Vertrauen,
ihm ist das eigne Versprechen ein Spott, drum hassen die Bürger
diese, wie Schlangengezücht, das nie vom Gifte sich säubert.
Rechnet auf mich und die wackere Kraft der Bürger des Städtleins."

Freudig verließ der Jüngling den Greis nach solcher Verrichtung.
Herfort aber vertraut geheim des Planes Bedingung
diesem und jenem und mahnt bedächtig und klüglich zu handeln,
wie er denselben gebot. Da füllten jene die Krüge
mit süßschmeckendem Wein und schlummererregenden Gerstitrank.
Willig leerten den Saft die mogolischen Männer, bis alle,
eh noch die Sonne verblich, schlaftrunken sanken zum Lager.

Als nun der Abend sich naht, tritt furchtbar aus düsterem Eichwald
Brunold, der Held, mit der reisigen Schar, wie der lauernde Raubwolf,
welcher, zu prüfen die Kraft der erwachsenen Jungen, hinabzieht
selber voran, zum Thal, wo sorglos die schlummernde Heerde
ruht im verzäunten Gehöft; ringsum schleicht jener mit Blutdurst,
hier und dort ausspähend, wo leicht sich biete der Durchgang;
rasch dann stürzt er voran, die Jungen zur Rechten und Linken
brechen den buchenen Zaun, nacheifernd dem muthigen Alten;
wild auf springen die Hund' abwehrend die drohenden Räuber,
aber die Schar würgt diesen und den und bändigt die andern;
jeder dann packt ein säugendes Lamm zur leckeren Mahlzeit,
kehrend zum schirmenden Forst, noch eh' aufstürmet der Hirte,
weckt ihn der Hunde Geheul aus traumbeflügeltem Schlummer.
Brunold, genaht, fand fest verschlossen das mächtige Stadtthor.
Nebenan stritten von Thurm und Mauern die bogengeübten
Utriguren mit Pfeil und weitherklirrendem Wurfspeer.
Alsbald sprangen herab von den Rossen die tapferen Ritter;
jeglichen reichte den Gaul den Knappen zur sicheren Wahrung.

Selber zu Fuß begannen die Herrn des Thores Zermalmung.
Rechts und links entreißen sie straks zwei starke Geländer,
fest auf Säulen gefugt, zwei wohlgegründete Bäume.
Leicht erhoben mit Kraft den einen der eifrige Erpach
und der Ritter von Thoß, gesammt dem bärtigen Ramhold.
Flink regieren den andern zum Stoß der mächtige Brockhof,
Harrach und Rampusch Sohn, daß schnell sie brächen die Sperrung.
Dumpf erkrachet das Thor, hochaufgeschoben zur Wöhung.
Aber es starren zu lang gedehnet die eisernen Angeln,
nicht entstürzt die riehene Wehr vor dem Drängen des Hebbaums.

Da griff hastig im Zorn der riesengewaltige Brunold
fest mit der kräftigen Faust gerafft ein eckiges Felsstück,
nicht vier Männer, wie jetzt ist die Stärke der schwächeren Menschen
schoben den lastenden Stein auf die Planke des harrenden Wagens.
Aber Brunold bewegt ihn leicht, wie den Ziegel der Maurer.
Weit ausschreitend erhebt er ihn flink hoch über den Helmschmuck,
schleudert gigantisch ihn fort; laut prasseln die dürren Gebälke;
gleich dem schmetternden Blitz, durchsaus't der Felsen die Holzwand.
Ringsum pfeifen die Splitter zerschellt, es stürzen die Haspen,
Schieß und Riegel und Ring' und die Bolken des platzenden Thores.

Jetzt hieß Brunold die Ritter ihm schnell nachfolgen zu Rosse.
Selber zog er das blitzende Schwert und sprang in die Stadt ein,
ähnlich der Nacht mit funkelndem Aug' und grausender Stirne.
Vor sich räumt' er die Bahn, zerstäubend die weilenden Tatern,
wie ansauset der Sturm auf die jüngst geschorene Grasflur,
wo mit dem Rechen den Berg der würzig duftenden Kräuter
ängstlich die Schäferin häuft, vor dem Wetter die Halme vereinend;
doch es zerschnauft die Halme der Wind und selber das Mägdlein
treibt er hinweg zur schützenden Hütt', an der Eiche gebauet.
Mächtig strebte mit Wort und Gewalt der befehlende Kobar
neben dem Thor die nironische Schar zu zwingen in Ordnung.
Lärmend stoben sie fort, von gräßlichem Schrecken gescheuchet,
mit sich reißend zur Flucht den Wuthgier-schäumenden Hauptmann;
denn es raset' im Rücken das Schwert des grimmigen Brunolds.

Jetzt auch sprengen herbei die Ritter mit spiegelnden Schwertern,
flink auch regen den Speer die erprobten Kampfesgenossen,
welche des Mühlheims Sohn herführt' aus der rauchenden Breslau.
Fürchterlich hallet die Stadt von Gelärm und Kriegesgetümmel.
Da erwachen von Rausch die Schlummernden; nüchterner rafften
alle die Säbel zum Kampf, ringsum den Thüren entstürzend.

Aber nicht ſäumet der Stahl der Gewaltigen; ihnen zum Beiſtand
ſpringen die Bürger mit Speer und Keul' und Gabel bewaffnet.
Hier und dort in den Gaſſen umdrängt, erliegen die Tatarn,
knirſchend in Wunden und Blut, ſie haſſen die Gnade der Chriſten,
höher achtend den Tod, als feig erbettelten Leben.

Schnell dann wendet ſich rechts der tapfere Ritter von Brunold
ſtürmend zum fürſtlichen Sitz, nicht leicht verkennbar dem Fremden;
denn es prangen daran drei goldene Kronen im Schilde.
Feſt mit Riegeln verwahrt, verſperrt ihm die Thüre den Eindrang,
aber er trennt mit dem ſpaltenden Schwert die lindene Verwehr,
raſch zu der Fürſtin Gemach einſtürzend mit rauſchendem Kriegsvolk.

Jämmerlich wütheten dort die entmenſchten Diener des Großchans.
Zehn anmuthige Fraun, erdroſſelt, ſtarren am Boden.
Jetzt auch knüpfen die Schnur um den blühenden Nacken der Fürſtin
raſch die Vertrauten des Chans, unmenſchlich und ſonder Erbarmen.
Da im Henkergeſchäft erſpähn ſie die nahenden Chriſten.
Flugs zieht dieſer den Dolch und jener, ihr Leben zu tilgen.
Aber es trifft vereitelnd das Schwert die teufliſchen Hände
eben im tödtlichen Stoß; Held Brunold ſchneidet die Sehnen,
ab von der Fauſt, die wüthend den Stahl hinzucket zur Fürſtin.
Schonende Gnade verlieh den übrigen willig der Ritter.
Doch ſich ſtießen den Dolch die Verſchnittenen ſelber zum Herzen,
höhnend ein bittres Geſchenk, gewährt von den Söhnen der Chriſten.

Jetzt, ablöſend die Schnur von den blühenden Nacken der Jungfraun,
hoben die Reiſigen auf die grauſam erwürgeten Körper.
Zuckend und warm noch klopfte das Blut in letzter Bewegung.
Tiefes Erbarmen und Leid empfanden die chriſtlichen Männer.
Sorgſam erfriſchen ſie Wang' und Stirn den erdroſſelten Mädchen.
Da floß ſchimmerndes Roth, wie Lenzhauch über ihr Antlitz;
voller erwacht der Puls, matt heben ſich wieder die Wimpern;
vor ſich ſehn ſie in Eiſen und Blech raubſtarrende Krieger,
ſchüchtern erkennen ſie all' in ihnen die Retter des Lebens.

Brunold ſenket das Knie mit Ehrfurcht nahend der Fürſtin,
alſo beginnend das Wort: „mich jammert der gräßlichen Unbill
und der zermalmenden Angſt, die dir bei ſolchem Ereigniß
grauſam ſtürmet das Herz. Mit Acht' und ziemender Demuth,
nicht mit zerſtörendem Schwert, gedacht' ich zu grüßen die Fürſtin.
Wende den ſchüchternen Blick von der blutigen Ernte des Krieges,
ſammle den edelen Muth und ziehe mit treuem Geleite

hin zu der lindenumbufteten Stadt des ſchleſiſchen Herzogs.
Königlich ehrend dein Haupt und willig zum Dienſte der Fürſtin,
ſtehen wir Ritter bereit, gehorſam deinem Befehle.
Flieh das entehrende Joch, das dich zur Sclavin entwürdigt.
Denn, du ſelbſt ein tyranniſches Spiel der Launen, erträgſt du
hier fluchwürdige Schmach und den Grimm mordbrütenden Mißtrauns.
Dort in dem chriſtlichen Volk erhebt gemeinſame Freiheit,
rechtvertheilend, den Werth und die Würde der ſittigen Schönen.
Ruhm und heilige Pflicht iſt's reiſigen Rittern, zu ſchützen
Waiſen, Kinder und Fraun und den Unrecht duldenden Schwachen.

Da entquollen dem Blau der dunkelgewimperten Augen
perlende Thränen des Danks; die ſchlanke, ſtattliche Fürſtin
faltet den Schleier zurück, enthüllend das roſige Antlitz.
Hehr und königlich pranget ihr Haupt in Adel und Schönheit.
Sanft entgegnet ſie ihm: „ach endlich höret mein Flehen
Gott, der Gefangenen Heil, der mein ſich gnädig erbarmet.
Lange noch meint' ich im Druck des mogoliſchen Joches zu ſchmachten,
oder durch zeitigen Tod zu entrinnen dem ſchmählichen Trübſal.'
Fördert euch raſch und führet hinweg die geſammelten Schätze.
Denn als plötzlich herein zur Stadt ihr ſtürmtet zum Angriff,
ſchwang ſich in Eile zu Roß, verzweifelnd an Rettung und Hülfe,
Ebebus, der ſtarke litaniſche Fürſt mit berittenen Dienern.
Hurtig ſprengt' er hinaus, als fechtend ihr hierhin und dorthin
branget zerſtreut und keiner das Thor im Rücken bewahrte.
Schnell kehrt dieſer zurück mit dem Bann mogoliſcher Streiter.

Liebreich theilete jetzt die Fürſtin den Bürgern des Städtleins
Gold und Edelgeſtein' und Ring' und prächtige Kleider,
ſeidene Röcke mit Kunſt geſtickt und purpurne Mäntel,
daß ſie bezahle die Schuld für die willig geleiſtete Wirthung.
Aber die Schätze des Chans entführten die Ritter gen Liegnitz.
Noch nicht ſtralt' um den Himmel das Roth der dämmernden Zeit,
da begegnet' im Weg' Held Boleslaus dem Kriegszug.
Freudig eilt' er voran mit Herrmanns treuen Genoſſen,
daß er berichte die That dem gottesfürchtigen Herzog.

Zwölfter Geſang.

Inhalt.

Während der Nacht erhält Heinrich Nachricht von der Eroberung Breslau's. Helmbold ſchildert die näheren Umſtände; den Muth und die Klugheit des Rathes und der Bürger. Mühlheim und ſein Sohn Herrmann; Anſtrengungen der Tataren, durch welche dieſe endlich in die Stadt dringen. Die Bürger flüchten auf den Dohm, nachdem ſie Stadt und Brücke in Brand geſteckt haben.

Fremdling, wenn du entzeuchſt den Pforten der wirthlichen Liegnitz,
tummelnd das dienende Roß zu der hochgethürmeten Breslau,
heffe den ſpähenden Blick auf die blaugebügelte Wahlſtatt,
welche zur Rechten dir prangt, es winkt des einſamen Kloſters
graues Gehöft, in Nebel gehüllt, zur ſinnigen Anſchau.
Steigſt du die Höhen hinauf, dann dehnt unermeßlich die Feldflur
ihren entfalteten Schooß nur ſanft abfallend gen Oſten.
Höher gewölbt erhebet ſich links ein trauernder Hügel;
dort ſtand Heinrichs Gezelt; er ſelbſt, umſpähend das Lager,
nahe dabei, voll heimlichen Grams und wachender Sorge.
Denn ihn kümmert die Angſt der waffenumſtürmeten Breslau,
die er zu ſchirmen gedacht' und jetzt gezwungen in Noth läßt.

„Ach, gutherziges Volk," ſo ſeufzt' er, „auf meine Verheißung
bauetest du, du lobteſt mir Muth, gebräche die Kraft nicht.
Jetzt vielleicht verſinkſt du in Schmach und dienſtbare Knechtſchaft
nach mühſeliger Wehr und zürnſt dem zögernden Fürſten.
Wohl zermalmende Qual durchſtürmt den zärtlichen Vater,
ſieht er von fern in ſtürmiſcher Flut der heulenden Scylla
kämpfen den Sohn, den geliebteſten Sohn, dem Rachen entſchleudert,
wie er ſich ſträubt und windet in Angſt, die Wellen beherrſchend,
daß er die ſchattige Bucht erring' und berge das Leben;

da fliegt jener zum Strand, vergeblich suchend ein Fahrzeug
rechts und links; die Fischer sind fern zur Insel gerudert;
trostlos ringt dann jener die Händ', entweichet dem Jüngling
Haltung und Kraft und saugt ihn hinab der Strudel zum Abgrund.
Drückender lastet der Schmerz auf dem redlichen Hirten der Völker,
flehen umsonst die Treuen um Hülf und sinken die Burgen
ringsvor dem feindlichen Schwert, wie Tannen im nächtlichen Berg-
sturm,
weil nicht jenen die Kraft des heilerzwingenden Heerbanns
stärket mit festem Vertraun, voran zu treten zur Abwehr.
Glüht er dann selbst im Kampf mit kaum ausreichender Stärke,
schirmend nach großem Verlust des übrigen Reiches Erhaltung,
weilt er gezwungen von fern, aufschiebend die mißliche Rettung,
und es beugen zum Joch bezwungen die Völker die Nacken:
dann beklemmt unnennbares Weh ihm die männliche Seele.
Wohl nicht mein ist die Schuld, daß spät anlangte die Hülfe
und der bedrängende Feind mir jetzt vereitelt den Rathschluß,
dort an dem mächtigen Haupt der Burgen zu lagern die Heeresmacht,
Aber auch so sind Trauer mein Loos und schmerzliche Wehmuth."

Also sprach das fürstliche Herz zu sich selber gewendet.
Da trat eilig hervor aus der schwarzumdüsterten Feldflur
Botestaus, zur Red' herführend den rüstigen Heimbold,
Waffengefährten und Freund des kühngemutheten Herrmann.
„Dieser bringet dir Kund' aus der stromumrieselten Breslau." —
„Hurtig verkünde das Wort," rief jener ahnend die Botschaft.
Säumend und schwer bezwingend die Scham, antwortete dieser:
„Breslau sank, die mächtige Stadt, von Flammen verzehret.
Da verengte der Schmerz die Seele des trauernden Herzogs,
dennoch beherrscht er das Leid, nachfragend, wie solches geschehen."

Jener begann: „als jüngst fortzogen die Ritter von Opla
sammt dem schlesischen Bann, und beid' anstürmend den Tataren
brachen den Stolz im siegenden Kampf auf dem Felde der Hauptstadt,
da erhoben den Muth und den sinkenden Eifer der Bürger
Rühlheim, des Rathes Haupt und Zesta, der würdige Bischof,
jener durch männliche Kraft und dieser durch geistliche Mahnung.

Ruhig entwich die Nacht und die Sonn' erreichte den Mittag,
sieh, da nahten dem Thor mogolische Kriegesgesandten,
sieben zu Roß, sie zogen herein vor das edele Rathhaus.
Da sprang nieder der Chan; er war des gewaltigen Batu
trautester Freund, vom Titanergeblüt, der grimmige Ebehus.
Herrisch und stolz bewegt' er das Haupt auf gewaltiger Schulter,

jenes umſchirmte die Haut des rauhgepanzerten Nashorns,
aber den kräftigen Leib der Wolga des gebändigten Raubwolfs.
Unter die Lippen gesenkt hing kraus das struppige Barthaar.
Grimmig ſtierte ſein Blick aus plattvorragender Stirne.

Dieſer redet' im Rath der verſammelten Väter die Worte:
„Bürger, mich ſendet der Chan, der weltbeherrſchende Batu.
Reichlich uns Speiſ' und Trank, ſo viel wir fordern des Maßes,
ruhig ſchlafe dann Kind und Weib an den Hüften der Männer.
Trotzt ihr der ſcythiſchen Macht, entflammt ihr die Rache des Siegers,
Säugling und Frauen dann werden, geſpießt, am Speere ſich krümmen,
und die Männer bekämpft hinſinken den Hunden zur Beute,
freſſendes Feuer und Schwert verzehren die ſtattliche Veſte."

Grauen ergriff die Häupter der Stadt, doch männlich erhob ſich
Mühlheim, der Meiſter, vom Sitz; ſtolz gab er die trotzige Antwort:
„ſage dem mächtigen Chan, wir haben ihn nimmer beleidigt;
wir erbauten die Stadt, wir nährten uns ehrlichen Fleißes.
Mörder und Dieb nur fordern das Gut friedfertiger Bürger!
Keinem Gebieter der Welt hat Gott geliehen das Vorrecht,
Land und Volk zu plündern nach Luſt und Menſchen zu ſchlachten.
Wollt ihr beſtürmen die Stadt raubſüchtig, wie Wölfe den Schafſtall,
nun ſo wollen im Kampf wir eher als Männer erliegen,
als der verſchlingenden Gier habſüchtiger Krieger uns geben.
Stiere gehorchen dem Zwang, die Chriſten dem heiligen Rechte.
Sind wir nicht mehr, dann werde das Unſrige willig das Eure!"

Da zog wild der ſchnaubende Chan den geſchliffenen Säbel:
„ſeht dies flammende Recht! Mit Blut ſchreibt dieſer Befehle.
Dieſes Geſetz erhebet den Chan zum Völkergebieter.
Recht und Unrecht gelten ihm gleich, gebieret es Vortheil.
Raub und Mord nicht rühren ſein Herz, nicht Bitten und Drohung.
Jetzt erheiſcht er die Stadt und Gehorſam ſonder Bedingung.
Euer Gebiet und Kinder und Weib gehören dem Stärkern.
Krieger über Gewalt, das Schwert iſt ohne Gewiſſen,
Bald ſoll's triefend vom Blut der Gebändigten dieſer beweiſen!"—
Damit ſchwang er den Säbel im Kreis und fluchte den Bürgern,
ſchüttelte wild von den Füßen den Staub und ſchwang ſich zu Roße.

Hinter das Haupt des Grabis verſank glutſprühend die Sonne:
da zog her, wie Gewitter der Nacht, der Mogolen Geſchwader,
rings umzingelnd die Stadt, ſie brauſten wie Stürme von Berghöhn,
ſchwarz bedeckend das Land mit Gewühl unzähliger Menſchen.
Alſo ſchwärmen im Herbſt, wenn der Pflug auflockert das Brachfeld,

her die hungrigen Krähn, aus tausend Wäldern sich sammelnd,
weil sie der Ackerling lockt und die Feier des jährlichen Bundes;
heiseren Lärms dann ordnen sich rings vereinzelt die Scharen,
jeglichem Haufen gebietet ein weithingellender Schreier,
andere schnarren im Kreis und pflegen gemeinsamen Rathes;
alle dann rauschen empor im gesammelten Heere mit einmal,
wenn lautgellend zum Flug sie ermuntert der älteste Führer,
dann verfinstern sie rings die Lüfte mit zahllosem Fittig:
furchtsam hückt sich der Has' und das Rebhuhn flüchtet zum Dornstrauch.

Nacht schon war's; da zogen zu Fuß die schwarzen Magoten
rings um die Mauern der Stadt, doch fern aus der Weite des Schusses,
vor sich tragend das Bild des feuerausdampfenden Drachens.
Priester im rothen Gewand, mit weißlichen Binden umflattert,
brüllten ein gellendes Lied zur Ehre des scheußlichen Hydocks.
Dann verbrannten sie zwölf gemästete Rinder und Schafe
jenem zum dankbaren Mahl, sie selbst dann pflegten der Ruhe.

Als sich vom Schlummer erhob das Heer: da flammten die Säbel
weit umher im funkelnden Glanz der steigenden Sonne.
Schrecken durchflog die Stadt. Muthschnaubend führete Chebus
westlich zum Sturm die verwegene Schar der stolzen Kitanen.
Hier beherrschte das Thor ein kühngemutheter Rathsherr,
Matzdorf, eisenfesten Sinns, voll Kraft und erfindsamer Klugheit.
Vielfach wird durchlöchert sein Schild und der Hals ihm verwundet.
Dennoch beharrt er im Kampf, die Bürger zu Thaten entflammend:
„wollet ihr sehn die Weiber entehrt, die Kinder gemordet,
Kirchen besudelt, das Schwert euch selbst zur Gurgel gehoben?
Jetzt schützt muthig die Stadt, wie Adler die klippige Felsburg,
wenn aufklimmend zum Nest waghälsige Jäger von Uri
packen die schlafende Brut; dann stürmen mit sausendem Flügelschlag,
zornausfunkelnden Blicks, die kreischenden Alten zur Abwehr,
heften die bohrende Klau zerfleischend den Räubern ins Antlitz,
daß sie, zerrissenen Haupts rücklings hinschmettern zum Abgrund.
So auch schirmt die bedrohete Stadt und die Wirge des Säuglings."
Da kam eilends heran der Sohn des regierenden Mühlheims,
Herrmann, führend zum Schutz vier wohlgerüstete Fähnlein.
Diese begannen das Werk vorstrebend mit stürmischem Muthe.
Trotzend dem feindlichen Wurf, verbreiten sie selber Verwüstung.
Ringsum rauschet Geschoß, es krachen in rascher Bewegung
alle Ballisten des Walls und die Bogen der treffenden Schützen.
Keinen verfehlet ihr Pfeil, auf welchen sie richten die Armbrust.

Gleich der zerhagelten Saat geworfen vom ſchleſſenden Wetter,
ſtürzen in Sand, vom Bolzen erreicht, die mogoliſchen Völker.

Friſche Geſchwader zum Sturm lief vor der kitaniſche Ghebus.
Selber ſchäumt er vor Wuth, annahend der ſtädtiſchen Veſte.
Mohldorf ſpannet behend, den ſtarken, elaſtiſchen Bogen,
leget darauf das ſchärfſte Geſchoß zum tödtlichen Wurfe.
Doch der Rhinocerosheim, mit goldenen Spangen verzieret,
wehrte dem ſchwirrenden Pfeil und ſchirmte das Leben des Ghanes.
Hitziger brauſet ſein Zorn nach ſolcher vergeblichen Warnung,
gleich dem brüllenden Stier im andaluſiſchen Kampfplatz,
welchen der edle Kaſtilier reizt mit ſchimmerndem Handſpeer;
zornig krümmt er den Schweif und ſchüttelt die Hörner zum Stoße.
Furchtbar drängte der Ghan, anfeuernd die Seinen zum Vorſturm
näher heran, rings hüllte der Tod viel Scharen in Dunkel.
Alsbald klirren die Aexte an den feſtgefugeten Eichen,
welche verſperren das Thor, rings ſauſen die fliegenden Splitter
vor dem zerſpaltenden Stahl, und weit ſchon klaffen die Reihen.
„Bald wird ſinken die Wehr,“ rief donnernd der wüthende Ghebus,
„ſprengt denn hitzig die Riegel und brecht die knackenden Pfahlen,
daß wir vereinter Kraft, wie der bergabgleitende Karſub,
welcher ſich ſtürzt von dem Felſengeklüft des düſteren Malgan,
unwiderſtehlich und ſtark einſtürmen zur glänzenden Hauptſtadt.“

Mohldorf, aber voll Raths, befiehlt auf die feindlichen Schädel
wieder zu rollen die Laſt der hauptzermalmenden Blöcke.
Alsbald raſſeln geknüpft an Ketten die dicken Gebälcke
rechts und links von den Thürmen herab mit grauſem Geſchmetter.
Gräßlich ſanken, gebrochnen Gebeins, die gieren Kitanen,
gleich den Fliegen zerquetſcht, die, geſammelt zum lockenden Honig,
ſchnell das liſtige Brett erdrückt, zur Falle geordnet.
Hochroth wurde gefärbt der Ola düſteres Flußbett
von dem mogoliſchen Blut, das ſtrömend dampfte zur Tiefe.
Wild ergrimmet der Ghan, laut knirſcht er die glänzende Zähne;
ſelbſt ergreift er die Axt, anfeuernd zum Sturme die Heerſchar.
Aber auch dieſe zermalmt der Sturz geſchleuderter Balken.
Kaum enthinkt, verwundet am Fuß der tapfre Ghebus,
furchtbar verfolgt vom häufigen Wurf weitſchwirrender Pfeile.

Dort gen Süden am Thor regierete Wiegand, der wackre
Rathsherr die Bürger im Kampf, wohl ordnend die blutige Arbeit.
Gegen ihn ſtürmte mit Wuth Ochadar, getigerten Anſehns;
welcher gedachte zuerſt eindringend die fetteſte Beute
wegzuraffen in Eil' und die ſtrotzenden Schätze zu mehren.

Aber das Haupt der Stadt, der ratherfindende Mühlheim
sandte zum Hort flinkrühriges Volk beherzter Gesellen.
Diese bebend durchwühlend mit Hack' und rebender Schaufel
rauben die Kiesel dem Weg, dem bepflasterten, reichen der eine
wechselnd dem andern sie hin zu den Zinnen der luftigen Mauer;
andere klimmen bebend auf die Reihn nahstehender Giebel;
lösen die Ziegeln vom Dach und die Trümmer von Fächern und Gitterwerk,
fördern sie hurtig von Hand zu Hand abnehmender Helfer
zu dem Gesimse des Thors, als Todesboten dem Feinde.
Also unausgesetzt stürzt mordverbreitende Steinflut
wie Platzregen, gedrängt auf die Schädel gebläuter Bosker.
Ueber einander gehäuft und entstellt durch gräßliche Wunden,
starren sie selbst und kozarisches Volk zermalmet am Thore.
Selbst Ochabar entfloh getroffen am Schlüssel des Brustbeins.

Wenig, der tapfere Rath gebot an dem Thore gen Osen.
Dieser harrte getrost des Andrangs brauner Ogoren.
Denn ihm hatte Maria, die heilige Mutter des Mittlers,
weisen Entschluß in die Seele gelegt und zur That ihn geführet.
Darum schuf er bei Nacht aus Balken gefuget ein Floßwerk,
senkt' es zum Strom, drauf sägeten kunstverständige Meister
unter der Brück' entzwei die jochbelasteten Pfeiler,
zogen dann Ketten daran geknüpft in die Scharten der Mauer.
Als sie vollendet das Werk, da dämmerte rosig der Tag auf.

Jetzt zog Manku mit röthlichem Bart, von weiten erkennbar,
trotzig einher, er selber voran der ogerischen Horde.
Utriguren und Uzzen zugleich vermehrten den Heerschwarm.
Als er dem Thore genaht, da sprang er vom dampfenden Rosse.
Wuth erschüttern Gewühl und Drang die gepfeilerte Bühne,
laut schon krachen die Flügel des Thors von den Hieben des Sturmbeils.
Da ergreifen vereint die Bürger die rasselnden Ketten,
reißen zum plötzlichen Fall die losgesägeten Säulen,
tief in die schäumende Flut hinschmetternd die Balken der Joche,
Bretter, Geländer und Steig; da kreischen im Sturze die Tataren;
krachend noch Lust durchplätschern sie ringsum die trüben Gewässer,
aber umsonst; die meisten verschlingt der rächende Stadtstrom.
Manku erhascht' im Fallen ein Brett; an dieses sich haltend
schwimmt er hinab, laut rufend den Schutz entflohener Genossen;
kaum erringt er ein Pappelgesträuch und entgeht sich der Tiefe.

Aber am Thor gen Osten betrieb der tapfere Schultheiß,
Mengel, vollständig das Werk; er wehrte dem schwärmenden Koban.

Dreimal zuvor erflehte der Chan, hinſinkend zur Erde,
Mahomeds Kraft, dann winkt er den luſtigen Ismaeliten
mit Mogolen vermiſcht und grünen buchariſchen Völkern.
Jener doch hielt erwärmet, in Glut heißſchwälender Kohlen,
räumige Keſſel, gefüllt mit Schwefel und zündlichen Harzen.
Darein tauchen geſchwind die Männer geſammelte Leinwand,
Bündel des Strohs und Zotten von Werg, dann, zündend am Feuer,
ſchleudern ſie ſchnell den lodernden Wurf auf die wimmelnde Heerſchar.
Da an jeglichem Leib hing feſt der klebrige Lohbrand.
Rings nun qualmen Gewand und Gürtel und Locken und Turban;
einer vertheilend dem andern die Glut, verbreiten die Stürmer
unauslöſchlichen Brunſt; da wüthen ſie gegen ſich ſelber,
Raum erkämpfend und Licht; die Gedrängeten brüllen, wie Rinder,
welche der Löwe zerfleiſcht; Verzweiflung raſen und Schrecken.
Viele, ſich ſelbſt abſtürzend zur Flut der kühlenden Ola,
dämpfen die zehrende Pein, doch mancher dämpfet das Leben.
Selber des Mahomeds Arm nicht ſchützet den frömmelnden Feuer.
Kaban lodert entbrannt, wie die Kerze von leuchtendem Glutwurf.
Kaum entreißt er das Kleid' ablöſend von Schulter und Hüfte;
nackend flieht er zurück; ihm folgen die Ismaeliten.

Baku finſter und ernſt, wie ein ſturmausbrütender Waldgeiſt,
reitt um die Stadt, anſchauend das Thun der mogoliſchen Männer.
Hinter ihm folget die Schar der tapferſten Helden von Oby,
alle mit gelben Gewand und goldenen Gürtein gezieret.
Jetzo ſieht er zurück die Mogolen ins Lager entweichen.
Da zornfunkelnden Blicks, mit Verachtung wendend das Antlitz,
kehrt er zum Drachengezelt' und beruft die entmuthelen Chane;
dort erdonnert ſein Grimm: „wohl weidlich fröhntet dem Leib ihr,
hier im Land' ausſchwelgend die Koſt und die würzigen Weine,
als ihr teertet von Raub die Städt' und die Schlöſſer und Klöſter.
Aehnlich der Steppe gedehnt von den Höhen des ſtarrenden Chaban
bis zum ſalzigen See Aksakal, trauern verödet
jetzt der Opeier Reich und die Flur der geſegneten Breslau.
Da in verderblicher Luſt entſank euch die männliche Stärke.
Nicht ſo zagtet ihr ſonſt, als hoch ihr rangtet zu Gaena's
luftiger Burg und ſtürmend zerbracht des Seladins Heermacht.
Damals fingt ihr den Schatz und die blühende Tochter des Sultans.
Jenen vertheilt' ich dem Heer, mir blieb Jolanta zur Beute.
Aber auch ſie nicht brach mir den Muth, denn nimmer berührt' ich
ihren entgürteten Leib, damit ſich in ſolcher Umarmung
nicht auflöſe der Ernſt und die Stärke des tapferen Streitſinns.
Trotzig erſtürmt' ich die Mauer der felsumſtarreten Rilan,

Moskau sanken und Twer und Kaschin, das stattliche Susdal,
Jaroslaw und alle die russischen Schlösser und Burgen.
Mich nicht zähmten Genuß und Lustreiz, oder der Christen
muthverzehrende Fraun und das Gold zertrümmerter Städte.
Doch euch brachen den Muth und die furchtverachtende Kampflust
hier das behagliche Bett und der Reiz verwerflicher Dirnen.
Geht denn und stählet das Herz; und so ihr nicht fürder als Männer
tapfer verharret im Streit: dann send' ich die Feigen in Gobi's
dorrende Wüsten zurück; nicht werth sind diese des Lohnes,
welcher die Tapferen krönt nach glücklich vollendeter Fehde." —
Zitternd schlichen die Chan' ein jeder zur eigenen Horde,
dort vermeidend den Zorn und das Schelten des mächtigen Batu.

Als nun die friedliche Nacht in Schlaf einwiegte die Krieger:
ordnete Mühlheim an, zu vollenden, wie Senitz der Hauptmann
hatte gethan, die Brücken gesammt an den Thoren zu tilgen:
Herrmann jedoch entfliegend dem Wall und den Scharen der Jugend,
trat in den dämmernden Saal der zu Rath versammelten Väter,
also redend: „der Feind, der schreckliche, wich von den Thoren,
und wir haben den Wall bewahrt vor den stürmenden Tatarn.
Ruhig schlummern sie jetzt, wie Heerden in offener Feldflur.
Da, mit verderblichem Streich wohl möcht' ich sie alle vertilgen.
Heftig treibt mich der Muth, zu versuchen ein nützliches Wagstück.
Einig mit mir ist die rüstige Zahl der bärtigen Jugend.
Alle gelobet bei Gott, so ihr verstattet den Ausfall,
wacker zu stehen im Streit und Ehre zu werben den Bürgern.
Uns erbarmet die Stadt, daß länger der Feind sie bedränge.
Nicht das sämmtliche Volk, das Breslau's Mauern umlagert,
können wir tilgen im Kampf, denn solches zu hoffen ist Thorheit.
Aber doch schmilzt vermindert die Zahl der Feinde des Landes;
und gelinget die That, dann beugt muthlösender Schrecken
dort die Mogolen und hier wächst hohes Vertrauen den Christen."—

Ihm erwiederte drauf der tief nachforschende Mühlheim:
„daß du bedacht den Plan und die Mittel zum glücklichen Eindruch?
Auch den möglichen Fall berechnet, daß wachsam die Tatarn
fänden zur fertigen Wehr? Ist wohl gesichert die Rückkehr?
Denn vor allen zuerst ist nöthig dem tapferen Krieger,
daß er die Laune des Glücks vereitle durch kluge Berathung,
also führend das Heer, daß ihm nicht schade das Unglück." —

Aber der Jüngling eröffnete klar und deutlich des Planes
klugen Entwurf, und allen gefiel der geordnete Vorschlag.

Alsbald waren vereint die Genoſſen und fertig zum Kampfe,
alle gewaffnet mit Schwert und breitgeſchliffenen Lanzen.
Drauf, als krähend der Hahn zur nächtlichen Wache gerufen,
und lautſchnarchend im Schlaf die Mogolen des Lebens vergaßen:
da führt ſonder Geräuſch die erleſenen Waffengefährten
Herrmann zum Lager hinaus, wohl anbefehlend den Schildnern,
treu zu bewähren das Thor und genau zu ſichern die Rückkehr.
Aber die Jünglinge ſchlichen behend und leiſe zur Ferne,
längs dem graſigen Rand der ſchilfumſäuſelten Ola.

Deutlicher ſahen ſie jetzt das Heer, ſie fanden im Graſe
neben erloſchenem Herd die feſt entſchlummerten Wächter.
Schnarchend genoſſen ſie Raſt vom Kampfe des vorigen Tages.
Jetzt zum ewigen Schlaf verſenkt ſie ſchleunig das Eiſen.
Sonder Geräuſch ward ihnen das Herz im Buſen geſpalten.
Alsbald tritt die ermuthete Schar ins mogoliſche Standfeld.

Sorglos ſchlummerte dort der Stamm der tapfren Kozaren,
ohne Gezelt auf haariger Matt' im Graſe gelagert.
Weit vom ſtürmiſchen See des tigerumwandelten Kulon
führte ſie her zum Streit Aſparuch, der Herrſcher von Dala.
Wohlgelitten im Rath war dieſer vom mächtigen Batu.
Friedlich ruhten ſie jetzt, von ſtärkendem Schlummer gefeſſelt,
träumend vom blühenden Thal, das des Kertons Fluten bewäſſern,
wo ſie der Väter Gezelt verließen und liebende Bräute.
Lange ſchon ſehnten zurück ſich die Männer zum Lande der Heimath.
Ihnen auch war das Morden verhaßt, ſo tapfer ſie fochten.
Längshin ſtanden die Roſſe geknüpft an feſte Geländer,
wohlgeſattelt, gezäumt und bereitet zum dringenden Nothfall.

Da entglühet das Herz der ſtreitbaren Jugendgenoſſen,
ſchnell mit dem ſchneidenden Schwert zu würgen die ſchlafende Horde.
Herrmann winkt, zu hemmen die Wuth vereiliger Mordgier.
Selber voran, beſteigt er ein Roß und faſſet ein Handpferd.
Solches auch thun behend und ſtill die Waffengefährten.
Dieſem und jenem befiehlt er, in Eil mit der blitzenden Schärfe
längs dem Geländer hinauf zu löſen die Zügel der Roſſe.
Schnell ward ſolches vollbracht und die Roſſe geſcheuchet ins Brachfeld.
Jetzt erwacht Aſparuch vom Schlaf und mit ihm die Horde,
ſtaunend ob ſolchem Geſicht, noch nicht errathend die Wahrheit.
Da ermahnt die Freunde zum Kampf der wackere Herrmann.
Selber ſtürmt er voran, nächſt ihm drei ſtarke Genoſſen,
Walter, Gefug und John, zerſtampfend die taumelnden Schläfer.

Ihnen folget die Schar lautdonnernd auf donischen Rossen,
und ein entsetzlicher Lärm anfröchelnder Stimmen erhebt sich.
Jetzt starrt auf das gemeinsame Heer in brausendem Aufruhr.
Jeglicher eilte zum Roß, er fand entblößt das Geländer.
Da fliehn rings wildkreischend die angstbedrängten Mogolen,
ähnlich den Schafen, verfolgt auf der Wiese von gierigen Wölfen.
Einer verwirrt den andern und stößt ihn stürmend zu Boden;
Brüder werden vom Tritt der erschrockenen Brüder zermalmet.
Aber entsetzlicher wüthet die Schar der Helden von Breslau.
Vor sich stampfen sie nieder und hauen mit geschliffenem Mordschwert
viel des tatarischen Volks und den Stamm der tapfren Kozaren.
Wenig' entrannen dem Tod auf den fichtelähnlichen Füßen.

Als nun Herrmann den Stamm der Utriguren erreichte,
kehrten die Freunde zurück, die weithin scheuchten die Rosse;
ringsum stiegen erwacht die mogolischen Männer zu Pferde.
Bosker mit Ringen geschmückt und zopfverzierte Chazaren,
und die Söhne des Kriegs die Kutriguren und Gozzen
mit dem ogorischen Heer; sie reihten sich stürmlich zur Feldschlacht.
Da rief Herrmann zurück die tapferen Thatengenossen.
Schnell erreicht er das Thor und begrüßt die staunenden Bürger.

Jauchzen erfüllte die Stadt, es hüpften die Mütter in Luft auf,
als heimkehren sie sahn die Söhne vom feindlichen Lager,
jeden mit doppeltem Roß und tatarischen Schätzen bereichert.
Dank und heißes Gebet ertönen dem himmlischen Herzog,
welcher verständigen Rath und Glück gelichen den Christen!

Aber das feindliche Heer durchflog entsetzlicher Schrecken.
Jeglicher Stamm bereitet sich schnell zum Fliehen und Angriff,
ängstlich in beiden zugleich; der muthzerrüttende Irrthum
mengt in einander das Volk, der Feig' entkräftet den Starken.
Batu bebräut, es donnern der Chan der ogorischen Horde,
Chebus, der Fürst des Kitanischen Stamms und der schwärmende Kaban
und der Bosker gewaltiges Haupt, der König Ochabar,
keinem gelingt, zu zügeln die zaumentlöste Bestürzung.

Als nun das tagende Licht den nächtlichen Schleier hinwegblies:
da erblicken sie, grausend zu sehn, Asparuch im Blute,
und die Kozaren vom Schwert und dem Hufe der Rosse gebändigt.
Rings erhob sich ein klagender Lärm, wie von heulenden Wölfen,
wenn sie, kehrend vom Raub, erblicken die rauchenden Jungen,
welche mit grimmigem Spieß erwürgte der listige Weidmann.

Hastig zog er den Balg, den köstlichen, ab von den Gliedern,
stieb dann selber zur Fern, daß flugs er berge die Beute.
Jene dann winseln vor Zorn und trauern ob solchem Begegniß.
Also das akazirische Volk und die grauen Chazaren.
Manche zerfleischen im Schmerz der Wehmuth Wangen und Stirne,
raufen die Locken vom Haupt und röthen mit Wunden die Brüste.

Balu aber, vertieft in Gedanken verderblicher Rache,
schwur, die frevelnde Stadt vom Boden der Erde zu tilgen.
Schleunig gab er Befehl und ordnete Kleines und Großes,
wie und durch wen, und welches zuerst und welches hernachmals
werde gethan von jeglichem Chan und jeglichem Stamme,
was die gefangenen Christen gesammt auch sollten vollenden.

Alsbald krachen vom Beil die sinkenden Säulen des Eichwalds,
nieder schmettern die Linden gelöst von der haltenden Wurzel.
Säbel und Axt zerfleischen den Stamm und den ästigen Hauptwuchs.
Rings zerstöret der Troß verödete Dörfer und Höfe,
Giebel und Dächer und Wand abreißend von Hütten und Burgen.
Hochauf woget der Staub von dem Fall hinstürzender Trümmer.
Hurtig trennet Gebälk und Riegel der fleißige Tatar,
bricht die Sparren und zieht von den Schwellen die lockeren Pfosten.
Andere keuchen, mit Holz und Steinen und Brettern belastet,
her zur bedrobeten Stadt, aufhäufend den edelen Wallast.

Solches bemerken vom Wall die Häupter Senig und Mohldorf,
Schnell gab dieser Bericht den versammelten Vätern des Rathes.
Da saß lang' in Gedanken vertieft der edele Mühlheim.
Männlicher Ernst umhüllte sein Haupt, und finstere Sorge
furcht' ihm die sinnige Stirn; er schien zu ahnen ein Unglück.
Endlich sprach er mit Glimpf: „geliebteste Brüder, verzaget
nicht an Rettung und Heil, seyd wohlgemuthet im Irrsal,
doch nicht säumt daneben, der möglichen Fälle zu denken.
Sorget, wie wir bei dringender Noth bewahren die Ausflucht.
Lasset die Bürger uns schnell versammeln und dringend ermahnen,
willig und gerne zu thun, wie rathsam scheinet und nöthig!“

Eilig mehrte das Volk der weithin rufende Herold,
und es begann, umgeben vom Rath der verständige Mühlheim:
„Bürger, vertheidigt den Herd, wie ihr bis heute gefochten,
tapfer, muthig und stark; nicht schonet des Leibes und Blutes.
Welcher erliegt im fressenden Kampf für die heilige Sache,
den begleitet der Ruhm ins Grab, die Tugend zum Himmel.

Wackeren Bürgern geziemt, das Erbe der Väter zu schützen,
dankbar zu schützen die Flur, die alle von Jugend ernährte.
Glieder und Haupt und köstliches Gut muß jeglicher opfern,
welchen es trifft, durch seinen Verlust das Ganze zu retten.
Solches ist Pflicht! Nicht zaget in Noth, das rath' ich zuvörderst.
Aber sodann verschmähet mir nicht, was weiter ich rede,
und nicht lasset den Muth hinsinken ob solcher Erklärung.
Berget, so schnell sich's schickt, auf die heilige Insel des Domes,
jeder sein köstliches Gut und leeret von Schätzen die Häuser;
Weiber und Greis' und Kinder sodann führt eilig hinüber,
Zelte zu baun und Hütten und Dach zu schaffen nach Nothdurft.
Viele der Kirchen und Häuser sind dort geöffnet für viele.
Ist dann solches geschehn, dann laßt uns Männer die Zinnen
treu beschirmen, entschlossnen Gemüths, so lange wir können.
Aber, was Gott in Gnaden doch mächtiglich wolle verhüten,
wenn doch endlich die Kraft und die dauernde Stärke gebrächen,
und wir müde des Kampfs, gezwungen den Mauern entwichen,
dann zerstört mit Flammen zuletzt das eigene Obdach.
Scham ja deckt' uns die Stirn, besudelten Heiden die Stätte,
welche, der Liebe geweiht und dem friedlichen Bürgervereine,
gastlich den Freund empfängt und den ehrlichen Fremden beherbergt.
Jenem eroberndem Volk, das ferne Gestade mit Waffen
scheußlich verheerend, den Krieg erwählt zum ergiebigen Handwerk,
dem nur müsse zum Fraß verbleiben die Asche der Aernte,
Blut statt Wassers und Weins benetzen die brennende Kehle.
Unter zerfallenem Schutt, des Siegers schändlicher Schöpfung,
friere das Tigergebein, das ruhige Bürger beängstigt.
Aus der entzündeten Stadt laßt dann uns ziehen zum Dome,
schnell vernichtend das Joch, das Stadt und Insel vereinigt.
Dort verharren wir kühn und getrost bei gesammelten Vorrath,
trotzend dem Drachen des Chaos, bis Gott uns Hülfe bescheret.
Fleißige Bürger voll Werths und Kraft entbehren ums Ganze
willig des freundlichen Krams, der sonst die Häuser verzierte.
Wiederum bauen sie auf bescheidene Hütten zur Wohnung,
wo Paläste vordem voll Prunks aufstralten und Stolzes.
Herrlicher glänzt, als Silber und Gold die edle Entsagung!"

Solche Rede gefiel den hochgemutheten Bürgern,
und großherzig und stark vollendeten diese den Vorschlag.
Aber es seufzten die Fraun, vorquellende Thränen vergießend,
lange zu ruhen gewohnt am eignen, gemächlichen Herde.
Fürchterlich ringet ihr Schmerz, untröstlich zogend in Wehmuth.
Aber die dringende Noth und die herrschenden Männer ermahnen,
schnell zu gehorchen dem Noth und das süßere Leben zu retten.

Als nun dämmernd die Nacht umhüllte die ödere Hauptſtadt,
und zum Abendgebet erſchall das Glockengeläute,
da beſtiegen den Wall ablöſende Wachen der Kurger.
Näher bedrohte der Sturm ſchon jetzt die trotzige Veſte.
Denn ſchon reckten den Wall die Schwärme der munteren Scythen,
daß ermatte die Kraft der ſchlummerentbehrenden Schildner.
Drauf ergrübte der Tag, als jähnend ein jeder des Wachens
zehrende Laſt empfand; es ſprangen zu Roß die Mogolen,
füllend das dröhnende Feld mit hallendem Kriegsgetümmel!
Gleich den Fluten des Meers, trieb jedes Geſchwader das andre,
Reiter an Reiter gedrängt mit unauslöſchlichem Schlachtruf.
Vor ſich ſtießen ſie her die chriſtlichen Knechte zur Arbeit,
hier und dort vermiſcht mit den Männern tatariſchen Blutes.
Dieſe ſchleppen gekrümmt die taſtenden Balken und Zimmer,
Bündel von Holz und Stein und Stroh zu der ſumpfigen Oda;
einer zerreißt den andern im Werk, denn zahlloſe Träger
folgen gereiht und jeglicher eilt' aus dem tödtlichen Schuße.
Unſere Bürger genau hinzielend von Mauern und Thürmen,
tilgen die Sclaven, mit Tod und ſchmerzlichen Wunden entkräftend.
Doch wenn zwanzig geſtürzt das klägliche Leben verhauchen,
hundert treten hervor und erſetzen die Lücken der Arbeit.
Tauſende ſtiegen heran und Tauſende folgen dahinter.
Fürchterlich toſet der Lärm. Von Chriſten erflehen die Chriſten
Schonung, Erbarmen und Gnad' im erzwungenen Dienſte des Chanes.
Aber umſonſt; es ſchleudern hinaus Balliſten und Bogen
Bolzen und Stein von Zinnen und Thurm; es ſinken vom Ufer
Heiden und Chriſten, den Damm erhöhend mit ſterbenden Körpern.
Gräßlich zu ſchaun, mit Menſchen im Strom zu pflaſtern den Durchweg!
Hochauf ſchwillt der gehemmte Fluß; er drohet zu brauſen
über den ſchiefigen Rand fortſtürzend die rächenden Fluten.
Aber er ſprenget den Damm, durchwühlend das lockere Erdreich,
öſtlich der Stadt, dort wirft er den Sturm in den wirbelnden Odrus.

Alsbald nahten die Reihn der fertigen Mauerbeſtürmer
aus dem verwegenen Troß erleſen, von allen die kühnſten;
Bulgar ein raſcher Mogol voran, als Führer der Männer.
Mohldorf trotzt hochmännlichen Muths der wüthenden Heerſchar.
Tapfer auch fochten mit ihm die Helden Senitz und Wiegand,
rein bewahrend den Rand der Zinnen vom feindlichen Andrang.
Bulgar floh mit zerriſſenem Haupt, die wüthenden Stürmer
zuckten zertrümmert am Rand der ſteilen, luftigen Bruſtwehr.
Flugs dann toben heran Ochadar, des Kaukaſus Sprößling,
Utriguren und Besker mit ihm, und Samur, der ſtarke,

drängend zum blutigen Kampf die buntgemahlten Chazaren.
Neben an brauset der Fürst der schlachtgewohnten Kitanen,
Chevus mit schnaubendem Heer, und Manku mit braunen Ohoren.
Wütbig rafet der Sturm ringsum an den Mauern und Thoren,
gierriger aber zum Thurm, wo Mohldorf dämmet die Anflut.
So sich den Flocken des Schnee's getrieben vom pfeifenden Nordwind,
wimmeln heran aufklimmend zur Höh' die weißen Kumaner
mit Nordwinen verstärkt und akazirischen Völkern.
Timur spornet sie an und der rachersüßte Laturchan.

Da sprang Herrmann herbei mit dem Kern der Jugendgenossen:
„Bürger, ihr habt des Schlummers entbehrt, ihr strittet zur Nachtzeit.
Jetzt, ermüdet vom Kampf, bedürft ihr kurzer Erholung.
Aber gestärkt von Schlaf sind wir, drum räumet den Platz uns!
Sind wir von Mühen erschöpft, dann tretet uns hurtig zum Beistand." —
Also sprach der Jüngling, hinauf zur Zinne sich wendend,
selbst und die Brüder mit Schwert gewaffnet und zackigen Kolben.
Wüthend steigen die Scythen heran, doch wüthend erschlägt sie
deutsche Gewalt; sie krachen hinab mit zerschmetterten Schädeln.
Weithin kreischt das Gerchel der Sterbenden, gräßlicher toben
über die Leichen herbei verdoppelte Scharen zur Rache.
Flink ist der Jünglinge Faust und die Kraft erneut sich in Arbeit.
Nieder von hohen Bastein und Thürmen entfliegen geschleudert,
Balken und Felsengeschoß, zerreißend die feindlichen Leiber.
Munter hüpfet der Pfeil von dem Bogen der trefflichen Schützen.
Kräftig aus zorniger Hand entschnellt, zermalmen die Wolken
eckiger Kiesel und Mauergesteins viel scythische Männer.
Lodernder Kien und brennendes Pech und dampfender Schwefel,
siedendes Wasser und Harz stromweis entfluten den Zinnen.
Dennoch weichen sie nicht, doch über die starrenden Todten
klimmen die Stürmer empor, aufringend zum Rande der Brustwehr.
Aber ein gräßlicher Mord empfängt hier jeglichen Waghals.
Ringsum schwingen ergrimmt die Bürger geschliffene Sensen,
Beile mit eisernem Stiel und wohlzubereitete Aexte.
Da mit jeglichem Hieb entfliegen die Köpfe zur Tiefe.
Hochauf pralet das Blut von den bald nachsinkenden Rümpfen.
Also fallen die Häupter des Mohns vor dem Messer des Gärtners,
aber die körnige Saat, wenn rasch in den Weizen die Schnitter
rühren den rauschenden Stahl und rings sich senken die Schwade.
Bald erbleichet der Damm, von abgemäheten Schädeln,
Gliedern und Körpern gehäuft, die Höhen der luftigen Zinnen.

Solches erſpähend befahl der weiſe, verſtändige Mühlheim,
Feuer zu nähren am Wall und bereit zu halten den Zündſtoff.
Schnell von dem Thürmen herab berief er die kämpfenden Rathsherrn
und die Wachen geſammt, daß nichts verderbe durch Säumniß.

Als nun die Veſper ſich nahte und die Sonne nach Weſten hinabſank,
donnert verdoppelt der Sturm; der finſter umſchauende Batu
trieb ſelbſtordnend zum Kampf herbei die gelben Nironen,
ſchwarzes mogoliſches Volk und flinkanſtürmende Tatarn.
Gräßlicher zücket die Luft vom Geſchrei und wildem Gemetzel.
Ringsum ſtarret gedehnt zur Mauer der breitere Sturmdamm.
Länger nicht trotzt die ermüdete Kraft der keuchenden Bürger;
alle lechzen vor Durſt und erſchöpft von zerſtörender Arbeit.

Jetzt die Greiſe voran und die wohlbetagten Gebieter,
welche verſtändig gelenkt den Muth der kämpfenden Scharen,
zogen die Streiter herab von den Thürmen und luftigen Zinnen,
Ordnung bewahrend und Zucht zum waſſerumfluteten Eiland.
Herrmann ſchützet den Zug mit den tapferen Jugendgenoſſen,
wehrend dem Feind, mit ſchwächerer Kraft abhaltend den Stärkern.
Alſo hemmet der wankende Damm die ſtürmende Seeflut,
kaum noch erträgt er die Laſt, ſchon ſchütteln ihn ſtärkere Wogen;
immer gewaltſamer drohn die ſchäumenden Strudel den Durchbruch.
Schon quoll weitig der Dampf ringsum aus den flammenden Giebeln:
da entweichet dem Wall der tapfergemuthete Herrmann.
Glücklich erreicht er den Markt und errettet die Jugendgenoſſen.

Hinter ihn ſtürzen einher die gelben Nironen und Uzzen
mit Mordwinen und deniſchem Volk und weißen Kumanern,
gleich den brüllenden Tigern, die jetzt den fliehenden Weidmann
folgen mit fletſchendem Zahn und weitausfaſſender Kralle.
Manku ſprenget das Thor einſtürzend mit braunen Ugren,
ähnlich dem Wüthen des Sturms, in die ſchwarzaufdampfende Hauptſtadt,
Rach' und donnernde Wuth ausſpeiend in ſchrecklichen Flüchen.
Aber ihm hemmen den Lauf die gieren, mogoliſchen Völker,
welche vor ihm erfüllten den Raum der Gaſſen und Märkte;
rachedurſchnaubender Gier nachdrängend den chriſtlichen Scharen.
Herrmann aber entſchlüpft zum Joch der hölzernen Brücke;
reichlich war ſie gehäuft mit Garben und öhlichtem Kleme.
Schnell ward ſolches entflammt; und das Heer der Chriſten gerettet.

Aber die heimiſche Stadt, umdüſtert von wolkigem Rauchqualm,
warf jetzt purpurn empor die Schweife des flammenden Brandſtrals.

Drinnen umbrauſt Tatgren der Zorn des ſengenden Feuers.
Aengſtlich ſuchen ſie Rettung und Heil; vergebliche Hoffnung!
Wenige ſpringen hinab vom Kranz der luftigen Bruſtwehr,
andere ſtürzen zum Strom und mehren die ſchwimmenden Leichen.
Viele vertilget die Glut der ringsum lodernden Hauptſtadt.
Fürchterlich brüllet die Luft von qualausſöhnenden Opfern,
gleich den Stieren, die ſonſt zum Danke ſie weihten dem Hychock.
Zweimal ging die Sonne zur Ruh, noch rauchten die Trümmer
aus der geſunkenen Stadt und den Pfählen der vorigen Brücke.

Kläglich ſeufzten die Frau'n und in Schwermuth ſtanden die Männer
dort auf der Inſel des Doms, betrachtend das gräßliche Schauſpiel.
Dieſe nicht ſtörete ſchnell im Schmerz der verſtändige Mühlheim,
harrend der Zeit, wo freie Vernunft und volle Beſinnung
öffnen dem beſſeren Rath den Weg zum willigen Herzen.
Endlich redete ſanft der würdige Bürgerregierer:
„Bürger, dauert nun aus, nachdem ihr Vieles erduldet,
kindiſches Zagen nicht ſchände den Ruhm des edelen Unglücks.
Nicht zur Wolluſt, ſondern zum Schmerz ſind Menſchen geboren.
Sclaven fröhnen der Luſt, die Freien beherrſchen das Uebel.
Welcher zum Beſſeren ſtrebt, denkt deſſen im prüfenden Irrſal.
Da bewährt er ſich groß, wie ein Gott im brauſenden Wetter.
Klein ſind Heroen des Glücks; ſie bewundert der ſtaunende Weltkreis.
Aber ein würdiger Held lernt groß ſich achten im Unglück.
Mangelt euch männliche Kraft, empor zu halten den Gleichmuth,
nun ſo ſchöpfet euch Troſt aus dem Zweck des vollendeten Trübſals.
Freundliches Glück, zum Opfer gebracht der verlangenden Tugend,
gleichet dem ächteſten Gold, in der Aſche geſchmolzen, bewahrt es
immer noch Werth und Gewicht; kein wahrer Gedanke verwandelt
ſeine Natur in Freud' und Leid, er bleibet beſtändig!
Niedergebrannt ſind Hütten und Haus; erwäget die Abſicht!
Solches bändigt den Muth des beutebegierigen Feindes,
ſolches ermuntert das Volk des heimiſchen Landes zu gleichem,
feſten Entſchluß, zu trotzen dem Chan bis zur letzten Vernichtung.
Muß der Eroberer ziehn durch Leichen, Trümmer und Wüſten,
langſam ſchreitet er fort, ihn tilgen der Hunger, die Waffen,
eh' er erreichet das Ziel, ſein Mark verzehren die Würmer.
Fluch und verwünſchender Haß bedecken in fremden Gefilden
ewig das Schlangengezücht, das von Blut der Völker ſich nähret.
Opfern nicht Theile ſich auf, ſo ſinkt verſchlungen das Ganze.
Viele des ſcythiſchen Heers vermodern an unſeren Mauern.
Ahmen uns nach die übrigen Städt' in der Schleſier Landen,
bald dann haben wir nichts, als das Aas der Räuber zu fürchten.

Ihr gehorchtet der Pflicht, o mutherhebendes Treſtwort,
ſüßer, als Frauengenuß und ſanfter, als indiſcher Balſam!
Obdach bauet ein Mann, und Mauern vereinete Bürger.
Aber die Schande vertilgt kein Gott, die geſunkene Ehre
hebt kein adliger Rang, den Vorwurf weibiſcher Feigheit
ſtilt kein Ablaßbrief, kein Gold erſetzet die Freiheit!
Ehre gerettet und Pflicht erfüllt, iſt beſſer, als reich ſeyn!
Arm zu werden im Dienſt des Staats heißt Schulden bezahlen.
Uebrig bleibet euch viel: das Leben, die Tugend, die Freiheit!
Gern auch ſpendet das Leben, wenn auch bedrohet die Knechtſchaft.
Heinrich iſt würdig des Volks, ſeyd werth auch ſelber des Fürſten.“

Ehrerbietig und ſtill vernahmen die Bürger die Rede.
Alle ſtanden gerührt ob ſolcher Mahnung und Lehre.
Jeder vermeinte, „ſo denk' er ſelbſt, ſo fühl' er im Herzen.
Aber ihm mangte das Wort, zu entfalten die hohe Geſinnung.
Nur der Conſul förderte zu Licht verborgne Gedanken.“
Alsbald folgten ſie ihm zu den Hallen des heiligen Domes.
Zeila, der würdige Hirt, hinknieend am ſtrahlenden Altar,
betete brünſtig zum Herrn, ſchutzflehend der frommen Gemeinde;
redete dann beibringenden Troſt und bibliſche Lehre,
ſtandhaft zu harren in Noth und auf Gott zu bauen die Hoffnung!

Als nun erkaltet die Aſche zum Strom vergönnte den Durchweg:
da verſammelte Batu das Heer an dem gelblichen Odrus,
alle vermahnend, mit Muth hinſchwimmend zum grünenden Eiland,
Schätze und Rache zu nehmen vom Volk, das ihnen entflohn war.
Selbſt befahl er zu ſchlachten am Strom zwölf chriſtliche Sclaven,
Opfer zur gräßlichen Koſt dem Scheuſal des teufliſchen Hychocks.
Felaſam ſtürzten hinab auf doniſchen Roſſen die Tatarn,
aber es riß die erzürnete Flut die Reiter zum Abgrund,
da mit gebrochnem Geſchrei erſtickten ſie unter den Wogen.
Flugs ſprang Torul herbei, mit ihm der agoriſche Führer,
und der akaziriſche Fürſt und König Ochadar,
wüthig treibend das Volk der roſſebezähmenden Tatarn.
Doch der erbarmende Gott nicht duldete länger den Frevel.
Ihn bewegten das Flehn der frommen Chriſtengemeinde
und das reine Gebet des hülferufenden Biſchofs.
Jetzt umhüllt er mit Nacht und brüllenden Donnern den Aether,
Himmel und Erd' erkrachen vor Graun des heulenden Wetters,
fürchterlich ſprüht der flammende Wurf hochrother Geſchoſſe.
Tauſend Blitze vereint zerreißen am Ufer die Ketten;
dieſe zerſchmettert der Zorn des glutausſchüttelnden Sturmes,

andere sinken zur Flut, und andere starren vor Schrecken;
krampfhaft schüttelt die Angst die kühnsten der heidnischen Fürsten.

Batu steht, furchtlosen Gemüths, wie ein trotziger Felsberg,
finster, ruhig und stark, nicht rührt ihn der Männer Zermalmung,
nicht des Himmels Gewalt; rings schaut er die weichenden Horden
und sich selber allein mit den Stand bewahrenden Fürsten.
„Seht sie fliehn, wie Wölfe gescheucht vor den Funken des Irrlichts,
lasset sie gehn, nicht bessert der Zwang unedle Naturen.
Schrecklicher wüthet ihr Zahn in der Herd' anstürmender Völker.
Dorthin mögen sie ziehn und mit Blut abwaschen die Schande."
Solches gesagt, verließ er den Strand und eilte gen Liegnitz.

Herrmann aber beschwur mit kindlichen Bitten den Vater,
daß er ihm jetzt vergönne, die Schar der Jugendgenossen
fortzuleiten zum Heer und die Kraft zu prüfen im Feldkampf.
Jener erhörte das Wort; wir bezwangen die Wellen des Odrus,
eilten zur Rechten des Stromes hinab zu dem heiligen Lebus;
dort gewannen wir links den Wald der fruchtbaren Neumark."

Dreizehnter Geſang.

Inhalt.

Das mogoliſche Heer rückt aus; Batu vermeidet die Schlacht und ſendet Kadan zu einer Unterredung mit dem Herzog Heinrich. Dieſer ſtellt gleichfalls ſein Volk und muſtert die Ritter. Brünold, unter ihnen vermißt, unterredet ſich mit der Gemahlin Batu's, erkennt in ihr Jolanta, ſeine Geliebte. Abgerufen von Liegnitz macht er den Herzog bekannt mit den Grundſätzen und den Glaubensmeinungen des nahenden Kadans. Forderungen deſſelben, ſie werden von Heinrich bis auf den Punkt abgewieſen, daß die Schätze gegen die Loslaſſung der chriſtlichen Gefangenen ausgeliefert werden ſollen. Kadans Anſchlag auf Bertha.

Freudig erhob der verjüngete Tag das ſtralende Lichthaupt.
Da rief Heinrich das Heer und ordnete Ritter und Fußvolk.
Denn ſchon wimmelten rings die Scharen der reiſigen Tatarn,
ähnlich der weidenden Heerd' in nahrungsſproſſender Grasflur,
die, unermeßlichen Raume, ſich dehnt von dem waldigen Glindberg,
neben der Elbe Geſtad', hinauf zur gepanzerten Magdburg,
Dort, wenn Johannes bei Nacht ausſendet den funkelnden Lichtwurm,
drängen, wie Flocken des Schnees, ſich her die gerüſteten Schnitter,
zahllos, ſingenden Lärms, im Gefolg aufhüpfender Mägdlein.
Senſen rauſchen, es rafft der lüftende Rechen die Schwade,
dorrend duftet der Klee, es ſeufzt die irre Zikade
ob des Schattens Verluſt, rings ſteigen gehügelte Schober
blau und luſtig empor und füllen die Lüfte mit Balſam,
Tauſend Wagen, gehäuft und befrachtet mit würzigem Efeu,
ziehen zurück, verwahrend die Frucht in die luftigen Speicher.
Fünf Gemeinden dann ſenden zugleich ſtarkgliedrige Heerden
glänzender Rinder zur Weid' in das friſch geſchorene Authal.
Furchtbar und trotzig voran geht jeglicher Rotte der Leitſtier,
kühn, hochſtrotzenden Haupts, die Bruſt voll nerviger Stärke.
Hinter ihm folgen zum Kampf ſtreitfertig die kräftigen Rinder,

jauchzend und drohenden Gangs in stolz vorschreitender Ordnung.
Nahn sich nun all' in der üppigen Trift, dann hallet der Kampfstärm
lauten Gebrülls, es wetzen zum Stoß die Stiere die Hörner,
schleudern mit spaltendem Huf aufwühlend den Rasen zum Himmel;
und die Genossen das Haupt aufschüttelnd stampfen die Erde,
rechts und links beherrschend den Platz zur erquickenden Nahrung.
Also zogen daher, in gewaltige Rotten getheilet,
Batu's Völker, voran die Chan' und die rathenden Fürsten,
bis sie erreicht die Ebn' und geordnet standen zur Feldschlacht.

Batu betrachtete rings von dem Gipfel des felsigen Burgbergs
sein unzähliges Heer, nicht faßt' es das forschende Auge.
denn so weit hinreichte das Feld, bedeckt es die Erde.
Zu sich berief er die Fürsten und Herrn und redete glimpflich:
„nicht gedenk' ich zur Schlacht heut' auszuführen die Völker,
reizt mich auch bitterer Zorn, weil jene mir raubten das Mägdlein,
welches ich barg in die trügende Stadt der verderblichen Neumark.
Denn nicht strotzet der Speer feststarrend in kräftigen Fäusten,
nicht braust schäumend das Roß; erschlafft sind Männer und Thiere.
Denn krafttilgende Kämpf' und obenerschöpfende Wege
brachen die Stärke des Heers. Drum theilet verschwendend die Fülle
nährender Kost und würzigen Tranks den ermatteten Kriegern,
daß sie den sinkenden Muth erheben, wie welkende Palmen,
welche von kühlendem Thau erquickt aufblühen im Frühroth.
Nicht zu bereun gedenk' ich das zögernde Säumen der Feldschlacht.
Denn der gebietenden Frau in dem Opeler Volke, der kühnen,
reizenden Judith gefällt, so hoff' ich, der lockende Vorschlag,
scheidend zu trennen ihr Heer von Heinrichs Rittergeschwadern.
Denn sie knüpfte mit mir vorlängst geheime Verbindung,
sendend zu solchem Geschäft den listverständigen Wizlaw,
der, ihr dienend als Knecht, mir selbst noch Treue bewahret.
Prüfen auch will ich den Sinn des gerühmeten, schlesischen Königs,
welchen zum Fürsten sich jüngst erkoren die flüchtigen Geten,
ob halsstarrig er trotz' im Vertraun der tapferen Ritter,
wählend das richtende Schwert zu des mißlichen Kampfes Entscheidung,
oder bekenne die Schwäche des Arms und treuen Gehorsam
lobe dem mächtigen Thron des weitumherrschenden Kaptschak."

„Dich, mein Auge des Lichts, ersah ich zu solcher Verrichtung,
Kadan, du Felsen der Kraft, du sprudelnde Quelle der Weisheit,
traun, du wüthest im Kampf, wie der Blitz im Rauschen des Wetters,
aber du gleichst im Friedensgeschäft dem listigen Bergfuchs,
welcher den Wolf betrügt und das Rebhuhn locket zur Falle.

Gleich Elefanten bewahrſt du Treue dem nährenden Hausherrn.
Darum gürte die Hüft' und zieh an die Höhen der Wahlſtatt,
ſchwenkend das grüne Panier, damit du dem ſchleſiſchen König
löſeſt den Muth durch den mächtigen Strom herzrührender Worte.
Dir gab klugen Verſtand, Saraſchulma, der liſtige Irrgeiſt,
furchtbare Red' und ſchmeichelnden Trug und gefälliges Witzwort.
Laß denn ſtrömen den Geiſt die Fülle der klaren Gedanken,
wie die Sonne das Licht; dort ſprich nach weiſem Ermeſſen
jenem kal Herz, damit er bekenne die Schwäche des Armes
und Jolanta mir gebe zurück und die köſtlichen Schätze." —
Alſo ſprach er und ſendete fort den tapferen Kaban.

Als nun zögernd im Thal die mogoliſchen Kriegesgeſchwader
mieden den Kampf, und das chriſtliche Heer geordnet zur Schlacht ſtand,
da ritt Heinrich hinab an den erzumſchieneten Rittern,
labend geheim ſein edeles Herz, vornämlich an Rothkirchs
heldenerzeugenden Stamm; denn funfzig der tapferſten Ritter
gleiches Namens und Werths bemerkt' er im vorderſten Gliede.
Hundert Knappen zugleich, dreimal verdoppelt vermehrten,
ſelbſt nacheifernd, die Tugend der Herrn und die adliche Stärke.

Ihnen ſtanden zunächſt die edelen Grafen von Wirbna,
Stephan, der wackere Greis mit ſieben gewaltigen Söhnen,
tapfer und ſtark und groß und berühmt durch männliche Tugend.
Heinrich bot ihm das Wort: „fürwahr dich ſegnet der Höchſte
mit verdientem Lohn; es glänzen die blühenden Söhne
gleich dem Siebengeſtirn, gereiht um den trefflichen Vater.
Nicht wohl durfteſt du ſelbſt dir gürten zum Kampfe die Lenden,
dann du hatteſt genug des Ruhms erworben durch Thaten
einſt in den Jahren der Kraft; dem Alter ziemet die Ruhe."

Ihm redſelig erwiedert der Graf: „o könnt' ich der Kräfte
ſtreitbare Jugend erneun, dann wollt' ich mir ſäubern den Sturmweg.
So nah wünſcht' ich das Schwert zu ſchwingen im Kampfe, wie vorma's,
den Held Boleslaus begann, dein würdiger Ahnherr.
Durch der Maſovier Land zog fort der Schleſier Heerſchar.
Als nun ermüdet am Strom Drevianka ruhten die Ritter,
hieß mich der Schleſier Fürſt als Herold wandeln gen Seewold,
wo ſich der Aeſtyer Haupt mit den Mannen zur Fehde vereinte,
daß ich mit friedlichem Wort ihn mahne zur billichen Gleichung.
Gaſtlich empfing mich zum Mahl der heidniſche König und fleißig
ſchenkt' er die Becher mir voll; mit Glimpf entſandt' er mich wieder.
Aber ſein tückiſches Herz erſann argliſtigen Fallſtrick.

Als ich zum Lager mich wandt', hinreitend im Walde von Radom,
lagen im blinden Versteck auflauernd funfzig der stärksten,
wildesten Krieger des Volks, mit Dolchen gerüstet und Speeren.
Furchtbar stürmten sie an, und faßten die Zügel des Rosses.
Aber ich kehrte den Sporn und ergriff das schneidende Fechtschwert,
alle bedeckend mit Nacht für solch' heimtückische Frevel.
Einem nur gönnt' ich die Freude des Lichts, damit er dem König
Botschaft trage zurück, wie der Herr die Schuldigen strafet.
So erprobt' ich die Kraft, doch jetzt ist schlaffer die Faust mir.
Dennoch füll' ich den Platz und habe zur Rechten und Linken
trotzige Buben, die mögen für mich ersetzen die Jugend."

Lächelnd erwiedert' der Fürst: „viel hast du des Ruhmes erworben,
seit du den Helden Goworis bezwangst im Felde von Krakau.
Aber es lässet nicht Art von Art; das glänzende Vorbild
spornet den männlichen Muth der Söhne zu ähnlichen Thaten."

Rechtshin sah er gereiht den bräunlichen Schamber von Schildberg
neben dem tapferen Bieberstein und Rajus von Bogrell,
auch des Bubowig hohe Gestalt und den trotzigen Kollner,
Jeden von muthigen Knappen gefolgt und gerüsteten Buben.
Diesen auch gönnt er das Wort: „noch immer gedenk' ich des Tages,
als mit dem Speer anwüthend ihr warft die masurische Heerschar,
und den lebussischen Bann, mit dem, rachsüchtig, der eigne
Bruder zur Fehde mich zwang und Land und Ehre mir raubte.
Strahlenden Ruhm erranget ihr dort in den Fluren von Steudnig.
Vor euch flohn die Lebuser und bald der trotzige Kenstad,
jene dem Bober entlang und dieser zum Vater gen Glogau,
Gnade bittend und Schutz, und das sträfliche Leben errettend.
Kläglich dünkte die Sache des Streits; denn hadernde Brüder
fliegend einander mit Krieg, sind Gott und Menschen ein Abscheu.
Jetzt doch kämpft ihr für edleren Zweck, für Glauben und Kirche
gegen den wüthenden Feind, der Land und Städte verwüstet."

Auch den Ritter von Wiesenberg grüßt er mit freundlicher Rede.
Denn zu unsterblichem Ruhm sank einst Peregrinus, der Vater,
als er mit eigener Brust beschirmte den schlesischen Herzog.
Diesen berief zu Rath Fürst Lesko mit weißlichem Barthaar,
viel' auch der polnischen Herrn und Starosten saßen versammelt,
daß sie Gesetz und billiges Recht erfänden dem Lande.
Da stürmt plötzlich heran zum Mord der rebellische Schwantpolk
Lesko's kühner Vasall, streitfertig mit pommrischen Reitern.
Heinrich, der bärtige, saß, des Leibes pflegend im Bade.

Ihn umzingelt der Schwarm; es ſchwingen die feilen Verräther
über ſein greiſendes Haupt die ſcharf eindringenden Säbel.
Aber es warf Peregrinus ſich ſchnell auf den ſinkenden Herzog,
fangend die tödtlichen Streich' und ſtarb in des Fürſten Errettung.

Nebenan glänzten die Edlen von Taur und Radwan von Lasnig,
welche durch hohen Verſtand und Rath ſich Ehre geworben,
Rasko Dremling und Peter von Stolch, zwei mächtige Säulen,
Wangoth, Poſern und Völs, drei rauhe, bärtige Ritter,
Hohberg ſodann mit der eiſernen Bruſt und der ſtürmiſche Burghaus;
dieſ' auch erinnert der Fürſt an dem Ruhm entwichener Zeiten:
„oft ſchon habt ihr beſchützt die Freiheit geängſteter Nachbarn.
Einſt als Konrad, Maſoviens Fürſt und der geifernde Spitzler
Wladislaus bedrückten das Volk der edlen Sarmaten,
flehentlich baten uns da um Rettung die Väter des Reiches;
und wir ſtraften an beiden den Stolz tyranniſcher Herrſchaft.
Siegend zogen wir ein in die reich begüterte Hauptſtadt,
vor uns fielen die Burgen umher bis zum Schloſſe von Gneſen;
und der Verräther entwich bezwungen zum grauſamen Schwentpelk,
wo ihn mit ſchneidendem Dolch bezwang die ſchöne Demudis.
Alſo rächten wir Schmach und Knechtſchaft fremder Bedrückten.
Jetzt drohn ſelbſt uns ſchimpfliches Joch und grauſame Feſſeln
und wir ſtreiten für eigenes Recht und heimiſche Freiheit.“ —

Senitz, ſtrotzend in Kraft und der düſtere Berthold von Beran,
Otto von Schlewitz und Fritz, der tapfere Ritter von Zetritz
Edler von Frankenberg und Prittwitz, Henkel und Schönaich,
wackere Ritter berühmt durch männliche That und Erfahrung
ſtanden voll Muthes und Kraft, begleitet von mächtigen Knappen.
Dieſ' auch ehrte mit Gruß und Lob der gebietende Herzog.

Jetzt ſprach Poppo das Haupt der preußiſchen Ritter zum Herzog:
„ſieh, in das ebene Feld ziehn nieder mogoliſche Völker.
Ihnen geordnet voran iſt ein mächtiges Reitergeſchwader,
dieſem gebietet ein Fürſt hochmüthigen, ſtattlichen Anſehns.
Kennt nicht ein Ritter den Mann, der kühn und trotzig uns nahet?“

Da gedachte der Fürſt des kundigen Kenners der Tatarn.
Ihn zu berufen entſandt' er den löwenherzigen Rothkirch.
Dieſer eilte zum Zelt, nicht fand er den edelen Bannherrn.
Brunold ſaß, vergeſſend des Kampfs, in dem Schloſſe der Liegnitz,
wechſelnd trautes Geſpräch mit der ſchwarzumlockten Megelin,
welche ſich rühmt' ein Sprößling zu ſeyn des friſchen Volkes.

„Ich auch habe gesehn, erwiederte freudig der Ritter,
einst das syrische Land; ich zog mit dem Vater zur Fehde,
als zu dem heiligen Krieg entbot die deutschen Vasallen
Friedrich, der Kaiser des Reichs. Noch war ich ein spielender Knabe.
Jener, sobald er die heilige Stadt den Heiden entrissen:
sehnte sich heimlich zurück in die kühlere, schwäbische Heimath.
Darum sandt' er zu Seladin hin den verständigen Robert,
daß er vermittle die Ruh und das Heil beglückenden Friedens.
Kindlich begleit' ich den Vater und schnell erreichen wir Gasna,
wo in dem hohen Pallast wir grüßen den mächtigen Sultan,
höflich und treu eröffnend den Zweck und die Meinung der Botschaft.
Aber der harte Tyrann, für spähende Meuter uns haltend,
warf uns gefesselt hinab ins Graun dumpfhallender Kerker.'
Als wir bei kärglicher Kost dort zwanzig Tage geschmachtet,
trat halbschüchternen Blicks, als ringsum schliefen die Wächter,
Fanna ins finstere Gemach, die edele Gattin des Sultans,
mit ihr die reizende Perl' Jolanta, in rosiger Kindheit."

„Ich auch," sprach sie, „verehre den Gott der christlichen Völker.
Früh entriß mich dem fränkischen Schwert des Seladins Säbel.
Dieser erkor mich zur Frau, ich gebar ihm die rosige Tochter,
welche den Gram mir versüßt und den himmlischen Glauben bewahret.
Brünstig erflehn wir das Heil des allregierenden Herrschers,
daß er uns bald erlöse vom Joch des chorasmischen Volkes."

„Also gebeugten Gemüths sprach Fanna und kehrete wieder,
wenn still lauschte die Nacht, mit Trost und erquickender Nahrung.
Freudig empfing ich in kindlichen Arm Jolanta, das holde
spielende Kind, voll zarten Gefühls und klugen Verstandes.
Bruder nannte sie mich und Schwester grüßt ich sie wieder.
Gleich den Blättern der fest umgürteten Knospe der Rose,
eh sie der Zephyr umhaucht und der fördernde Stral sie entfaltet;
heimlich noch birgt sie den Duft und die Reize verschlossen im Busen:
also schlossen vereint sich die kindlichen Herzen in sanfter
still aufkeimender Lieb' an einander mit traulicher Einfalt.
Solche Verbindung ergoß geiststärkende Düfte der Freude
durch die verödete Gruft und tränkte mit Wonne das Herz mir."

„Dreimal hatte der Mond die wachsenden Hörner vergoldet:
da ward reifer der Plan, zu entfliehn dem knechtischen Trübsal.
Fanna öffnend die Bahn und die reizende Blum' Jolanta
leiteten uns, wie Sterne der Nacht. Erlesene Rosse
standen bereitet zum Hort und schirmende Waffen und Diener.

Als

Als wir dem Kerker entlöſt, der Genoſſen harrten im Vorhof,
tönt' es verworren im Schloß; ein Mohr entſtürzte der Pforte;
ſchüchtern ſprach er das Wort: „euch mahnet die edele Yanna,
ſchnell zu erretten das Haupt und zu meiden die Schärfe der Rache;
Tück' und Verrath ſchon zucken den Dolch euch drohend zum Herzen.“

Da umfaßten uns Trauer und Angſt; wir flohen gen Zion,
wie Gazellen, der Schling' entlöſet, zum Zedergebüſche.
Doch nicht löſchte die Flucht im Herzen die kindliche Flamme.
Gleich dem entzündeten Pfeil, je weiter er flieget, je höher
lodert der Brand; ſo wuchs mit der Fern' die Blume der Sehnſucht.
Wie, unſichtbar geknüpft an die Sonne, der wandelnde Erdball
nimmer entflieht dem folgenden Stral des beſeelenden Feuers:
glühender drückt ihn der Freundin Gewalt, je länger der Raum iſt:
alſo fand ich gefeſſelt das Herz an die Jugendgeliebte;
ſtärker zurück gezogen zu ihr, je weiter ich fortzog.
Unzertrennlich und treu, wie der Schatten des eignen Körpers,
ſchwebt vor der Seele das Bild, das reizende Bild Jolanta's.
Sie erblick' ich im Traum und ihrer denk' ich im Wachen;
ſie iſt der geiſtbefruchtende Quell, der Leben mir ſtrömet,
Ihrer denken beflügelt das Herz, ernähret die Hoffnung,
hebet empor das beſſre Gemüth und ſtärket den Arm mir.
Ihr iſt geweihet mein Schwert und der Ruhm blutriefender Schlachten.
Feſt ſteht ſolcher Entſchluß: ſo der Herr mir friſtet das Leben,
kehr' ich zurück in das ſyriſche Land, zu werben die Jungfrau,
oder zu ruhen im Staub, wo jene die Jugend vollendet.“ —

Innig bewegt, erwiedert die holdanlächelnde Jungfrau:
„wunderbar trennt und vereinet der Herr der Sterblichen Pfade.
Nie wohl hätt' ich vermeint, nach zehn verwichenen Lenzen,
wieder zu ſchaun im Schleſier Land', als männlichen Jüngling,
den ich als Knaben umarmt im Kerker des heimiſchen Gazna.
Damals wand' ich vom Nacken ein Band, aus Golde bereitet,
dran geheftet ein Kreuz; mit Juwelen ſtralt' es gezieret.
Solches reicht' ich zum Pfand hochſinniger Liebe dem Knaben.
Aber den kindlichen Freund entriß mir das grauſe Verhängniß.“ —

Feurig ergriff der Ritter die Hand der ſyriſchen Jungfrau:
„ahnete dies doch heimlich mein Herz! Sobald ich in Neumarks
wirthlicher Stadt dich erblickt', empfand ich unendliche Sehnſucht,
eifrig zu forſchen nach deinem Geſchlecht und dem Lande der Heimath.
Dieſer beſeelende Blick, dies roſenumblühete Antlitz,
dieſes Kaſtanienhaar, der Gang, die Miene, die Stimme,

alles und jedes genau ſchien ähnlich dem Mädchen von Gaknà.
Darum hatt' ich nicht Raſt, bevor ich es gnügend erforſchet,
ob ſich mein ſeliger Traum 'aufthät' in entzückende Wahrheit.
Hier, Jolanta, (da zog er herab von dem Nacken die Kette,
welche vom Panzer verdeckt am pochenden Herzen ihm ruhte,)
hier, Jolanta, das Pfand, das du dem Knaben verehrteſt.
Nimm das Kleinod zurück und das Herz voll Liebe daneben,
welches du einſt, wie ein ſchirmender Geiſt vom Tode gerettet.
Aber, o ſprich, welch grauſes Geſchick entführte dich fernher
aus dem choraſmiſchen Reich, dich kieſend zur Gattin des Chanes?"—

Sie entgegnete ſanft: „uns riß die Feſſel zum Kerker.
Schauererweckende Zeit! Da drohten uns ſchimpfliche Marter.
Grimmig vermaß ſich im Schwur der rachausſchnaubende Vater,
Mutter und Tochter geſammt mit dem eigenen Schwerte zu würgen,
ſtrafend den groben Verrath und die Luſt zur chriſtlichen Lehre."

„Eh er noch tilgte den Haß und in Blut verſenkte die Mordluſt:
drang mit unzählbarem Heer der mogoliſche Taula zur Hauptſtadt.
Choraſan fiel mit dem blühenden Reich dem Sieger zum Raube.
Seladin floh aus gräßlicher Schlacht in die mediſchen Berghöhn,
bot der Kurden Gewalt anflehend zur letzten Errettung.
Aber die Horde vergält dem Flüchtling grauſam die Frevel,
die er geübt in glücklicher Macht an den ſchwächeren Nachbarn.
Darum erſchlugen ſie ihn, der gierigen Rache zum Opfer.
Ach, unſäglicher Schmerz umfängt mich bei ſolcher Erzählung.
Sein Tod wurde mein Heil und dennoch bewein' ich den Vater."

„Jetzt zog Batu, geſandt von Tàula, näher gen Gaknà.
Dieſer erſtürmte die Stadt und gewann den Zepter des Reiches.
Stracks nun ward uns erleuchtet die Nacht des grauſenden Kerkers,
nicht zum freien Genuß, zum Wechſel der klägtlichen Knechtſchaft.
Uns entführte der Chan in das Reich der tapfren Mogolen.
Aber die zärtliche Mutter, erſchöpft von Kummer und Wehmuth,
ſchied aus der irdiſchen Welt, ſie ruhet im ſchattigen Cyprus
neben dem goldenen Strom des drachenernährenden Phaſis."

„Doch mich ehrte der Chan mit Lieb' und reichen Geſchenken.
Zitternd hört' ich ſein Wort, als er zur Gattin mich heiſchte.
Herzhaft barg ich die Furcht und ſchmeichelte zärtlich dem Fürſten,
bittend von ihm, das zarte Gemüth des Kindes zu ſchonen:
„hab' ich die fräulichen Jahr' erreicht und ruhſt du von Fehden

dann entlöſe dem Leib den keuſchbewahreten Gürtel.
Schwöre bei Hychocks flammendem Blitz, nicht eher zu theilen
mit mir Lager und Koſt, bis du, nach vollendetem Irrzug,
heim dich wendend zum Strand der breithinflutenden Wolga,
friedlich die Völker beherrſcht und Eintracht baueſt im Lande."

„Solches gelobt' er mit Schwur; doch ſorgſam hieß er mich ziehen
mit dem mogoliſchen Heer, den Verſchnittnen die Wache vertrauend.
Alſo meint er im ſichren Verwahr die Sclavin zu hüten;
aber der waltende Gott enthob mich gnädig dem Trübſal.
Endlich bin ich erlöſt durchs Schwert der chriſtlichen Brüder.
Dir gebühret mein Haupt, denn du entriſſeſt dem Tod mich.
O daß Malkur, mein Bruder und Freund, dem Chane noch dienet.
Wartich, gebeſſerten Sinns, bereut' er den thörichten Rathſchluß,
daß er uns wehrte die Flucht; jetzt fröhnt er dem mächtigen Batu
ſelber als Knecht, und ſehnt ſich zurück ins zertrümmerte Erbreich."—

Alsbald trat in den glänzenden Saal der muntere Rothkirch,
raſch des Fürſten Befehl vermeldend den ſäumigen Rittern,
aber vornämlich ermahnt' er zur Eil den tapferen Brunold:
„traun," ſo rief er, „auch ich verharrte bei ſolcher Geſellſchaft,
könnt' ich die Pflicht und die Ehre des Kampfs durch Minne bezahlen.
Doch jetzt donnern von fern die ſtürmiſchen Wetter der Feldſchlacht."

Wie wenn plötzlich ein Pfeil anſchwirrt zu dem ſchlummernden Löwen,
furchtbar ſpringt er empor, aufſchüttelnd die wolkige Mähne,
ringsum wirft er den Blitz des Auges und ſinnet, wohin er
lenke die kühne Gewalt und die Kraft vorſtarrender Waffen:
alſo ſtürmet entflammt die Seele des tapferen Brunolds;
haſtig ergreift er den Helm und ſpornt den wiehernden Streithengſt.
Hinter ihm fliegt die reiſige Schar zu der hügligen Wahlſtatt.

Weithin glänzten gereiht, gediegenen Mauern vergleichbar,
rauh von Spießen umſtarrt, die ſchleſiſchen Rittergeſchwader;
Heinrich ruhig darin, betrachtend des ſchwankenden Feindes
furchtbar rauſchenden Zug. Ihm hatt' er entgegen geſendet
Klemens, Iwan's Sohn und den wackeren Schambor von Schildberg,
und die Ritter von Thoß und Taur und den tapferen Popſchütz.

Als nun dieſ' und die rüſtige Schar der Knappen zum Kampfe
zogen hinab: gewahrte der Fürſt den tapferen Brunold.
„Eben kommſt du gelegener Zeit! Den tüchtigen Fulco
hab' ich entſandt, zu ſchirmen die heilige Mutter gen Dresna;

jetzt vermiß' ich ihn hier. Doch du auch kennest der Tatarn
Fürsten und Stämme genau. Wer iſt der gebietende Hauptmann,
welcher ſo ſtolz auf dem ſchäumenden Roß vor dem Zuge ſich brüſtet?" —

„Deut'lich erkenn' ich ihn jetzt, den ſchwärmenden Ismaeliten;
Kaban ſtreitet für Mahomed's Ruhm und der Araber Lehre.
Ruhigen, ſanften Gemüths übt dieſer des Friedens Geſchäfte,
aber er gleicht dem flammenden Blitz in dem Wetter der Feldſchlacht.
Lieber ein Sclav des mächtigen Chans, bewahrt er den freien,
männlichen Sinn, er trotzt in dem Glauben der feſten Beſtimmung.
Daß er ſelber als Knecht mit den mächtigen Ismaeliten,
dienet der Scythen Gewalt, beſchloß das ernſte Verhängniß.
Dieſes beſtraft, ſo meint er, die Schuld entarteter Völker,
ſchmelzend das feige Geſücht in dem Tiegel zermalmender Knechtſchaft.
Langſam läutert es da in Glut die verdorbenen Maſſen,
bis nach oben der Schaum zerfliegt und die Schlacken ſich ſetzen.
Sind dann ſchmutziger Neid, und ſchlammdurchkriechende Selbſtſucht,
Bosheit, Tücke, Verrath und die Molche der geifernden Zwietracht,
gleich den Motten, verbrannt, und ſchmilzt die ſtreitende Miſchung
wieder in eins harmoniſch zu Licht, zu Tugend und Kenntniß;
ſchweſterlich binden ſich dann mit Kraft, gleich edlen Metallen,
wieder zu feſtem Gehalt und gediegenem Adel die Völker,
daß ſie trotzen des Hammers Gewalt ausſchmiedender Fäuſte.
So aus beſſernder Schmach entſteigen die Kinder der Freiheit!
Regt ſich das volle Gefühl des Werths in erniedrigten Sclaven,
unwiderſtehlich zerſprengt ihr Arm fluchwürdige Ketten.
Aber ſo lang' ein verworfener Sinn nicht achtet der Knechtſchaft,
ſind ſie der Schändung werth und des Abſcheus freier Geſchlechter.
Dienen müſſen ſie dann gleich Stieren, entehrenden Jochen.
Alſo meint er, verüb' an ihm und den Ismaeliten
weiſe das Schickſal jetzt die langſam läuternde Prüfung.
Darum ficht er mit Kraft, vertrauend der beſſeren Zukunft." —

Als er vollendet das Wort: da nahten die Scharen einander.
Heinrich gewendeten Blicks durchſchweift die ſtaubigen Felder
mit dem geſpannten Gemüth ſchon ſuchend die Wege zur Feldſchlacht.
Aber als Freund und Feind ſich erreicht: da weilete Kaban
ordnend das bärtige Heer und ſchwenkt das friedliche Zähnlein.
Schnell auch hemmt der Chriſten Panier der ſtattliche Popſchütz.
„Leitet mich hin," ſo redet der Chan, „zu dem ſchleſiſchen König." —

Schnell berichtete jener das Wort dem Herzog von Liegnitz,
eilte zurück und führte den Chan zu dem chriſtlichen Heere.

Dieſer, geſpannten Blicks, betrachtete alles und jedes,
hochanſtaunend die Kraft und den Glanz der ſchleſiſchen Ritter.
Vor dem verſammelten Heer ſtand Heinrich und um ihn die Freunde,
Miestaus zunächſt und Poppo den Meiſter des Ordens,
Sulislaus und Theobalds Sohn und der mächtige Brunold,
Promnitz, und Biberſtein und Wirbna und Adler von Rothkirch,
Waran und Iwans Sohn und der gottesfürchtige Schwenkfeld,
alle die Säulen des Heers, die an Kraft vorglänzten und Tugend.

Als nun Kaban vom Roß herabſprang klirrend zur Erde,
redet' er ſo: „ich komme geſandt von dem mächtigen Batu,
welchen der allbarmherzige Gott zum Knecht ſich erkoren,
daß er beherrſche das Volk, das des Weſtlands Fluren bewohnet.
Dieſer verlanget den Schatz, die Gattin, die blühenden Mägdlein,
die ihm wurden geraubt in der Neumark trüglicher Veſte.
Dann auch ſollſt du mir füllen das Horn mit heimiſchen Waſſer,
und die Taſche mit Erd und Graſ' von ſchleſiſcher Landflur.
Endlich gebietet der Chan, ihm beizuſtehen im Feldkampf,
dein ſtreitfertiges Volk ihm leihend zum Pfande des Friedens.
Wähle dann ſchnell, jetzt bietet er dir ruhmwürdige Feſſeln,
trotzet dein Muth, dann ſinkſt du zermalmt vor des Mächtigen
Schärfe.“ —

Finſteren Blicks ſah Heinrich umher, die Ritter betrachtend.
Jeglichem ſcheint auflodernder Zorn durch die Seele zu wühlen;
alle ſtehen ergrimmt, wie am Wald gelagerte Stürme,
welche verſchlungener Wuth erweitern die ſchwellenden Buſen,
harrend des Aeolus Wink und des Strals des donnernden Gottes;
dumpf und verbiſſen erhallt ringsum ein murmelndes Grauſen.
Jener, erſpähend den Trotz, ertheilt die gemeſſene Antwort:

„Uns iſt's Pflicht, zu bewahren vor Schimpf die Glieder der Kirche.
Jene befreieten Fraun bekennen den chriſtlichen Glauben.
Sie erkaufte das Schwert, das möge ſie für der beſchirmen.
Aber das blutige Geld empfanget für ſolche Bedingung,
daß ihr zum chriſtlichen Heer entſendet die Kriegesgefangnen.
Aber nicht fordre, das Horn und die deutbare Taſche zu füllen
hier mit blühendem Gras mit Erd' und heimiſchen Waſſer.
Gleich der ſäugenden Mutter ernährt uns die ſchleſiſche Landflur.
Teufliſch wäre die That, zu vertrödeln die heilige Heimath.
Auch nicht chriſtliches Volk ſoll fröhnen dem Raube des Chanes,
zum fluchwürdigen Zweck ein ſchändliches Mittel ihm werdend,
daß es ihm helf' ein Chriſtengeſchlecht einſchmieden in Ketten,

Traun, das iſt des Satans Gebot, nicht menſchliche Lehre.
Geh und ſage dem Chan: „wir haben dich nimmer gekränket.
Soll dir auch hier verwünſchender Fluch die Scheitel belaſten?
Rache ſchreiet das Blut aus den Grüften erſchlagener Völker!
Birg den erpländerten Schatz, forteilend zur brauſenden Wolga,
waſche dich da von Mord und vermenſchliche wieder die Seele,
oder geſelle den Tigern dich zu an des Indus Geſtaden.“ —

Lächelnd erwiederte drauf der ismaelitiſche Herold.
„wahrlich, du ſprichſt ſo eifrig und recht, als ein frömmelnder Derwiſch,
welcher, ermunternd das Volk zur Pflicht und zu Gottes Geboten,
Haß bezeuget dem Trug und Achtung zollet der Tugend.
Solches iſt Sitt' im niedrigen Stand und Lehre der Schwachen.
Dieſe verfolgen den Schein, den ſcheußliche Frevel beſudeln;
dieſ' auch quält das Gewiſſen mit Pein nach ſündlicher Schandthat.
Anderen Sinns iſt ein herrſchender Chan! Nicht drückt ihn die Schmähung,
nicht die Verachtung des Volks, wenn ſolches mit Gütern und Blutſtrom
muß bezahlen den Zwiſt und die Ehre verwüſtender Fehden.
Wen, ſo denkt er, das Glück erkor zum gebietenden Haupte,
dem iſt gegeben der Kreis der geräumigen Erde zum Erbtheil.
Was er gewinnt durch Liſt und Gewalt, iſt rechtlich gewonnen.
Solches iſt heimiſcher Brauch. Nicht achtet er göttliche Lehre,
nicht pflichtmäßiges Thun, wie ſolches die Prieſter und Weiſen
nur für des Bürgers Behuf erfinden und eifernd empfehlen.
Schlechtes und Gutes iſt Recht, wenn ſolches die Chane verüben.
Ruhm iſt ihnen der Sieg, und ſey der Gerechte bezwungen.
Ihnen nicht bindet den Arm und den Ehrgeiz göttlicher Wille,
oder ein menſchlich Geſetz; Geſetz iſt ihnen die Willkühr.
Wer nicht die Erde verſchlingt, ward nimmer zum Herrſcher geboren.
Batu's gepanzertes Herz verlacht des Pöbels Geſinnung,
immer zu fragen, was recht iſt und gut und billig und ſtrafbar.
Was er begehret und kann, das dünkt ihm ziemend und löblich.
Du verwünſcheſt den Chan? Gleich gelten ihm Segen und Fluchwort.
Nicht ſelbſtſtändig und ſtark ſind Männer, die fürchtend das Urtheil
und die Meinung der Welt, abſchwanken vom eigenen Vorſatz.“ —

„Welch ein entſetzlicher Sinn!“ rief ſtaunend der ſchleſiſche Herzog,
„hier in dem chriſtlichem Volk iſt der Wille der Fürſten geſetzlich.
Wahrheit, Freiheit und Recht ſind ihre Paniere zum Schlachtfeld,
und der Regierten Glück ihr Zweck und der Mühen Belohnung.
Aber den grauſamen Chan ſpornt fort zum Kriege der Blutdurſt.
Thiere nur wüthen zum Mord, wenn nagender Hunger ſie quälet,

oder ſie reizet der Feind. Wir aber beleidigten nimmer
ſtraſbar den Chan; auch nährt ihn das Land der fruchtbaren Hei-
math.“ —

„Redeſt du doch, als hätteſt du nie den Degen geſchwungen,
aber gehöret das Gehn und Kommen der chriſtlichen Männer!
Haben ſie nicht mit Blute getränkt die ſyriſchen Wüſten?
oder verheeret das Land an den Ufern des reißenden Tigris?
Schlachtet nicht jetzt das geiſtliche Schwert die freien Schalonner
und der Aeſtyer Stamm, die Pomeſanen und Barten?
Dieſe beſchworen den Bund mit dem mächtigen Haupte der Tatarn
dieſe zu ſchützen vor Schmach erſcheint er zur blutigen Fehde.
Biſt du befreiet von Schuld, wohlan, ergieb dich dem Chane,
hilf ihm vergelten den Hohn an ſträflichen Bundesgenoſſen,
daß ſie, gezüchtigt, das Schwert nicht fürder zum Schaden der Nachbarn
ſchwingen umher, die Freiheit nur ſich, nicht andern bewahrend.“ —

Heinrich verkürzte das Wort: „viel Unrecht duldeten Chriſten
dort in dem heiligen Land; dies haben ſie wieder vergolten.
Gegen der Aeſtyer Volk zwang Nothwehr jene zur Fehde.
Denn ſie verwüſteten rings die Frucht in dem blühenden Maſau.
Aber das wiſſ' und ſag' es dem Chan, nicht werd' ich mich geben,
oder ihm öffnen den Weg zu andern Chriſtengeſchlechtern,
daß er zu Sclaven das Volk, zum Spott die Fürſten entehre.
Frei das Gewiſſen von Schuld, vertrau' ich des waltenden Gottes
rechtvertheilendem Arm und ergreife die Blitze des Schwertes,
daß ich beſchütze das Land und den Glauben der chriſtlichen Kirche;
freier Regent in dem freieſten Volk, zu erkämpfen die Freiheit.“ —

Kadan erwiederte raſch: „jetzt redeſt du wahrlich, als König;
aber der blinden Gewalt des unwiderſtehlichen Schickſals
trotzet umſonſt dein Stolz, nicht ſchont es der Rechte des Beſſern.
Alle nicht können wir frei hinwalten und Freie regieren;
Menſchenentehrendes Joch und geiſtbeflügelnde Freiheit
wechſeln im Menſchengeſchlecht, wie Winter und Sommer im Jahre.“ —

Solches und anderes redeten ſie. Dann führete Brunold
hin zum fürſtlichen Schloß den ſtattlichen Ismaeliten.
Dort ſaß Bertha vertraut mit den fürſtlichen Kindern im Vorſaal.
Als er das Fräulein gewahrt, entzündet ihn flammende Inbrunſt.
„Alſo, dacht er im Geiſt, blüht dort in ambroſiſchen Gärten
lieblich die holde Geſtalt der ſüß aufduftenden Huri,
welche den Gläubigen tränkt mit dem Quell unſterblicher Jugend.
Neben ihm ſtand, aufmerkenden Blicks, der verſchlagene Witzlaw;

wohl verſtand er das Wort und die Rede der tapferen Tatarn.
Heimlich gab er Bericht dem Chan von dem Stande der Jungfrau
und dem fürſtlichen Schloß und ſchildert ihm Großes und Kleines.
Viel des Geldes empfing dagegen der ſchlaue Verräther.

Aber es luden auf Thier und Wagen die hurtigen Diener
ſorgſam den glänzenden Schatz zur Löſung der chriſtlichen Brüder.
Wehmuthsvoll brach jetzo das edele Herz Jolanta's
und ſie weinte vor Luſt und Weh; da redete Brunolf:
„nicht den verächtlichen Glanz verroſteter Seelen, den kalten
ſchmutzigen Troſt des wuchernden Schalks und der geizigen Jungfraun
einzig geliebteſten Freund, nicht Gold verehr' ich zum Brautſchatz,
doch ein gediegenes Herz und die Glut der treueſten Liebe.
Dort an dem Fichtelgebirg, an dem Ufer der rauſchenden Fulda,
glänzt romantiſch die Burg, die rühmliche Ahnen mir bauten.
Ohne mogoliſchen Raub genoſſen ſie glücklicher Stunden,
Tugend und ſittliche Zucht und Freundſchaft würzten ihr Leben.
Hoch iſt der Edelen Grab geehrt von Freunden und Feinden.
Darum traure mir nicht. Dort weiden durch üppige Thäler
fett die Rinder im Klee; es klettern an luſtigen Bergen
fleckige Ziegen umher, und ſechzigfältig belohnet
jegliche Aehre der Flur, und Trauben füllen die Kelter.
Dort ergänzt die reiche Natur ein entbehrliches Spielzeug.“ —

„Brunolf,“ erwiederte ſie, „dich täuſcht die Thräne der Wehmuth.
Von mir wird geriſſen der Schmuck, in welchem die edle
Seele der Schande vergaß, muthwillig zu irren in Täuſchung.
Denn, entbehrend des Beſſren, vertrieb ich die Sorgen im bunten,
kindiſchen Spiel, Juwelen und Gold anordnend zum Putze.
Blendwerk waren ſie mir und Puppen in kläglicher Knechtſchaft.
Aber der Vogel entſchlüpft aus dem Käfig mit goldenem Halsband,
gern verliert er die Laſt, die lange den Nacken ihm zierte.
Alſo ſeh ich mit Freud' entführen behagliche Feſſeln.
Thränen entſtrömen aus Luſt und Scham; ich gedachte des Unrechts,
der mich hatte getäuſcht, und des Glücks, zu leben in Freiheit.
Wer, erwachend im Sarg', aufſteigt zum verjüngeten Leben,
ehrend, nicht liebend verläßt er die köſtlichen Leichengewänder.
So iſt gerühret mein Herz, befreit von den Banden des Todes!“ —

Jetzt anordnend den Zug verließ der mogoliſche Herold
raſch das fürſtliche Schloß mit den Schätzen des mächtigen Batu.
Mit ſich nahm er hinweg die Luſt der verlangenden Sehnſucht,
aber die Hoffnung zugleich, durch Liſt zu fördern die Wünſche.

Vierzehnter Geſang.

Inhalt.

Baku unzufrieden, daß Jolanta nicht ausgeliefert wird, behält die Hälfte der Gefangenen zurück. Kaban und Malkur erbieten ſich, ein Pfand, oder Jolanta zu ſchaffen. Heinrich entſendet in der Nacht Hartmann von Heldrung, dem Witzeck den Weg zeigt, um die übrigen Gefangenen durch Gewalt zu befreien. Boleslaus wird beſtellt, ihm den Rückzug zu ſichern. Letzterer befreit die geraubte Bertha und ſchlägt die Tataren zurück, welche Hartmann von Heldrung bei ſeiner Rückkehr beunruhigen. Witzeck wird vermißt. Judith ſucht ihren Gemahl von der Sache Heinrichs abwendig zu machen.

Kaban kehrete zurück; er fand den Mogolengebieter
neben dem Drachengezelt; rings ſtanden die mächtigen Chane,
hohen Gemüths, auch Selabins Sohn, der tapfere Malkur.
Mürriſch vernahm Fürſt Baku der Hoffnung halbe Vereitlung.
„Heilſam," ſprach er, „dem Heer iſt des köſtlichen Schatzes Erwerbung;
kräftig erquickt ein goldener Bach entmuthete Kämpfer.
Aber dieweil nicht ſchwach ſich bekennt der Schleſier König
und nicht ſendet zurück die köſtliche Perl' Jolanta:
nun, ſo empfah' er auch halb nur die Zahl der heimiſchen Söhne,
die, wie Kameele mit Gut und Habe der Herren befrachtet,
folgen dem fremden Panier; doch harr' in verdieneter Knechtſchaft
halb die Schar, abbüßend den Trotz des chriſtlichen Herrſchers.
Sinnet ſodann auf Rath, wie Liſt anwendend und Stärke,
wir Jolanta befrein, die holdanlächelnde Jungfrau.
Leichter bezähmt die Schärfe des Stahls den ſchleſiſchen Hochmuth,
daß uns fröhne das Volk und erkenne des Mächtigen Vorrang."

Da ſprach Kaban in Haſt: „wohl ſchwer entführet ein Kriegsmann
jene dem Schloß; ſorgfältig bewacht ſie der Reiſigen Schärfe.

Aber für sie zum Pfande vermein' ich zu haschen die Jungfrau,
die mein Auge gespäht; sie blüht, wie ein duftender Palmbaum,
reizend und adligen Bluts; sie wandelt im dämmernden Oelhain,
senkt sich die Sonne zur Ruh; dort hoff' ich zu fahen das Mägdlein,
wie die Gazelle mit List; denn Wiglaw lobte mir Beistand."

Eifrigen Sinns dann redete kühn der tapfere Malkar:
„zwiefach bin ich geneigt, zu fördern des Planes Vollendung,
jetzt als treuester Knecht und jetzt als Bruder des Mägdleins.
Mir nicht fremd ist das Haupt des stolzen germanischen Heerbanns;
solches vielleicht eröffnet die Bahn zur Lösung der Schwester;
nicht ein Pfand, sie selber gedenk' ich zu rauben den Christen!"

Batu erwiedert erfreut; „wohlan, so handelt denn beide
wie euch leget ins Herz Saraschuima den listigen Anschlag.
So ihr vollendet die That, dann möget ihr herrschen, ein jeder,
königlich über ein Land, das selbst ihr wählet zum Lohne." —
Also sprach er und sendete fort die gelöseten Christen.

Jauchzend empfing sie das Heer im Lager der hügligen Wahlstatt.
Heinrich jedoch, auswählend die Edelsten, forschet nach Kundschaft,
daß er vernehme den Sinn und die Rüstung der mächtigen Tatern.
Als sie ihm Kunde gewährt: da redete traurig ein Kriegsknecht:
„Herr, vergelt es dir Gott, großmüthig hast du gelöset
diese vom Joch, hinwerfend den Schatz des erbeuteten Goldes.
Froher doch grüßten wir jetzt und leichter im Herzen der Freiheit
heiliges Land, begleiteten uns die gefesselten Brüder.
Tausend noch schmachten im Joch und harren des helfenden Retters."

„Ha, welch tückischer Sinn," rief Herzog Heinrich mit Abscheu,
„trefflich erfüllt der Chan die schaudererregende Satzung,
die, schamlosen Gemüths, uns eröffnete Kaban, der Herold.
Nimmer verbinden Vertrag und Wort den Herrscher von Kaptschack.
Schelmisch ist solcher Betrug; durch Gift vertreibet man Gifte.
Was nicht gewinnen das Gold, das mög' erringen der Blutstahl,
listig geführt von der kundigen Hand des wackersten Bannherrn."

Sinnend trat er zurück ins Zelt des finsteren Poppo,
Rath zu pflegen mit ihm zu des schicklichen Planes Vollendung.
Flugs dann riefet er sechs hochherzige schlesische Männer,
Klemens, den tapfern, und Edlen von Berg und Wisa von Wangerh,
Konrads riesige Kraft, den stattlichen Ritter von Schildberg,
Iwan den Helden des Speers und den Leu des Stammes von Rothkirch.
Aus der germanischen Schar erhoben sich Ritter von Gnantstein,

Einſiedel, rühmlich an That und Muth, und Werner von Närwald,
Wieprecht von Grotich und Humfried, der wackere Ritter von Gleichen,
Günther von Schwarzburg und Rupert der Graf von dem waldigen
Mannsfeld.
Ihnen geſellten ſich zu ſechs geiſtliche Brüder des Ordens,
Hagenbach, Schurburgs Sohn und Burchard Edler von Schwenden,
Feuchtenwang und Konrad von Eick mit dem tapferen Gleisberg.
Allen voran durch Macht und Muth und herrſchendes Anſehn
glänzt, zum Gebieter gewählt, der wackere Hartmann von Heidrung.
Witzeck drängt ſich voran, der kundige Führer des Weges.
Dunkel entfaltet die Nacht den thaugefeuchteten Schleier
über das Thal, da ziehen geräuſchlos jene zur Ferne.

Aber des Theobalds Sohn, gemahnt von dem Schleſier Herzog,
ſicherte, treuen Geleits vorſchreitend, den nächtlichen Heerzug,
daß nicht im Rücken Gefahr aufſteige den ziehenden Rittern.
Radwan von Lasnig und Tſchesch und der muthige Temo von Marſchalk,
Rosco Dremling und Scopp und der ſturmbeflügelte Burghaus,
Kollner, Zigotta und Fritz und andere folgen dem Heerzug.
Dieſe gewinnen die Mark des waldumdüſterten Bernborfs.
Lärmlos harren ſie dort, wie Jäger im bergenden Vorholz,
welche verderbliche Liſt bereiten dem ſchäumenden Eber,
oder dem ſtolzgekrönten Hirſch, wenn dieſer vom Hochwald,
ſicher ſich wähnend bei Nacht, verwandelt zur üppigen Feldflur.
Rings war's düſter und ſtill; den Mond umhüllten die Wolken.

Plötzlich ſchnarchen die Roß', aufſpitzend die lauſchenden Ohren;
fernher erſchallt ein muntres Gelärm abwechſelnden Hufſchlags.
Bald dröhnt näher das Land vom Rauſchen des nächtlichen Heerzugs.
Theobalds Sohn befiehlt den Rittern, zur Rechten und Linken
heimlich zu ſpähn im blinden Verſteck, auflauernd am Heerweg,
ob fremdredendes Volk ſich naht', ob chriſtliche Männer.
Selbſt dann ſchleicht er voran, auskerſchend die reiſigen Wandler.

Glänzend enthüllte der Mond aus Nebel das goldene Lichthorn.
Deutlicher ſpäht der mähriſche Graf das feindliche Kriegsvolk.
Ismaeliten voran; im Nachzug ſchimmert erkennbar
Kaban hervor, das fleckige Roß und der grünliche Turban
ſind die Verräther des Chans: er trägt umſchlungen ein Mägdlein.
Wie wenn der Marder bei Nacht entführet das zierliche Perlhuhn,
welches er haſcht' aus loſem Verſchlag des adligen Hofraums,
hurtig zum Mauergeklüft, dem verödeten, führt er die Beute,
dort gedenkt er in Ruh zu zehren am köſtlichen Raube;

oder der Tod umdämmert mit Nacht das Auge des sanften,
sterbenden Huhns, es verhauchet den Geist, noch eh' es erwürgt ward:
so auch flüchtet der Chan, umklammernd die bleichende Jungfrau,
die er zu bergen vermeint ins ferne mogolische Lager.
Matt ist gesenkt ihr Haupt; es schwankt geschüttelt bei jedem
Tritte des eisernen Hufs, wie die Blume des gelblichen Lotus,
die, entrissen dem Strand und gepeitscht von den zornigen Wellen,
duldsam, ein klägliches Spiel, hinflutet auf wallendem Seestrom.
Weiß, wie blendender Schnee, fließt nieder vom Nacken das feine,
lockre Batistgewand, ein folgsamer Fächer den Winden.
Da durchwütheten Grimm und Schmerz den mährischen Bannherrn,
schnell berief er zum Kampf die Mannen und rührte das Handschwert.

Alsbald stürmen hervor laufdonnernd die schlesischen Ritter,
gleich Leoparden vereint, wenn diese die wandernden Gemse,
welche sich sammeln bei Nacht, blitzschnell anfallen im Thalgrund,
jeglicher würget ein Thier, die übrigen flüchten erschrocken,
hierhin und dorthin gescheucht, wo Schirm gewähren die Berghöhn.
Schrecken und Angst umschnüren die Kraft der Ismaeliten,
denn nicht hatten sie Kampf geahnet und nächtliche Nothwehr.
Zaghaft geben sie Raum und weichen dem plötzlichen Sturme.
Aber Zigotta und Tschesch und Lasnig und Temo von Marschalk
spornen die Rosse zum Lauf, mit ihnen die rührigen Knappen;
kräftig wüthet das Schwert und zerfleischt der Gewendeten Rücken.
Wenig' entrannen dem Tod, einstürzend zum schirmenden Hochwald.

Kaban kehret den Gaul, vermeidend die Blitze des Schwertes.
Aber ihm sperret den Pfad Held Boleslaus; er mahnt ihn,
drohend mit grimmigem Wort, gutwillig die Beute zu geben.
Jener erwiedert im Zorn: „ich schwör' es bei Mahomeds Grabe,
so du mir nahst, versenk ich den Dolch in den Busen der Jungfrau,
daß ich ihr spalte das Herz, abschneidend die Rose des Lebens."

Da erkannte der Graf das entführete Mädchen der Liebe,
gleich dem Zauber erquickt sie der Ruf des befreundeten Retters.
Matt erhebt sie das Haupt mit den blondabfließenden Locken,
wie von gewaltsamen Sturz der Wolken der blühende Kornhalm
niedergebeugt, aufrichtet die goldbeflügelte Aehre,
schwellt ihm die darrende Kraft der sanft erwärmende Lichtstral.
Leis' entquoll ein seufzendes Ach den ermunterten Lippen.
Da zwang jener das stürmische Roß und redete glimpflich:
„wohl denn, senke zuvor die köstliche Beute zur Erde,
dann entblöße den Stahl; die Jungfrau lohne den Sieger."

„Forderst du blutigen Spiels," ſo redet der trotzige Kaban,
„mit mir zu ſchütteln im Kampf die eiſernen Würfel der Fehde,
nun, ſo gewinne der Tod die Miete des mangelnden Wurfes.
Nieder gleitet vom Roß entlöſet die zagende Bertha,
ach, zu vernichtender Qual, die Urſach und Zeugin des Zwiſtes.
Unter ihr ſchwanket das Land; ihr Haar fliegt irrend in Lüften.

Jener dann ſtürmet zum Kampf; ſtugs wirft er den edelen Sultan
praſſelnd zurück, mit ſauſenden Stahl anhauend zum Bannherrn.
Wolesław doch raffet das Roß und ſpornt es zum Anfall
mächtig hervor, das feindliche Haupt mit dem Schwerte verwirrend.
Aber der Chan erſtarkt, ſo bald er ſpähet das Fräulein,
gleich als wüchs' ihm die Kraft vom mächtigen Zauber des Anblicks;
wieder erzwingt er den Stand und den furchtbar ſtürmenden Angriff.
Aehnlich dem Eber an Wuth, der neben dem kühlenden Thalquell
gegen den Löwen ſich ſtemmt, lautbrauſend kämpfen ſie beide,
beide verzehret der Durſt und jeder begehret des Labtrunks;
ſträubend den Kamm, ringt keuchend im Streit der trotzige Keiler,
endlich erpackt ihn die Klau des Stärkern und bricht ihm den Nacken:
alſo raſet der Chan mit Wuthgier gegen den Grafen.
Theobalds Sohn erkennt der Jungfrau grauſe Verzweiflung,
hoch auf ſeufzet ihr Herz, ſie ringet die Lilienhände,
Schmerz und zerrüttende Angſt durchſchauern, wie Hauche des Todes,
ihr die zerriſſene Bruſt und umnachten mit Schrecken die Seele.
Da ergrimmt er im Geiſt und vereint die geſammelte Volkkraft,
graß anwüthend im Sturm mit unwiderſtehlicher Kampfgier.
Steilauf bäumt ſich die Bruſt des feuerausſchnaubenden Sultans.
Vor ihm weichet der Ismaelit; der mähriſche Markgraf
ſchleudert das flammende Schwert, und ſtreift ihm die fleiſchige Schulter,
nieder am Arm glitt ſauſend der Hieb, wie ein ziſchender Blitzſtral,
weithin raſſelt der Stahl aus der Hand des bezwungenen Feindes.
Grimmig wandt' er das Roß, vermeidend das letzte Verderben.
Wolesław vergönnt das Heil dem entwaffneten Fürſten.
Fröhlich empfängt der ſiegende Arm die gerettete Bertha.

„Biſt du es wirklich, und bin ich erlöſt," rief ſeufzend das Fräulein,
„iſt's ein ſchrecklicher Traum? Iſt's Wahrheit, oder ein Irrthum?" —
Kaum begriff ſie ſich ſelbſt; ſo trugvoll ſchien ihr der Wechſel.
Als ſie geſammelt die Kraft, frei athmend von würgendem Schrecken,
redet ſie ſanft: „nicht ahnete mir ſolch grauſendes Irrſal.
Vielfacher Gram beſchwerte mein Herz. Du glühteſt im Feldkampf,
und Thusnelda, das Haupt der Freundinnen, dienet als Sclavin:

Hedewig zog gen Kressen hinab, der Engel des Trostes;
Sorgen erfüllten die Burg und Anna barg sich in Trauer:
da gedacht' ich zu lösten die Brust von dem pressenden Kummer.
Nieder wallt' ich zum Hain, ausgießend in Thränen die Wehmuth.
Schon sank dunkel die Nacht; da stürzten aus düsterem Buchgang
finke Gesellen zum Raub; es gleißt' unkenntlich ihr Antlitz,
seltsam ihr Nacken verhüllt, sie sprachen mit slavischen Zungen,
traun, erkauft aus dem Christengeschlecht, zum feigen Verrathe.
Fliehend ward ich entrafft, aufriß das geöffnete Pfortlein,
Kodan umschlang mir die Brust, mir verlosch die Fackel des Lebens.
Nur wie im dämmernden Traum erspäht' ich den Herzog von Opia,
ziehend mit Rittergeleit, es erhob sich rauschender Kriegslärm.
Aber der Opeler mied den Kampf, hineilend gen Liegnitz.
Hätte der Engel des Herrn nicht dich zum Retter erkoren,
ach, dann wär' ich entführt vielleicht auf immer zur Schande."—
Thränen der Freude, des Danks und der Rührung netzten ihr Antlitz.

Jetzt auch kehrten zurück hochmüthig die reisigen Helden,
welche den fliehenden Feind mit dem rächenden Eilen gezüchtigt.
Wiederum reihten zur Wacht sich die Männer am Rande des Weges.
Kaum war solches geschehn, da nahete Hartmann von Heidrung
mit dem Geschwader von fern, voran die Christengefangnen.
Heftig wurden gedrängt sie von akazirischen Völkern,
welche begierig, den Raub zu entreißen den Händen der Starken,
tobten, wie Fluten des Meers; nur langsam wichen die Ritter,
fechtend bei jeglichem Schritt, die erbosten Brüder beschirmend.
Also raubet der Wolf das Lamm aus geöffneter Hürde;
schnell ergreifen der Herr und die Diener mit lärmendem Aufruhr
Gabeln, Keulen und Spieß', ausstürmend zur hitzigen Nachjagd;
rechts und links bedrohn sie den Dieb, versperrend die Ausflucht,
dennoch entgeht er dem Streich, herzhaft errettend die Beute.

Boleslaus vertrauete jetzt die zitternde Bertha
Lasnigs männlichem Schutz; er selbst ermuntert die Treuen,
wohl zu gedenken der Kraft und den Ruhm der Thaten zu mehren.
Rasch vertheilt er die Schar der Ritter und Knappen am Feldweg,
ihnen befehlend zu harren der Zeit des günstigen Anfalls,
bis das bedrängte Heer im Kampf vorüber getummelt.

Wie nun der fleckige Luchs, auflauernd im schattigen Eichbaum,
plötzlich dem nahenden Hirsch im Sprung den Nacken umklammert;
dieser erschrocken entflieht durch Thäler und schruppige Berghöhn,
aber der packende Luchs hält fest mit den Klauen den Flüchtling,

gierig den nervigen Hals mit den spitzigen Zähnen zerfleischend,
bis er den brennenden Durst gestillt in dem strömenden Blute
und entkräftet und matt das Wild hinstöhnet zur Erde:
also warf sich der mährische Held auf die stolzen Mogolen,
als sie vorüber im Weg nachdrangen den fliehenden Christen;
grimmig zerhieb er mit flammendem Schwert die offenen Schultern.
Mit ihm stürzen hervor weitgellende Rufe die Ritter.
Da vergißt die mogolische Schar des ferneren Folgens,
rechts und links von Schrecken gepeitscht, entweichen die Krieger,
rettend das Leben durch Flucht, doch wenige finden die Freiheit.
Unter dem fressenden Stahl der Ritter sinken die meisten.
Freudig erkennen im Sieg einander die christlichen Kämpfer;
jauchzend ziehn sie zurück ins Lager der hügligen Wahlstatt.

„Köstlich werden wir ruhn," sprach Heidrung spähend den Herzog,
„denn gar munter und flink ging's her bei dem nächtlichen Tanze.
Witzeck leitete schlau die Geschwader zum Schlosse gen Mandris.
Heimlich schlüpft' er hinein und brachte die Schlüssel des Thores,
denn Thuknelda, das Mädchen der Burg, ist gnädig dem Junker.
Weitauf klirrte das Thor, es flogen die Christengefangnen,
jauchzend vom Hof, vertrauend dem Heil der schlesischen Ritter.
Rasch dann zogen wir fort; die Reisigen schirmten die Wallfahrt.
Schnell doch brausten, erweckt vom Traum, die mogolischen Völker,
hörend den plötzlichen Raub, und sperrten die schnaubenden Rosse.
Gleich den Vögeln im Schwarm, die ringsum folgen dem Uhu,
wenn er, entfliehend dem Wald, sich wendet zum lustigen Schloßthurm:
also stürmten uns nach die hitzigen Ketten Katzychans.
Klemens und Odier von Berg mit den muthigen Knappen geordnet,
warfen die Krieger zurück, die keck anwüthend sich nahten.
Aber alsbald ein vergrößerter Hauf in die Sieger zurückdrang,
flogen zur Schlacht die Ritter gesamm: des preußischen Ordens.
Sprudelnd kochte der Kampf; die Rfaziren entflammte
selbst Katurchan zum Streit und Timur die weißen Kumaner.
Alsbald rief ich zum Herd den lanzengewaltigen Iwan
sammt der germanischen Schar, sie wütheten jauchzend zum Angriff.
Selbst erkannt' ich den flinken Meget, den wüthenden Manjack;
mit vorstrebendem Volk; ich traf ihm das haarige Brustblatt,
linksum wandt' er den Gaul, ihm folgten die schwarzen Mogolen.
Aber das Dunkel verbot, die fliehenden Horden zu drängen,
darum rafften wir flink die Weite zum schlesischen Lager.
Solches benutzten die Chan' und schnell umkehrend erneuten
diese den Kampf; sie wurden bestraft durch den mährischen Fürsten,
welcher mit reisigem Volk verscheuchte die wankenden Schwärme." —

Aber es waren betrübt die Ritter und Heinrich der Fromme,
doch vernämlich das Herz des edelen Wenzlaus,
denn sie vermißten den Freund, den tapferen Junker von Witzleck.
„Traun, in der nächtlichen Schlacht hat er vollendet das Schicksal,“
also klagten die Helden im Heer, den Jüngling ersehnend.
Theobalds Sohn voll finsteren Grams durchirrte die Zeltreihn,
daß er erkunde den Freund, der jetzt entschwunden dem Heere.
Nicht gedacht' er der harrenden Braut, die Edler von Lasnig
hatte geführet zum blauen Gezelt der staunenden Judith.

Weisenden Trost gewährete dort die Fürstin dem Fräulein.
Denn schelsüchtiger Groll noch kocht' ihr im heuchelnden Busen;
bang' und zornig erblickt sie von fern den nahenden Wiglaw.
Schnell verläßt sie das Zelt, geheim abwinkend den Diener.
„Glücklich ist es vollbracht,“ rief jener mit fröhlicher Arglist. —
„Jetzt ist die Freude vergällt,“ erwiedert ihm ärgerlich diese,
„denn der bewunderte Engel ist hier in guter Verwahrung.“
Wiglaw wankte zurück und Judith eilte zum Zelte.

Dahin kehrte zu Roß Fürst Wenzlaus von Opln,
finster und in sich gekehrt. Ihn hatte getäuschet die Hoffnung,
heimlich zu weiden sein Herz an den Reizen der sittigen Bertha.
Denn in verwirrender Angst und Bestürzung fand er im Burgschloß
Männer und Frauen, am tiefsten gebeugt die fürstliche Gattin.
Ringsum suchten umsonst die Diener das fehlende Fräulein.

Höhnisch lächelnd empfing ihn die Fürstin mit solcher Ermahnung:
traun, geliebter Gemahl, du härmst dich, voll heimlichen Mißmuths,
nicht behagt es dir länger zu stehn in dem Zwange des Feldkampfs,
dich erniedrigt die Schmach, zu tanzen, wie jener dir pfeifet.
Mir auch sind vertrieben der Ort und die knechtische Lage;
Betteln wollt' ich mein Brot, nur dienen hielt ich für Schande!“

Wenzlaus darauf: „nicht seh ich, wie solches zu meiden!
Alle bedränget der Feind; dem Zwang muß jeder sich fügen,
bis die Mogolen bekämpft entfliehn den schlesischen Landen;
dann nimmt jeder sein Recht und gebietet den eigenen Mannen.“ —

Ihm erwiedert sie rasch: „woher doch schöpfest du Glauben?
Kennst du dem schlauen Vergleich des machtaufhäufenden Fürsten?
Schon gehorchet der Schlesier Land von der polyen Jablunka
bis zur Havel hinab dem Winke des herrschenden Heinrichs.
Ihm ist verbunden und treu der Orden der preußischen Ritter;

zu

zu ihm ſtrömte die Schar der Helden germaniſchen Blutes.
Ihn auch wählten zum Haupt die ruhmlichen Fürſten von Krakau.
Bricht er dem Chane den Stolz, dann herrſcht er als mächtigſter
König,
vor ihm beugen ſich ſtumm und geſchmeidig die Bundesgenoſſen;
über den Nachbar übt er Gewalt und über die Freunde.
Darum rette das Reich und die Würde des ſinkenden Zepters.
Selbſt verſuch' er den Kampf, auch wir ja Sitten verlaſſen.
Uns nicht frommen der Sieg und der Tataren letztes Verderben.
Folge mir, lieber Gemahl, entſcheide dem ſchleſiſchen Lager,
eile zur Heimath zurück, und rufe zur Fehde die Völker,
daß du vermehreſt die Macht und drängeſt den Nacken des Chanes.
Alſo theileſt du Ehr' und Sieg und retteſt die Freiheit." —

Nicht undienlich dünkte das Wort dem Opoler Herzog.
Alsbald trat er ins Zelt: er fand die gerettete Wertha,
nicht mehr dacht' er des Worts und der Rede der ſtolzen Gemahlin.

Funfzehnter Gesang.

Inhalt.

Batu beschließt eine grausame Rache an den Einwohnern von Wandris zu nehmen. Thusnelda meldet sich als Schuldige und wird verdammt. Der Junker von Witzeck will sie retten; edler Wettstreit. Die Chane bitten vergeblich für ihr Leben. Ein Angriff, welchen die Christen zur Nachtzeit machen, giebt ihnen Gelegenheit, zu entkommen. Batu zu einer Hauptschlacht entschlossen, theilt sein Volk in fünf Heere und bestimmt die Anführer. Thusnelda und Bertha kehren nach Liegnitz.

Batu, ergrimmt im Geist, ersann verderblichen Rathschluß,
meinend, durch schnöden Verrath von Wandris Christengemeinde
seyen dem adlichen Schloß entflohn die gefangenen Krieger.
Da befahl er zu fesseln die Frauen und die Männer und Kindlein,
daß sie vereint bezahlten die Schuld des einzelnen Schalkes.
Schuldlos werden verdammt des einsamen Dorfes Bewohner
zu schuldwürdiger Pein, zur lebenverzehrenden Flamme.
Nur Thusnelden verschont die Strenge mogolischer Krieger.
Dankbar schützt sie der mächtige Chan der stolzen Kitaren.
Denn als dieser zur Burg herzog von den Trümmern der Hauptstadt,
quält ihn ein wuthender Schmerz von Mohidorfs herbem Geschosse.
Ihm goß lindernden Oehl in die Wunde die Edle von Sternbach,
band um den Fuß schmerzstillendes Kraut und heilte die Wunde.
Solches rührt' ihm das Herz und mit Ehr' umgab er die Fraun.

Doch es erhob sich das adlige Herz in dem Busen der Jungfrau:
„soll vielfältiges Blut das einzelne Leben erkaufen?
und das gefesselte Volk, für mich entbüßen die Strafe?
Hab' ich ein tödtliches Werk vollendet, so werd' es gesühnet
mit großmüthigem Tod; kein Fremdling raube den Ruhm mir!"

Einfach ſchmückt ſie das Haar und umhüllt die reizenden Glieder
mit ſchwarzſeidnem Gewand; ein Kreuz geläuterten Bernſteins
prangt auf der Lilienbruſt: ſo tritt ſie zum ſtaunenden Chebus:
„gieb mir ein ſichres Geleit, ich berg' ein großes Geheimniß,
wichtig zu wiſſen dem Chan, dem weltobwaltenden Batu!“ —

Jener erhöret ihr Wort. Sie wallt, von den ſchützenden Dienern
ehrſam geführt, zum Lager hinaus der mogoliſchen Stämme.
Weithin lag es gedehnt von der krumm hinrieſelnden Weinlach
über die Ebnen hinaus bis zur wüthenden Reiße Gepätſcher.
Dort neugierigen Blicks betrachteten lächelnd die Chane,
Fürſten und Herrn den ſtattlichen Wuchs des blühenden Leibes;
allen gefiel die hehre Geſtalt der erhabenen Jungfrau.
Ehrbar ſenkend den Blick, doch furchtlos in hoher Geſinnung,
naht ſie des Chanes Gezelt; dort ſpricht ſie entſchloſſenen Muthes:

„Fürſt, geziemt es im Zorn unſchuldige Häupter zu ſtrafen?
Nicht die Männer und Fraun, die Wandris Hütten bewohnen,
haben dir Schaden verübt, nicht Kinder und wankende Greiſe.
Mich drückt einzig die Schuld, mich treffe die rächende Schärfe.
Ich blos reichte des Thors verwahrete Schlüſſel den Chriſten.
Ich will büßen die That, nur ſchone des übrigen Volkes.“ —

Batu düſteren Blicks ſtrich nieder die Locken des Barthaars,
ſchauerlich ſchwörend den Eid: „ſobald auedämmert das Spätreth
hinter der Berge Geklüft, umlodre dich zehrendes Feuer,
reinigend dir bis zur Aſche das Herz von ſündigem Unrath.“ —
Alsbald wandt' er das Haupt, eintretend zum purpurnen Kriegszelt.

Kaban gerührt empfand im Herzen erbarmendes Mitleid,
muthig folgt' er dem Chan, und bat für das köſtliche Leben:
„traun, das Mädchen iſt werth des Lichts und der fürſtlichen Gnade!
Lohne den adligen Muth und achte das freie Geſtändniß.
Nicht boshaften Gemüths, aus Leichtſinn hat ſie geſündigt,
folgend dem hohen Gefühl, die Brüder zu löſen von Knechtſchaft,
oder zu werben Verdienſt bei Gott und dem Chriſtengeſchlechte.
Chan' ihr das Leben und gieb mir die edle, heroiſche Jungfrau,
ob ſie vielleicht, verlaſſend den Wahn der chriſtlichen Lehre,
mir, als Gattin vertraut, das zeitliche Leben verſüße,
oder ſofern ſie im Glauben verharrt, als Sclavin mir diene.“ —

Finſter erwiedert der Chan dagegen das bittere Scheltwort:
„leichter vermeineſt du hier zu betten ein reizendes Mägdlein,

bis mit dem Schwert das genommene Pfand zu schützen im Zweikampf.
Wie der entmuthete Hund, wenn der stärkere neidisch ihn anbellt,
ließest du fahren den Raub vor dem Drohn des mährischen Fürsten.
Jetzo rühret dein Herz der Sünderin schmachtender Liebreiz.
Solch ein weibischer Sinn nicht kleidet mogolischen Männern.
Lieblich und jung, gleichviel, uns frevelte diese zum Schaden.
Darum sollen sie Schmerz und quälende Marter vertilgen.
Trinken soll sie den Kelch der zehnfach vergeltenden Rache.
So gestaltet auch blüht' Jolanta, die syrische Jungfrau,
welche der christliche Bann entführte der trüglichen Neumark.
Sie mag büßen den schändlichen Raub und der Männer Verbrechen.
Solches erkenn' ich für Recht; das Recht verschmähet die Gnade."

Kaban wanket zurück, ihn tröstet der nahende Malkur:
„schön ist der Sünderin Haupt, an ihm ergötzt sich des Hychocks
durstiger Sinn, die Tängrien freun sich des würdigen Opfers.
Viele der Mädchen noch blühn auf weitem, germanischen Boden.
Wähle dir dort, ist lüstern dein Herz, die Schönste des Landes." —

Hinter der Berge Geklüft senkt nieder die Sonne das Lichthaupt.
Da wird hurtig gebaut zum Opfer der starrende Holzstoß.
Schwärmend jauchzet das Volk, gedrängt um die adlige Jungfrau.
Hold, wie der blühende Mai, umstrait ihn die Fackel des Frühlichts,
tritt sie zum schaurigen Platz. Es fühlen Erbarmen die Tatarn,
Kaban bebet geheim, selbst Togrul zittern und Manku,
und Katurchon, der Fürst der akazirischen Völker.
Aber verhärtet und barsch sitzt Batu am purpurnen Kriegszelt,
lobend sein grimmiges Herz an dem grausamen Todesgerichte;
ringsum stehen bereit die Priester und loderude Feuer.

Siehe, da tritt, von gewaffnetem Troß umzingelt, ein Jüngling,
rasch zu des Chanes Gezelt; es umwölkt ein seidenes Flaumhaar
bräunlich das blühende Kinn, wie Blitzstral funkelt sein Auge;
furchtlos, schauet er rings, ausspähend die adliche Jungfrau.
Als er sich Batu genaht: da redet er männlichen Stolzes:

„Schande, nicht rühmliches Lob erwirbt sich ein Führer der Völker,
welcher den edelsten Sproß abhaut mit tyrannischem Beile.
Nicht dies sanfte Gemüth ist fähig verwegener Unbill.
Ohne Vergehn ist gefesselt der Leib der untadligen Jungfrau.
Sie ist frei von schnödem Verrath, und rein, wie die Sonne.
Ich bin schuldig der That; ich habe geöffnet das Schloßthor,
ich entführet die Schar der gefangenen, christlichen Brüder.

Jetzt auch leide das Haupt, das dies ersannen, die Strafe,
aber erlöse von Schmach die unbescholtene Freiin."

Matu darauf: „dein leckes Gesicht bekräftigt das Zeugniß.
Wasche von Frevel den Leib in dem sündenheizendem Blutbad.
aber die Dirn auch lautre die roßigen Glieder im Feuer.
mit dir büßend die Schuld; gleich dir auch trieb das Gewissen
jene zum strengen Gericht, erduldet denn gleiche Vergeltung.
Mit ihr hast du gesündigt, mit ihr auch theile den Strafiohn."
Grausam werden geknüpft um die strotzenden Arme des Junkers
Ketten gediegenen Stahls; froh naht er der adligen Jungfrau.

Diese, versenkt in ihr großes Gemüth und des Todes gewärtig,
hatte nicht solches Verhör bemerkt und den Leidensgenossen.
Jetzt, erhebend den Blick, erspäht sie den blühenden Jüngling;
fürchterlich zuckt ihr das Herz in unaussprechlichem Angstweh.

„Gerald," rief sie, „woher? du letzter Sprößling von Witzeck!
Welch grausvolles Geschick verdammt dich zu solcher Vertilgung?
Genüget es nicht, daß selber ich Qual und Marter erdulde?
Sage, was hast du verübt, was spornte dich, Edlen, zu Frevel?
Wardst du gefangen im Kampf, und so der Rache geopfert?" —

Ihr erwiedert in Eil der wackere Junker von Witzeck:
„holde Freiin, der Tod, der nahende, öffnet das Herz mir.
Jene Gewalt, die nimmer verlöschliche Flamme der Sehnsucht,
trieb mich vom Heer, damit ich in Wandris heimischer Schloßburg,
List anwendend und Kraft, dich, Edelste, rette von Knechtschaft.
Da in gewechselter Tracht verbarg ich mich heimlich im Burghof.
Heute zur Nachtzeit hofft' ich dich selbst zu rauben dem Feinde.
Aber zu spät vernahm ich dein grausenerregendes Schicksal.
Alsbald flog ich hinweg, für dich zu dulden die Marter,
oder mit dir vereinigt zu ziehn in die himmlische Lichtflur.
Barg die verschließende Scham im Leben des Herzens Empfindung,
ach, so entriegelt die Noth sie jetzt vor den Schranken des Todes.
Laß mich sterben allein; für dich ist Sterben mir Leben."

Ihm entgegnet, von Schmerz belastet, die Freiin von Sternbach:
„ach, unseliger Trost, zwiefach zu sterben auf einmal!
Mein Tod soll dich tödten zugleich. ich selber im Sturze
dich mitreißen zum Fall? Die Scham zermalmet das Herz mir.
Witzeck, nein, zu schwach ist mein Geist, noch solches zu tragen.
Gönn' allein mir den Ruhm, zu leiden für Werke der Liebe.
Weiche beschämt zurück! Nicht du befreitest die Brüder,
diese verrätherische Hand warf nieder die Schlüssel den Rittern."

Jener darauf: „vergeblich beſtürmſt du mit Waffen des Unrechts
jetzo die eigene Burg großmüthig waltender Tugend.
Furchtbarer rauſcht das ſtarke Geſchoß der ſiegenden Wahrheit.
Ich verdiene den Tod, mit Recht duld' ich nur die Strafe.
Jetzt bekenne dich frei und geſteh dem Ghane die Unſchuld.
Nimmer gedenk' allein zu eröffnen die Pforten des Grabes,
Mit dir will ich verſinken, mit dir aufſteigen zum Aether.
Würdeſt du, beſſeres Haupt, entriſſen dem ſchlechteren Leibe,
elend blieb ich zurück, mir ſelbſt ein verächtlicher Leichnam,
ohne Gewalt und Glut hinſchleichend zum Abend des Lebens.
Höchſter Triumpf iſt Sterben für dich; die Hölle das Leben."

Wehevoll fräubt ſich das Herz der hochgemutheten Freiin:
„Wilzeck, raſet dein Geiſt? Was ſtörſt du des ſtillen Gemüthes
heiligen See mit dem weltlichen Sturm hartnäckigen Eifers.
Allzu gehäuft erfüllſt du das Maß erdenklichen Trübſals.
Mich umſchatteten ſonſt drei freundlich blühende Häupter.
Wie der Vogel im Wald, ſo ſorglos führt' ich mein Leben.
Grauſam brach mir der Sturm die dreifachen Stützen der Freude.
Sie, die am Herzen mich trug und mit eigenen Brüſten mich nährte,
wallte voran, ihr folgte beherzt der rüſtige Friedheim;
edlen Gemüths, ſank dieſer in Koſtbluts ſtürmiſcher Feldſchlacht.
Heimlich beweint' ich den Bruder und barg dem kränkelnden Vater
ſolch herzmalmendes Leid; doch plötzlich rauſchte der Tatarn
klirrendes Lanzengewölk um die Mauern der heimiſchen Schloßburg.
Da ſenkt' er auch müde ſein Haupt; verlaſſen und einſam
ſtand ich zuletzt, wie ein zagendes Lamm in furchtbarer Wüſte,
wo rings brüllen vor Durſt die Löwen mit hungrigen Tigern.
Dennoch erhob ich den Muth und gürtete wieder mit Stärke
mein hinſinkendes Herz; ich rettete Leben und Ehre.
Jetzt gedacht' ich zu ſcheiden mit Ruh und bewahrter Tugend.
Stillen Gemüths erfleht' ich für dich des Ewigen Gnade,
dir geweiht entſandt' ich den letzten, den heiligſten Segen.
Da erſcheinſt du ſelbſt, unmenſchliche Qual mir errehend.
Denn du peitſcheſt ein Opfer, bevor es ſinket am Altar.
Ehreſt du mich, dann ſammle den Staub zerſtörten Gebeines,
ſenk ihn zur heimiſchen Gruft, wo friedlich ſchlummern die Ahnen.
Aber nicht martre den fliehenden Geiſt durch deine Vertilgung.
Zehnmal wählt' ich das Grab, könnt ich verſchließen das deine."

Alſo ſtritten, geſchmiegt in Ketten die Liebenden beide.
Viele Mogolen umher durchbebt mitleidige Rührung,
manchem benetzt ein perlender Thau das wolkige Barthaar,

andere ſeufzen, den Blick abwendend vom kläglichen Schauſpiel.
Aber Thusnelda voll Angſt ermahnet die ſtaunenden Diener:
„laſſet ihn frei, den Junker, er büßt unſchuldig die Strafe.“
Stürmiſcher rief dagegen die Kraft des wackeren Witzeck:
„ihr löſ't ſchnell von Feſſeln den Arm, mich aber vertilget,
wie euch beliebt, durch Feuer, durch Schwert, nicht ſchont des Verräthers;
jene begehrt wahnſinnig den Tod; nichts hat ſie verbrochen.“

Togrul nahte dem Sitzbl des finſter umſchauenden Batu,
viele der Fürſten zugleich; beweglich ermahnete jener:
„ſchenk, allmächtiger Chan, dem blühenden Paare das Leben.
Kläglich ſtreiten im Kampf zwei hochgeſinnte Gemüther;
jeder zu ſterben bereit, beklaget ſich ſelber mit Vorwurf,
abzudrängen den Tod von dem willigen Leidensgenoſſen.
Dies mehrt ihnen die Angſt, daß Qual auch dulde der andre.
Dieſes Gefühl verdoppelt den Schmerz und die edle Verzweiflung.
Beide, fürwahr, ſind würdig der Huld und ſchneller Errettung.“

Batu beherrſcht unmenſchlich die menſchliche Rührung im Herzen.
„Laſſet ſie ſterben, dieweil ſie den Tod jedweder begehren,“
alſo raſt er und winkt zu fördern die grauſe Vollendung.

Alsbald redete ſanft der Junker zur Freiin von Sternbach:
„jetzt eröffne dein Herz, Thusnelda, geſteh' es dem Freunde,
trugſt du die ſtumme Gewalt der zarteſten Neigung im Buſen?
Litteſt du auch den heiligen Schmerz, den lang' ich gelitten?
Senkte der Liebe Geſtirn von den Lichthöhn deines Gemüthes
frei ſein Bild in die ſchauernde Flut der ſtillen Gefühle?
Oder verſchloß dein Ernſt mit Strenge den geiſtigen Himmel,
daß kein Stral verſtohlen durchzittre die Tiefen der Seele?
Sage mir dies, dann ſink' ich bereit in die lodernde Flamme.“

Sie erwiedert betrübt: „was fragſt du ſo kindiſch die Freundin,
wie doch denkſt du noch jetzt der irdiſchen Neigung des Mädchens!
Bete zu Gott und beſiehl ihm den Geiſt; in der friedlichen Sternflur
duldet kein ſchmachtendes Herz, da mehrt nicht Kummer die Sehnſucht.
Gleich den Stralen des Lichts, durchdringen die Geiſter einander.
Nicht mehr trennt der weltliche Zwang verwandte Gemüther;
dort verknüpft ein vollendetes Seyn das gedoppelte Leben.“

Jetzt flog gierig empor die knatternde Flamme des Altars;
hochroth färbten ſich rings die Wolken am nächtlichen Himmel.
Ueber der Liebenden Haupt goß Milch und geweihetes Salzwaſſer

betend der heidniſche Pop' und warf in das Feuer die Spendung.
Da erdonnerte fern, der Stimme des Löwen vergleichbar,
Chebus gebietendes Wort; er drängte ſich ſtürmiſch zum Richtplatz.
„Harre," ſo rief er dem Opferer zu, und ſchone des Blutes,
bis ich vertraut geredet das Wort zum mächtigen Großchan."

Zu ihm ſprach er in Eil: „du raubſt mir das eigene Leben,
harrſt du bei ſolchem Entſchluß, zu morden die ſittige Jungfrau.
Gleich dem Geiſte des Lichts, erſchien heilbringend uns dieſe.
Sie goß linderndes Oehl in die Wunden mogoliſcher Dulder;
mir auch dämpfte den Schmerz ihr qualausſaugender Balſam.
Frevelte ſie, nicht dien' ich der Schuld zum ſchützenden Anwald;
doch ein verdienſtliches Werk bedeckt den verdammlichen Leichtſinn."

Batu entgegnet ihm kalt: „fürwahr, unglücklichen Ausgang
kündigt das Opfer uns an; ſchon vielfach ward es geſtöret.
Nicht vermag ich zu brechen den Eid, ich habe geſchworen
ſolches zu thun und köſtliches Blut zu opfern dem Hychock." —
Schrecken und peinlicher Schmerz durchbebten die zitternden Ohne.

Alsbald dröhnte das Land, wie von dumpf anrollenden Wettern,
Lärm und furchtbares Graun und donnernde Stimmen ertönen.
Näher brauſet der Sturm; ſchon ſauſen die fliegenden Lanzen,
Schwertergeklirr' erſchallt, es toſen die raſſelnden Schilde.
Batu erhebt ſich vom Stuhl: „was deutet das rauhe Getümmel?
Manku deckt ſich das Haupt und Tegrul raſſet den Säbel,
ſchneller ſchwingen zu Roß ſich der ismaelitiſche Kadar,
Chebus, der Fürſt der kitaniſchen Horde und der ſchwarze Laturchan.
Samur zugleich und Torſch und der furchtbar ſchnaubende Bulkur.
Jeglicher eilet zur Wehr, es brauſt ein verwirrender Schrecken.
Batu ſelber beſteigt den Hengſt, die Nironen ermunternd,
welche, gelagert am fürſtlichen Zelt, beſchützen den Großchan.
Vorwärts ſprenget der Troß, es mehrt ſich der hallende Kriegslärm.

Einſam loderte jetzt der Brand des entzündeten Holzes.
Denn die Prieſter entflohn in die kämpfenden Reihen der Krieger.
Gerald, der Junker von Witzeck, ſtand mit der hehren Thusnelda,
balſam an leuchtender Glut, verlaſſen von Freunden und Feinden.
„Ringe iſt geleeret der Raum," ſo ſprach aufſeufzend der Jüngling,
könnt ich doch frei bewegen den Arm und die Feſſeln dir löſen!" —

Da trat haſtig hervor zum Platz der geſchäftige Miglaw;
wie ein kumaniſcher Knecht verhüllt durchirrt' er das Lager.
Nicht erkannt' er das liebende Par, doch ſah er bereitet

beide zum ſchrecklichen Tod und wähnte ſie chriſtlichen Glaubens.
Raſch entzog er vom Gürtel den Dolch und trennte die Banden:
„auf, unglückliches Par, faßt Muth und rettet euch eilig,
hier ſtehn Roſſe geſattelt am Zelt, ergreifet die Zügel,
raſſet zur Linken den Weg; Gott helf euch gnädiglich weiter!“

Gerald, den Feſſeln entlöſt, hob ſtürmiſch die Freiin von Sternbach
auf ein arabiſches Roß, ſich ſelbſt gewann er ein andres.
Munter und leicht entweichen ſie jetzt in die Forſten gen Biſchdorf;
Freud' und Schrecken und Furcht durchbeben den Buſen Thusnelda's.
Aber der Junker voll Muths erkennet die Hügel der Gegend,
rechts und links verfolgt er im Wald die kreuzenden Pfade.
Wiederum ſtürzen ſie vor mit den keuchenden Rennern zur Ebne,
ſchon erſpähen ſie fern die Feuer des chriſtlichen Heeres.
Hoffnung beflügelt den Lauf und ſtark iſt die Neigung zum Leben,
ſchnell iſt errungen das Ziel; es ſtaunen die chriſtlichen Männer,
Freud' und jauchzender Lärm erfüllen das ſchleſiſche Lager.
Da, in dem ſtattlichen Zelt der rüſtigen Fürſtin von Opla
ſchlangen Thusnelda und Bertha entzückt um den Nacken die Arme.

Schnell dann raffet der Junker ein Schwert, das erſte, das beſte,
decket mit Küraß und Helm die Bruſt und die lockigen Scheitel,
wirft ſich auf's Roß und flieget zum Kampf der Rittergeſchwader.
Fern vernahm er den Ruf des muthanregenden Heldrungs
und das Raſen im Streit von Banderichs ſchrecklichen Söhnen.
Bärwald, Rolle und Günther von Herſt und der tapfere Brunold
und der muntere Gretſch ermahnten und halfen einander.
Jauchzend miſcht er ſich ein in die fechtenden Rittergeſchwader,
rechts und links umſpähend im Kampf des Waffengewühles,
ob er nicht fände den Freund, den edeln Boleslaus,
welcher mit grimmigem Schwert vordrang zum mogoliſchen Standfeld.

Da erblickt er von fern den helmverzierenden Drachen,
höret das Brauſen und Schnarchen des ſturmbeflügelten Sultans,
ſo erkennt er den Freund; er glüht in verzehrendem Mordkampf.
Ringsum rauſchet heran, zehnfach gereihet, der Tatarn
muthanſchnaubendes Heer, geſpornt von den Meiſtern des Kampfes.
Jener doch gleicht dem gewaltigen Hai in der ſtürmenden Meerflut,
welcher mit mächtigem Schweif umwirbelt die ſalzigen Tiefen,
wenn ihm der Kachelot naht und der ſtromausſtrahlende Wallfiſch.
Turnau focht ihm zunächſt und Turgel, der Ritter von Kleeburg,
Raſco Dremling und Edler von Taur und Rothkirch der Löwe,
Eben und Walter von Stoſch und Berg und der trotzige Kolmer.

Herrmann zugleich des Conſuls Sohn und der ſtürmiſche Schellwald,
Kanitz ſodann, der tapfere Luck und Peter von Popſchütz.

Witzeck drängt ſich vor in die kämpfenden Rittergeſchwader,
hochaufjauchzend in Luft — da wandte das Auge der Markgraf,
ſchnell erkannt' er den Freund und Licht umſtrahlt' ihm die Seele.

„Dank dem allmächtigen Gott, der dich erlöſet von Trübſal,
ſein unſterblicher Arm bedarf nicht ſterblicher Waffen.
Raſtet nun Ritter vom Kampf und ſchonet der Rücken des Feindes,
Gott half heute zum Zweck, er ſelbſt befreit' uns den Junker.“ —
Alſo mahnt er die reiſige Schar zu enden die Fehde.
Jauchzend kehrten zurück zum Lager die ſchleſiſchen Helden.

Da ſtand Heinrich gewapnet, mit ihm die Häupter des Heeres:
„Traun, ein gefährliches Werk begannt ihr in trüglicher Nachtzeit.
Aber es ſchützte der Schild des Herrn die chriſtlichen Knechte.“

Aber der Junker begrüßte Dank und Liebe den Rittern,
welche verwegenen Kampf begannen zu ſeiner Errettung.
Boleslaus erwiederte raſch: „wer Freunde bewahret,
ſammelt den köſtlichſten Schatz und rettet ſein eigenes Leben.
Nicht wohl hätt' es geziemt, als Kundſchaft hörten die Ritter,
daß unrühmliche Qual zwei edele Häupter zermalme,
thatlos zu ſenken die Hand und zu weinen, wie zagende Kinder.
Furchtbar ſtürmten ſie auf, die reiſigen Ritter und Knappen,
fordernd die Hülfe des Schwerts; ſie ſchwuren unmenſchliche Rache,
oder Thusnelden und dich zu retten vom lodernden Holzſtoß.
Muthig begleitet' ich ſie; Gott gab Gedeihen dem Werke!“ —

Nahn aber verſammelte rings die Fürſten des Volkes:
„morgen,“ ſo rief er, „ſobald aufdämmert das leuchtende Frührot,
ſinke das chriſtliche Heer vertilgt bis zum ſchwächſten Gebeine.
Gleich dem Gewitter im Sturm, herſtürzend vom felſigen Mogan,
vor ſich treibt es die Berge zurück in dem ſandigen Kura,
Wälder ſinken, es krachet das Land, und Heerden und Menſchen
rafft der verſchlingende Strom und verwandelt zu Wüſten die Fluren:
alſo berufe die Wuth der mogoliſchen Kriegesgenoſſen
furchtbar zu Angſt und vernichtendem Mord den ſchleſiſchen Kämpfern.
Schande bracht' es und Schimpf, in vereinzelten Kämpfen zu ſtreiten,
Ruhm zu geben dem Volk, das ſchlau in trügender Argliſt
heut' am Tage den Sieg uns raubt, bald wieder zur Nachtzeit.
Frieden bot ich dem Haupt des Reichs mit ſolcher Bedingung,

daß er die Schwäche des Arms bekenn' und weiche dem Stärkern.
Land und Leben und Volk empfangend von fremdlicher Herrschaft.
Aber er weigert uns Erd' und Gras und heimisches Wasser,
selbst Jolanta, die Perl' im Kranz holdblühender Mägdlein,
dienet gezwungen der Lust der christlichen Völkerabtrieter.
Ihnen geehrt ist ein Gott, ein namenloser und dunkler
vielfachgedeuteter Gott, sie nennen ihn ewigen Urgeist,
bald unermeßliche Macht, bald Quell unerschöpflicher Liebe.
Aber als hätten zum Gott sie den grausamen Tiger erkoren,
also schlachten sie rings die „abergläubenden Völker,
oder zerfleischen sich selbst und tränken den christlichen Altar
mit einheimischem Blut, in Fehd' unersättlich und Rachtust.
So mordgierigen Sinns vertraun sie des Schwertes Entscheidung
nicht berennend ihr frevelndes Thun in den Fluren des Aufgangs.
Selbst in der Aestyer Land noch jetzo plagen sie Völker,
welche Befreiung und Schutz erheischen von unserer Mannkraft.
Darum rüstet euch jetzt, ihr bessern der sterblichen Menschen,
daß wir vertilgen die Brut der heuchelnden Christergeschlechter,
oder sie zwingen zu thun, was recht ist und billig und löblich.
Fünffach theil' ich das Heer; Fürst Manku leite den Vorkampf.
Ihm gehorchen die Schar der ruhmgeschmückten Ogoren
und der akazirische Stamm mit dem tapfren Katurchan,
ihm auch das mächtige Volk der Kutriguren und Gozgen,
Togrul zugleich der gefürchtete Blitz in dem Wetter der Feldschlacht.
Samur gebiet' als Haupt dem zweiten mogolischen Heere;
mit ihm ziehn Chazaren und weihumoließte Kumaner,
Timur die Rache des Schwerts und Malkur der weise Berather
stehen ihm bei und ordnen den Sturm zu der Feinde Zermalmung.
Aber dem dritten Geschwader befiehlt der Adler im Volke,
Kaban der Ismaelit, ihm folgen die Horden von Nersan's
weithindonnernden See, die muthbeherzten Buchaten
mit den Söhnen des Kriegs, dem lustigen Ismaeliten,
auch die Bossener und Bosker zugleich mit dem Helden Ochadar.
Ehebus gebiete der Kraft der vierten vereineten Heerschar,
mit ihm ziehn die kitanische Herd' und die übrigen Stämme.
Neben ihm stehn drei Säulen des Kampfs und ernennde Fürsten,
Jurak, Fürst der Jahender, und Tersch und der stürmische Burkit.
Ihnen folgen zur Schlacht die vielfach getheileten Tatarn,
jedes Geschlecht geführet vom Chan, den selber sie wählten.
Selbst beweg' ich zuletzt das Volk der treuen Mogolen,
um mich die gelben Nironen, zum Schutz und Schilde des Blutkampfs,
sammt den Löwen des Heers und dem feuerschnaubenden Drachen.
Funfzig Tausend erfüllen die Kraft von jeglicher Heerschar.
Fünfmal schwächer an Zahl stehn euch die Christen zur Fehde;

gleicht der verzehrenden Glut, die ſturmbeflügelt die dürre,
hocherwachſene Weid' abſengt in den Steppen von Kuba." —
Jauchzend ſchwangen empor die Chane die blitzenden Säbel,
ſtärkten zur Nacht die ermattete Kraft und ſanken in Schlummer.

Auch im chriſtlichen Lager umher entſchliefen die Männer.
Nur der mähriſche Graf und der edele Junker von Wilzeck
zogen mit Rittergeleit zum Schloſſe der wirthlichen Liegnitz,
jeglicher führend die Braut, die ſie errettet von Knechtſchaft.
Als ſie erreichten das Schloß: da weinte die zärtliche Bertha.
Aber der Markgraf faßt' ihr die Hand und redete ſcheidend:

„Bertha, ein irdiſcher Sinn gebieret verächtliche Thaten,
aber ein hohes Gemüth ergreift das Höchſte des Lebens,
unter ſich tritt es die Welt im Kampf mit ſtolzen Gewalten,
welche das heilige Recht ihm rauben, zu wandeln in Freiheit.
Sclaven erbetteln den Hauch des Lebens um niedrige Knechtſchaft,
aber der rechtliche Mann giebt's hin für die Ehre der Völker.
Sinke der irdiſche Leib, es rettet die ſteigende Seele
Tugend und frommes Gefühl und den Sinn des heiligen Rechtes.
Darum bleibet ſie treu der Pflicht und dem innern Geſetze,
ſo nur lebt ſie in Gott und im Geiſt der ewigen Liebe!
Jetzt verſenk dein zagendes Herz in ſolche Gedanken;
dann nicht fehlet dir Troſt; denn das Ewige fürchtet den Tod nicht!"
Alſo ſchied er hinweg und Kummer umhüllte das Fräulein.

Aber den weilenden Junker ermahnt die Freiin von Sternbach:
„Wilzeck, fliege zur Schlacht, gedenke der muthigen Stärke!
Heut nicht gönnet die Zeit, zu fröhnen den Werken des Friedens.
Jetzt iſt die Waffe dein Spiel und der Kampf der Männer Beſtimmung.
Eile geliebteſter Freund und ſtreite, wie Helden geziemet,
fröhlich empfang' ich dich dann; dich achten Sileſia's Völker." —
Da flog ſchimmerndes Roth warm über die Wangen des Jünglings,
raſch bezwang er das Roß und erreichte den mähriſchen Grafen.

Judith ſah ſie kehren zurück ins ſchleſiſche Lager,
denn ſie wechſelte trautes Geſpräch mit dem mürriſchen Gatten,
mahnend zu ſcheiden vom Heer mit den Scharen der Oppler Ritter.
Aber noch ſcheute der Fürſt des kräftlichen Planes Vollendung,
denn rings ſtand gelagert der Feind um die Höhen der Wahlſtatt.
Da verbarg ſie den bitteren Haß in dem zornigen Buſen,
grollend verließ ſie das Zelt, und ſank liſtſinnend zum Lager.

Sechszehnter Geſang.

Inhalt.

Schlacht bei Wahlſtatt. Boleslaus macht den erſten Angriff, ſchlägt die Ogoren, bringt vor gegen die Klaziten und Gozzen, wird vom Manku getödtet, von Judith gerächt, und ſein Heer beinah ganz aufgerieben, weil die Polen durch Hinderniſſe aufgehalten werden und Mieslaus zögert. Die erſteren drängen Samur, Timur, Malkur zurück, werden zwar von dem zu Hülfe eilenden Zograi und Katurchan geworfen, doch durch Heinrichs Gegenwart wieder geordnet und zum Siege geführt. Mieslaus übergiebt zu ſpät den Befehl dem Grafen Premnitz, der Ochabor erlegt die Ismaeliten, Boeker und Lucheren bezwingt. Durch Judiths Liſt wird das Opeler Heer in Schrecken geſetzt und ein großer Theil ergreift die Flucht. Dadurch werden die Polen ebenfalls zum Rückzug gezwungen. Der Herzog Heinrich ſchickt ſich an, das Glück des Kampfes herzuſtellen.

Blutroth quoll die Blume des Lichts aus dem Schooße des Himmels,
ſchwarzbeflügelt entwich die Nacht vor den Pfeilen der Sonne.
Da erhob ſich vom heißen Gebet der Schleſier Herzog
ſtark im Vertrauen zu Gott und muthig in gläubiger Hoffnung.
Alsbald mahnt' er das Volk, mit Kraft zu fördern die Feldſchlacht.
Folgſam ordneten raſch der tapfergemuthete Poppo
und der ſarmatiſche Held Fürſt Sulislaus die Ritter.
Boleslaus ſchon harret' im Heer des Winkes zum Verkampf.
Mieslaus gemächlichen Sinns noch pflegte des Schlummers.

Da ritt Heinrich der Fromme heran zu dem fürſtlichen Zelte,
alſo redend: „fürwahr du ruhſt, als weideten friedlich
um uns die Heerden im Thal von flötenden Hirten geleitet.
Pflege denn müßig den Leib, dünkt ſolches dir länger behaglich
Wir indeß beſchützen dein Zelt vor megetiſchen Speeren.“ —

Alsbald wandt' er sich links zurufend dem Grafen von Promnitz:
„rasch ermanne das Volk und stelle die Ritter zur Feldschlacht.
Schlummert der Fürst, dann ziemt es den Edelsten, selber zu sorgen
wacker für Leut' und Land, daß nichts verderbe durch Säumniß." —

Solches vernahm, erbitterten Grimms der Herzog von Opla.
„Traun, so sprach er, ein jämmerlich Ding ist ein dienender Herzog,
selbst ein regierender Herr, empfängt er des Herrschers Befehle,
gleich dem gehorchenden Knecht, der Willen und Kräfte verkauft hat.
Solches nicht duldet ein Mann, der frei die Glieder beweget." —

Alsbald raft' er sich auf und verwies dem Grafen den Hochmuth:
„ich bin herrschender Fürst, ich selbst befehle den Rittern,
welche vom Opeler Land herzogen zur Hülfe dem Vetter." —
Hitzig spornt er das Roß hinauf und hinunter mit Eifer,
gleich als hätt' ihn beflügelt der Geist des zermalmenden Kriegsgotts.

Judith lächelte drob; sie erblickte den finsteren Popschüh,
links, er zähmte dem wildvorstrebenden Hengste die Kampfgier.
Zu ihm sprach sie: „was dämpfst du des Gauls unbändige Stärke.
Wärlich umsonst verdampft in dem muthigen Thiere die Streitlust,
denn längst kenn' ich den lieben Gemahl; er zürnet und eifert
aber nicht schlägt er darein: sein Zorn ist die lodernde Stoppel.
Stets unschlüssig und nichts mit Gewalt festhaltend und Mannkraft,
schwankt er bei jeglichem Thun, dem Guten nicht treu und dem Schlechten.
Nicht entzog er, wie solches noch Zeit war, scheidend zur Heimath;
und nun säumt er zum Kampf hinaus zu führen die Ritter.
Zögr' er, so lang' ihm beliebt; doch mahnt dich selber die Stärke
vorzustürmen zur Schlacht; dann laß uns spornen die Rosse."

Freudig dankt ihr der Held: „du sprichst wie ein Engel des Schwertes.
Viel noch hab' ich zu fordern der Schuld von den braunen Ogoren,
seit ich entwich von Breslaus waffenumdonnertem Schlachtfeld.
Hier vergeh' ich in Weh; denn es lechzt nach Rache die Seele!"
Also senkt er die Zügel dem Roß und folgte der Fürstin.

Fernhin sahn sie fliegen den gottvertrauenden Heinrich;
denn er eilte zum Heer, das voran geordnet zur Schlacht stand.
Dreifach glänzen gereiht in der Mitte die Lanzenregierer,
diese zu Fuß, und rechts und links die reisigen Bürger,
ihnen zum Hort, in den Rücken gestellt, die adlichen Ritter.
Als sie der Herzog begrüßt, da jauchzen sie fröhlich in Muth auf.

„Heute gedenket der Kraft," so rief er, „gewapnete Männer,
die ihr die heimische Flur verließt und die Frauen und Kindlein.
Willigtich habt ihr gewählt das Kreuz zum starken Paniere,
daß ihr bestürmet den Feind, der grausam die Kirchen verheeret
und unmenschliche Schmach verübt an den christlichen Weibern.
Steht denn beharrlich im Drang des schreckenerregenden Blutkampfs,
daß ihr empfahet den Kranz unsterblichen Lebens zum Lohne.
Haltet am Geist des Herrn, der Geist des Herrn ist die Freiheit;
schafft euch ein ewiges Maß der Herrlichkeit droben im Himmel.
Trübsal ist zeitlich und leicht, doch unüberschwenglich die Gnade." —

Ihm erwiederten laut einmüthig die schlesischen Männer:
„Ja, wir bleiben getreu zum Tod, als christliche Knechte.
Unsere Hoffnung ist Gott, er hilft im Kampf dem Gerechten." —

Rechts erblickt' er das Haupt der reisigen Bürger von Breslau,
Rührung fühlte sein Herz, er sprach zu dem tapferen Herrmann.
„immer bewährten in Noth sich die wackeren Bürger der Hauptstadt.
Furchtlos empfingt ihr den stolzen Vogel an den Zinnen der Wallburg,
theuer verkaufet ihr ihm die rauchenden Trümmer der Veste.
Wahrlich, ein hohes Gemüth bringt solch ein Opfer dem Lande.
Vielfach habt ihr geprüft das Schwert in den Schlachten bei Kostbluh
neben den Mauern der Stadt und am Ufer der schilfigen Oka.
Kämpfet denn weiter den Kampf und ergreift das ewige Leben,
schaffet des Guten, so lang' es die Zeit gönnt, werdet nicht müde,
daß ihr dereinst einsammelt die unaufhörliche Aernte.
Wacht, seyd männlich und stark und laßt für die Brüder das Leben!
Ringt um die Krone des Ruhms und freut euch, zu leiden im
Glauben." —

Alsbald sah er im Dampf herwogen die Söhne des Krieges,
schwarz, wie die Wolken der Nacht, weit blitzten die Säbel und Speere.
Da zog Boleslaus das Schwert und führte zum Vorkampf.
Rasch bewegt sich der Bann! Da sprengen verspätete Ritter
eilig den Reisigen nach und mischen sich unter die Heerschar.
„Judith ist's," rief dieser und der, „und der tapfere Popschütz!"

Jene nun nahten mit Trotz dem furchtbaren Wetter der Feldschlacht.
Nahe schon tobt der brausende Stamm der starken Ogeren,
fernhin die Akazirische Horde und die stürmischen Gezzen.
Gleich wie sammenden Lärms herwogt in den Lüften der Bienschwarm,
welchen der heimische Stock entsendet der engen Behausung,
wenn süß duftet der Klee und Honig quillet vom Haidbaum,

da von dem Weiser geführt, weitum verfinsternd den Luftkreis,
strebet gerüstet das Volk zum nahrungsiprossenden Eichforst;
wehret ihm solches die Schar der neidischen Hirten im Brachfeld,
pfeifenden Klangs anpeitschend mit Gert' und schnellender Ruthe,
stracks ergrimmt der Schwarm und entblößt den giftigen Stachel,
daß er verjage den Feind und ruhiger ziehe zum Walde:
so entbrannte die Wuth in der braunen ogorischen Horde,
plötzlich gehemmt vom Stahl vordrängender, christlicher Kämpfer.
Jenen voran ritt finsteren Blicks der grimmige Manku;
hochroth glänzte sein Bart im Stral des funkelnden Frühlichts.

Boleslaus erkannt' ihn sogleich an solcher Verzierung.
„Seht ihn," rief er, „getrost! hochherzige Rächer des Kreuzes,
seht, dort trotzet der Chan! schon dreimal büßt er den Hochmuth,
als ihn das siegende Schwert verfolgte durch Wasser und Feldflur.
Schimpflich entrann er dem zähnenden Stahl an der binsigen Oia,
hier bei Liegnitz und dort auf den Weizengefilden von Breslau.
Wiederum trifft ihn der malmende Zorn des schlesischen Eisens."—

Da erkannte der Chan den mährischen Grafen am Helmschmuck
und an dem männlichen Wort, er wich in die hintersten Schlachtreihn,
vorwärts treibend die Schar der kampfgeübten Ogoren.
Aber das schlesische Volk drang vorwärts eilig im Sturmschritt,
vor sich tragend den Wald der stahlgewaffneten Speere.
Viel' auch sendeten Pfeil' und Bolzen von klingender Armbrust.
Da erhob sich Gelärm und unauslöschlicher Schlachtruf.
Herzhaft tobten zum Sturm die muthgenährten Bürger,
Rache, Verderben und Tod eindrückend den heidnischen Herzen.
Unwiderstehlich und stark zerrütten die eisernen Speere
weithin ogorisches Volk und kutrigwische Scharen.
Wie wenn heulenden Grimms, hochauf zur Säule gestaltet,
ähnlich dem Drachen sich wälzt ein wassergenährter Meerschlauch,
welcher entstiegen der See hinrauscht zu der lybischen Feldflur,
furchtbar schlingt er die Klaun um die Gipfel entblüheter Palmen,
hebt aus dem Boden die Last starkwurzliger Zedern und Dattein,
Saaten und Blumen und Wald verschlingend in zehrender Windbraus;
Hütten und Zelt und Heerden zugleich zermalmt er im Laufe;
furchtsam flüchten der Leu und der fleckige Panther zur Felskluft,
und eingeflattern in Angst die Strauß' und die kreischenden Geier:
also wütheten dort verheerend die schlesischen Bürger,
weithin deckend das Feld mit Leichen erschlagner Ogoren.
Rückwärts floh die zerrüttete Schar zu den lauernden Gozzen.

Staub

Staub und Schweiß verfinſterten jetzt die Wangen der Chriſten.
Hochauf jauchzen ſie Dank dem ſiegverheilenden Retter.
Aber nicht wollen in Raſt ſie ſparen die Flammen des Lebens.
Bürger und Landmann folgen dem Feind mit ſiegenden Lanzen.
Elger ermahnt: „hier laſſet uns jetzt zerſprengen die Heersmacht,
mögen wir ſelbſt erliegen im Streit, iſt ſolches vonnöthen.
Einer voran muß öffnen die Bahn, dann hauen die Ritter
breiter den klaffenden Spalt, daß Raum hier finde der Herzog.“—

Da ſprang Boleslaus vom Roß und faßte den Handſpeer.
Vorwärts drang er zu Fuß mit den Scharen der ſiegenden Helden,
Turnau der Starke zugleich, der edele Junker von Wilzeck,
und ruhmdürſtigen Sinns der gefürchtete Targel von Kleeburg,
Schwenkfeld ſelber nicht blieb verzögernd im reiſigen Nachtrab.
Dieſen doch mahnt der mähriſche Graf: „du gottesgenährter
Held mit dem klugen Verſtand verweil' in dem adligen Heerbann,
daß abwehrend den Feind, du frei uns halteſt den Nacken.“
Selbſt dann wandt' er ſich rechts zu den ſtreitbaren Knappen von Goldberg.
die fünfhundert an Zahl hochherzig bahnten den Sturmweg.
Schindit Elger voran, ihr ſtattlich gebietender Hauptmann,
tobt im männlichen Stolz fortdrängend die zitternden Völker,
wie, anſchwellender Flut, nach plötzlichem Regen der Bergſtrom;
Felſen zerreißt er und Wälder und Zaun und wälzet zum Thalgrund
unwiderſtehlich den Raub in dem friſchgebahneten Flußbett.

Fröhlich begrüßt ſie der Graf: „fürwahr, ihr Männer des Bergſchachts,
heute ſprengt ihr das Erz, das ergiebigſte, über der Erde.
Theurer als Gold iſt Sieg, der Ruhm klingt ſchöner, als Silber.
Nimmer ſo edel verkauft ihr den Leib dem giftigen Berggeiſt.
Fördert zu Licht jetzt weiter das Werk des köſtlichen Nachruhms.“

Links dann mahnt' er die zögernde Schar des ermüdeten Landvolks:
„nicht bleibt ſäumend zurück, gleich Stieren im leimigen Brachfeld,
ſchneidet der Pflug zu tief in die ſchweraufberſtende Furche.
Jetzt fegt hurtig das Land, das reichlich euch nähret und kleidet,
düngt mit Mogolen die Flur, daß hundertfältig ſie trage.
Sehet die Männer des Schachts, nicht ärnten ſie körnige Garben,
nicht bebaun ſie das Land, und dennoch wüthen ſie herzhaft,
ähnlich den Ebern im Kampf mit den hungrigen Wölfen am Eichwald;
gleich als hätten ſie ſelbſt die Aun empfangen zum Erbtheil.
Auf denn, ſcheuchet hinweg von den Feldern die braunen Ogoren,

gleich den Trappen und Raben, die euch verwüsten das Saatfeld,
selbst dann eßt ihr das Brot, und die Rinder schlachtet der Feind
nicht!" —

Also sporend führt er sie selbst zum geordneten Schlachtsturm,
bis sie erreichen den Stand der rührigen Knappen von Goldberg,
da erwacht in ihnen die Kraft streitgierigen Muthes,
wiederum halten sie Schritt und färben die wüthenden Speere.
Jener dann rasset das Roß, hinfliegt er zur Rechten und Linken,
labend sein Herz an dem Lanzengefecht der christlichen Helden.

Manku, gewichen im Kampf, entkam zu den weilenden Gozzen.
Togrul lachte mit Spott, zurufend dem schwarzen Katurchan:
„sieh, wie fliegt er zurück, der lustig pfeifende Rothbart,
doch jetzt singt er nicht mehr, zerschmettert dröhnt ihm der Schnabel.
Fürder nicht wird er voran noch flattern mit thörichtem Vorwitz,
wähnend ein Adler zu seyn, der dem Wolf entführet die Lämmer.
Jetzt verscheucht ihn der Schlesier Spieß, wie den diebischen Sperling,
wenn er die Schoten benascht und des Gärtners Stecken ihm nachfliegt.
Aber den nahenden Chan begrüßt er mit höhnischem Stichwort:
„edelster Manku, wie leuchtest du jetzt im Strale des Ruhmes,
stark und männlich vollbracht ist die kühn entworfene Großthat;
darum blicke nicht saur, wie Rinder, die Ruthen gekostet." —

„Ha, unmenschliches Herz, du sprichst," erwiederte Manku,
„gleich als hätt' ein chinesischer Hund mit Neid dich gesäuget.
Nie vergönnst du mir Ruhm, und verläßt mich im drängenden Nothfall.
Aber vermeinest du selbst zu bändigen, siegend im Faustkampf,
jenes gewaltige Haupt, das dort vor den Bürgern emporragt,
auf, und versuche die Kraft, dann weich ich dir billig im Vorrang."—

„Manku, nicht zittert mein Herz," erwiedert ihm glimpflicher Togrul,
doch nicht stünd' es mir fein, dir selbst zu rauben die Rache.
Alles verstehst du im Ernst, nichts weißt du zu deuten nach Ordnung.
Laßt uns denn einigen Kampfs vorschreiten zur blutigen Arbeit.
Treibe geordnet zurück die Schar der gewichnen Ogoren,
aber den Akazirischen Stamm mit den übrigen Völkern
leite Katurchan rechts, ich selbst will führen die Gozzen."

Also brachen sie auf, es dröhnete zitternd die Erde.
Wie zwei Ströme herab von entgegengesetzten Gebirgshöhn
schäumend stürzen ins Thal, laut brauset der wirbelnde Zwiespalt,

Fluten zuſammengewälzt mit Flu'en zermalmen einander:
alſo kämpfen und werden bekämpft Ogoren und Chriſten,
würgend und wieder erwürgt im raſſelnden Lanzengemetzel.
Aber Laturchan rechts, und Togrul zur Linken gewendet
leiteten, ſchlauen Betrugs, im Bogen das ſtreitbare Kriegsvolk,
wie, wenn ſäubernd den Wald, verbündete Jäger hinabziehn
dieſer zum ſüdlichen Forſt und jener zur öſtlichen Wildbahn,
jeder von flinkem Gefolg' umgeben und ſchnaubenden Hunden;
lärmend begegnen ſich beid' in der Mitte der ſonnigen Waldflur,
wo vom Gehieg' umſchnürt jetzt furchtbar toben die Wölfe.

Doch die Chriſten geſtählt von Muth und trotzend dem Schickſal,
drängten ſich feſter in Reihn, ringsum ſtirnbietend dem Feinde.
Kotzner, der ſtürmiſche, rief: „nur einmal ſterben die Menſchen,
aber zu ſterben mit Ruhm, iſt männlicher Helden Beſtimmung.
Harret im grauſenden Kampf, wie Felſen vom Wetter umſtürmet.
Gleich dem Feuer entglüht der Geiſt in unſterblicher Größe,
wüthen um ihn die Schärfe des Schwerts und die Pfeile des Todes.
Spott iſt Leben, mit Schimpf erkauft und verächtlicher Knechtſchaft.
Stark in Gefahr iſt des Freien Gemüth, es trotzt des Tyrannen
ſchnaubendem Grimm und wählet die Pflicht und die Ehre des Grabes.
Sterben für Freiheit und Recht iſt Triumpf des endenden Lebens.“

Alsbald jauchzen in Luſt und zur Feier des Todes die Helden.
Wiederum ſtürmen ſie vor in die Horde der braunen Ogoren.
Ihnen ſchon ward der Köcher geleert von verderblichen Pfeilen,
alſo vertraun ſie dem Stahl des blutgebadeten Speeres.
Wie das Feuer den Wald, ſo verzehrt ihr Grimm die Ogoren.
Da erreicht ſie des Bogens Geſchoß, von den Gezzen geſchleudert.
Wolken der Pfeil' umklirren ihr Haupt und malmen die Glieder.
Wie unaufhörlich zur Brunſt die waſſergeſättigten Schläuche
ſtrommeis ſtralen die Flut, aufwärts getrieben von Löſchern,
welche, verworrnen Gelärms, umringen das lodernde Burgſchloß;
Fluten auf Fluten herab dann ſauſen ins ſprudelnde Feuer,
jeglicher Strom vermindert den Schweif der flammenden Lohe;
krachend ſinket das Dach, und es ſtirbt in den Trümmern der Brandſtral:
alſo raſſeln umher die heidniſchen Todesgeſchoſſe,
Lanzen und Speer' und Pfrim' und giftgeſchwängerte Pfeile,
Wunden verbreitend und Mord in der Burg der chriſtlichen Heerſchar.
Nicht mehr helfen der Muth und die rachgenährte Verzweiflung,
nicht der verwegenſte Kampf! Es erliegen die Männer der Speerflut.

Werner von Küben verknüpft den Reſt der vereinzelten Heeresmacht,
dicht von dem Haufen umdrängt, beſtürmt er die ſiegenden Stürmer,

ſuchend den Tod, und gebend den Tod in keuchender Mordwuth.
Doch die verzweifelte Wuth friſt jetzo vergebliche Opfer.
Alle geſchlachtet vom Schwert des rings umdrängenden Kriegs,
ſinken die Chriſten, wie Thürme der Stadt; es ſtarren zerſchmettert
rings Ogoren gehäuft und akaziriſche Krieger,
gleich Trophäen des Siegs, ein Kranz um die chriſtliche Jugend.

Aber noch kämpfen die Männer zu Roß, der tapfere Herrmann,
rechts, und Kuno von Brieg zur Linken mit reiſigen Bürgern,
Boleslaus dazwiſchen als Haupt und Regierer der Feldſchlacht.
Ehler von Schwenkfeld, der tapfere Stoſch und der Junker von Wilzeck,
Roſtitz, der tapfere Luck, ſechs Männer des Stammes von Rothkirch,
Turnau, Kolner und Pfeil und der ſtürmiſche Turgel von Kleeburg,
Pepſchütz und neben ihm rechts die tapfere Fürſtin von Opla,
dieſ' und die rüſtigen Knappen vereint nicht weichen den Siegern.

Donnernd ermahnt der mähriſche Held: „dort nehmet ein Beiſpiel,
ſeht die Kämpfer, wie tapfer ſie ſtehn, ſie ſtreiten und fallen
kühn und erhabnen Gemüths, aufopfernd das köſtliche Leben.
Unbezwinglich beſteht fürwahr in der Fehde der Herzog,
folgt ſo jeder der Pflicht, und ſtirbt, wie dieſe geſtorben.
Auf, ihr Männer des Schwerts, laßt uns auch ſtreun in das Blutfeld
Saaten der männlichen Kraft und der freiheitſproſſenden Tugend.
Näher ſchon tummeln zum Hort Fürſt Guſtavus zur Linken,
rechts der Opelen Fürſt, zu erleuchten das Dunkel des Kampfes.“ —

Alſo ſprach er und ſpornt das Roß zum bahnenden Vorſtreit,
furchtlos folgt ihm die Schar in die Aernte lebendiger Saaten.
Stärk' erreget die Stärk' und der Anſturm ſtürmiſche Abwehr.
Hier entzündet der Gozzen Gewalt der wüthige Togrul,
dort entflammt Laturchan die akaziriſchen Völker.
Chriſten und Heiden erwürgt die Schärfe des tobenden Stahles.
Schwankend wendet der Sieg bald hier bald dorthin das Antlitz,
jedem mit lächelndem Blick Triumpf verheißend und Rettung.
Jetzt entglüht er mit zündendem Hauch das Feuer der Chriſten,
jetzt umnachtet er ſie und umſtralt die heidniſchen Speere.
Alſo ſteigen und ſinken im Streit die wechſelnden Schalen,
hier von Hoffnung gefüllt und dort von matter Verzweiflung.

Da ſprach hurtig gewandt zu Manka der ſchwarze Laturchan:
„dort, wofern es nicht trügt, erſpäh ich die Fürſtin von Opla,
die du dem Chan verſprachſt auf Ratibors donnerndem Schlachtfeld.
Nicht hat dieſe getrennt vom Kampfe die Opler Geſchwader,

wie ſie gelobt, denn ſelbſt ja ficht ſie im chriſtlichen Heerbann,
neben dem Meiſter des Schwerts, dem mähriſchen Männergebieter.
Lehre ſie weibliche Zucht und ſtrafe den ſchädlichen Meineid.
Nicht entſchlüpfet ſie hier, wie dort in dem Felde von Kleeburg.
Zähme das mächtige Weib; ich ſelbſt gedenke des Bannherrn
freies Gebiß zu zügeln im Streit und lenken zur Seite.
Zogrut dämpfe den Zorn des gier anwüthenden Junkers.

Da entflammt den ogeriſchen Chan ſtreitluſtige Stärke.
Er und die Freunde zugleich durchſtürmen die Fluten des Kampfes.
Nicht hemmt ihnen den Schritt die Lanze des munteren Herrmanns,
nicht Heid Rothkirchs Schwert und die Keule des kräftigen Kolners;
Schwenkfelds Speer zerbricht und Turgel ſtürzet vom Roſſe,
viele der Reiſigen ſinken von Hieb entkräftet und Blutſtrom.

Jetzt fuhr wüthend hervor, wie ein Blitz aus düſterer Wolke,
Manku, der ſchreckliche Chan, die Bedrängten noch ſürder zu drängen.
Ringsum rollt' er das Aug', ob dort, ob hier er die Fürſtin
ſpäh' in den Wogen des Kampfs und wohin er ſtürme zum Raube,
ähnlich dem Adler des Meers, wenn über der wogenden Salzflut
forſchend er hängt, ob rechts, ob links aufſpiegle der Goldfiſch,
bis er hinabtaucht haſchend die Beut' und ſchwinget zur Steinkluft.
Aber ihn ſah der mähriſche Fürſt; flugs trat er zur Abwehr
finſter, beherzt und ſtark; nicht wich der ogeriſche Manku.
Scham erregt ihm den Muth: „daß wieder mit Spott mich betaſte
Zogruts ſchneidende Zung und Laturchan lächelnd mich höhne,
mied' ich die Blitze des Schwerts! Ha zehnmal ſink' ich erwürget,
eh mich erniedrigt die Schmach in Batu's Fürſtenverſammlung."
Raſch dann lenkt er das Roß und naht dem chriſtlichen Helden:
„ha, das Ogoriſche Blut und den Tod der tapferen Gozzen
ſoll verſöhnen dein Haupt, dein Ohr mit Perlen zur Zierrath —"
ſo rief Manku, voll bitteren Grimms, geſpottet von Rache,
gleich dem Tiger, der oft von den ſtärkeren Löwen bezwungen,
wieder zum Streit herſtürmt aus den waldigen Grotten von Zama,
ob er bezwinge die mähnige Bruſt des gewaltigen Kämpfers.

Boleslaus erwiedert ihm ſchnell: „o deckten doch Batu's
Völker ſchon längſt wie jene, vom Schwert gebändigt, die Fluren,
Miſſethäter, wie du, und Mörder des chriſtlichen Friedens,
welche nur zehren von Raub und Blut unſchuldiger Menſchen;
nicht die Gewalt, das Recht dann hätte die Fehde geſchlichtet.
Doch jetzt ſtehn die Mogolen und wir im Kampf an einander,
gleich als wäre getheilt das Recht, ſo gräflich vertheilt

iſt der Beleidigten Loos — und das Schwert der Stärkern entſcheidet.
Unauslöſchlich doch glüht in der Bruſt des Rechtes Bewußtſeyn,
und nicht Batu's Gewalt, nicht dein ſtolz prahlendes Drohwort
tilgen der Wahrheit Gefühl und die Luſt, zu ſchirmen die Freiheit,
und zu retten die qualerduldenden Völker von Knechtſchaft.
Wie auch ende der Kampf; das Recht gilt Leben und Sterben."

„Jetzt nur gilt die Hülfe des Schwerts," erwiederte jener,
denn die Gewalt iſt Mutter des Rechts, die Schwäche des Unrechts.
Spannen wir einſt des Sieges Panier von der brauſenden Wolga
dehnend hinaus bis zum donnernden Strand des atlantiſchen Welt-
meers,
Mohren und chriſtlichem Volk austilgend den kindiſchen Hochmuth,
dann verſtummen der Freiheit Geſchwätz und des bildſamen Rechtes
zwitſchernder Mund, wie der Vögel Geſang beim ſinkenden Abend.
Denn wie vom Aether der Dunſt, der eitel und hitzig zum Luftraum
ſtrebet am Tag' empor, doch im Thau geronnen herabfließt
knechtlich zur Flur, umhüllet die Nacht ihn mit froſtigem Mantel:
alſo ſinken die Träume des Ruhms und des chriſtlichen Glaubens
heiliger Wahn, der Väter Geſetz und die heimiſche Ehre,
waltet dereinſt die ehrfurchtheiſchende Stärke der Tataren
über das Land; dann ſchwindet des Volks bezwungnes Gedächtniß
beſſerer Zeit; das preiſt es als Recht, was thöricht es vormals
Unrecht ſchalt; die Lehre des Schwerts bekehret die Geiſter.
Dich vielleicht auch führet der Stahl zu klügern Gedanken!"

So anraſend zerſprengt er des Mannherrn goldenen Drachen
welcher den Scheitel ihm ſchmückt; der Helmkranz trotzet der Schärfe.
Da erhob ſich die edle Gewalt des mähriſchen Fürſten,
wie ein Gewitter der Nacht, das mit Blitz antobend und Windbraus
plötzlich hervorbricht gegen den hochgeäſteten Nußbaum;
rechts geſchüttelt und links und los ſchon gedreht von der Wurzel,
ſträubt er ſein Haupt hartnäckig und ſchnellt die bezwungenen Wipfel
vielmal empor; er wankt und drohet zu fallen und fällt nicht,
bis ihn ein Windſtoß unwiderſtehbar reißt von dem Stamme,
dann zerſchmettert er krachend das Dach des bebenden Nachbars.
Alſo ſtürmt der mähriſche Markgraf gegen des Manku
trotzige Kraft; ſo gegen den Hengſt der brauſende Gutton.
Blitze ſprühen vom Stahl, die Splitter fliegen vom Schilde,
maimend ſchleudert der Huf die geſpaltenen Drachen zum Himmel.
Nicht zerreißt ein vernichtender Streich die Pforten des Lebens,
gleich als glüh' unſterblich die Kraft und der Leib unverwundbar,
alſo ringen umſonſt und lange die mächtigen Helden

hier im zweifelnden Kampf; ſo ſchützen die fertige Streitkunſt
und das getheilete Glück ihr Leben vor tödtlichem Mordſtreich.

Solches erſah von fern der verſpätete ſchwarze Naturchan.
Ihm entbrannte das Herz: ſchnell mahnt er die Edlen der Horde:
„ſchmiedet denn raſch, ihr Meiſter des Schwerts. Des chriſtlichen Heerbanns
ſchmelzende Maſſ' iſt erweicht; jetzt biegt ſie ſich fügend dem Eiſen.
Rühret die Glut und ſchlaget darein, eh jene ſich härten
wieder zum Trotz. Mir ſelber verſiehlt hochmüthige Streitluſt
rechts zu lenken den Speer, und zu löſen den kämpfenden Nothhart,
welcher nur ſchwach ſich ſträubet den Klaun des chriſtlichen Würgers;
leicht ſonſt wird er erdrückt, wie die Taube vom hungrigen Sperber,
und mich dauert ſein Fall; denn herzvoll iſt er und harmlos!"

Flugs entreißt er die Lanze der Fauſt des nahen Mogolen,
ſenkt ſie und ſtürmt blitzſchnell, wie der gier anfliegende Stoßfalk,
gegen das ſchnaubende Roß des ringenden Boleslaus.
Wild aufbäumt den Nacken der ſchmerzdurchführwete Sultan,
krampfhaft lenkt' er die Rache des Stichs auf den feindlichen Streit-
hengſt,
ſchlägt ihm den eiſernen Huf in die Bruſt und ſtampfet den Anſturm
wüthig zurück, er malmt den Gebändigten nieder zum Boden.
Weithin fliegt der ogeriſche Chan, wie ein praſſelndes Felshaupt,
welches, vom Blitz geſchmettert, zum Thal krachend hinabrollt.

Alsbald zieht Naturchan den lichtabſprühenden Mordſtahl,
daß er zur Seit' einhau' in die Schulter des liegenden Mannherrn,
Hülfe gewährend und Heil dem ſchwer aufſeufzenden Manku.
Solches gewahrt, ſcharfſichtigen Blicks, der wachſame Witzeck;
zornig ſtürzt er hervor, wie ein kühner, moloſſiſcher Leibhund,
welcher den Blick nicht wendet vom Herrn, den treulich er hütet,
prüft er auch ſelber die Kraft an den mürriſchen Doggen des Weid-
manns;
denn wird jener beſtürmt von der mordenden Keule des Waldbiebs,
ſchnell vergißt er des Zwiſts, des eignen, und ſchnaubet im Vorſprung
jenem zum Hort; gier packt er am Hals den Räuber und wirft ihn
nieder zum Sand, und flüchtet der Dieb, dann heult er verfolgend,
bis er das weiße Gebiß dem Bezwungenen fleiſchet ins Antlitz.
So der getreueſte Freund; antobt er zum ſtarken Naturchan
aus dem Gewühle der Schlacht; er ſpaltet die trotzige Stierhaut,
welche dem Chan umwölbet das Haupt; da dröhnet der Scheitel
jenem betäubt; halb taumelnd und halb bewahrend die Haltung,

ſtrebt er umſonſt zu ſammeln die Kraft; nicht gönnet der Junker
Zeit ihm und Raum, er ſchüttelt das Schwert mit der Schnelle des
Blitzes,
ſauſenden Grimms, ihm blendend das Aug' und des Geiſtes Beſinnung.
Aengſtlich, verwirrten Gemüths weicht rückwärts jener, nur kaum noch
ſchirmend ſein Haupt mit der Schärfe des Stahls; es drückt ihm der
Junker
ungeſtüm nach, wie dem wankenden Fels der drängende Bergmann.
„Togrul, wo biſt du, Bezwinger des Speers," rief jener in Angſtweh,
ſchaffe mir Licht, heilbringender Freund, in dem Dunkel des Kampfes."
Dieſer nicht hörte das Wort; da wandt' er den Schimmel zur Flucht um,
und ihm folgt', erbitterten Grimms, der wackere Witzeck.

Togrul der Sozzen Gewaltiger ſpäht nicht ſolches Ereigniß.
Dieſem erweckt ein weibliches Ziel den männlichen Streitſinn,
denn er erkennt' am ſilbernen Glanz des Schildes die Fürſtin.
Muthig ſchwingt ſie den Säbel, den jüngſt der ogoriſche Manku
ungern ließ in dem klemmenden Schild des mähriſchen Fürſten.
Weithin blihen des Griffs hellleuchtende Edelgeſteine
und des ſyriſchen Stahls handbreiter, geſchliffener Halbmond.
Dieſe hofft' er zu fahn und ſchreckt ſie mit grimmigem Drohwort:
„gieb mir den Stahl, denn unnüz glänzt er im weiblichen Finger,
beſſer verſteht die mogoliſche Fauſt den Säbel zu färben."
Flugs dann übt er Gewalt und rückwärts bebet die Fürſtin,
zitternd und bleich; da ſprang, ausſcheidend vom Lanzengetümmel,
Popſchüz vor, wie aus dunklem Gebüſch ein lauernder Drache.
„Ha, ſo rief er, du wüthender Leu aus den Klüften von Kilan,
hier auch vermeinſt du zu rauben, wie du verſuchteſt in Breslau's
tobender Schlacht: dort ward dir behaun die ſpizige Kralle;
traun, dich kizelt der Wuchs des neu verblühenden Spornes;
aber das Schwert ſoll ſtillen den Reiz und den wachſenden Vorſprung."
Flugs nun lenkt er den eiſernen Speer ihm ſtürmiſch zum Herzen,
ihn verfehlet der Stich; kaum ſtreift er den Bogen der Rippe.
Beide nun raſſen den Stahl und kämpfen den trozigen Zweikampf
furchtbaren Grimms, Elephanten vergleichbar, zündet zur Brunſtzeit
ihnen der Neid den kriegriſchen Muth um die einzige Gattin.

Jubith von Angſt aufathmend und Furcht, umforſchet das Schlacht-
feld,
ob ſie nicht ſpähe den leuchtenden Strai des mächtigen Bannherrn;
denn wie die Palme nach Licht, die Biene nach Lindengedüften,
alſo ſehnt ſich ihr Herz nach dem blühenden Männergebieter.
Ihn begleitet' ihr Aug' in den ſtaubigen Pfaden des Feldkampfs,
wie das Feuer den Blitz; nie wandte von ihm ſie die Sorge;

jetzt verhehlt ihn die Wolke des Kampfs, wie der Nebel den Leitstern,
da klopft bang' ihr die Brust; sie zagt, sie lenket den Perser
rechtshin und links, bald flieget sie vor, bald eilet sie rückwärts,
bis sie erspäht den ogorischen Chan, den furchtbaren Manku,
hingeschleudert in Staub und gewälzt zu Boden sein Kampfroß.
Manku erhebt sich vom Sturz und rafft den entsunkenen Blutstahl
trotzig empor, als wollt' er zu Fuß begegnen dem Bannherrn,
der anstürmt mit der sinkenden Kraft des blutenden Sultans.
Schon schwankt dieser, nur kaum noch bewahrt er auf zitterndem Hufe
peinlich den Stand; ihm taucht in die Rippen der eisernde Markgraf
mächtig den Dorn, ihm kränket des Sultans zögernde Trägheit;
nicht im Getümmel des Kampfs bemerkt' er die Lanze Laturchans.
Judith, als solches sie späht, besorgt unheilbares Unglück.
Eilig hascht sie ein Roß, daß solches sie biete dem Bannherrn,
Aber zu spät; hinkracht mit dem Helden der sterbende Sultan;
rechts zum verderblichen Sturz, wie ein niedergeschmetterter Schloßthurm.
Weithin rollet der Helm von dem Haupt des sinkenden Fürsten.
Dieser, von grausamer Last bedrückt, bemüht sich vergeblich
unter dem Roß zu lüften die Kraft des männlichen Schenkels,
ach, umsonst, wie ein Felsengeklüft drückt jenes den Ritter.

Da umleuchtet die Freude das Herz des ogorischen Chanes:
„jetzt bezwingt dich der Arm des schlachtentscheidenden Hychocks.
Ha, des Blutes genug, vergossest du, wüthend, bei Breslau,
dort in Kostbluts Ebnen und dort an der schilfigen Oder;
hier auch tobtest du schier, wie der Tängrien wildester Mordgeist;
aber nicht bist du unsterblich und leicht gefährest du Ruhm mir!"
Also sprach er und senkte den Tod der schneidenden Schärfe
über den blühenden Hals, ablösend das mächtigste Leben.
„Bertha," seufzte der Held, da flog zu dem Aether der Geist auf.

Jetzt hellaut schrie Judith in Angst und wilder Verzweiflung.
Wuth zerfleischt ihr das Herz und spornet die Liebe zum Blutdurst;
„Stirb unmenschlicher Chan!" da stieß sie dem mächtigen Manku
tief in den Nacken das Schwert, wie ein Blitz, anstürmend zur Rache.

Manku wälzt sich in Staub, er erkennt die Fürstin von Opta,
und des Säbels Gestalt, er seufzt unmuthigen Herzens:
„ha mich bändigt das eigene Schwert, wie den Christengebieter
dort sein Roß, so bitter verhängt es der zürnende Weltgeist.
Tigerin, weide dich jetzt, und stille den brennenden Blutdurst!
Dich auch erreicht der beflügelte Blitz des rächenden Schicksals!"

Da drang her anstürmend das übrige Reitergeschwader
braunen asiatischen Volks. Die Fürstin starret in Wehmuth,
bleich, versinkend in Schmerz, des eigenen Heiles vergessend.
Jetzt nicht wär' entflohn sie dem unwiderruflichen Schicksal,
hätte nicht Popschüz Kraft gebändigt den grimmigen Tzigan.

Dieser entflog, erwählend die Bahn, wo weichend Lakurchan
und der Junker, verfolgend, den Staub aufregten im Schlachtfeld.
Dort, nicht selber bemerkt, erreicht er des tapferen Wilzecks
unbewahretes Haupt, mit der Schärf' ihm spaltend den Streithelm,
dreimal zerbrach sein Stahl, und betäubt sank jener vom Rosse.
„Theuer fürwahr ist der Hieb," so sprach er, „doch ward er belohnet. —
Also folgt er dem Lauf des Akazirischen Chanes.

Popschüz aber gewandt' erkannte der Fürstin Bedrängniß,
flog ihr zum Hort und schirmte vor Weh die weichende Heldin.
Eilig sporut sie den Renner zurück durch das dampfende Blutfeld.
Losen Vereins und ärmlicher Zahl noch glühet in Abwehr
rechtshin reißiges Volk, dies mahnet die Opeler Fürstin:
„flieht, o schlesische Männer, und spart das gerettete Leben!"—

Balthasar aber, ein edler Gesell aus dem waldigen Volkwitz
rief: „ho, lasset sie ziehn, zum Bettpfuhl flüchten die Frauen:
aber wir Männer auch ruhn gemüthlich auf rasigem Boden.
Platz noch übrig ist hier, zu schlafen bei schlesischen Brüdern.
Alle für Einen und Einer für All' ist die Losung gegeben."
Somit hob er den Speer und zündete jenen den Muth an.

Doch nur Wenig' erreitet das Schwert der nahenden Retter,
längst wohl hatte zum Kampf gemahnet der Schlesier Herzog
links die Sarmaten und rechts die Opeler Rittergeschwader,
daß sie vereint vorträten zum Hort den schlesischen Bürgern.
Tapferen Muths ermunterte Guislaus die Heeresmacht:
„denkt der Rache, Sarmaten, und waschet von dem Säbel die Schande,
die ihn befleckt, und rettet die Ehr' und die trauernde Heimath.
Seht, schon streitet der Schlesier Bann, es dränget der tapfre
Boleslaus das scythische Volk mit siegendem Schwerte."

Vorwärts brauste das Heer zu befrein die umringeten Bürger;
Samur jedoch, an dem fleckigen Balg des Panthers erkennbar
sperret den Pfad, ihm folgen die zopfgezierten Chazaren.

ſchnaubenden Muths, Entſetzen erregt ihr furchtbares Antlitz.
Timur daneben die Rache des Schwerts mit den weißen Kumanern,
und das Auge der Schlacht, der rathherdenkende Matkur.

Alsbald klirrte der Stahl in den ſturmbeſtürzten Schlachtreihn.
Speere zerbrechen die Speer' und Roſſe malmen die Roſſe,
Mann auf Mann zuckt ſauſend der Arm, es dampfet der Blutſtrom,
Gleich den Eichen im Forſt, geſchüttelt vom nächtlichen Herbſtſturm,
trümmern die Helden in Staub, entriſſen dem Raume des Lebens.
Wie anbrauſend das Meer, wenn gethürmt an die zackige Felsburg
rückwärts donnert die Flut und ringsum brüllen die Tiefen:
alſo toſet die Schlacht, ſo raſen die klirrenden Waffen.
Glücklich, verwegen und lang bewahren die Polen den Siegsruhm.

Plötzlich ſehn ſie erliegen im Kampf die ſchleſiſchen Bürger;
ſchauerlich ſchallt das Todesgewühl der ſinkenden Helden,
wenig' entrinnen dem Stahl, mit ihnen die Fürſtin von Opis.
Da griff ſchütterndes Graun der zagenden Meten Geſchwader,
muthlos geben ſie Raum! Es ruft der ſarmatiſche Woiwod:
„vorwärts ſuchet den Feind, da nehmt die gebührende Rache;
für uns opferten Kraft und Leben die ſchleſiſchen Männer
und der mähriſche Fürſt; wir ärnten die Früchte der Arbeit,
die ſchon jene vollbracht, wir leben, da jene geſtorben!“ —

Gleich der verſchwälenden Glut, wenn der Spieß aufſchüret das Meilholz,
und einbläſt, anfachenden Hauchs, der erneuerte Weſtwind;
ſchwarzbraun wirbelt hervor der Entzündung wolkiger Zwieſpalt,
ſchnell dann bricht durch erſtickenden Dampf der vollendete Brandſtrol:
ſo auch regt das ermunternde Wort den erlöſchenden Muth auf.
Gelbſtverachtung und Scham, Erbarmen und Tadel und Rachluſt
wälzen zuerſt den verfinſterten Grimm in den ſchauernden Seelen,
reibend der Ehre Gefühl; denn ſtralet die Flamme des Muths auf,
furchtbar und hell, den pabolitſchen Stahl durchglüht ſie mit Blitzen.
Rückwärts ſtäupt er die Schar der weißumvliesten Kumaner,
Ähnlich den Gänſen, verſcheucht ſie der Hund anheulend vom Saatfeld.
Zitternden Laufs erreichen ſie ſchnell den waldigen Spitzberg;
dort ſtemmt barſch der Chazaren Gewalt ſich gegen den Anſturm;
aber auch dieſe zerſprengt die kühne maſuriſche Stärke.
Gamur raſen umſonſt und der gier verſchnaubende Timur,
wehrend der Flut; es reißt ſie der Strom gewaltſam zur Ferne.
Matkur allein hält wacker den Stand mit den röthlichen Uzzen,
ſchützend der fliehenden Haupt und hemmend die polniſche Blutgier.

Da sprang ihnen zum Hort, mit Blut die Fäuste befudelt,
Kegrul mit kutriguriſchem Volk und den brauſenden Gozzen;
hinter ihm ſchnoben zum Kampf die geſammelten Rotten Laturchans.
„Männer, ſo rief er, bewahret den Stolz; geſendet von Hychoc
flog vom Himmel der Sieg; er wählte der Scythen Paniere.
Schon iſt gebändigt die Schar der wildeſten, ſchleſiſchen Lürger,
Boleslaus dazu, der mächtigſte Stürmer im Heerbann.
Jetzt iſt leichter der Kampf. Auf, geiſſelt die ſchnöden Verräther,
welche der Schleſier Haupt erwählten zum polniſchen König,
daß er beherrſche das Volk, das uns, den Siegern, gehorchet.
Gleich des Vladimir's Heer in den Fluren der reihenden Sehne
werde zerſtäupt der pobolitiſche Reſt, wie die Blätter vom Winde.“—
Alſo rief er und drängte die brauſenden Gozzen zum Kampf an.

Da fand ſchwach das mogoliſche Heer der Geten Geſchwader.
Ruhmlos wichen der Kraft, doch geordnet, die polniſchen Säbel.
Solches erſpähte von fern der weitumſchauende Heinrich.
Eilig flog er auf dampfendem Roß zum blutigen Kampffeld:
„ha, vortreffliche Huldigung bringt ihr jetzo dem Fürſten,
den ihr wähltet zum Haupt; viel beſſer regiert euch ein Weibsbild!
Wollt ihr gehorchen dem Mann, wohlan, hier ſäubert das Schlachtfeld,
ſchmettert zu Boden den Troß, wie die fürchterlich hallende Windsbraut,
welche vom ſtürmiſchen Tiſſa herab die Wälder verwüſtet.
Traun, mit entſetzlicher Schmach bedeck' Ich, König, euch Alle,
gleich wie ſolches gethan Fürſt Boleslaus dem Feigling,
welcher Mayaren und wilden waräg'ſchen Völkern den Sieg gab.
Einen gebörreten Balg vom Hafen und Rocken und Spindel
ſandt' er ihm zu, aus Scham erwürgte der Feige ſich ſelber.
Rühmlicher iſt's zu ſterben im Kampf, als zu leben mit Schande!“—

Staunend vernahmen die Männer das Wort des ſchleſiſchen Herzogs.
Nie ſo zornig und ſtolz gebot er den Polen, als König.
Heimliches Graun durchſchauert ſie rings vor den Blicken des Herrſchers.
Laut auf jauchzet das Heer, zum Kampf vorſchütteind die Säbel.
Jeder dann wattet im Heer, weiterdnend zur Rechten und Linken,
jeden zur Kraft anregend und That und ziemender Ordnung.
Schnell nun wankte der blitzende Damm der mogoliſchen Söhne,
gleich als ſtürzten des Meers anſchmetternde Wogen dagegen.
Weithin dampfet das Blut, hinrollen die Männer und Roſſe,
Lanzen und Säbel gehäuft erfüllen das ſchwimmende Mordfeld.

Da ergrimmt der chazarische Fürst mit dem schnaubenden Timur;
ihnen vermehret den Zorn der scharf ausspähende Malkur:
„ha, ihr Säulen des Kampfs, jetzt stützet die wankende Wallburg!
Seht ihr nicht dort den König des Heers, den Fürsten des Landes?
Weithin strahlet sein Helm gediegen aus schimmerndem Golde,
drüber die drohende Sphinx und die wallende Feder des Reigers.
Er ist das Ruder der Schlacht, die Sonne der schlesischen Helden.
Bändigt des Stolzen Gewalt, daß Nacht umhülle die Christen;
gleich dem entmasteten Schiff, dann weicht das starke Geschwader,
folgsam dem peitschenden Sturm!" Es gehorchten die tapferen Chane.

Nicht mied Heinrich den Kampf; schnell reicht ihm der Knappe den Handspeer.
Leicht, wie ein Kind, enthob er vom Hengst den verwegenen Samur,
schleudernd zum Sand, dann wandt' er sich rasch zu dem stürmischen Timur;
nieder stach er auch diesem das Roß, die Lung' ihm zermalmend.
Alsbald griff er zum Schwert, zu strafen die frevelnde Kühnheit.
Jene doch rafften sich auf, die bedroheten Scheitel errettend;
in die chazarische Reihn entflohn die entmutheten Chane.

Aber noch säumte der Opeler Fürst, zu fördern die Feldschlacht.
Auf und nieder am Heer ritt dieser und musterte jedes,
mit unnöthigem Fleiß abändernd die nöthige Stellung.
Zagend und zögernd bewegt er das Wort der eisernden Gattin.
„Wahr ist's," dacht' er geheim, „das Blut der verbündeten Völker
strömt vergeudet zuerst; wie werden die Zangen des Schmiedes.
Jener nicht dehnt die Finger zuvor in die Gluten des Feldkampfs.
Schlau ist Heinrich und klug, vorauszusenden die Fremden,
daß sie ermüden die Kraft und den Muth der starken Mogolen,
aber dann selbst mit gesparter Macht zu fechten den Siegesruhm,
daß er beherrsche den Feind und entkräftete Bundesgenossen.
Deckte sein Schild mir selber die Brust in Ratibors Feldflur?
Boleslaus ist kühn, mag selbst er prüfen die Stärke,
ob er errette das Haupt und tröste die rosige Bertha."

Doch schon murreten laut die finster umschauenden Ritter.
Alle durchglühte der Muth, vereint mit den edlen Sarmaten
gleichen Schrittes zu ziehn und den Ruhm der Thaten zu theilen.
Promnitz, der edele Graf trat vor aus der Opeler Heerschar,
also redend: „fürwahr, nicht ziemt's, zu säumen im Nichtsthun.
Sieh, schon kämpfen umringt die vorangesendeten Bürger.
Ewigen Schimpf und Fluch bereitet uns dieser Verderben.

Solches empört den Mann; verhaßt war solches der Fürstin;
längst flog diese voraus mit dem ungeduldigen Pfeilschütz.
Schone des eigenen Bluts, laß mich ausführen die Ritter
hurtig zur Schlacht, damit wir den Spott der Enkel vermeiden."

Mürrisch erwiedert der Fürst: „Gehorsam ziemet den Rittern.
Aber dieweil ihr glüht nach des Ruhms blutriefendem Kranze,
pflücket ihn denn im zerschmetterten Heer des mogolischen Chanes."
Alsbald wich er zurück und barg sich hinter die Ritter,
fern am äußersten Zug, wie der Hirt nachfolgend der Heerde.

Promnitz aber beherzt flog donnernden Hufes ins Schlachtfeld.
Wegen ihn brausten daher die mächtigen Horden von Nersan's
farmerzeugenden See, die muthgenährten Bucharen
sammt den Söhnen des Kriegs, den lustigen Jomaeliten,
auch die Byssener und Bosker zugleich mit dem kargen Ochabar.
Kaban regierte die Schlacht, wie der Schiffer den fliegenden Nachen.
Ihm voraus ritt jauchzend, im Schmuck des Tigers gekleidet,
Fürst Ochabar mit reißigem Volk; er spähte den Grafen,
welcher, voran dem Opeler Heer, herstürmte zur Fehde.

„Ha, willkommen zum Tanz," rief jener, „wir mißten einander,
seit fortschlüpfend du wichst dem schwertbewaffneten Reigen,
nahe bei Matibors Stadt, wo flink sich rührte das Kampfspiel.
Wiederum grüßen wir uns, laß sehn, wer höflich dem andern
reichet den Arm und Ehre verleiht dem gefundenen Gastfreund."

Lächelnd und sanft erwiedert der Graf: „gern biet ich die Hand dir.
Längst ersehnte mein Herz, mit Ritterschlag und mit Schwertgruß
dich zu empfangen nach Heldengebrauch am Tage des Blutkampfs.
Tod ist der Mächtigen Gruß, der Stahl die Ehre der Krieger."

Alsbald tönet das Schwert; wie Blitzstral zischen die Funken,
ringsum fliegt zerschmettert das Blech von den Schultern des Bannherrn.
Da zuckt dieser den Stahl rasch über die Achsel des Chanes.
Abgeschnitten entsank der Arm von dem stralenden Stumpfe.
Bleich barg dieser die Wehn in furchtbar grinsendes Lächeln,
sauer beschließend den Witz: „zu höflich empfängst du den Gastfreund,
schier hinweg von dem Herzen entrafft du die kräftige Faust mir."
Jetzt mit der Rechten ergriff er den Zaum und wandte den Streithengst.
„Kaban," rief er, „erwiedre den Dank, den ich schuldig geblieben!"

Schrecken bezwingt die blauvorleuchtende Horde der Bosker,
als Ochadar entwich; sie folgen dem fliehenden Fürsten.
Selbst die Bucharen und ismaelitischen Völker erbeben.
Sie traf jetzo der Sturm der muthigen Ritter von Opta.
gleich den Wolken der Nacht, so nahen die Männer einander.
Lanzen erkrachen, und Säbel und Schwert sprühn tödtliche Blitze,
gräßlich stampfen in Mist und Mark die wüthigen Rosse.
Niedergemäht entsinken die stattlichen Söhne von Norsan;
viele der Ritter auch küssen den Staub, von den Scythen erschlagen.
Kadan wüthet im Streit, dem schnaubenden Geiste vergleichbar,
der auf den Flügeln des Sturms das Nordmeer peitschet zur Brandung,
aber wie Klippen am Strand, so trotzen die Ritter von Opta.

Wieslaus betrachtete fern das graufe Getümmel.
Ihn erkannt' an des Rosses Gestalt die fliehende Judith,
blaß und verworrnen Gemüths sprach diese die flüchtigen Worte:
„alles zu spät, geliebter Gemahl, der Schlesier Streitvolk
sank geworfen in Staub, und daneben der mährische Markgraf;
alle schon liegen umringt und erschlagen vom wüthenden Zegrul.“—

Kalt erwiedert der Fürst: „wohl längst schon ahnet' ich solches;
denn ein verwegenes Volk stand auserkoren zum Vorkampf,
mächtig entflammt vom stürmischen Sinn des mährischen Grafen.
Ihm glich keiner an hohem Gemüth und kühner Gesinnung,
zu dem unendlichen Gut schwang auf er die schwärmende Seele;
da nur lebt er in Gott und werthlos wurde die Welt ihm.
Schändung, Druck, tyrannisches Joch, mogolische Willkühr
kränkten sein adliges Herz; der Fehde weiht' er das Leben,
daß er errette die Kirch' und dem Fürsten helfe von Knechtschaft
lösen das Volk; so feurig entglüht' er im Hasse des Unrechts;
so begeisterten Pflicht und Gesetz und christliche Freiheit
ihn zu kräftiger That und zur schnöden Verachtung des Lebens.
Ruhmvoll hat er vollbracht, der Rächer der christlichen Freiheit;
hinfort lebt er im Bardengesang germanischer Sänger.“

Aber es redete fort die entmuthete Fürstin von Opta:
„ärger noch droht der letzte Betrug, als früher der erste.
Schlau sind Mogolen im Kampf, sie locken die Christen zum Fallstrick.
Promnitz und Sulislaus entgehn nicht schwerem Verderben,
folgen sie fürder dem Feind. Unzählige Reitergeschwader
stehn auflauernd zum Fang und stellen gefährliche Kriegslist.“ —

Wahr ſchien ſolches bedenkliche Wort dem zagenden Fürſten;
aber ihm wehrt die Scham, zu gebieten den ſiegenden Rittern,
abzuſtehen vom Kampf, und Ruhm zu geben den Tatarn.

Aber als Heinrich geſtärkt den Muth der ſarmatiſchen Heermacht,
war er gekehrt zum weilenden Stand der ſchleſiſchen Ritter.
Neben ihn reihten ſich her Graf Wirbna, der finſtere Poppo,
Brunold, Iwan und Stoſch und Klemens und Rothkirch der Löwe.
Achtſam betrachtet' er rings die Wechſel des brauſenden Blutkampfs.
Froh bemerkt' er zur Rechten das Heer der Ismaeliten
und Bucharen entfliehn mit dem keckabwehrenden Kaban,
links die Chazaren gedrängt mit den weißumvließten Kumanern.
Jetzt noch ſchauet' er fern die Rotten der nahenden Tatarn,
welche von Ghebus geführt herwogten ins ſtaubige Schlachtfeld,
auch das erleſene Heer des erderſchütternden Batu,
ob es zur Rechten gewandt, ob links es wähle die Feldbahn.
Dieſem gedacht' er ſelber mit Kraft zu wehren den Verdrang.

Froh dann hob' er zum Himmel das Haupt mit frommer Empfindung:
„Gott, du läſſeſt mich hoffen den Sieg, zu befreien die Kirche
und das chriſtliche Volk von der Schmach entehrender Knechtſchaft.
Hilf uns vollenden das Werk! In frommer, in heiliger Demuth
will ich die Thränen des Danks dir opfern auf heiligem Altar.
Ruhm und Siegergewalt ſind dein, wir Knechte des Dienſtes,
wir bewahren das Herz vor Stolz und irdiſcher Hoffarth.
Recht und heilige Pflicht und Glauben, durch Liebe genähret,
Jugend und chriſtliche Zucht und geiſtdurchläuternde Andacht
ſollen in Sinn und Wandel dein Volk erheben zum Guten,
treu zu bewahren dein heiliges Wort in Gedanken und Werken.
Haſt du, waltender Gott, verhängt, zu opfern das Leben,
daß ich die Heerd' errette, die du mir gnädig vertrauteſt,
rüſte mich dann mit Kraft und empfange die gläubige Seele! —
Nicht iſt werth die irdiſche Zeit der hohen Vollendung;
Ehre bei dir iſt größer, als Ruhm bei vergänglichen Menſchen."

Jetzt erhoben Geſchrei urplötzlich die ſchleſiſchen Ritter,
denn ſie ſahen zur Flucht gewendet den Fürſten von Opla,
links das ſarmatiſche Heer, verfolgt von dem wüthenden Tamur.
Judith hatte gerührt den ſchwach nachgebenden Gatten:
„Herlich genug vollbracht iſt von Heinrichs Bundesgenoſſen,
nicht zuviel iſt gut; zerſtören ſich dieſe durch Siege,
du und der Opeler Land dann fallen zur Beute dem Herzog.

Aber

Aber zerreibet er selbst die langgespareten Kräfte,
nicht dann senkt er das Schwert auf das Erbgut schwächerer Nachbarn.
Drum sey klug, berathe dich wohl, so lang' es noch Zeit ist!" —

Mieslaus gehorcht, von Furcht bezwungen und Mahnung.
Spornstreichs ritt er zum Kampf, abrufend die Ritter von Opla.
Diese nicht hörten das Wort im brausenden Massengetümmel.
Flugs berief die fürstliche Frau den listigen Mitzlaw,
der, in tatarische Tracht gehüllt, von ferne sich nahte,
gab ihm geheimen Befehl, dem kampfzerrüttenden Herold.
Lauten Geschrei's flog dieser umher in dem Rücken des Heerbanns:
„weichet zurück, die Mogolen umschlingen euch, meidet das Unglück."
Plötzlich erbebt das Heer der siegenden Ritter von Opla,
Mieslaus entflieht, als fürcht' er verderbliche Kriegslist.
Schrecken, Entsetzen und Angst zerreißen die losen Geschwader.

Solche verderbliche Flucht erlohn die edlen Sarmaten,
linkswm wenden auch sie die flinken ukränischen Renner,
Sulislaus zuletzt: er mahnt, er flucht, er bittet,
graß umlärmend im Heer; nicht dämpft den Schrecken der Feldherr.

Aber nachdem der Opeler Fürst und die Feigen gen Liegnitz
unaufhaltbar entflohn: erkennt der tapfere Premnitz
deutlich den schnöden Betrug, er verwünscht die teuflische Kriegslist:
„traun, aus dem höllischen Schlund entsprang der feile Verräther,
welcher mit Larven uns scheucht und nichtigen Schattengespenstern.
Doch mich schmettre des Ewigen Blitz in die Tiefen des Abgrunds,
so ich entweiche dem Kampf und theile die schmutzige Schande.
Hier soll ruhen mein Haupt mit den greisenden Locken im Sande.
Wer noch das Vaterland liebt und christlichen Glauben bewahret,
der bezwinge die Furcht, der folge dem Heldenpaniere."

Solches vernehmend, ermannten sich schnell die wackersten Ritter,
Popschüz zuerst, der muntere Böts und der eifrige Zäschwitz,
Werner von Dibr und Rodwan, der kluge, verständige Kriegsmann,
Günther sodann, von Kessenbar und Magnus von Sicka,
Dornheim, Pickter und Pfeil und Schaliba, jeder von großem
unbescholtnen Gemüth und Stolnitz und Walter Zigotta,
Rosteck auch und Wilhelm von Rohr, der tapfere Saurma,
und Bethuly und Kloch und Larisch und edler Marcsky,
Kotwitz von Hersch, der wackre Gesua und Hazen von Pilkern,
Tamfeld, Saber und Loß und Blacha und Edler von Liebdal,
andre zugleich, die gedenkend des Ruhms umkehrten zum Kampffeld.

Diese nun reihten sich her um die Stärke des edelen Bannherrn,
rufen die Knappen zur Schlacht und wehrten dem schnaubenden Koban.

Aber ein munterer Knapp ergriff den mogolischen Herold,
nahe dem Rittergefecht: ihm drohte der zürnende Bannherr:
„Gleich bekenne mir treu, wer dir geheißen die Botschaft."
Zitternd erwiederte dieser: „ich that, was Judith befohlen.
Heimlich schlich ich zum feindlichen Heer und knüpfte das Bündniß
mit dem mogolischen Chan; ich versprach ihm Bertha zum Pfande.
Jener dagegen gelobte, so wir entwichen dem Schlachtfeld,
sorgsam zu schonen des Volks und der Lande des Opeler Herzogs.
Darum ward ich entsandt, euch abzurufen vom Kampfe."

Premnik, kaum beherrschend den Zorn, rief flüchtig die Worte:
„so betrügt uns die List und raubt uns die Ehre des Namens.
Weg du verächtlicher Bub! Entfernt den feilen Verräther."
Donnernden Hufs, entflog er zum Heer der Ritter von Opla.
Jenem doch spalteten rasch die Knappen das schändliche Hirnmark.

Heinrich aber, der alles bemerkt und rückwärts und vorwärts
hatte gespäht, sprach seufzend: „es trifft uns arges Begegniß."
Rechts und links entsendet er schnell hochmuthige Ritter,
wieder zu ordnen das Heer der Opler und polnischen Völker;
selbst dann zog er das Schwert zur schlachtentscheidenden Fehde.

Siebzehnter Gesang.

Inhalt.

Die Flucht des Opelen Herzogs setzt Bertha in Verzweiflung; sie, Thusnelda und Jolanta eilen bewaffnet ins Schlachtfeld. Heinrich rückt vor mit den deutschen, preußischen und schlesischen Rittern, an welche sich Polen und Opler anschließen. Brunold wirft die Chazaren und Kumaner, rettet die bedrängte Jolanta, nimmt ihren Bruder Malkur gefangen. Heinrich mit den schlesischen Rittern zersprengt die Beskier, mit größerer Anstrengung die Horde der Ismaeliten und der Tataren, welche nur durch Aufopferung der Rothkirche zum Weichen gebracht werden; er dringt vor bis zu dem Platze, wo Boleslaus und seine Scharen gefallen sind. Neuer Kampf, Judiths Tod, Bertha's Trauer, Witzeck und Thusnelda werden gerettet. Malkur giebt dem Herzog Heinrich einen verschmäheten Rath. Der preußische Orden hält sich tapfer gegen das Anwüthen Malkurs, Heidrung bezwingt ihn; unüberlegte Hitze der übrigen Ordensbrüder, welche umkommen, aber von ihren Genossen gerächt werden. Nachdem alle drei Heere siegend sich vereinigt haben, rücken sie gegen die Negelen, welche Batu selbst anführet. Durch eherne Schlangen werden sie zum Rückzug gezwungen und erleiden großen Verlust. Dennoch stellen sie sich wieder in Ordnung. Poppo wird schwer verwundet und Heinrich in einem Zweikampf begriffen von Malkur erstochen, der zugleich Jolanta zu Batu entführet. Die übrigen christlichen Völker setzen über den Tod ihres Fürsten zur Verzweiflung gebracht, hegend den Kampf bis in die Nacht fort und ziehen sich dann nach Wahlstatt zurück.

Mittag war's, da klirrte das Schloß der bebenden Pforte.
Flüchtiges Volk umdrängte die Stadt; der Opelen Herzog
stürmte zur Burg, als würd' er gepeitscht von megelischer Geißel.
Bleich sank Anna in Schmerz, von Weh' überwältigt und Schrecken.
Nicht ertrug es ihr Herz, mit Gruß zu ehren den Vetter.
Ihm entzog sie den Blick; sie schwankt, von den Zofen geleitet,

zögend und matt zur Kapelle der Burg; dort beugt sie am Altar
Knie und Haupt, und öffnet den geisterfrischenden Trostquell
frommen Gebets, in den heiligen Strom versenkt sie die Wehmuth.

Bertha, vergehend in Angst und zerrüttet von Schmerz und Verzweiflung.
rafft sich auf, ihr lockigt Haar fliegt lose vom Scheitel.
Gegen den Herzog hebt sie empört das starrende Antlitz:
„O, willkommen zum Dank;“ so rief sie freundlichen Ingrimms,
Gäule des christlichen Heers, an dich ja stützte der Markgraf
seiner Errettung Panier und das Heil der schießlichen Bürger.
Schlummr' und raste vom Kampf; ich selbst will fliegen zum Schlachtfeld,
Blumen zu pflücken, damit ich die Stirn die Kränze mit Ruhme.“

Flink dann sprang sie hinaus, unruhig leuchtet ihr Antlitz,
gleich dem fliegenden Stern in den Stürmen der nebligen Herbstnacht.
Schnell erreicht sie den Saal, wo ringsum stählerne Waffen
blitzen gereiht, zu jedem Behuf des zerstörenden Krieges.
Da durchbebt sie heimliches Grauen, es stürmt, wie der Liebe
banges Gefühl ihr die Brust, es lacht sie das blinkende Schwert an.
Rasch umpanzert sie Haupt und Busen mit klirrender Rüstung,
schnallt um die Hüften den Stahl und ergreift den leichtesten Handspeer.
Dann eröffnet sie rasch Athalmeda's heimliche Klause.
Harmvoll sah Jolanta bei ihr, die syrische Jungfrau.
Beide vertieft der Schmerz in des Grams kollschauernden Abgrund.

„Lustig, ihr Schwestern,“ so mahnet sie flink, „was zagt ihr das Herz ab!
Laßt uns hüpfen zum Tanz! In Wehmuth jauchze die Seele!
Jetzt noch strahlet der Tag und die Sonn' umleuchtet das Blutfeld.
Leicht ist der Liebenden Pfad, und der Gruß des Freundes ein Labsal.
Dämmert der Abend zur Flur, umsonst dann irret die Liebe
seufzend umher im Leichengefild' erschlagener Helden.
Dann nur hört sie das Sausen der Nacht und spähet der Wolken
scheidende Ketten, erfüllt mit dem Heer vollendeter Kämpfer.
Schauriger blasen die Lüft' und die Geister rauschen im Sturmwind.
Schauen wir dann in Nebelgestalt befreundete Helden,
ach, vergeblich ersehnt mit ihnen die Seele zu fliegen;
nicht hält auf ein Anker die Fahrt des lustigen Nachens;
denn sie schiffen hinweg zum Gestade des friedlichen Eilands,
wie mir zeigte Maria, die göttliche Mutter des Mitters,
als ich von Golgatha sah das Bild des verklärten Freundes.
Auf! ergreifet den Stahl, mich verlangt zu spähen das Schlachtfeld.“

Staunend vernahmen die Mädchen das Wort, es zündet, wie Blitzstral
ihnen das Herz; mit blinder Gewalt stürmt freudig ihr Geist auf.
Wertha entflammet die Glut: „hold führen die Wasser zur Hochzeit!
Hört ihr das rauschende Fest? Dort werden die Seelen vermählet,
dort umfange die Braut des Bräutigams roßaren Nacken,
oder entschwing', als Schattengestalt, mit jenem zur Lichtflur.
Matt sind die Larven der Furcht! des Todes spotten die Engel!"

Alsbald rasseln das Schwert die Mädchen und schmücken mit Harnisch
Schultern und Haupt; hinfliegen sie jetzt in das donnernde Schlachtfeld,
jegliche suchend den Freund, der das Herz vereint mit dem Herzen.

Heinrich sammelte dort der zerrütteten Geten Geschwader
und das Opeter Volk; dann redet' er flüchtig zu Poppo:
„uns ist gespartet der Ruhm zu vollenden des Kampfes Entscheidung.
Zwiefach leuchten uns vor die Muster verschiedener Thaten.
Nicht gewichen sind dort die ruhmvoll kämpfenden Helden,
hier hat feig ein verzagtes Gemüth geschändet den Lorbeer;
laß uns wählen, was jedem im Kampf jetzt dünket das Beste."

Poppo erwiedert ihm ernst: „wir längst ja kennen einander.
Walte nur Gott; nicht nöthig ist uns anmahnendes Beispiel.
Männer handeln durch sich, durch eigenen Willen und Vorsatz.
Viel ist verloren, doch viel zu gewinnen im wechselnden Feldkampf.
Streiten wir doch für Kirch' und Glauben und christliche Satzung.
Gott ist der Gläubigen Schild und das Kreuz der Frommen Erlösung."

Alsbald brachen hervor die preußischen Rittergeschwader.
links der Germanen Panier, geführet von dem tapferen Brunold
mitten darin das schlesische Heer; Graf Wirsing gebietet
diesem als Haupt; ihm herrschen zunächst der reisige Konrad,
Rothkirch der Löw und Mewens, der Sproß des mächtigen Swan;
vornan tobet der Rest der Poten und Opeter Ritter.
Alle regiert der einzige Fürst, der verständige Heinrich.
So versammelt die Stürme des Reichs der tobetliche Berggreis.
greift er den Söhnen des Thals; rechts wüthen der düstere Geltner
und der strafende Rinn und der furchtbare Herrscher des Dreistrom.
links bewegen der Schwingen Gewalt der speerige Meiser,
und der streitbare Katz mit dem scharfanblasenden Sturmhaupt,
hinter Arabanten voran, die brausend fliegen vom Erdgrund,
oder von Morgans Felsengeklüft herschütteln die Flügel.
Diese dann murmeln im Wettergewölk um die spitze Schicksburg

grimmigen Zorne, bis plötzlich beſiegt der herrſchende Nößgott
niederzudonnern ins Thal: dann zittert des mächtigen Kynaſts
beetende Burg, es ſinken der Wald um das einſame Hermodorf
und zerſchmettert von Sturm des Hellfeuds ſtrafende Trompet.
Hurtiger dürfen auf ſilbernem Fuß des Zaubers Beherrſcher
und die Najaden der krampfumarbeiteten Wellen der Lomnitz
nieder zum Bodengeklüft; es flüchten die Nymphen des Warmbrunns
ſchüchtern zum wärmenden Quell und die Dryaden zur Felswand.

Donnernd kracht das Feld, es klirren die Waffen im Flug;
weithin hallen die Berg' in unauslöſchlichen Kampfruf.
Links durchſtürmen zuerſt die germaniſchen Helden das Schlachtfeld.
Brunold leuchtet voran, Jolanta folgt' ihm gerüſtet,
nicht erkannt von den Männern, nicht leidt von dem liebenden Ritter.
Jeder erreichet den Mann, den ihm beſcheret das Kriegsloos.
Ortrud, um Roßhornhelm und dem Panz des Meiſters erkenntlich,
treibt Tataren zur Schlacht und ſtreitgeübte Kitanen.
Brunold erzielt ſein Haupt; er meidet die Ehre des Zweikampfs.
Diesem voran ſprang flink der ſtattliche Gaugebieter
Ingrut, der blühende Held, auf friſchem arabiſchen Hengſte
ritt er einher; er berief die chriſtlichen Kämpfer zum Vorſtreit.

Keck trat ihm entgegen zum Kampf Veit Wolber der Schwabe.
Ingrut warf ihn in Staub. Vor ſprang der verwegene Golding.
Ihm zerkrachte der Speer, vom Glanz des Starken zerſchmettert.
Roſch entzog er den Stahl, lichtſprühend wüthen die Schneiden.
Golding weichet der Kraft, ihm ſtreift mit der Schärfe der Blankſtrom.
Ingrut ſprengend das Roß, nachſtürmend dem fliehenden Ritter,
ſpaltet den Panzerrock ihm, den ehrgemuthigen Brunold.
Fröhlich rief er ihm zu: „wohl raſch bezwangſt du den Landſtrom,
ſiegend den ſengenden Strom; nicht ſo entrinnſt du dem Eilen,
daß du mir wieder die Braut entführſt aus der tückiſchen Neumark.“

„Haſt du vergeſſen die Warnung des Schwerts,“ erwiderte Brunold,
die du empfingſt auf dem laubumdüfteten Felde der Kreuburg?
Damals ſtraft' ich gelind und hoffte gebeſſerten Wandel.
Aber nicht weicht im Kampfe die Gunſt der höchſten Hochmuthe,
kräftiger zwinge dich jetzt die Lanze zur ewigen Demuth.“

Ingrut lacht und wendet heran zu den Schilden des Ritters.
Dieſer doch richtet zum Stoß den eiſengepanzerten Kampfſpeer;
ſprengt ihm den Bauch und ſchmettert ihn hoch von dem blutigen Sattel.

„Alſo ſpringen wir um," ſo rief er, „mit frechen Geſellen,
die uns plündern das Land und beſchlafen die chriſtlichen Weiber;
Flugs dann griff er den Kamm des leeren arabiſchen Kampfthiers.
Da hieb quer ihm über den Helm der rührige Burkil,
daß ihm der Backen erklang, doch nicht ließ dieſer die Beute.
Als er den Zügel gefaßt, da taucht er dem mächtigen Kämpfer
hitzig den Stahl in die offene Bruſt, ihn ſtoßend vom Roſſe.

Aber da ward Jolanta gedrängt von dem raſenden Timur,
um ſich hat er Chazaren und weißumvließte Kumaner
wieder geſammelt zum Heer und geordnet zum mächtigen Anſturm.
Nieder vom lockigen Haupt entſank ihr der ſchützende Helmſchmuck.
Malkur das Auge der Schlacht und Timur ſpähten die Jungfrau:
„ſeht die Gemahlin des Chans, des unüberwindlichen Batu,
Männer, wer dieſe bezwingt, der fähet unſterblichen Nachruhm."
Alſo riefen die Fürſten des Volks und fachten die Wuth an.
Grimmiger lärmt das Volk und Tauſende ſenken den Armſpeer.
Da erbebt Jolanta, von Furcht geſchüttelt und Grauſen.
Ihr ſchon wankt, von den Lanzen durchbohrt, das taumelnde Streitroß.
Eilig ſtürzen zum Heil der eiſerne Werner von Bärwald,
Bruno der Mohr und Grunheim der edele Ritter von Burgſchild,
auch die gewaltigen Brüder von Banterich, Görger und Hellmuth,
Rollo der ſchreckliche Würger des Kampfs, vom hohen Genantſtein
Einſiedel, Ritter des ſächſiſchen Schwerts und der ſtürmiſche Kronheim,
Wiprecht ſodann und Rupert der Graf von dem waldigen Mannsfeld.
Felſen prallen gerollt an Felſen, ſie malmen einander.
Gräßlich ärntet der Tod hochhäufend die bleichenden Garben.
Uebergeſättigt verſchmäht die verſehnte Erde den Blutſtrom.
Grunheim und Günther von Horſt entſunken vom Säbel bezwungen,
und Jolanta verbleicht, ſie gleitet vom ſterbenden Roſſe.
Brunold ſpähet den Fall, er ſtürzt zur entſcheidenden Rettung;
rechts und links zerſchmettert ſein Schwert die Lanzenumgürtung,
dann entrafft er die Braut dem verdandrohenden Schickſal.
Ihr beſtellt er zum Schutz den tapferen Ritter von Bärwald,
ſtürmet zurück und bändigt die Wuth des mächtigen Timur.
Schnell dann floh das kumaniſche Volk mit den grauen Chazaren.

Aber noch trotzt das tatariſche Heer im wildeſten Blutkampf.
Brunold wüthet verderblichen Schwerts in die brauſenden Scharen,
wie raubgierig der Hai durch die rauſchenden Fluten dahinſtreicht,
pfeilſchnell, ſtark, das ſchuppige Volk im Fluge verzehrend;
ſcheuchtern weichen zurück die goldbeflügelten Heerden,
dennoch erhaſcht er mit gierigen Zahn bald hinter, bald jenen;

ſo der German'; er dränget, beſiegt, verfolget die Tataru!
Da trat vor, herzhaften Gemüths, ein gerüſteter Kriegsmann,
wohl mit Harniſch und Helm bedeckt nach chriſtlichem Brauche.
Fürchterlich prallt mit rauhem Gekrach der Reißgen Anlauf.
Niederſinken vom Stoß die Roſſe, zur Erde gemalmet.
Stehenden Fußes beginnt das Par mordſchnaubenden Zweikampf.
Blitze rollen, die Schild' erkrachen, es reißen die Bleche,
fern entfliegen die Helm' und enthüllen die lockigen Häupter.
Starrend bleibet das Schwert, gezuckt, in verſteinerter Rechte.
Beide ſtaunen und keiner erkühnt ſich zu rühren den Blutſtahl.
Alsbald rief der ſyriſche Held: „die eignen Geſchenke
haſt du wieder zerſtört. An des Galeſs grünen Geſtaden
ſaßen wir einſt, du lehrend, ich lernend des Glaubens Geheimniß.
Damals erkannt ich den einigen Gott und die Sühne des Mittlers.
Dennoch bekämpft' ich auf heimiſcher Flur die Ritter des Kreuzes,
weil ſie nicht übten durch That die Gebote des einigen Gottes.
Denn ſie verwüſteten rings die ſyriſchen Fluren und Städte,
ſchändend des Himmels Geſetz, das ihnen zur Lehre vertraut war.
Doch jetzt leidet ihr ſelbſt und ſchützet die eigene Freiheit,
rühmlich, gerecht und ſtark; jetzt weich' ich, erſter der Menſchen!"—

„Saladins Sohn, du biſt's," rief freudig der chriſtliche Sieger,
„Dank dem allmächtigen Gott, weil dieſer mich rettet von Blutſchuld,
daß ich nicht tilgte dein Haupt in blindanwüthender Fehde!
Eile zur Schweſter, ſie weilt nicht fern in dem dampfenden Schlachtfeld."

Da ſprach Malkur: „du grolleſt fürwahr nicht länger dem Schwächern.
Hemmt ich in Gaſna die Flucht der theuerſten Schweſter und Mutter,
ach, ſo zwang mich die Furcht vor dem ſtrengewaltenden Vater.
Jetzt zerſtört iſt das heimiſche Reich, ich diente dem Ehone,
ähnlich dem Sclaven aus Zwang; mit Luſt entſag' ich der Knechtſchaft." —

Da umarmten ſich beid', es ſtaunten die kämpfenden Ritter,
ſpähend die ſeltene Luſt der Verſöhnung mitten im Schlachtfeld.
Flugs dann führt Held Brunold den Freund zu der edelen Schweſter,
beid' ermahnend zu ziehn zu dem ſchirmenden Schloße der Liegnitz.

Sie gewahrte von fern umſpähend der ſchleſiſche Herzog,
ſchnellerkannt und vernahm er den Stand und den Namen des Fremdlings.
Ihm befahl er zu weilen am Heer, damit er des Chanes
Macht und Geſinnung und Plan und die feindlichen Rotten erläutre.

Tapfer fochten indeß die germaniſchen Rittergeſchwader,
furchtbar drängten zur Flucht ſie die ſchlachtgewohnten Kitanen.
Nebenan kämpfte die Schar der edelen Ritter von Opta,
ähnlich den Wölfen, die plötzlich geſcheucht von dem Jäger zum Walde,
herzhaft ſammeln den Muth und rückwärts jagen den Weidmann.
Gallislaus auch ſäumete nicht mit den polniſchen Rittern,
rächend zu tilgen mit feindlichem Blut die Schande des Fliehens.
Brunelb tobte zurück und ermunterte alle durch Vorkampf.
Schnell dann wurden gefegt die Felder von ſchwärmenden Scythen,
wie abkehret der Wind vom Himmel die ballenden Wolken,
wenn er ſich ſtürzt vom waldigen Haupt des ſteilen Hawaſſa;
mächtig ſchlägt er den Fittig und wälzt die ſchwarzen Gewitter,
welche bedrücken die Luft und Angſt bereiten den Menſchen,
unter die Erde zurück, und heiter ſtralet das Licht auf.

Wie nun die Eber des Thals und die raubgemäſteten Wölfe
fliehn zu den waldigen Höhn, wenn brauſend der zornige Landſtrom
wälzt die entfeſſelte Flut in den tiefgewölbeten Eichforſt:
alſo ſuchen Errettung und Heil die flüchtigen Gezzen,
Akaziren und Botker und zopfverzierten Chozaren,
dort die Kitanen und hier die weißumvlichten Kumaner,
eilend hinaus zu den ismaelitiſchen Reitergeſchwadern.
Dieſe treten hervor, zur Burg den bedrängeten Völkern.
Kadan voran; ihm drehet der Sturm der preußiſchen Ritter,
brauſend fliegen ſie an mit dem Heer des gebietenden Heinrichs.
Weithin ſtrömet das Blut, hoch ſtarren die Berge der Leichen.

Batu, der Mächtige, ſieht von Ferne die fallenden Scharen.
Muth entflammet ſein Herz; ſchnell ſendet er friſche Geſchwader
rechts und links, dem Heer zu ergänzen die Lücken der Glieder,
ſtärkend den Muth und das ſtolze Vertraun unendlicher Kräfte.
Selber noch weilt er von fern mit den goldumglänzten Nironen
und dem mogoliſchen Heer, zu ſpähen die günſtige Stunde,
wo er vollende die Schlacht, einbrechend zur letzten Entſcheidung.

Solches erſchauend, veränderte ſchnell der verſtändige Heinrich
Ordnung und Plan, er ſchied aus dem Heer den Grafen von Wirbna,
gab ihm erleſenes Volk, zu ſchirmen den Nacken des Heeres,
ſelber dann rückt er voran mit den übrigen ſchleſiſchen Rittern
neben der muthigen Schar der preußiſchen Ordensgebrüder.

Jetzt erheb' ich mein Lied zu dir, ruhmſingende Göttin,
denn du prägſt in die Sphären der Welt die Namen der Helden,
welche für heiliges Recht und geiſtbeflügelnde Freiheit,

für Altar und Kirch' und Geſetz und der Chriſten Errettung
färbten das Schwert, unduldſam des Jochs mogoliſcher Knechtſchaft,
ſtarben im edlen Beruf, wie Dienern Gottes geziemet;
du blauäugige Tochter Iduiſko's, Mutter des ernſten
Bardengeſangs, die chriſtlichen Sinn mit deutſcher Empfindung
Heldenentſchluß mit Liebe verſchmilzt und Stärke mit Sanftmuth,
jetzt erfülle mein Lied mit dem Strom allmächtiger Rührung,
gleich dem donnernden Rhein, wenn verjüngt er mit ſchwellender
Lenzflut,
Berge ſpaltend im Lauf, die felſigen Ufer zurückdrängt.
Oft ja entzündeteſt du mein Herz im cheruskiſchen Elbgau,
wenn ich mich barg in der Wildniſſe grauenerregende Dunkel,
neben der Elbe Geſtad' an dem finſter umgürteten Blindberg.
Einſt auch ſaß ich in Staunen vertieft und ſtiller Entzückung;
neben mir rechts ſtand ſcheuen Gemüths die kindliche Demuth,
links die züchtige Scham; die zartempfindenden Schweſtern
hüteten mich, wie ein Zwillingsgeſtirn, begleitend den Jüngling.
Hinter mir brauſt' am Ufer der Sturz anplätſchernder Wogen,
Stürme tobten entlang den Wipfeln des kämpfenden Waldes,
fernher hört' ich des Donners Gebrüll; links traten die Hirſche
holzgekrönten Haupts und ſtiervorgaffende Rehe
zahm aus dunkelm Gebüſch; gerührt entglühte das Herz mir,
mächtig in kühner Gewalt zu Geſang aufſtrebend und Hymnen.
Da erblickt' ich von fern dein hehres, unſterbliches Antlitz,
denn du nahteſt im Silbergewand, die Harfe mir reichend.
Schamroth ſenkt' ich den Blick; die Gefährtinnen goſſen des Mißtrauns
ſchwankende Nebel umher, zur Fern mich raffend, den Zögling.
Wiederum fühlt' ich die lodernde Glut in dem düſteren Berghain,
nahe der Burg, wo Albert und Ernſt, die rühmlichen Ahnen
ſächſiſchen Ruhms, enthüpften der Wieg' in den Tagen der Vorzeit.
Da auch trafſt du, Göttin, heran; doch furchtſam entfloh ich
dort aus hermunduriſchem Gau; durchirrte der Sueven
blühende Land' und raſtete jetzt in romantiſcher Thalflur,
neben dem Ufergeklüft des ſilberlockigen Bobrik.
Lieblich rauſchte der Strom, er weckte des vollen Gemüthes
heiligſte Kraft; ich weihte mein Lied den Vögeln des Waldes.
Nicht umſonſt. Ein Täubchen vernahm des Liedes Bedeutung.
Traulich nahte es und girrete ſüß und melodiſchen Mundes
freundlichen Lohn. Beglückend und reich iſt die Gabe der Unſchuld.
Grauſames Loos! Ein neidiſches Netz entführte das Täublein.
Mürriſch grollt' ich am ſchroffen Geklipp und wünſchte den Tod mir.
Da that auf ſich das Felſengebirg; ein leuchtender Milchſtral
quoll hervor; du ſelber erſchienſt mir in himmliſcher Klarheit.
Neben dir ſtand Teutonia, ſtumm, die Harfe mir reichend.

„Sohn des Gesangs," so redetest du, „was hiraſt du das Antlitz?
Sage mir nicht! Auf, schärfe den Pfeil zum würdigſten Ziele!
Männlich biſt du erſtarkt, noch flammt in dem Herzen die Glut dir.
Bald umfröſtelt der Schnee dein Haupt und Schwäche die Seele.
Rühre die Kraft des Heldengesangs, in die goldenen Saiten
tauchend die Hand; nicht länger geziemt unmännliche Furcht dir."

„Wie," erwiedert' ich, „ſoll ich beſtehn vor den Augen des Volkes,
welches ſo hohen Gemüths, ſo kunſtverſtändigen Geiſtes,
prüft mit empfindſamen Ohr die Töne der heimiſchen Barden,
ſtrafend den leiſeſten Fehl in des Einklangs reiner Vollendung?
Wenn ich mit Zwang beſiegte die Scham und ſänge die Thaten
vorzeit und die Macht der deutſchen und ſchleſiſchen Ahnherrn,
und nun des eigenen Volks ſtrengwaltende Nemeſis höhe
zürnend das Schwert, dieweil ich entweihte das Große durch Kleines,
ach, dann hätt' ich gebüßt zu theuer des Willens Gewährung,
oft zu ſpät bereut' ich den Aufſchwung deutſchen Gefieders.
Gönne mir lieber die Luſt, zu horchen den doriſchen Sänger
am Alpheus Geſtad' und das Lied des mäoniſchen Schwanes,
oder auch laß mich ruhen am Quell des klaren Iliſſus,
wo, in der Grazien Chor, herwandeln die attiſchen Weiſen."

Aber du ſprachſt erzürnt: „da freudig ſtaunſt du im Anſchaun
fremder That und Macht, bewunderſt die Stärke von Roma,
Hellas Ruhm und Jeniens ſüße, melodiſche Töne,
aber die Ehre des deutſchen Geſchlechts, die kümmert dich wenig.
Fluch dem feigen Gemüth! Nicht brüte mir länger in Trägheit,
immer der eigenen Kraft mißtrauend und furchtend des Urtheils
ſchmetternder Bann; laß ſprühen die Flammen aus männlichen Buſen;
ſchaff' ein löbliches Werk den chriſtlichen Helden zum Ruhme,
welche, vergebend ihr Blut, von den zagenden Völkern des Weſtlands
kehrten unſägliche Schmach, doch jetzt in Vergeſſenheit ſchlummern,
groß im ſtillen Verdienſt: Teutonia freut ſich des Liedes!"

Da ergriff ich mit bebender Hand die tönende Harfe,
und, dir folgend, beſang ich der Väter Macht und Geſinnung.
Haſt du bisher entzündet mein Herz mit heiliger Flamme,
denn beſeele mich jetzt mit dem Hauch unſterblicher Gluten,
daß ich mit Würd' und hohem Gemüth beſchließe die Thaten,
welche die Helden vollbracht zum Heil der chriſtlichen Lande.

Einſt, ſo meldet die Sag' erhob ſich die furchtbare Meerflut,
welche der landumſernde Gott anwälzte zum Erdkreis,
daß er vertilge das Reich der luſternährten Geſchlechter.

Gegen ihn ſtürmten an die erhobwaltenden Geiſter:
ſammt den Rieſen im Kampf; ſie thürmeten Felſen auf Felſen,
Berg' auf Berge zu wehren der Wuth aufbrauſender Tiefen.
Tauſend Stürm' entſandten ſie raſch und ſtrömendes Feuer
aus dem geöffneten Bauch der zornigen Hölle geſchleudert.
Gräßlich brüllet der Zwiſt; es ziſchen, es ſprudeln, es raſen
Waſſer und Feuer und Luft, ſie kämpfen um ſiegende Herrſchaft.
Aber der Ozean bändigt die Kraft der verbündeten Mächte,
grimmig ſprengt er das ſchroffe Geklipp der herkuliſchen Felswand,
drücket die Länder hinab, was athmet, ſinket zum Abgrund,
nur des Atlas ſchont er, des Apenninus und Hellas
heiliges Land und Ida's Höhn und den waldigen Tmolus,
zähmend die Wuth an Libanons Stirn und dem ſtolzen Mememphis.

Aehnlich wütheten dort auf dem donnernden Felde der Wahlſtatt,
feindlich einander genaht, Tataren und chriſtliche Männer.
Weithin hallet die Luft von tauſend rufenden Kehlen,
ringsum krachet das Land vom Stampfen der wiehernden Roſſe,
vielfach heulet aus Wald und Thälern das kreiſchende Echo,
Blitze kreuzen, und Stahl an Stahl und Lanzen an Lanzen,
Schild und Kolben und Beil, und jegliche Waffen des Feldſtreits
klirren und rauſchen in Mord und Gewalt und blinden Verwüſtung.
Denn vor ſtürzen vereint der gottvertrauende Heinrich
und Held Poppo zur Schlacht; die Ritter des ſchleſiſchen Landes
führete jener und dieſer die Kraft der Ordensgeſchwader.
Unwiderſtehlich zermalmen ſie raſch verſchreitende Völker
ſammt der kumaniſchen Hord' und den mordgenährten Bucharen.
Gräßlich rauſchet der Tod in den Fäuſten der ſtreitenden Helden.
Da drängt Kadan hervor die luſtigen Ismaeliten,
ähnlich dem Stier, der den Löwen bekämpft mit dem ſpitzigen Horne.
Doch nicht hemmt er den Sturm der friſchanwüthenden Ritter.
Kämpfend weicht er zurück; die geſammelten Horden des Chanes
werden durchbrochen, zerſprengt, zerfleiſcht und gemordet im Fliehen.
Alsbald löſen die Reihn der ſchleſiſchen Ritter die Ordnung.
Viele der Meißgen folgen den Fliehenden; andere rückwärts
hemmt hartnäckiger Zorn der bucharaiſchen Völker im Laufe,
hier vereinzelt und dort getheilt in Scharen, zerſtreuen
rings ſich die Helden im Kampf, wie jeglichen leitet das Kriegsloos.

Da rief mahnend der Fürſt: „ihr Meißgen, denket der Ordnung!
Sie iſt die Stärke der Schlacht, Verwirrung löſet die Kräfte;
haltet geſchloſſen die Macht, vereinigt ſieget der Heerbann!“
Alsbald ſammelt er rings zehn muthige Rittergeſchwader.
Denn hart ſtürmten heran die wiedergeordneten Tatarn;

Ebenſo ſpornen ſie wüthig zum Kampf und der tapfere Samur,
und Naturchan und Terſch und der kraftgenährete Timur.
Heinrich öffnet die Bahn, ihm folgen die ſchleſiſchen Ritter,
hart und blutig und wild durchſtürmen die Männer einander.
Bald erringen die Chriſten die Flur, bald wieder die Tatarn.
Heinrich mahnet zur Kraft: „ſeht, tapfere, ſchleſiſche Ritter,
dort zerſchmettern die Preußen den Wald der ſcythiſchen Speere,
gönnt ihr den Kampfgenoſſen allein die Ehre des Sieges?
Wehe dem ſündigen Volk, das des Flehns der Fürſten nicht achtet.
Feuer verwüſtet ihr Land und ihr Mark verzehren die Fremden.
Wollt ihr vergeſſend der Kraft und geſchändet ſinken in Knechtſchaft,
nun ſo will ich doch ſelbſt frei ſterben im Dienſte des Landes,
Gott iſt der Gläubigen Heil und die Feſtburg menſchlicher Stärke!“

Scham und Heldengefühl durchſchneiden, wie Blitze die Lenznacht,
flammend der Helden Gemüth; nur ein Gedanke beſeelt ſie:
„ha, er ſehe, daß eher den Tod, als Schande wir wählen.“ —
Unüberwindlichen Muth erheben ſie, raſſend die Mannkraft
ſtürmiſch zum Mord; doch ſtemmend in unüberwindlicher Stärke
ſtehn die mogoliſchen Heer' und die kampfbegierigen Tatarn.
Viele der tapferſten Helden zerreißt die Schäfte das Leben.
Günter von Biberſtein ſank todt mit den rüſtigen Knappen,
auch Andreas der wackere Sohn des Grafen von Wirbna,
Wadowiz büßte den Arm und der ſtürmiſche Kolner den Nacken;
dreißig der tapferſten Ritter begleiteten dieſe zum Sternreich!

Da rief Hugo der älteſte Sproß der Helden von Rothkirch
blühendem Stamm: „auf, Brüder, heran zur würdigſten Mannthat.
Nicht ward Menſchen verliehn die Klüt' unſterblichen Lebens,
einmal erreicht jedweden der Pfeil des bitteren Schickſals!
Darum wählet das Loos, mit Verdienſt in Ehre zu ſterben!
Laßt uns für Fürſten und Land, für Geſetz und Glauben und Freiheit
ſpenden das Blut und das ſchuldige Darlehn zahlen die Heimath.“

Alſo ſprach er, ihm folgten lebend die Helden des Stammes,
dreißig an Zahl, gedrängt und wohlgeordnet zum Einbruch;
gleich der Lawine des Schnees, mit unaufhaltbarem Sturze
rollt ſie von krachenden Höhn ins finſtre mongoliſche Authal.
vor ihr trümmert der Wald entwurzelt vom felſigen Bergbang
mit ſich reißend im Sturz ſtarkpfoſtige Sennen und Schlöſſer,
Heerden und Hirten und Jäger zugleich mit dem ſtechenden Gemsbock:
alſo tobet die Schar, die geweihete, ſtürmenden Laufes
wüthet ſie fort zur tatariſchen Horde in grauſer Vertilgung.

Allen voran erreichen zuerſt Held Hugo und Bernhard,
Brüder und Freunde zugleich, das ſelbſterwählete Schickſal.
Weit ausſpreitend die Arme zum Wald verſtarrender Lanzen,
faſſen ſie ſelber den Tod, den funfzigfachen, zum Herzen.
Ihnen zermalmen die Bruſt die ſcharfeindohrenden Dolche,
aber ihr Arm, noch ſterbend, umſchließt die gefangenen Sperre.
Alſo ſchaffen ſie Bahn. Da ſtürmen die Thatengenoſſen
brauſend ins dämmende Heer, wie ein felsdurchſprengender Bergſtrom,
welcher die Dörfer verſchlingt und Burgen von Felſen hinabdrängt.
Zornig wüthen voran die Helden des Stammes von Neuhirch,
rächend der Brüder Geſchick mit Bächen tatariſchen Blutes.
ſelbſt das Leben wie Spreu hinwerfend im Wüthen der Feldſchlacht.
Ihnen folgen auf ſtürmiſchen Pfad die Grafen von Wirbna,
Schamber von Schildberg, der rüſtige Taur und Rajus von Bogrek
Echtichtig und Sack und Roſtik die mächtigen Schwinger des Sturmbeils,
Wiesenberg dann und Peter von Stosch und Gerald von Boran
Otto von Schlewitz und Aſesch und Wolfram, Edler von Pannwitz
Rasco Dremling der tapfere Schwenz und der rührige Wandritſch
alle die übrigen Ritter geſammt mit den rüſtigen Knappen.
Hochauf jauchzt der Tod in dem weithin dampfenden Blutbad;
fürchterlich wüht das ſchleſiſche Schwert lebendige Saaten.
Nieder zerſtampft vom Huf verzucket des ſündigen Kobi
ſterbende Horden im Staub, es fliehn die verſchoneten Brüder,
gleich den ſchreienden Dohlen, verfolgt von gierigen Adlern.
Hitzig jagen die Ritter den Reſt der ſtarken Mogolen
und Tataren hinaus zum grauſenerregenden Wahlplatz,
wo die geſunkene Schar der ſchleſiſchen Ritter verblichen,
nahe der Nikolsſtadt, an dem waldumgürteten Spitzberg.

Hochauf ſtralte der Sieg! Glückwünſchend prieſen einander
hier die germaniſche Schar mit den Oyler und Polen-Geſchwadern,
dort die preußiſchen Ritter vereint mit den ſchleſiſchen Helden,
freudig im halben Triumpf, und getränkt von berauſchender Hoffnung.

Aber als jen' erblicken die jüngſt erſchlagenen Bürger,
neben der Heldengeſtalt des geſunkenen Boleslaus,
der jetzt ruhte vom Kampf, daneben den zuckenden Gulen,
rings umſtarrt von ſtolzen Trophä'n erwürgeter Goßen
und ogeriſchen Volks und akaziriſcher Männer,
auch den verblichenen Chon, den lange gefürchteten Manku:
da durchzuckt zerſchneidendes Weh die Herzen der Ritter,
jeglichen mahnet der Geiſt, zu bergen den edelſten Leichnam.

Flugs ſprang ab vom dampfenden Roß ein ſtattlicher Kriegsmann.
Seufzend umfaßt' er den Leib des entſeelten Boleslaus,
aber der ſchwächere Arm nicht hob den erblichenen Helden.
Gleich dem pariſchen Stein, zum Gottesbilde geſtaltet,
wenn er, vom morſchen Geſtumms herabgeſunken zur Tiefe,
ſtarret in Sand, nicht lüften ihn drei herkuliſche Männer,
ſo auch trotzt die männliche Kraft den Händen des Ritters.

Plötzlich drängen heran, erneuertem Muthes, die Tatarn
mit Chazaren verſtärkt und weißumwehrten Kumanern.
Samur führet den Troß; im Schlachtſturm ſchnauben die Ritter.
Gräßlich raſet der Kampf um die Leiche des mähriſchen Helden.
Raſch, wie der Falke den Specht, erpackt der wüthende Samur
fliegend voraus das Ziel, er haut dem beſchäftigten Ritter
tief in die Schulter den Stahl; hin ſinkt er zum ſtarrenden Leichnam,
krampfhaft ſchlägt er die zitternde Hand um den Buſen des Todten,
alſo ſeufzend in Schmerz: „nicht durft' ich dich lebend umarmen,
jetzo ſtrömet mein Blut in das Deinige, alſo vereinet
traurig das Grab ein gereinigtes Herz mit dem würdigen Ziele.“—

Ringsum ordnete ſchnell der Herzog die wankenden Ritter.
Rothkirch der Löwe, der Ritter von Völs und die Grafen von Wirbna
ſchmettern voran den leuchtenden Blitz in die Wolke der Tatarn.
Rechtshin donnern zum Kampf Hans Sangerhuſen und Diedrich
Rabenſtein, die Rache des Schwerts, Andreas von Stuckland,
Jörgen von Eichenſtädt und der muthbeflügelte Heidruna,
links die Würger im Kampf, der eiſerne Werner von Märwald
Nello, Bruno der Mohr und Banteriche ſchreckliche Söhne.
Dieſe brachen den Muth des tatariſchen Volkes, und Heinrich
flog zu den Todten zurück mit dem gottverehrenden Schwenkſtreb.

Siehe, da fand er im Blut die ſtarrenden Körper vereinet.
Wie auf der Haide der Hirſch hinſenkt den äſtigen Hauptſchmuck,
traf ihn des Jägers Geſchoß im trüglichen Dunkel des Forſtes,
Nacht umſinſtert ſein Aug' und freſtig ſtreckt er die Glieder;
ängſtlich ſpüret ihm nach die einſam wandelnde Hindin,
ihrem Gemahl, ſie naht erſchrocken dem Könige des Waldes:
ſpähet nun dieſe von fern nachfolgend der grauſame Weidmann,
dann erzielt er ihr Herz; hinſtöhnt ſie neben dem Gatten.
Aber die Bruſt des Wanderers bebt, der ſolches mit anſchaut.
Alſo wand ſich in Blut um die Hülle des mähriſchen Grafen
jener Genoſſ', den jüngſt erſchlagen der ſtürmiſche Samur.

Schwenkfeld faßte den Leib des schwach aufathmenden Ritters,
löst' ihm vom Haupte den Helm, vom Nacken den blutigen Harnisch.
Nieder zur blutenden Brust entringeln die bräunlichen Locken,
und dem Geschmeid' entquillt vorstrebend der weibliche Busen,
bleich ist die Wange wie Schnee, der Tod umwöltet das Antlitz,
matt bewegt sich die Wimper im Krampf des scheidenden Lebens.
So erkennt der Ritter die Frau des Opeler Herzogs.
„Judith!" seufzten die Helden umher, zerschmelzend in Wehmuth.
„Gönnet mir Ruh und zürnet mir nicht, ich sündigte zwiefach,
aber es hat mich erreicht das Schwert der göttlichen Rache!"
Solches geredet, verschied sie gelehnt an den mährischen Helden.

Siehe, da irret zum Platz, unkenntlich, ein reisiger Jüngling,
matt, dem Suchenden gleich; er schwankt, abgleitend vom Rosse;
nieder senkt er das Knie, umarmend den männlichen Leichnam.
„Boleclaus," so klagt er in Schmerz, wie kalt und verfinstert
ruhst du auf blutigem Sand, du Lichtstral meiner Gedanken!
Weh' mir, du starrest verstummt! Dich decken die Wolken des Todes!
Hörest du nicht, wenn Bertha dich ruft, Beherrscher der Speere?
Hülle mich ein in die Nebel der Luft und führe mich aufwärts,
seliger Geist, mit dir in den Höhen des Himmels zu fliegen!
Drüber hinaus erblickt' ich dich einst in der goldenen Lichtflur;
damals las ich das tödtliche Loos in des Traumes Enthüllung!"

Nieder senkt sie den Helm, ihr glitt von dem Busen der Panzer,
da erkennt sie den Leib der verblichenen Fürstin von Opla.
Schaudernd tritt sie zurück, es bricht ihr die Stärke des Fußes:
„selber im Tode verfolgst du, Schatten, den lauteren Lichtstral!"
also seufzend, entsinkt sie zur Erd' in bleichender Ohnmacht.

Schwenkfeld klagte bewegt: „o herzzerschneidendes Irrsal,
also wüthet der Krieg, so löst er die heiligste Liebe,
nähret verwerflichen Trieb und ängstigt vollendete Tugend.
Ha verflucht ist die teuflische Hand, die erfunden den Mordspeer,
Ewige Rache des Todtengerichts verfolget die braunen,
knirschenden Geister, die einst verwüsteten grausam die Erde,
dürstend nach Blut, und gierig nach Ruhm fluchwürdiger Stärke.
Labsal werden sie suchen in Qual, anrufen der Berge
hangende Klippen zum Sturz — doch nie wird weichen der Adler,
welcher mit grimmigen Klaun ausfleischt die Galle den Sündern."

Heinrich wandte gerührt sein Haupt, anmahnend die Knappen:
„ehret der Edlen Tod und bergt die Hüllen in Liegnitz."

Selbst

Selbſt dann lenkt er das Roß zu den kämpfenden Rittergeſchwadern.
Ernſt durchſchaut er das Feld, es glich dem zerſchmetterten Bergforſt.
Hügel tatariſchen Volks, Chazaren, Ogoren, Kitanen,
Bosker und Utriguren und ismaelitiſche Körper
deckten die Flur, gebändigte Roß' und zertrümmerte Lanzen.
Rings noch wogten die Wetter der Schlacht der ſtreitenden Völker.
Da erſpähet er rechts den edeln Junker von Wilzeck,
welcher von Tearuls Schwert ohnmächtig zum Boden hinabſank.
Neben ihm ſaß Thusnelda, die ernſt geſinnete Jungfrau
ruhigen, ſtillen Gemüths, wie auf einſamer Klippe der Eurip,
wenn ringsum der Ozean brüllt im Kampfe des Seeſturms.
Hülfreich band ſie dem Junker das Haupt und lehnte ſein Antlitz
ſanft an die wärmende Bruſt, ſo unbefangen und furchtlos,
gleich als ſäng' im flüſternden Aſt der ſilbernen Pappel
friedlich der Nachtigall tönender Mund ihr zärtliches Brautlied.

Da rief Heinrich: „o eile zur Fern, erhabene Jungfrau,
furchtbar wütet die Schlacht und leicht zermalmet der Huf dich.
„Fürſt," erwiedert ſie ſanft, erhebend das heitere Antlitz,
„nicht iſt ſchrecklich der Tod im Arm des trauteſten Freundes.
Rette den Junker; der Hauch noch wärmt ihm die roſige Lippe:
dann will ſelber ich ſehn, ob Flucht mir ziemen und Rettung."

Jener gebot den Knappen das Werk, ſie trugen den Junker
eilig zur reiſigen Schar, beſtellt für den mähriſchen Helden.
Flugs dann ſchwang ſich zu Roß die edele Freiin von Steinbach,
folgend dem Trauergeleit zum Schloße der wirthlichen Liegnitz.

Aber noch blieb Jolanta beherzt mit dem ſtattlichen Malkur
fern von dem Rittergefecht; ſie ſpähte der ſchleſiſche Herzog.
Eilig nahet' er dem Par und redete glimpflich zu dieſem:
„ſage mir jetzt, du ſyriſcher Fürſt, von ferne verfinſtern
dunkele Scharen das Land, ſind jene mogoliſchen Blutes?
Wo verweilet der Chan, der weltobwaltende Batu?
Denn mich mahnet das Herz, auf ihn zu lenken die Heeresmacht,
daß ich, entſcheidenden Schwerts, entnerve die mächtigen Glieder
durch das gebändigte Haupt, giebt Gott dem Eifer Vollendung."—

Jener erwiedert' ihm raſch: „nicht rath' ich, mächtiger König,
ſolches zu thun und zu ſtürmen den Hort des herrſchenden Chanes.
Denn ihn ſchützen des Zaubers Gewalt und unendliche Stärke.
Jene Geſchwader, die ringsum wimmeln im ſtaubigen Brachfeld,

ſind megeliſchen Stamms, die goldnen Nirenen daneben
ſchirmen unſterblicher Kraft den weitobwaltenden Batu.
Dieſem nicht biete den Kampf, damit du meideſt das Irrſal.“—

Lächelnd erwiedert der Fürſt: „du hebſt vortrefflich den Muth mir.
Deckte der Schild des Glaubens nicht ſtark den männlichen Buſen,
eher auch hielt ich nicht feſt des Geiſtes heiliges Kampfſchwert,
dann erzittert' ich ſchier; doch was ich denke, das thu' ich.
Denn nicht ſchwer iſt dem Herrn, durch Wenige Vielen zu helfen.“
Spornend trieb er das Roß zu den ſtreitenden Rittergeſchwadern.

Jetzt umflammt' unmenſchlicher Zorn die Seele des Batu.
„Seht,“ ſo rief er, „das feige Gezücht, ſie fliehen wie Staare,
welche der Stecken verſcheucht aus den laubigen Aeſten des Eichbaums.
Auf, mein Schatten, du Rächer der Schlacht, du Brecher der Schilde,
Bulkur, wüthe voraus, wie der Sturm vor dem nahenden Wetter;
treibe zurück mit verzehrender Fauſt die gewichenen Scharen.

Bulkur flog mit den Löwen des Chans in das dampfende Schlachtfeld,
wüthig verſchlingt er das eigene Volk, wie der Eber die Jungen,
Jedem, der wich, durchbohrt er das Herz und fluchte dem Feigling.
Da durchfuhr grauenwirkende Furcht die Reihen der Tatarn;
nicht mehr ſcheuend die Rittergewalt, erregten ſie Stärke
unauslöſchlichen Muths; der Zwang vermehrte die Mordgier.
Da floß ſtrömend das Blut, es ſanken die chriſtlichen Ritter,
ſelbſt vom Ordenspanier zehn ſtolzverragende Säulen,
ſammt dem reiſigen Volk, das ihnen im Kampfe zum Hort ſtand.

Jetzt ſprach Poppo zu dieſem und dem: den ſchnaubenden Wühtrich,
welcher die Schaaren ermannt, vergleich ich dem muthigen Weidmann,
wenn lautſchreiend er hetzt die Hund' auf den borſtigen Eber.
Leichter bezwinget das Wild den Zahn anſchnaubender Doggen.
dieſen auch weichet der Muth, verſtummet die Stimme des Hausherrn:
aber wenn hitzigen Lärme vereiſernd, er mahnet zum Anfall
und anfachend die Wuth und den Blutdurſt, ſelbſt er herandrängt
gegen des Hauers Gebiß: aufheulend dann packen die treuen
kühnen Moloſſer den borſtigen Kamm zur rechten und linken,
nicht mehr ſcheuend den Hieb des weitvorſtarrenden Fangzahns.
Gern wohl möcht' ich verſchließen den Mund dem lärmenden Chane,
ſendend hinaus den tapferſten Mann, der ſchweigen ihm hieße.
Schwer iſt die Wahl, hochherzig und ſtark ſind viele der Ritter.“—

Da trieb raſch drei Jünglinge fort ruhmdurſtende Thatgier,
gleich an Alter und Kraft, im Kampf auch ſtäte Genoſſen,
Schurburg, Schwenden und Hans von Hozenbach, Ritter des Ordens.
Nieder wie Diſteln, die rollend zum Bach forttreibet der Herbſtwind,
brachen ſie ſtürmend den Feind, vorſtiebend zum ſchnaubenden Ghane.
Da zog lächelnd der ſtarke Mogol den gewaltigen Säbel,
handbreit, lang und ſchwer, der ländlichen Senſe vergleichbar:
„hättet, ihr Knaben, den Bart zuvor und das Alter erwartet,
eh' ihr mit Männern zur Fehd' anſchickt die ſchwächlichen Glieder"—
ſolches ſagt', zerhieb er das Schwert dem rüſtigen Schurburg;
dreifach ſprang es getheilt; dem Gefährten ſchlug er den Streithelm
rechts vom dröhnenden Haupt, dem rüſtigen Burchard von Schwenden
ſpaltet er den Arm mit der Fläche des Stahls, daß die Lungen ihm krachen,
rief dann warnenden Spotts: „nun habt ihr die Lauge geleſtet,
ſchärfer noch ſalz' ich die Haut, ſo wieder euch kitzelt der Verwitz.
Alſo beſchämt entgingen dem Tod die jungen Genoſſen.

Da rief Poppo gewandt zu dem kühnen gewaltigen Heidrung:
auf, du Retter des Ruhms, jetzt ſpähen die Ordensgebrüder
ehrend auf dich, den Felſen der Kraft und den Löwen des Muthes;
brich den gewaltigen Mann, dem Kriegsgott ähnlich an Stärke,
daß er des Wüthens vergeß' und des Mordens im chriſtlichen Volke." —

Alsbald ſtürmet hinaus hochherzig der tapfere Heidrung,
Feuer ſchnaubet ſein Roß, Licht ſprühen die eiſernen Waffen.
Ihn betrachtet der Ghan, und redet die glimpflichen Worte:
„Schade, du leuchtender Stral des Lichts und der roſigen Jugend,
daß du, verlöſcht, ſollſt ſchwinden in Nacht, wie ein ſinkender Lenzſtern,
wenn er ſich taucht aus den luftigen Höhn in die ziſchende Meerflut." —

Heidrung erwiedert ihm kalt: „nicht zittr' ich vor menſchlicher Stärke,
Gott iſt der Gläubigen Schild, das Schwert und die Säule des Bundes.
Feuerflamm' iſt der chriſtliche Glaub' im chriſtlichen Herzen!
Du nicht löſcheſt den Geiſt, der hochaufſtrebet zum Himmel.
Bin ich ſelbſt von der ſündigen Welt, dann ruh' ich von Arbeit;
aber ſo lang es gefällt dem Herrn, beſtürm' ich die Frevler!"

Alsbald raſſet der Heide den Stahl anwüthend zum Zweikampf.
Heidrung ſchleudert die Laſt des ſchauerregenden Kolbens.

rauh von Dornen umstarrt, geprägt aus gediegenem Erze.
Nicht zwei Männer erhöben vom Platz ihn; Hartmann von Heidrung
dreht ihn gelenk in der Faust, wie der Jäger den flüchtigen Handspeer.
Wulkur senket den Stahl und ergreift die eiserne Streitart;
fürchterlich hallet der Klang der schlagauffangenden Waffen.
Jener bedroht, verwundet, verwirrt den heidnischen Riesen.
Nicht giebt Raum er und Sieg, er ringt undämpfbaren Muthes,
gleich dem zornigen Hahn, dem Kamm und Schnabel schon blutet,
wenn er auf staubigen Plan sich mißt mit dem stärkeren Streiter.
Aber umsonst! Es trifft ihn die dornumstarrete Keule,
rechts an die Schläfe gepralt; links spritzt das geschleuderte Hirnmark.

Freudig jauchzen die Ritter gesammt, es seufzen die Tatarn.
Hitzig brannten in Eifer des Ruhms der edele Bienheim,
Konrad von Wallenrod und Gottschalk, Buttler und Wolbert,
Goswin Eick und Weinrich von Harrien, Edler von Rasburg
Wolfgang Hülsen sodann, acht schreckenverachtende Degen.
Unwiderstehbar brachen sie vor mit den Knappen und Junkern
in das tatarische Heer und die vielfach redenden Stämme.
Jene Verblendeten warnt Graf von Sayna, das Auge des Ordens:
„bauet zur Flucht die Brücken dem Feind!“ Sie hören den Rath nicht!

Da ermannte die Noth zur Kraft die geängstigten Tatarn.
Ringsum stemmen sie sich, gedrängt in verdoppelte Schlachtreihn,
strafend die Frevel des Muths und der übelbeachteten Ordnung.
Poppo jedoch und Diedrich der Held aus dem Grüninger Lande,
Stuckland das Schwert und Burchard das Schild des preußischen Ordens,
Konrad von Feuchtenwang und Herrmann Edler von Gleisberg,
und der verwegene Rodenstein und Werner von Breithus
Hartmann, der Retter des Ruhms, und die übrigen Helden des Bundes
stürmen das Wetter der Schlacht, wie schneidende Winde das Nordmeer,
wenn sie das Eisgebirg' abschmettern von tönendem Felsriff,
weithin bersten die Massen der furchtbar starrenden Gletscher,
Inseln versinken und Inseln erheben sich über die Meerflut,
nieder gestürzt entrollen die Thürm' aus dem Donnergewühle,
fort geblasen von Boreas schneebefiederten Flugschlag:
also erringen das Feld die kraftausschnaubenden Ritter,
rings abdrängend die Schar der wuthverbissenen Tatarn.
Aber es lagen in Blut gestreckt die befreiten Helden.

Da trat Batu hervor zu des Kampfes letzter Entſcheidung,
ähnlich dem nebelumdämmerten Wald, der kränzend den Meerſtrand,
fern beweglich erſcheint dem flutdurchſchneidenden Schiffer.
Um ſich hatt' er verſammelt die Tauſende ſtarker Nironen
und der Mogolen erleſene Schar, von allen die kühnſten;
furchtbar zogen voran, die qualmausdampfenden Fackeln,
röthliche Drachenpanier' und blitzbeladene Schlangen.
Jauchzend erhob die Horde dem blutgeſättigten Hychok
Schlachtengeſang und grauſes Getöse der Tängrien Heerſchar.

Ihn erwählen zur Burg die vielfach redenden Stämme,
welche, bedrängt vom chriſtlichen Schwert, entwichen dem Vorkampf.
Bosker im blauen Gewand und grüne bucharische Völker,
weißumvlieſte Kumaner und rothverglänzende Uzzen,
Gezen im Bogen geübt und ſpeerverſtändige Tatarn,
ſammt der chazariſchen Hord' und den übrigen Trümmern der Heeres-
macht,
welche verſchonte das Schwert; ſie flüchten mit kreiſchendem Angſtlärm,
ähnlich des Ozeans luftbevölkernden Schwärmen der Vögel,
wenn vor dem ſchüttelnden Sturm ſich hoch aufwölbet das Salzmeer;
dann auch wenden ſie eilig den Flug zum klippigen Eiland,
lauten Geſchreis, Seemöven und flutdurchfurchende Scherer,
Albatros, gehäubelte Alk' und des heiligen Petrus
ſturmweiſſagende Schar und des Phaetons ſilberne Boten
ſammt den Ahlern des Meers, verworren fliehn ſie zum Felsrand,
dort erkieſt ſich jedes Geſchlecht geordnet den Platz aus,
nicht mehr fürchtend den Sturm und die himmelanſtrebende Seeflut.
So auch ſtellen die Meiſter der Schlacht, am geſicherten Rückhalt,
eilig das Volk, es mühen ſich Torſch und der ſchwarze Katurchan
Timur die Nache des Schwerts und Turak, ein leuchtender Blitzſtral,
Chebus der grimmige Wolf und der pantherumkleidete Samur
und der Adler im Heer, der iſmaelitiſche Kadan.
Wiederum ſtehn, ein dichter Verhau, die geordneten Völker.

Da ließ flugs hellſchmettern das Horn der Herzog von Liegnitz,
rufend zurück zu geordnetem Kampf die getrennten Ritter.
Folgſam drängten ſich Mann an Mann, und Schulter an Schulter
Roß an Roß, Panier an Panier zu lebendigen Mauern.
Ähnlich dem zackigen Riff in des Südmeers brauſenden Wogen,
weithin dehnt es den Kamm, und Graun erregt es dem Schiffsvolk.
Her auch führt Graf Wirbna die Kraft der gerafften Ritter,
welche, beſtellt zur ſchirmenden Burg in dem [illegible],
ob ſchon nagten ihr Herz, dieweil ſie ruhten in Ar[illegible]heit,

nicht theilnehmend am Ruhm durch männergeziemende Großthat.
Jauchzend schlugen sie jetzt an die Schilde die blitzenden Schwerter,
stellten sich rasch in die Mitte des Heers und harrten des Schlachthorns.

Da rief Heinrich gewandt zu den wackeren Rittern die Mahnung:
„jetzt, ihr Männer, getrost, es naht des Kampfes Entscheidung!
Wetzet die Blitze des Schwerts und streckt die Hände zur Strafe!
Gott ist der Gläubigen Schutz, mit Gott auch wollen wir streiten.
Viel der Männer erkauften den Sieg mit dem köstlichen Leben.
Ringet, wie sie, nach dem ewigen Ruhm in dem Kampfe des Glaubens.
Schützet das Recht und Kirche, Gesetz und heimische Freiheit;
solcher Beruf macht würdig den Sieg, ihn segnet der Höchste." —

Wie wenn schwüles Gewölk, schwarz, furchtbar, sonder Bewegung
brütenden Zorns, stumm hängt am Bogen der westlichen Lufthöhn;
bang und ängstlich erblickt es der Wanderer; plötzlich entstürzt ihm
wilder Orkan, aufwirbelt der Sand, es sinken die Wälder,
ringsum heulen durch Luft und Land Verderben und Zwietracht:
also stehn geordnet die Meisnen; schweigend durchdringt sie
stürmischer Muth bei dem christlichen Wort des schlesischen Herzogs.
Aber als dieser voran fortspornet den schnaubenden Kampfhengst,
da auch donnert vereint ihm folgend, der sämmtliche Heerbann
brausend zur Schlacht: Ogoren, Bucharen und Ismaeliten
Beszer und akazirisches Volk, Kumaner und Gezzen
alle die Horden, die stolz da standen, erneueter Ordnung,
sinken vertilgt und fliehen zersprengt von geräumeter Feldflur.
So enthüllen sie klar die Burg des gefürchteten Batu
und sein tapferes Heer; voran stehn blitzende Wagen,
eherne Drachen darauf und blitzaufspeiende Schlangen.

Heinrich weilt, ausspähend den Pfad zu des Kampfes Vollendung,
mit ihm der christliche Bann, zu ordnen die schwanken Paniere.
Da naht Premnitz mit warnendem Rath dem Schlesier Herzog:
„weiche zurück, hochherziger Held; die eisernen Ritter
bändigen nicht das Drachengespann und die magischen Künste."
Finster entgegnet der Fürst: „vortrefflich dienst du den Heiden!
Aber mich schreckt kein Drohn; die That soll prüfen das Wunder.
Auf, ihr Bekenner des Herrn, ihr streitbaren Rächer des Kreuzes,
Harret getrost und freudig in Gott, nicht lasset euch grauen.
Leuchtet uns vor das Schwert des Herrn, wer bietet dann Trotz uns!"

Furchtlos gehorchen dem Wort die tapferen Rittergeschwader;
Heinrich voran, sie nahn den zaubergenährten Drachen.

Plötzlich dröhnet die Flur, es wanken die Säulen der Erde.
Gleich als hätte den Bauch die grausame Hölle gerissen,
oder versetzt der wilde Vesuv und der Riese des Aetna,
hier durchbrochen das Land: so schauerregend und furchtbar
krachen die Massen des blitzenden Stahls und des dampfenden Qualmes,
fortgeschleudert mit Donnergetös' aus den klaffenden Schlünden.

Hochauf bäumen sich wild, unbändigen Sträubens, die Rosse,
schnarchend und schäumend in Wuth, es reißen die Zügel, es stürzen
nieder geschüttelt die Männer, es wühlt verworrnes Getümmel
gräßlich zu schaun, im Wirbel umher, Verzweiflung und Angststurm
füllen die Luft und Wolken des Rauchs und des stinkenden Nebels.

Da drang Heinrich hervor, mit den Helden des ersten Panieres,
herzhaft, furchtlos, stark, er stürmt in die Wolken des lauten
Donnergebrülls, durchwüthend das Graun des flammenden Wetters.
„Folget mir Männer im Namen des Herrn," so mahnt er die Ritter,
selber voran, wie ein leuchtender Stern vor dem sengenden Glutschweif,
wenn er in grauser Gestalt herfliegt durch die einsame Herbstnacht,
Krieg und verheerende Pest verkündend den zagenden Völkern.
Sieh, zwölf Drachen, sie speien den Tod aus glühenden Schlünden,
Heinrich trotzet dem Blitz; beinah erreicht er den Lindwurm,
welcher, gelagert voran, den andern dienet zur Schutzwehr.
Da entsinkt dem Helden das Roß, am Schenkel zerschmettert.
Klemens bot ihm den eigenen Hengst; es nahet der Herzog
muthig dem Drachengespann, andonnern der stürmische Heldrung,
Brunold und Sulislaus und Promnitz, der finstere Poppo,
Rothkirch der Löw' und Nello der schreckliche Würger im Feldstreit,
Görger, Hellmuth, Pfeil, die mächtigen Grafen von Wirbna,
Popschütz und Rodenstein und der gottesfürchtige Schwenkfeld.
Graun, ein gigantischer Kampf, gleich Riesen, die Wolken bestürmen,
also streichen die Männer durch Dampf die flammenden Schwerter,
Nebel und Feuer und Blitz durchschneidend und brüllende Donner.
Immer zurück wirft solches die kraftausschnaubenden Helden.
Unerschöpflichen Grimms speit Mord die zerstörenden Drachen,
die unsterblichen Haupts umschnauben den herrischen Bann.

Nicht mit sterblicher Kraft, mit unsterblichen Wundern erkühnen
hier die Ritter zu stehn im Kampf, sie schauen den Feind nicht,
oder er birgt sich in Nebel gehüllt, und dennoch zermalmt er
rechts und links die stürmische Kraft der Männer und Rosse.
Wüthig bewegt den Kolben zum Schlund des Drachenarthümes
Heldrungs malmende Faust, in die Luft entfliegt ihm die Keule.

Poppo's Degen zerſchmilzt wie Blei und Rothkirch der Löwe
ſchwingt den enthaupteten Griff des dreimal zerſprungenen Stahles.
Nieder ſtürzen in Sand die Roſſ', es kämpfen zu Fuße
Wanterichs Söhn' und Brunold, das Licht der germaniſchen Ritter.
Wiederum ſtürmt Fürſt Heinrich die Macht anheulender Drachen,
krachend ſtürzet der Hengſt; der furchtbeſeelende Konrad,
Iwans Sohn ſpringt nieder zur Erd' und reicht ihm den ſeinen.

Jetzt erkennt er den grimmigen Chan am lockigen Barthaar,
und dem Purpurgewand, das ſtattlich zieret die Schultern.
Hinter der Burg und dem Drachengeſpann verweilt er zu Roſſe,
ruhig und kalten Gemüths, hohnlächelnd dem Schaden der Chriſten;
ähnlich dem finſteren Geiſt auf der Andes grauſenden Felshöhn,
wenn er die grimmige Schar der Trabanten ſendet zum Meergolf,
weil er von fern erſpäht die ſtolz anſegelnden Burgen
feindlichen Volks, die knechtiſches Joch herführen dem Ausland.
Jene dann rühren die Flut, hier ſenkend zum grauſenden Abgrund
ein Geſchwader, das andre zerkracht an ſpitziger Felswand,
wenige ſchleudert der Sturm hinaus in das offene Weltmeer;
deß erfreut ſich geheim der cordilleriſche Berggeiſt:
Da noch einmal ermannt die Ritter der ſchleſiſche Herzog,
ſtürmend das Drachengeſpann und die ſchnaubenden Schlünde der Hölle,
aber ihm brechen das Schwert und die Stärke des mächtigen Roſſes.

Alsbald rief er: „wir haben gethan, wie ſchuldige Knechte;
nichts Unthunliches fordern der Herr und die chriſtliche Kirche.
Jetzt weicht klüglich zurück und ſammelt die Ritter in Ordnung;
fern vom den Drachen bewahrt den Stand und ziemende Vorwehr!“—

Da rief Batu mit Löwengebrüll: „auf, gelbe Mironen
und ihr Heiden vom Strand des ſturmdurchwütheten Baikals,
jetzo tilget den Schimpf und verheert die Chriſtengeſchlechter.
Wer mir den König der Schleſier fängt, lebendig und todt auch,
zwanzig Meilen zum Raub ringsum in dem fetteſten Anland,
ſollen vergelten die That und Ehr' umſtrahlen den Sieger.“

Aehnlich dem fernhinkreiſchenden Schwarm raubſüchtiger Aar,
welche vom Felsriff ſtürzen zum Thal in die weidenden Kämmer,
eilig ſtreben zur Wehr die herzhaft kämpfenden Hirten,
ſchwingend die Stäbe zur Luft und die raſchgeſammelten Kieſel,
aber zu ſpät, ſchon führet geraubt die blökende Beute
hier und dort der befiederte Schwarm in die klippige Feldburg:
alſo flogen daher ringsum blutdürſtige Horden,

ſchwingend die gierigen Speer' und die krummgebogenen Säbel.
Viele der Chriſten umringt erlagen dem ſtürmiſchen Anfall.
Zehnfach ward geſpalten das Haupt dem edelen Rodwan.
Rajus von Vogrell ſank mit Kollner und Rasco von Dremling,
Rolle und Brune der Mohr und zwanzig der Männer von Rothkirchs
heldenernährenden Stamm, daneben die Grafen von Wirbna
fünf an der Zahl — ſie ſchützten den gottesfürchtigen Herzog,
welcher zu Fuß forteilte zum Stand der übrigen Völker.

Da gab Roſtlaus der eifrige Page des Herzogs
ihm ein blinkendes Schwert und ein wohlgeruhetes Schlachtroß.
Schnell nun flog er hinauf und hinunter und ſtellte die Scharen,
alle die übrigen Ritter zu Muth ermahnend und Ordnung.
Männlich beherrſchen die Angſt des Volkes der tapfere Rothkirch,
Schwenkfeld und Sulislaus, das Haupt der polniſchen Helden.
Brunold raffte zur Wehr die ſtirnvorkehrenden Deutſchen,
furchtbar erneuernd den Kampf mit den goldumglänzten Mirenen.
Aber vornämlich ergrimmt rief Poppo der Meiſter des Ordens:
„o, der ſchändlichen Flucht! Vergeßt ihr des heiligen Eidſchwurs?
Ritter des Kreuzes, befleckt ihr mit Schmach die reinen Paniere?
Sänke der Herzog beſiegt, der Felſen des chriſtlichen Glaubens,
nimmer dürft ihr entweiht euch nahen dem heiligen Altar,
ſelbſt den Knaben zum Spott und den Männern ein widriges Scheuſal,
müßt ihr verhüllen die Stirn, wie werthlos geachtete Dirnen!“—

Selbſt dann dringt er beherzt in den grauſam wüthenden Vorkampf;
wie der Schnitter das Korn, ſo mäht er lebendige Saaten.
Da brauſt Chebus heran, er taucht ihm die eiſerne Lanze
tief in die Bruſt, durchbohrend das Wamms und den ſchützenden Küraß.
Purpurn wallte das Blut, doch nicht entwankt er dem Roſſe,
denn ihn raffen behend zwei Bundesbrüder im Falle.
„Freudig empfang ich den Tod,“ ſprach dieſer, „ſo herrſchend des Kreuzes
edles Panier obſiegt den heidniſchen Völkertyrannen.“ —

Da trat Heidrung hervor, er hörte das männliche Troſtwort.
„Wie du wandelteſt, wandeln auch wir, hochherziger Meiſter!“
alſo rief er, „das Leiden des Haupts auch fühlen die Glieder!“
Jetzt vorwüthend mit Rodenſtein, dem verwegenen Jüngling,
führt er den Orden zur Schlacht, er begegnet dem trotzigen Chebus,
ſauſenden Schwungs, zertrümmert er ihm die mächtige Lanze,
wie ein zerbrechliches Glas; hinſinkt das titaniſche Streitroß
blutenden Haupts, denn dieſem auch riß er die Decke vom Hirnmark.

Da lag jener im Staub, dem Wütenden ähnlich und wehrlos,
aber von Rachgier flammt das Herz des zürnenden Helbrungs,
jenem zermalmt er die Brust mit dornumstarreter Keule;
weiter dann braust sein Zorn; fortwälzt er die starken Mironen,
Mosker, Mogolen, kitanisches Volk und fliehende Tatarn,
bis er erreicht den cheruskischen Bann des donnernden Brunolds.
Dort vereint er die Kraft mit den bundbefreundeten Rittern,
wie Vulturnus zugleich und der glutentflammte Sirocco
sausen verdoppelten Grimms durch die Wüsten der durstigen Barka,
hier aufthürmend und dort vertiefend die Berge des Flugsands,
grausen Gewühls; dann schnauben sie fort in die traurige Syrtbank,
mit sich reißend die Luft, die Erde, den Himmel, die Seeflut.
Mächtig hemmet den Sieg die Stärke des wüthenden Samur,
der mit chazarischem Volk obwaltet im scythischen Heerbann,
und der verwegene Torsch in den Scharen der gelben Mironen.
Jenem zermalmt die Schulter der furchtbar schnaubende Helbrung,
mit anprallender Kolb' ihm brechend die Wirbel des Nackens.
Weithin kracht er im Fall, wie im Forst ein stürzender Eichbaum.
Brunold erzielete Torsch, den mironischen Völkergebieter.
Klüglich mied er das Schwert und floh in die hinteren Schlachtreihn.
Jetzt sank Asens Kraft vor Thuisko's siegendem Schwerte,
hochauf triefen von Blut die Schenkel der kampfenden Hengste,
kampfend rauchen empor die Geister erschlagener Todten.

Solchen entsetzlichen Kampf, erspäht die syrische Jungfrau.
Einsam stand sie am Lager von fern mit dem listigen Bruder.
Angst umschnürt ihr das Herz; sie sprach eilfertig zu jenem:
„Mälkur, noch wüthet die Schlacht und Brunold drängt die Mironen,
daß ihn beschütze der Herr! Wohl spät kehrt dieser zur Wahlstatt.
Laß uns ziehen zur Burg der mauerumschirmeten Liegnitz,
gleich wie jener gebot, daß nicht uns fahe das Irrsal,
denn es ahnet mein Herz, das zitternde, drohendes Unglück." —
Da sprach Mälkur: „nicht zage mir so, geliebteste Schwester.
Sieh, dort fliehet bedrängt die unsterbliche Horde des Chanes
vor dem germanischen Schwert und dem Wüthen des tapferen Ordens.
Nur zur Rechten noch kämpft hartnäckig das grüne Geschwader,
gegen die schlesische Macht; dort mein' ich zu nahen dem Ärgsten,
denn ihm hab' ich gelobt, in Noth zu dienen mit Rathschlag.
Nimm dies hurtige Roß und folge mir näher dem Kampfe,
leicht ja können wir fliehn, bedroht uns gefährliches Irrsal." —

Wankenden Muths gehorcht Jolanta dem seltenen Bruder.
Rasch hin flogen sie jetzt, sie erkannten die Ismaeliten,

und viel Stämme vermiſcht in der Fehde mit ſchleſiſchen Rittern.
Malkur folgt dem Fürſten von fern mit der muthigen Schweſter.
Vor ſich ſtürzt der Herzog in Staub ſechs mächtige Helden.
Hitzig voraus ſprang Timur das Schwert in den Schlachten der Männer,
Heinrich malmt ihm die Stirn, dann ſtürmt er den ſchwarzen Lauchan,
welcher im Durſt nach unendlichen Ruhm andrängte zum Zweikampf.
Aber auch ihm durchbohret die Bruſt der Schleſier Herzog;
unüberwindlich und ſtark, er glich dem verheerenden Kriegsgott.
Alsbald ſtürmete Torſch erbitterten Grimmes zum Vorkampf,
aber er ſtieß auf Felſengeklipp; hinſank er zertrümmert.
Da trat Kaban hervor, der Ismaeliten Gebieter:
„tapferer Fürſt, du troheſt umſonſt dem richtenden Schickſal,
was es beſtimmt, das eilet uns nach, mag rückwärts und vorwärts
ſtürmen das Schwert, und thörigter Wahn uns ſchmeicheln mit Freiheit.
Hätteſt du jüngſt mir Erde vergönnt und heimiſches Waſſer,
Treue gelobt dem mogoliſchen Herrn, dann wärmten die Frauen
traulich den Männern die Bruſt, die kalt jetzt ſtarren im Blute.“—

Ihm erwiedert der Fürſt: „frei ruhen im freien Gefilde
hier die Helden vom Kampf, ſo wünſchen zu ſterben die Männer,
welchen die Ehre noch gilt und das Recht der chriſtlichen Freiheit.
Wer Unwürdiges wählt, dem folgt rachgierige Schande,
doch wer Edles begehrt, bezahlt mit dem Leben die Tugend.
Solches wurde verhängt von Gott den unſterblichen Menſchen.
Dieſer ſegnet den Kampf mit der geiſtvergiftenden Knechtſchaft,
lohnend entſchloſſenen Muth hier dieſſeits oder auch jenſeits.
Solche Freiheit erwarb den Chriſten der chriſtliche Glaube.“

Solches geſagt, beſtürmt ihn der Chan mit arabiſchem Blutſtahl:
Heinrich warf ihn zurück, wild ſtürzt er von neuem zum Vorkampf.
Da hob Heinrich den Arm hoch auf zum ſauſenden Schwerthieb.
Solches gewahrt der ſyriſche Chan, der nahende Malkur,
flugs erhob er den Speer, durch die klaffende Fuge des Armblechs
ſtieß er den Stahl, durchbohrend die Bruſt des ſinkenden Fürſten.
Nieder glitt er vom Roß, vor Entſetzen zittert die Erde!

Haſtig ergriff jetzt Malkur den Leib der bebenden Schweſter,
flog in die feindlichen Reihn, lautrufend den geihen Mionen:
„Heil dem allmächtigen Chan, die Rache dampfet im Blutſtrom.
Heinrich ſank, Jolanta iſt frei, der Ruhm iſt gerettet.
Traun, ich habe gedienet dem Chan' in entſetzlicher Fehde.“

Als nun der Knecht des Herrn, der gottvertrauende Heinrich
sank, ein Christ für des christlichen Volks gefängstigte Freiheit,
spendend sein Blut im Kampf für die deutschen und schlesischen Lande,
da flog donnernd von Mund zu Mund die schreckliche Kunde.
Schrecken durchzuckt das Heer; es fliegt, ein furchtbares Scheusal,
blutigen Haars, vorkräftender Klaun, die bleiche Verzweiflung
über das christliche Volk, sie schüttelt die zischenden Fackeln
thierischer Wuth; es weicht von den Männern des Geistes Besinnung;
gierig rasen sie auf, wie gepeinigte Tiger und Löwen
Leoparden, Hyänen und blutausschlürfende Panther,
quält sie die Rache des Zorns, weil ihnen die Jungen geraubt sind.
Brunold schnaubet voran, und Bantrichs schreckliche Söhne,
mit der germanischen Schar; die Helden des preußischen Schwertes
folgen wie wüthende Wölf', es rasen im schrecklichen Aufruhr
Rodenstein und Diedrich der Held aus dem Gröninger Lande,
Heldrung und Feuchtenwang und Jürgen vom luftigen Gegwold,
alle die schlesischen Helden zugleich und die Opeler Männer,
welche bis jetzt verschonte das Schwert des verheerenden Krieges.
Weithin sprengen, zerstreun, verwüsten sie, folgend in Nachluß,
Horden auf Horden gedrängt, in Mord unersättlich und Blutdurst,
füllend die Flur mit starrendem Graun zerschmetterter Leichen.
Da sank Nacht auf das blutige Feld und verhüllte mit schwarzem
Grabesgewand lebendiges Volk und entschlummerte Todten.
Trauernd und matt dann zogen zurück die Söhne der Christen.

Achtzehnter Gesang.

Inhalt.

Abends kommt der Leichenzug nebst einer Menge verwundeter Ritter in Liegnitz an. Anna empfängt die sterbende Bertha und erfährt den Tod ihres Gemahls durch Rothkirch den Löwen, welcher zur Besatzung von Liegnitz herbeieilt. Die zurückkehrende Hedwig beseelt die entmutheten Krieger und sendet Rothkirch und Wilzeck zu neuen Unternehmungen aus. Batu schickt vergeblich Kaban zur Besitznahme des Schlosses. Bei seiner Rückkehr wird dieser mit den Ismaeliten niedergehauen von den deutschen und preußischen Rittern, die unmittelbar ins feindliche Lager eindringen und ein großes Blutbad anrichten. Batu ist gezwungen in der folgenden Nacht heimlich das Lager zu verlassen und nach Böhmen zu flüchten. Unterweges wird er am Streitberge von Wilzeck und den nachsetzenden Christen beunruhigt.

Himmelab lenkte zur Tief' abfeuernd der himmlische Tagesfürst
purpurroth das sinkende Schiff; um den dampfenden Luftkreis
zog die ambrosische Nacht die thränengefeuchteten Locken,
düster und schwermuthsvoll; der Gram umhüllt ihr das Antlitz,
Trauer die Brust; schwach dämmert der Mond um die zagende Liegnitz.

Dahin fällt nachtwandelndes Volk die verdunkelten Pfade.
Jenseits naht mit Rossen und Reisigen, tummelnd im Heerweg
Aulco der kluge, verständige Held; er schirmet vor Unbill
rückwärts leitend zur Burg die heilige Fürstin von Meran.
Denn ein Engel des Herrn ermahnete diese zur Rückkehr,
eh sie vollendet den Weg zur hoherumfluteten Krosna.

„Dienerin Gottes, wo fliehest du hin," so tönte des Boten
himmlischer Laut, „verzaget dein Herz im weltlichen Kampfe?

Heinrich, der Knecht des Herrn, erlöset die Völker von Knechtschaft,
spendend sein Blut erkauft er den christlichen Landen die Freiheit,
sichernd der Kirch' ihr Recht und Gott die schuldige Ehre.
Darum erhöht zu unsterblichem Lohn ihn der himmlische Vater.
Eile zurück und handle, wie dir Gedanken ins Herz legt
sein rathgebender Geist; mit Trost erquicke die Dulder,
stärke den Muth des christlichen Heers, zu ärnten den Segen
und das reiche Verdienst des treu vollendeten Fürsten.
Wohlgefällt es dem Herrn und Freud' erheitert sein Antlitz,
wandeln die Völker in Licht, in Glauben und christlicher Freiheit,
folgend der rühmlichen Bahn der fromm vorleuchtenden Fürsten,
welche beschirmen das Recht vor tugendzerstörender Knechtschaft."

Schamhaft senkte den Blick die fromme, christliche Fürstin.
Da entschwand der Bote des Lichts. Die heilige Hedwig
kehrte zurück, schon nahte sie jetzt der bekümmerten Liegnitz.

Diesseits wandeln zur Stadt in weitgedehntem Zuge
langsam und ernst die christlichen Meisnen, welchen im Schlachtfeld
grausam die Sichel des Kampfs verletzte die Blume des Lebens.
Boleslaus voran und die Hülle der Fürstin von Opla,
Bertha's welke Gestalt und der schlummernde Junker von Wilzeck,
Poppo sodann, ihn stützen getreu vier Brüder des Ordens.
Fest noch hielt er verschlossen der Brust schmerzflammende Wunde.
Matt und bleich auf geduldigem Roß ritt Klemens, der wackre,
greisige Held; im Drachengefecht beschirmt' er den Herzog,
ihm darreichend den Hengst und Raum erkämpfend zum Aufschwung.
Hinter ihm trugen Mogolen die Last des stattlichen Konrads;
zweifmal wurden verletzt ihm Haupt und Schulter und Arme,
dennoch stärkt ihn der Herr mit der Kraft aufblühender Mannheit,
daß er den Wald durchbrach der starken mironischen Speere.
Jetzt bedrückt des Entkräfteten Leib der Gebändigten Nacken.
Ihn beschützen mit spiegelndem Schwert zwei wachsame Junker,
Mettich und Blankenstein, die ihn erreichten im Rückweg.
Weithin wimmelt die Schar; der edle Stephan von Wirbna
sechs der Männer von Rothkirchs Stamm, der würdige Saurma,
Dohna, Edler von Brann, Wengiersky, Ritter von Bibran
und viel Helden des schlesischen Banns und der Opeler Heerschar,
geistliche Ritter und Polen und freie germanische Mannen,
welchen der Stahl verletzte die Kraft, erfüllen den Heerweg,
folgend dem Trauergeleit zur lampenumschimmerten Liegnitz.
Dicht schon wühlen am Schloß die zahlreich nahenden Völker.

Dort ſtand Anna im Erker der Burg und ſchaute angſtvoll
rings in die Hauſen umher, denn Sehnſucht füllte das Herz ihr,
kehren zu ſehn den lieben Gemahl von den Höhen der Wahlſtatt.
Aber gebrochen im trüben Kryſtall vorquellender Thränen,
ſpielt, vielfarbigen Lichts, das Bild jedweder Erſcheinung;
doppelt erblickt ſie jeglichen Speer und jeglichen Helmbuſch.
Nicht erſpäht ſie den theuren Gemahl, da dämmert Gewölk ihr
düſter ums lockige Haupt und Gram umnachtet die Seele.
Wie unſichtbar der Tod umkreiſ't den Kranken im Siegbett,
wenn ihm den ſtarrenden Blick umdämmert ein bebendes Zwielicht,
ringsum dreht ſich der Raum; die Wände fliegen zur Ferne,
jede Geſtalt verändert die Farb' und hüllt ſich in Nebel,
und er ſelber vermeint tiefab zu ſinken in Dunkel:
alſo bewegt den zupreſſenen Stab die verſchleierte Wehmuth
jetzt um die Dulderin her; da bleicht ihr die roſige Lippe,
kraftlos zittert ihr Knie, als weiche der Boden dem Fußtritt.
So wankt hin ohnmächtig in Angſt die Fürſtin zum Saale.

Dort auf dem Teppich von Sammt, dem ſchwarzen, bei Lichte noch ſchwärzer,
lag ſchneeweis verblichen und welk, die gebrochene Blume,
Wertha, den Blick geſchloſſen, und kalt die Lilienhände.
Neben ihr ſtarrt, wie karariſcher Stein, zum Bilde geſtaltet,
Boleslaus der Held, noch feſt umſchnüret ihn der Panzer.
Links ruht blaß, auf die Bahre gedehnt, die Fürſtin von Opix;
rechts die trübe Geſtalt des leidbetaſteten Mitzecks;
ernſt Thuneida bei ihm; laut weinen die fürſtlichen Kinder,
klaglich ſeufzend im Schmerz; rings ſtehn der gekehrten Ritter
rauhumpanzerte Reihn, gerührt, ſtumm, finſteren Blicks,
unbeweglich und ſtarr anſtaunend den Jammer im Burgſchloß.

Unausſprechliches Weh umfaßt die nahende Fürſtin.
Sprachlos ſenkt ſie die Stirn zum Buſen der theuerſten Freundin,
leiſe fühlt ſie den Hauch und die ſchwachhinglitzende Puls'
in der Verblichenen Bruſt, ſie hebt die Hände gen Himmel,
und ein perlender Strom erleichtert den laſtenden Gram ihr.
Hurtig ſammeln zum Heil ſich rings geſchäftige Zofen,
zitternd und ſcheu, ſie erfriſchen die Stirn der lieblichen Wert'.

Leiſ' aufathmend, eröffnet ſie matt die ſeidenen Wimper,
aber das Blau des Auges umwölkt harmvolle Betrübniß.
Nicht mehr quillt der geleerete Bach ſchmerzſtillender Thränen.

„Mieslaus, du athmeſt nicht mehr,“ ſo ſeufzte das Fräulein,
„ach vielleicht, auch Heinrich nicht mehr,“ erwiederte Anna.

Da tritt Mieslaus hervor aus glänzendem Prunkſaal,
ſchüchternen Blicks; er nahet gerührt der geblichenen Bertha.
„Zähme den Schmerz,“ ſprach jener, „denn nicht entführen dem Tode
Ströme von Zähren den Raub; vergeblich trauert die Wehmuth
ob dem theuerſten Gut: jetzt denke des eigenen Heiles.“

Bertha lächelnd erwiedert ihm matt: „hier ſtarret die Blume,
welche der Tod zerſchnitt in der grauſamen Aernte des Schlachtfelds.
Dein iſt dieſer Triumpf; du hobſt ihm die weilende Sichel.
Jetzt genieße des Glücks des rühmlich geretteten Lebens.
Ich doch ſchmachte hinweg zur ewig grünenden Lenzflur,
welche die Treuen vereint zum Bund unſterblicher Liebe.“

Jetzt rauſcht plötzlich heran ein Zug ſtreitfertiger Ritter.
Ebler von Rechenberg und der löwenherzige Rothkirch
ſtirrten herauf zum Saal, die übrigen Helden verſchnoben
auf umdunkeltem Hof und tränkten die lechzenden Roſſe.
„Heil euch, Geſandte des Heers,“ ſo rief des preußiſchen Ordens
ſterbendes Haupt, „was bringt ihr für tröſtende Kunde dem Kranken?
Froh entſend' ich dem Tod des Lebens verhaltenen Blutſtrom,
hör' ich die Feinde beſiegt, und mit Ruhm die Chriſten umſtrahlet.“—
Ihm erwiederte raſch der Leu des Stammes von Rothkirch:

„Kümmre dich nicht, Hochmeiſter des Kampfs, ob der Fehde Vollendung;
nicht ſank ruhmlos die Kraft der ſchleſiſchen Helden im Schlachtfeld,
nicht der Preußen Panier, das uns zum Hort iſt erſchienen.
Viel iſt vergoſſen des Bluts, doch gerettet der chriſtliche Name.
Nicht iſt entſchieden die Schlacht; der Wahlſtatt Höhe beherrſchen
rings die Geſchwader des Banns, ſie raſten zur kurzen Erquickung,
bis ſie erneuerten Kampfs feſt ſtellen das wankende Schickſal.
Glorreich ſpendet' im Streit ſein Leben der tapfere Herzog;
aber noch kämpft er im Tode mit uns; ſein herrliches Beiſpiel
leuchtet uns vor, und jeder gedenkt, wie dieſer zu ſterben,
bis wir erringen den Sieg und dem Land' erwerben die Freiheit.
Solches iſt jetzt der Ritter Entſchluß, die draußen im Schlachtfeld
wiederum ſtählen die Kraft und zur Strafe ſchärfen die Schwerter.
Aber damit unglücklichen Falls die Veſte der Piegnitz
diene den Rittern zum Schirm und trotze der ſcythiſchen Heeresmacht,

hin

bin ich gekommen, mit Wehr zu rüſten und Waffengeſchmeide
rings die Zinnen der Stadt und die luftigen Mauern der Schloßburg.“ —

Solche Rede vernahm die edle Gemahlin des Herzogs,
fern im getrennten Gemach; unnennbare Trauer umfing ſie.
Nieder bleicht ſie in Schmerz und Nacht verfinſtert ihr Auge;
jetzt erwünſcht ſie den Tod und die ſelige Ruhe des Grabes.

Da tritt ein in die jauchzende Stadt die heilige Hedwig.
Gleich dem Engel, den Gott entſendet den Frommen zum Heile,
zog ſie daher zum Troſte des Volks in bekümmerter Weſte.
Nahe dem Thor erblickt ſie den löwenherzigen Rothkirch,
mit der gerüſteten Schar; ſie ordneten Büchſen und Balken,
Spieß' und Lanzen und Schwert und Kolben und Bürger und Knappen
rings um die Zinnen der Stadt; ſelbſt Mieslaus von Opla,
eiferte raſch, zu tilgen den Schimpf verächtlicher Feigheit.
Nicht mehr ſtürmeten Haß und landesverrätheriſche Mißgunſt,
Rachgefühl und verderblicher Neid das trauernde Herz ihm.
Jetzt beweint er den Tod des gottvertrauenden Vetters,
Judiths klägliches End' und den edelen Boleslaus.
Darum mahnt er die Seinen und tritt vorſtrebend zur Rüſtung.

Solches erſpäht die heilige Frau eintretend zur Weſte.
Als ſie gegrüßt das Volk, da ſprach ſie wendend das Antlitz:
„Rothkirch, ſolches iſt gut, du ſchaffſt verdienſtliche Werke,
weiſe verwahrſt du die Zinnen mit Volk und waffneſt zur Abwehr
Stadt und Schloß, daß kräftigen Trotz ſie bieten dem Anſturm.
Aber wie jetzt geſtellt iſt die Macht der gerüſteten Heerſchar,
alſo genügt es der Stadt: vertraue dem Opeler Herzog
hier die übrige Sorg' und fliege du ſelber zum Schlachtfeld,
daß du ermunterſt das Heer und raſch vollendeſt die Fehde.
Denn ſo ſagt mir der Geiſt: „das Opfer des treueſten Knechtes
hat erböſet das Land und Fluch bereitet dem Feinde.
Gott iſt der Chriſten Panier; er rettet die zagende Kirche,
ſchon iſt gebrochen der Muth des ſtarken mogoliſchen Heeres.

Sprach's und ruhigen Sinns hinwandelt ſie jetzo zur Schloßburg.
Staunend erblicken im Saal die verwundeten Ritter und Edlen
ſie, die heilige Frau, wie den heilverkündenden Lichtſtern,
welcher in ſtürmiſcher Nacht aufſteht dem zagenden Nautemann.
Wieder entglüht der Muth in den Herzen der huldenden Helden.

Vielen entweichen der Schmerz und die Schwäche der wankenden Glieder.

Witzeck ſtieg, erneuerter Kraft, aus langer Betäubung,
und Adelheida erfreut ſinkt hin zu den Knien der Fürſtin.
„Gottes Segen mit euch," ſprach jene, „geliebteſte Kinder,
wandelt getroſt; der Herr erbarmt ſich der flehenden Völker!
Witzeck, erhebe den Muth zum Schirm der bekümmerten Heimath,
nicht mehr denke der Schwäche des Arms, denn wiederum ſtärkt dich
Gottes lebendige Kraft. Auf gürte die Hüften und tummle
eilig das Roß, links wende den Lauf zu dem waldigen Berndorf,
dann verfolge den Weg zu des Bürgteichs ſchilfigem Ufer,
bis du erreicheſt die Höhn des nebelumdämmerten Streitbergs.
Dort ſchon hoert geſammeltes Volk und viele der Männer
ſtrömen hinzu, ſobald ſie zur Wehr ermuntert ein Kriegsheld.
Solchen ſtehe zum Haupt und führe die Tapfren zum Kampfe,
daß du das ſcythiſche Heer andrängend im Rücken verleheſt;
wenn ihm das Heer der Reiſigen ſtürmt die trotzige Stirne.
Alſo ſchwächt ihr jenem die Kraft und rettet die Kirche."

Alsbald trat die heilige Frau in die Klauſe der Fürſtin.
Bleich lag dieſe, gebrochener Kraft, auf dem ſeidenen Teppich;
um ſie knieten im Kreis weinklagend die Töchter und Söhne.
Wertha daneben verweilt, ein kaum ſich bewegender Schatten.
Traurig ſtanden die Zofen umher und ſeufzten in Wehmuth.
Aber wie wärmenden Hauchs nach kalter, ſtürmiſcher Lenznacht,
lichtumſtrahlt, aus durchbrochnem Gewölk, der König des Tages
hehr einſchreitet zur Welt; es jauchzt der verödete Wald auf,
und in Gärten und Flur entfalten die Blumen ihr Antlitz:
ſo naht Hedewig, heiligen Sinns, in himmliſcher Hoheit,
heiteren Blicks: ſie erhebt die gebeugte, bekümmerte Seele,
ſo mit Licht und Troſt erquickt ſie der Schwiegerin Sehnen:

„Zage nicht, Tochter, in Noth; erpruͤfe die Tugend im Sturme.
Stark iſt des Glaubens Panier in der Hand ausharrender Chriſten.
Wer an dem Ewigen hält, ſchwankt nicht in den Wogen des Lebens.
Ueber dem Brauſen der Zeit und den Gräbern vernichteter Größen
ſteht unſterblich in Kraft der Geiſt, der Gottes gedenket.
Sieh', es rollt des Oceans ſturmbefluͤgelte Zeitflut,
umgewälzt von der Sünde Gewalt. Unwürdiges Bildwerk,
werthloſe Körper der rohen Natur und des thieriſchen Stumpfſinns
trümmern hinab, wie ſchweres Geſtein in den bergenden Abgrund.
Aber der beſſere Theil, die himmelanſtrebende Seele,

brünſtig in heiliger Lieb' entzündet und göttlicher Sehnſucht,
ſteigt, wie ein Licht, aus niedrigem Sumpf des irdiſchen Lebens
rein und klar zu Gott; ſie lächelt der ſinkenden Hölle.
So erhob ſich aus weltlichem Kampf zu friedlichen Lichthöhn
Heinrichs lauterer Geiſt, durch die Kraft des waltenden Gottes.
Dieſer waltet und ſchafft, er ſäet und ärntet die Saaten,
dieſer ſammelt und zählt die Frucht gereiften Verdienſtes.
Da glich Heinrich der ſchwerbelaſteten Aehre des Feldes,
welche mit hundertfältigen Korn belohnet des Schnitters
ſammelnde Hand; er trug den vollendeten Adel der Tugend.
Deutlich erkannt' ich im Geiſt ſein glorreich nahendes Schickſal,
ſah ihn befreien mit Blut, mit dem eignen, die chriſtlichen Völker
und erretten der Schleſier Land von heidniſcher Knechtſchaft.
Solchen erhabnen Beruf erfüllte mit Treue der feſte,
ſtreitbare Hirte des Volks; der Herr vergalt' ihm das Opfer;
ihn berief er ins blühende Land unſterblichen Lebens.
Zeitig ſtärkt ich den Muth; geſtützt auf die Säule des Glaubens,
hob ich das zaghaft ſinkende Herz aus den Tiefen des Grames.
Was ich erkannt, geahnet, geſehn, das wurde vollendet.
Denn verklärt, wie ein Bote des Herrn, entflieg er zur reinen
himmliſchen Flur, ſobald er geendet das löbliche Tagwerk.
Glücklich preiſ' ich den eigenen Leib, und ſelig die Stunde,
als ich gebar den Sohn, der fromm und heilig gewandelt,
keuſch und erhabenen Sinns, Geſetz und Pflichten bewahrte,
der als treueſter Knecht des Herren, in kindlicher Demuth
übte ſein ewiges Wort, als würdiger Vater des Volkes
und der Kirche Panier hinſank zu Beider Errettung,
opfernd das Blut für Freiheit, Glück und Frieden des Landes.
Ihn den verdienteſten Knecht erhöht der reiche Vergelter!" —

Anna hing mit dem zährenden Blick an den Lippen der Mutter,
wie ein Engel an Gott, aufſeufzend ſprach ſie die Worte:
„ach, nicht weichet der Schmerz, doch ſtärker werd' ich zum Dulden,
wenn du redeſt von Gott und mit Glauben das Herz mir entzündeſt.
Ach, der theure Gemahl, wohl hat er vollendet die Wallfahrt
ruhmvoll, edel und treu; doch nie kann enden die Wehmuth
hier in der leidenden Bruſt, bis ſelbſt enthoben der Erde
dort ich grüße den trauteſten Freund in himmliſcher Lichtflur."

Aber die ſterbende Bertha hob triumphirend das Aug'
alſo ſeufzend: „entrafft iſt der Welt die Pflanze der Liebe.
Sprach nicht Maria zu mir: was zagſt du, kindiſches Mägdlein,

dort ſind Anfang und End' in ewiger Kette verſchlungen,
Werden und Schwinden ſind dort nicht die Luſt und Trauer des Lebens,
dort iſt beharrliches Seyn und dauernd die ewige Liebe.
Ha, das ſiegende Kreuz, dem Moleslaus gedienet,
gebt unſterblichen Ruhm der Tapfern, und Ehre dem Rechtlichen.
Solches errang im Kampfe der Held und ſenkte die Waffe.
Alſo ſenk' ich die wankende Hülf' und folge dem Freunde." —
Da verſchloß ſie den brechenden Blick zum ewigen Schlummer.

Witzeck aber gedachte des Worts der heiligen Fürſtin.
Wiederum ſtrotzten von Kraft ihm Bruſt und Nacken und Schulter;
gleich als hätt' er getrunken den Quell unſterblichen Lebens.
Widerſtein und Ehler von Sack und der tapfere Wandritſch
und großherzigen Sinns Held Poyſchüz begleiteten jenen.
Schnell erreicht er im Dunkel der Nacht das verödete Bernsdorf,
bald den ſchilfumſäuſelten See und den ſchaurigen Streitberg.
Alſo hatt' er umgangen das Heer der ſtreitbaren Tataren.

Dieſe noch lärmten im Feld, wie Kranige, wenn ſie vom Nordpol
ziehen daher und ermüdet vom Flug ſich ſenken ins Marſchland
nah' an der gaſtlichen Burg, die der Ila Fluten bewäſſern;
ſchnarrend dann halten ſie Rath, wohin ſie am dämmernden Morgen
richten den Weg und welcher der Kundigen leite den Heerzug,
weithin ſchallt ihr Geſchrei bis zum waldumbüſterten Piezpuhl:
alſo tobte der Lärm des mogoliſchen Volkes im Schlachtfeld.
Winſelnd miſchen ſich ein die Klagen erſterbender Stimmen,
Aechzen und Trauergeſeufz; es flehen verwundete Chriſten
und Mogolen um Hülf' und ſchmerzabwendenden Beiſtand.

Batu der Mächtige ritt, umdrängt von ſtolzen Nironen,
rechts zur luftigen Höh; da rings umſchaut er die Gegend.
Hier erblickt er die Gipfel der mondumleuchteten Wahlſtatt,
dort die Zinnen der Stadt im Glanz vorſtralender Fackeln,
daß nicht heimlich dem Wall ſich nah' ein mogoliſcher Heerſchwarm.
Da gelüſtet ihn ſchier der Ruhe zu pflegen im Burgſchloß.

Flugs berief er das Heer, das rings in den Fluren zerſtreut war,
ſorgſam muſternd die übrige Zahl ſtreitfähiger Männer.
Da entſank ihm der Muth; ihm war gerettet ein Häuflein
von unzähligem Volk, das jüngſt bedeckte das Thalland.

Viele der Stämme getilgt durchs Schwert, verblichen im Schlachtfeld,
andere ſcheinen nur kaum am heimiſchen Namen erkennbar.
Auch die tapferen Führer vermißt er im winzigen Meſſe.
Alle die Säulen des Heers, die ſchrecklichen Ohane der Völker,
waren geſunken dem Schwert, entmuthet die jüngeren Fürſten.
Solches betrübte das Herz des grimmigſchauenden Batu.

Dennoch beruft er zu Rath die geretteten Häupter des Volkes,
daß er gewänn', anerbauend den Sturm, die ſtattliche Liegnitz.
Aber es ſchwur das mogoliſche Heer, als ſolches ihm kund ward,
eher zu färben die Fauſt mit dem Blute des mächtigen Chanes,
als zu erneuern den Kampf, den gefährlichen, gegen die Chriſten.
„Will uns denn alle der Chan, ſo rief die tatariſche Heerſchar,
heute geſchlachtet noch ſehn und endlich allein nur zu Goby's
trauernden Wüſten entziehn, von keinem der Seinen begleitet?
Nirgends blühet ein Volk ſo ſtandhaft, männlichen Muthes,
ſo geſtählter Kraft und verwegenen Sinnes im Blutkampf.
Keiner kehrte zurück von den Zinnen der trotzigen Liegnitz,
welche der Schleſier Bann vertheidiget; alle zum Richtplatz
zögen wir hin und ſänken wie Vieh vor dem Beile des Schlächters.
Alſo ſtürzten am Wall der eberumfluteten Breslau
unſre Genoſſen ins Grab, ſo wurden verwüſtet die Herden
dort bei Ratibors Stadt, an dem ſchilfigen Rande der Oder,
ſo bei Kleeburgs düſterem Forſt und im Felde bei Koſtblut.
Wer kann nennen die Zahl, die hier bedecken die Wahlſtatt!" —
Da trat Kadan hervor, er ſprach die geflügelten Worte:

„Gönne die Ruh dem mürriſchen Volk, das müde vom Kampf iſt.
Ich will führen die Schar der Ismaeliten gen Liegnitz,
ob vielleicht ſich gebe das Volk dem gütlichen Vorſchlag.
Selbſt bewahre den Platz und hüte die chriſtlichen Ritter,
welche noch dort hochmüthigen Sinns an den Höhen der Wahlſtatt,
trotzend der Kraft des ſcythiſchen Schwerts, zum Streite ſich rüſten." —

Batu lobte den Rath; da flog mit der reißigen Horde
Kadan hinab zu der lindenumblühten Veſte von Liegnitz.
Maikur folgte dem Zug der luſtigen Ismaeliten.
Als er ſich nahte der Burg entſandt' er zur Mauer den Herold
mit rachdrohendem Wort: „Held Batu, der Herrſcher von Kaptſchak,
ſtrafte mit ſiegendem Schwert den Trotz der ſchleſiſchen Ritter.

Jetzt eröffnet das Thor; verweigert ihr solchen Gehorsam,
dann nicht hoffet zu schaun den Strat des künftigen Tages.“ —

Da erblaßt' in Entsetzen und Furcht der Opeler Herzog.
Aber die heilige Hedwig fand großherzigen Muthes,
so befahl sie zu geben dem Chan die gemessene Antwort:
„nicht wird geöffnet das Thor; sturmwehrende Völker beschirmen
Mauern und Schieß; noch blühn vier fürstliche Söhne dem Lande!“—
Zornig vernahm der Ismaelit die trotzigen Worte,
doch nicht stürmt er die Burg, denn nicht schien genügend die Heermacht.

Aber indeß war Rothkirch genaht den Höhen der Wahlstatt,
Schnell vereint er die Schar der schlesischen Ritterpaniere,
selber gebot er als Haupt, dieweil Graf Mirbna und Klemens
und die Gäulen gesammt des Heers hinsanken im Schlachtfeld.
Dann erforscht er den Stand der tapferen Ordensgebräder.
Noch am Wald erblickt' er sie rechts, sie besserten fleißig,
Helm und Panzer und schirrten zur Wehr streitlustig die Rosse.
Heidrung herrschte darin mit Rath vorleuchtend und Eifer,
also sprach er im Kreis der geistlichen Männer des Heerbanns:

„Wer nicht wünscht, wie Poppo, das Haupt des Ordens, zu sterben.
Laßt uns feiern den Tod des Seligen, wie es uns ziemet.
Ach, es trauern verwaist die heiligen Wimpel des Kreuzes.
Kinder vermissen den Vater und Nacht verfinstert das Herz uns.
Mir gebietet der Geist, zu vollenden, was jener begonnen,
und mit den schlesischen Rittern vereint zu schlichten die Fehde,
daß wir befreien das Land und die Völker retten von Knechtschaft.
Solchen Beruf heischt Poppo's Tod; großherzige Männer
weihen das Leben dem Zweck, den rühmlich preiset die Nachwelt.“—
Wie aufstrahlt ein dürres Gehöft, entzündet vom Blitze,
so entflammet das Wort die Herzen der geistlichen Brüder.

Da drang her aus dem Dunkel des Thals der grimmige Brunold,
hinter sich führend die Schar der schwertentronnenen Deutschen,
ähnlich der Wolke der Nacht, die tief herstreifend am Boden
droht, zerstörenden Gangs, zu veröden das blühende Luthal;
dumpf und schrecklich voran heult murmelnder Donner im Sturme.
Schweigend, finsteren Blicks, durchritt er die Ordensgeschwader.
Da erkannt' er den Edlen von Wallenrod, welcher mit Heidrung
und dem verwegenen Redenstein noch pflegte des Rathes.

„Waffet denn, Freunde, vom Kampf — doch ſorgt, daß wach
ſame Wächter
wohl ausſpähen das Thun der weithinlärmenden Tataren.
Doch wir Männer vom Rhein und der ſilberflutenden Aldis
trotzen der Nacht und denken nicht eher zu ſinken in Schlummer,
bis wir gewaltiges Graun erregt den mogolischen Völkern.“ —

Heidburg erwiederte raſch: „nicht ſprich ſo ſpöttiſch und grauſam,
wir auch denken der Nacht' und wetzen die Schwerter zum Kampfe.
Wir auch ſtehen bereit, zu wehren den nächtlichen Heerzug.“ —

„Wohl denn,“ entgegnet er ſchnell, „verwahrt mit ſchirmender Vorſicht
hier das Lager zuvor. Wo weilt Fürſt Sbislaus
mit dem ſarmatiſchen Heer und die Ritter des Oppler Landes?
Dieſ' und die ſchleſiſche Schar vermögen den Rücken zu hüten,
oder zu ſtehen zum Hort, wenn Noth umwüthen und Drangſal.“—

Rothkirch führet ihn zum Heer; flugs mahnet er jenen, zu ordnen
rings an den Höhn die ſchleſiſche Kraft, und zu ſichern die Wahlſtatt.
Flugs dann zähmen behend die geiſtlichen Brüder die Roſſe,
knüpfen die Helme ſich feſt und ſchnallen ſich höher den Harniſch;
ſtill dann ziehen ſie fort; ſo mahnet der leitende Brunold.

Als ſie erreichen die Flut des ſpiegelnden Sees von Koſchwitz
kehrte Kaban zurück mit den luſtigen Ismaeliten.
Da ließ Brunold die Schar der preußiſchen Brüder im Rückhalt;
ſelber rückt er voran verwegenen, trotzigen Sinnes,
grauſam durſtend nach Blut, dem grimmigen Panther vergleichbar,
welchem der Neger entführt den Erſtling ſäugender Jungen.
Niedergeſtampft verzucken die Roſſ' und die Männer im Sande,
andere würgen und werden erwürgt; verzweifeltes Raſen,
Mord und entſetzliche Wuth durchfliegen die kämpfenden Reihen.
Tapfer ſteht das mogolische Volk vor der malmenden Stärke,
die Heid Brunold erregt und Banterichs mächtige Söhne,
Siegfried, Bärwald, Wiprecht von Grotſch und Edler von Humfried.
Da ſtürmt Fulco heran in den Rücken der Ismaeliten.
Denn ihn hatte gemahnt die heilige Fürſtin von Meran
nachzuforſchen dem Volk, das lärmend vom Schloſſe zurückzog.

Jetzt weicht jenen die Kraft, ſie fliehn zum mogolischen Lager;
aber ſie trifft der blitzende Stahl; die Ritter des Ordens
hatten die Sperre geſenkt in feſt geſchloſſener Ordnung,

Klaglich endet das Leos der Fliehenden; grausam erwürget
jener das wehrende Schwert, die links ausweichen dem Speere.
Kadan noch trabt mit traurem Geleit; er spähet den tapfern
Brunold im Schimmer des Monds, hochmüthig spricht er die Worte:

„Hätt' ich doch dort in der Wüste von Plok dich schmählig erwürget,
als ich im Rücken dich stritt, wie jetzo von vorn und von hinten
du uns drängst; dann hätten dich längst verzehret die Würmer.
Nicht dann wärst du entflohn dem feuergenährtem Altar,
hättest nicht Mord bereitet dem Volk der Jomaciten.
Doch so hat es verhängt das nachtumdüsterte Schicksal,
daß ich prüfe das Schwert im furchtbar hallenden Zweikampf
gegen dich selbst; der ewige Rath entscheidet die Fehden.“ —

Grimmig erwiedert der Held: „des Ewigen zwingender Rathschluß
hat denn die Gräuel verhängt, die ihr zufügtet den Christen.
Dieser befahl zu plündern das Land, zu morden den Herzog,
hinzuschlachten die Bürger des Volks mit dem mährischen Fürsten,
Poppo, das herrschende Haupt der preußischen Ritter, und tausend
Knappen und Edle zugleich, auch mir zu rauben das Mägdlein.
Walte denn grad der ewige Rath; der Tod ist ein Labsal
meinem verzehrenden Schmerz; das Leben mir glühende Hölle;
grausam dürstet mein Sinn noch Blut, vornämlich nach deinem.“ —

Sprach's, dann senkt' er den Speer, doch mächtigen Hiebes zersprengt ihn
Kadans syrischer Stahl; aufstrahlt aus goldener Scheide
Brunolds spiegelndes Schwert; es rasselt der wüthige Faustkampf.
Feuer sprühet vom Hieb, laut krachen die tönenden Schilde,
weithin fliegen die Bleche des Arms und des Helmes Verzierung.
Niedersinken die Roß' und die Männer toben zu Fuße.
Grimmig umschlingt die herculische Faust den Nacken des starken
mächtigen Chans und würgt ihn gepreßt an den eisernen Küraß.
Da bricht jenem die Kraft; er bekennt die Schwäche des Leibes.
Brunold senkt des Gebändigten Leib und schonet des Lebens;
aber es schwand ihm der Geist und der Tod verharschte das Auge.

Jetzt erspäht er, zur Rechten gewandt, den fallenden Malkus;
Heldrung hatt' ihm gelöst das Band des sträflichen Lebens.
„Seht,“ so rief er, „des Ewigen Zorn, so straft er die Sünder!
Uns verleihet er Sieg! Jetzt, Helden des preußischen Bundes,
Juico's Mannen, und meine Getreun, gedenket des Rathes,

wir wir nahen den Sieg und Grauen erregen den Feinden.
Nicht mehr rauschet der Lärm im Lager der kyrbitischen Männer.
Sorglos ruht das entschlummerte Heer. Da tasset uns jetzo
decken die Stirn und Schulter und Brust mit feindlichem Heldschmuck.
Sammelt liebend vom erschlagenen Volk die heidnische Kleidung,
daß wir täuschen den Blick der mogolischen Späher am Heerpfad,
ob wir vielleicht erreichen das Zelt des mächtigen Großchans
und befördern das heilige Werk der christlichen Freiheit." —

Alsbald wanden um Haupt die Männer den wolligen Turban,
deckten den Stahl der schimmernden Brust mit grünlichem Kaftan,
alle zogen sie fort zu dem feindlichen Lager der Mahlstatt.
Dort schon ruht' im erquickenden Schlaf die gebietende Herrscherin;
kurz umdämmerten rings verschwindende Nebten das Standfeld.
Deutlicher Streit, im tobenden Glanz des Heeres erfunden,
Batu's hohes Gezelt. Noch schlafend saß er daneben,
niedergesenkt sein Haupt, voll ungeschiedener Gedanken.
Mächtigen Streit erhob sein Herz. Zwei Stimmen vernahm er,
jene der rächenden Wuth und diese der sanfteren Liebe.
„Tauche," so eifert der Zorn, „den Stahl in den Busen der Jungfrau,
willig folgte sie jüngst und gern den schlesischen Rittern,
treulich dient sie geheim dem Gott der christlichen Lande.
„Schone," so sprach die Liebe darein, „des holdesten Mägdleins,
ach, sie weint im nahen Gezelt, von mironischen Schwertern
rings bewacht, als drückten Verrath sie und strafbare Frevel.
Auf, umringe mit Ehr' und Pracht die syrische Blume,
daß sie in Freud' aufduft' und anganteckenden Liebreiz."
Solche Gedanken erwog zwiefältig der sinnende Großchan.

Jetzt vernahm er Geräusch und das Annahn brausender Rosse.
„Raban kehret zurück," so sprach der mironische Späher.
Viel des mogolischen Volks, aufstarrend vor solchem Getümmel,
senkt beruhigt das Haupt, vermeinend die Ismaeliten
kehren zu sehn von der mächtigen Burg der befestigten Liegnitz.
Also ziehn die Ritter vom Kreuz und die deutschen Geschwader
unentdeckt durch die feindlichen Reihn, annahend des Batu
stolzem Gezelt; da grissen erkannt zum Schwerte die Christen.

Wie wenn zärtlichen Sinns zum abgeernteten Kornfeld
rings von Dörfern und Wald herschwärmen die friedlichen Tauben,
sorglos sammeln sie dort das Mahl für die wolligen Jungen:
stürmen dann plötzlich herab blutdürstige Falken zum Raube
blitzschnell, kreischenden Lärms, zum Griff ausstreckend die Krallen;

aufschrend dann schwirren zu Roß und Gehöft die zitternden Vögel,
aber die gierige Schar erpocht nachstürmend mit scharfer
Klaue die Beut' und schwinget sich hoch zum luftigen Feldzug:
so erbeben der Chan und das Heer schlaftrunkener Nironen,
als sie den feindlichen Bann erspähn in der Mitte des Heerplans.
Matu bestürzt rafft eilig ein Roß, die gelben Nironen
rufen zur Wehr das Volk, ringsum braust lärmender Aufruhr.

Grauen ergreift die Wächter am Zelt der syrischen Jungfrau;
hierhin und dahin gewandt, entfliehen sie eiligen Laufes.
Plötzlich erblickt Jolanta; sie tritt aus purpurnem Kriegszelt,
schützenden Blicks, denn Angst und Furcht beklemmen das Herz ihr.
Da erspäht sie die hohe Gestalt des recken Brunoth,
deutlich am lodernden Herd, entzückt begrüßt sie den Ritter.
Licht umstrahlt ihm den Geist und rosige Freude sein Antlitz.
„Jetzt Jolanta," so rief aufjauchzend der tapfere Brunoth,
weile mir hier; dich schirmet der Arm des rüstigen Bernhorst.
Denn ich selbst will setzen dem Chan die verwüstete Freude." —
Also stürzt er hinaus mit Banterichs schrecklichen Söhnen
und dem germanischen Mann; ihm folgen die Ritter von Liegnitz
sammt der preußischen Schar; da floß im Blute das Erdreich.
Rings erwachen geschreckt Nironen, Mogolen und Tatarn
Akaziren und Uzzen und grüne bucharische Horden;
stürmisch reihen sich links und rechts die Männer zur Vorwehr.
Aber die Ritter zersprengen den schwach behaupteten Verhau,
unersättlich und lang umschwingend das grausame Rachschwert,
bis sie ermüdet zurück gen Wahlstatt lenken die Rosse.

Als nun die Fluren sich rings eröffneten glänzend im Frühlicht,
sammelte eilig der Chan ins Lager die flüchtigen Scharen,
einzelne Trümmer der Macht; da sinkt ihm der trotzige Hochmuth.
Grimmig flucht er dem heidnischen Gott mit haderndem Scheltwort;
„Hochok, schwach ist dein Arm! In der Schlesier furchtbare Lande
führtest du mich, damit ich das Ziel des Ruhmes erreiche.
Nicht ein Menschengeschlecht, blutdürstige Tiger bewohnen
hier die Ebnen des Thals und dort die sudetische Feldburg.
Hättest du lieber mein Haupt zwölf Klafter zur Tiefe geschmettert,
eh ich den klaglichen Sieg errang, zum eigenen Verderben.
Blühende Kinder und Frau'n und Jünglinge, strotzend in Volkskraft
weihet' ich dir zur Sühn' und zum jammerabwendenden Opfer.
Aber dein Herz blieb feindlich und hart, wie des Kaukasus Felsen."—

Also frevelnd gedacht' er der holden, syrischen Jungfrau:
„was doch schont' ich des Bluts? warum nicht ließ ich den Deich ihr

tief in die Bruſt, bevor ich zum flüchtigen Zelter mich aufſchwang? Hochoſs Grimm verblendete mir die verſtändige Seele!“ —

Jetzt auf Wagen und Thier befahl er zu ordnen die Schätze. Fröhlich vernehmen das Wort die Männer und fördern geſchäftig rings im Lager das Werk, ſo lange noch glänzte das Tageslicht. Aber als düſter die Nacht hinſank auf die thauige Feldflur. Da entführt verſtohlen der Chan die mogolischen Völker, heimlich roſſend den Weg zur hügelumbüſterten Striegau. Ihm bereiteten Anaſt die rings aufſteigenden Völker und vornämlich die Schar an dem waldumbüſterten Streitberg.

Aber das ſchleſiſche Heer an den Höhen der luftigen Wahlſtatt hatte geſammelt die Kraft und bereitet zum Morgen die Feldſchlacht. Als nun dämmernd das Licht aus öſtlichem Nebel hervorquoll, ſtellten die Scharen zum Kampf Held Brunold und Edler von Rothkirch, Heidrung und Suliſlaus das Haupt der ſarmatiſchen Männer und Held Promnitz, der Führer des Heers aus dem Opelner Lande. Doch nicht reget ſich Volk in dem weiten mogoliſchen Lager. Da ſprach Rothkirchs männliche Kraft: „was weilen wir ſäumend, faſſet des Muths und nahet beherzt dem ſcythiſchen Heerplatz. Traun, es wurden gelähmt dem Chan die Nerven des Muthes. Nicht mehr wagt er die Stirn zu bieten der äußeren Feldſchlacht. Prüfet denn jetzt, wie drinnen der Chan empfange die Gäſte.“

Allen gefiel ſein Wort; hin flogen ſie eilig zum Sturme. Aber ſie fanden geleert die Zelt' und die Hütten des Lagers. Einzeln noch folgten zu Roß verſpätete Rotten zur Ferne. Da erfüllten Geſchrei und Jauchzen die wallende Frühluft. Schnell dann folgen die Ritter dem Feind zur hügligen Striegau.

Aber des Streitbergs Wald verhüllt die geſammelten Scharen, welche von Höhen und Thal herſtrömten zum Schirme der Heimath. Senſen und Gabeln und Beil und knotige Keulen und Speere dienenden Männern zur Wehr. Held Witzeck ordnete dieſe.

Jetzt vernahmen ſie fern das Rauſchen mogoliſcher Reiter und der Männer zu Fuß, die bei Nacht entzogen der Wahlſtatt. Dämmernd wallte der Strat des ſteigenden Tages zur Aufflur. Da ermahnte zu Muth die Chriſten der wackere Witzeck: „jetzo ſammelt beherzt die reichliche Aernte des Chanes! Sorglos ziehn ſie daher, nicht Blutkampf ahnend und Kriegliſt. Schwinget euch raſch, wie Adler hinaus und führet die Beute her zum ſchützenden Wald; wo leicht wir trotzen den Lanzen.“

Blitzschnell stürzen hervor die Männer, wie lauernde Panther,
wenn sie die weidenden Hirsch' anfallen im grasigen Nuthal,
färbend die Speere mit Blut; es sanken die heidnischen Knechte
nieder von Wagen und Roß, vom stürmischen Eisen gebändigt.
Rasch dann wurden gepeitscht die beladenen Thiere zum Walde.
Alsbald sprengte zum Hort die kühne nironische Leibschar,
aber hervor drang stürmischen Muths aus schrecklichem Bergwald
streitbar das christliche Heer abwehrend die Schärfe der Tatarn
rings verwirrend im Kampf die Reihn verstrebender Völker.

Batu tobt in Zorn ob des Unfalls hartem Begegniß,
schnell vereint er das Heer, zu stürmen den waldigen Streitberg.
Plötzlich strolen von fern hertummelnd die Christengeschwader,
welche, verfolgend die Spur, nacheilen dem fliehenden Chane.
Nicht mehr stärkt ihn der Muth, er mahnt die Horden zur Rettung.
Schnell enteilen sie jetzt zu den Höhen der sonnigen Eila.
Ueberall fürchten sie blindes Versteck und drohende Nachjagd.
So erreichen sie bald die Kette der waldigen Bergböhn,
welche das gräfliche Glatz abscheiden vom Schlesier Lande.
Dort durch Felsengeklüft bei Martha's heiligem Bergthor
eilen sie fort und rasten versteckt in dem hügligen Bergthal
nah an Bohemiens Rand; sich stärkend zum weiterem Rückweg.
Also wurden befreit die deutschen und schlesischen Völker.

Druckfehler.

Pagina 11. Vers 7. Fuß 5. lies: nämlichen. 14. 11. 5. grauen. 15. 5. 2. dem 17. 38. 5. Sclavin 21. 6. 4. Moraviens. 23. 35. 4. bezaubernder 37. 35. 4. unermeßliche Räume 43. 6. 2. brächte. 43. 7. 2. erwiedert. 63. 17. 1. dem 66. 35. 6. Manku 80. 9. 2. der 88. 30. 6. Feldband. 108. 25. 1. Tugend 110. 41. 4. Meer. 153. 37. 3. Nacht 157. 31. 1. noch 160. 31. 4. den Reiz 200. 11. 3. Gewaltiger. 204. 34. 1. zu 220. 18. 4. die. 226. 10. 1. entflammt 228. 9. 2. staubigem 229. 25. 4. himmelanstrebendt.